Der Verlauf des 1. Mai

Die neue Verhandlung in der Matrosenaffäre Jerczyk

Senatspräsident Ziehm auf Urlaub

Der Stand des Danzig-polnischen Konfliktes

Heute: D. V. am Sonntag

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

DANZIGER
Volksſtimme

Geſchäftsſtelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Poſtſcheckkonto: Danzig 2945 / Fernſprechanſchluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutſchland 2,70 Goldmark, durch die Poſt 3,20 G monatlich. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10geſpaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2,00 G, in Deutſchland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inſeratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang — Sonnabend, den 2. Mai 1931 — Nummer 101

Die Feier des 1. Mai

Der Aufmarſch der Arbeiter-Front

Große Kundgebungen in allen Kulturländern — Ohne nennenswerte Zwiſchenfälle verlaufen

Wie immer iſt auch in dieſem Jahre der Weltfeiertag der ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung in allen Ländern feſtlich durch Demonſtrationen und größtenteils durch Arbeitsruhe ſeiner Bedeutung entſprechend gewürdigt worden. Ueberall haben die roten Banner über den Köpfen der Maſſen geflattert, die gegen die Ungerechtigkeit, die Grauſamkeit, den Irrſinn der kapitaliſtiſchen Wirtſchafts- und Geſellſchaftsordnung machtvoll proteſtierten und ihrem Willen Ausdruck verliehen, ſich nicht in das Joch faſchiſtiſcher Sklaverei oder in das Unheil neuer Kriege hineintreiben zu laſſen. Weithin über den Erdball in millionenfachem Echo iſt der Ruf nach einer beſſeren, ſozialiſtiſch organiſierten Menſchheitsepoche mahnend und warnend zugleich an die Ohren jener geklungen, die in wahnwitzigem Machtdünkel noch immer nicht die Triebkräfte geſchichtlichen Werdens erkennen können oder wollen. Er iſt an die Ohren jener geklungen, die nicht fühlen, zu welch kataſtropalen Entwicklungen das gegenwärtige Durch- und Gegeneinander führen muß, wenn nicht rechtzeitig die Schleuſen geöffnet werden und für eine Entſpannung geſorgt wird, die die unzähligen hungernden und untätigen Menſchenbrüder wieder einreiht in den Schaffens- und Lebensprozeß zu fruchtbringender; geſtaltender Tat im Sinne eine neuen ſozialiſtiſchen Menſchentums.

*

Zwiſchenfälle oder Störungen hat es — ſoweit Meldungen vorliegen — nur in verſchwindendem Maße gegeben. In Deutſchland iſt überall die Beteiligung an den Aufmärſchen und Kundgebungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkſchaften ſtärker und begeiſterter geweſen als ſeit vielen Jahren, was ja im Zuge der Aktivierung der geſamten Arbeitnehmerſchaft liegt, die ſeit dem 14. September vorigen Jahres angeſichts des frech werdenden Faſchismus die Maſſen beſeelt. Auch

in Danzig

war der 1. Mai in erſter Linie ein Kampftag gegen die Hakenkreuz-Gefahren. In machtvollen Kundgebungen, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, gaben die Maſſen ihren Proteſten gegen die brutale Unterdrückungspolitik des herrſchenden arbeiterfeindlichen Regimes Ausdruck und erneuerten ihr Kampfgelöbnis für die ſozialiſtiſchen Ideale. Wie ſtark der Mai-Gedanke iſt und wie ſehr er immer weitere Kreiſe erobert, zeigt am beſten die Tatſache, daß ſelbſt die Nationalſozialiſten es für notwendig hielten, eine Maifeier-Kundgebung, wenn auch in ihrer „Faſſon“, zu veranſtalten. Wenn dieſe auch nur zu einer Hetze gegen die arbeitende Bevölkerung diente, ſo iſt es trotz alledem eine Verbeugung vor dem 1. Mai, wenn ſich die dem Hakenkreuz anhängenden bürgerlichen Kreiſe ebenfalls zu einer „Feier“ zuſammenfinden. Selbſt die Gegner tragen alſo zur immer weiteren Verbreitung des großen Weltfeiertages bei.

In Berlin

hatten die Sozialdemokratiſche Partei und die Gewerkſchaften für vormittags zu einer machtvollen Kundgebung im Luſtgarten aufgerufen. Schon lange vor Beginn der Veranſtaltung war der mächtige Platz gefüllt. Tauſende und Abertauſende mußten in den angrenzenden Straßen Aufſtellung nehmen. Etwa 100 000 Menſchen dürften der Parole der Sozialdemokratie und der Gewerkſchaften Folge geleiſtet haben. Die Kundgebung ſtand unter dem Motto: „Für den Völkerfrieden! Für die Abrüſtung! Gegen den Lohnraub! Franz Künſtler eröffnete die Kundgebung. Der Vorſitzende des ADGB., Gau Berlin, Bredow, wies auf die kommenden Kämpfe hin, die die Arbeiterſchaft zu führen habe, um den Angriff des Kapitals gegen die ſozialen Einrichtungen abzuwehren. In der Frage der Arbeitszeit bemerkte der Redner, daß man heute der 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche weit näher ſei, als 1889 dem Achtſtundentag.

Nachmittags um 4 Uhr marſchierte die Kommuniſtiſche Partei ebenfalls im Luſtgarten auf.

Nazi-Studenten provozierten

In der Nähe der Berliner Univerſität verſuchten Nationalſozialiſten ſozialdemokratiſche Studenten, die ſich zwecks Teilnahme an der Kundgebung im Luſtgarten verſammelten, auseinanderzuſprengen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die nationalſozialiſtiſchen Rowdies mit Meſſern auf die ſozialiſtiſchen Studenten losgingen. Mehrere Nationalſozialiſten wurden zwangsgeſtellt.

Als die ſozialiſtiſchen Studenten nach der Kundgebung im Luſtgarten geſchloſſen in den Vorhof der Univerſität marſchierten, wurden ſie von den Nationalſozialiſten mit Gebrüll empfangen.

Mittags wehte plötzlich auf dem Hauptgebäude der Univerſität die Sowjetfahne. Sie wurde von Beamten entfernt. Ihr Beſitzer konnte natürlich nicht feſtgeſtellt werden.

In Polen im allgemeinen ruhig

In Warſchau und im übrigen Polen verlief der 1. Mai mit einigen Ausnahmen ruhig, entgegen den Vorbereitungen der Polizei, die ſehr umfangreiche Vorkehrungen getroffen hatte. In allen Teilen Polens feierten zum erſtenmal die polniſchen Sozialiſten den Maifeiertag gemeinſam mit den jüdiſchen ſozialiſtiſchen Organiſationen, wodurch die Manifeſtationen und Feiern beſonders impoſant ausfielen. In mehreren Fällen kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen Polizei und Kommuniſten, wobei in Warſchau zwei Poliziſten verletzt wurden.

Tote in der Provinz

In der Ortſchaft Lubartow bei Lublin entſpann ſich ein regelrechter Kampf zwiſchen einer größeren Kommuniſtengruppe und einer Polizeiabteilung, der eineinhalb Stunden dauerte. Nach dem Kampf blieben zwei Poliziſten und ein Demonſtrant tot auf dem Platze. Mehrere weitere Poliziſten und Demonſtranten wurden recht erheblich verletzt. In der Ortſchaft Kutno wurde ein Demonſtrant während eines kommuniſtiſchen Zuges von der Polizei getötet.

Im Grubengebiet von Dombrowa wurden in der Nacht zum 1. Mai 65 führende Kommuniſten verhaftet.

In Budapeſt iſt der 1. Mai ruhig verlaufen.

Völlige Arbeitsruhe in Oeſterreich

In Oeſterreich iſt der 1. Mai geſetzlicher Feiertag und wird ſchon ſeit jeher durch volle Arbeitsruhe gefeiert. Auch die Zeitungen erſcheinen am 1. Mai nicht. Am Vorabend des Maifeiertages veranſtaltete die ſozialiſtiſche Jugend in Wien in den Bezirken Fackelzüge. Die eigentliche Maifeier ging auf dem Rieſenplatz vor dem Rathaus vor ſich. Obwohl der Handelsminiſter der Gemeinde Wien den Auftrag erteilt hatte, den Verkehr der ſtädtiſchen Straßenbahnen den ganzen Tag über, auch während der Maifeier, aufrecht zu erhalten und eine Beſchwerde der Gemeinde vom Verwaltungsgerichtshof abgewieſen worden war, ruhte der Straßenbahnverkehr, wie immer am 1. Mai, bis 2 Uhr mittags vollkommen. Die Straßenbahner hatten es abgelehnt, zu arbeiten.

In Judenberg (Steiermark) wurde am Freitag im Verlauf einer kommuniſtiſchen Maidemonſtration ein Landjäger niedergeſtochen. Der Vorfall beruht auf einem Mißverſtändnis. Die Kommuniſten glaubten, daß der Beamte zu einer Verhaftung ſchreiten wolle und griffen ihn deshalb an. Bei der Abwehr verſetzte der Landjäger einem Arbeiter ebenfalls einen Stich in die Bruſt. Zwei Kommuniſten wurden verhaftet.

*

In Paris iſt der 1. Mai ruhig verlaufen. Jedoch ſind nach den Mitteilungen der Polizei zuſammen 1444 Perſonen feſtgenommen worden, darunter 97 Ausländer. Die Kommuniſten verſuchten am Freitag an zwei Stellen der inneren Stadt Demonſtrationszüge zu bilden. An einigen Stellen erlaubten ſich monarchiſtiſche Elemente Uebergriffe. Auf einem Turm der Notre-Dame-Kirche war eine rote Fahne gehißt worden, die von Polizeibeamten entfernt wurde.

In Paris wurden am Freitag 650 Perſonen zwangsgeſtellt, die zum Teil die polizeilichen Verkehrsanordnungen nicht befolgt bzw. Anſammlungen veranlaßt hatten. Der größte Teil der zwangsgeſtellten Perſonen wurde nach der Feſtſtellung der Perſonalien wieder auf freien Fuß geſetzt.

In der Provinz iſt es in Lyon und in Lille bei den Maiumzügen zu leichten Zuſammenſtößen gekommen. Einige Perſonen wurden verletzt.

Blutige Demonſtrationen in Spanien

Mehrere Tote, zahlreiche Schwerverwundete

In Spanien, wo der 1. Mai als geſetzlicher Feiertag begangen wurde, kam es in Bilbao und Barcelona zu blutigen Zuſammenſtößen. In Bilbao gerieten Demonſtranten mit der Polizei zuſammen. 23 Perſonen wurden zum Teil ſchwer verletzt. In Barcelona kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen radikalen Elementen, Syndikaliſten und der Polizei. Hier waren drei Tote und acht Verletzte die Opfer.

In Madrid wurde das „Feſt der Arbeit“ von der ganzen Bevölkerung ſozuſagen als Volksfeiertag begangen. Ueberall ſah man rote Fahnen. Der Verkehr ruhte vollſtändig. Sämtliche öffentlichen Lokale waren geſchloſſen.

*

In Cleveland und Ontario (USA.) kam es während der Maifeiern an verſchiedenen Stellen zu Zuſammenſtößen zwiſchen Demonſtranten und der Polizei. Zahlreiche Perſonen wurden verhaftet. Sonſt iſt der Maifeiertag in Amerika ruhig verlaufen.

Im übrigen Ausland

Der 1. Mai verlief in Dänemark in aller Ruhe. In Kopenhagen demonſtrierten 50 000 Arbeiter. Unter den Rednern befanden ſich u. a. Miniſterpräſident Stauning und Kultusminiſter Borbjerg.

In Belgien feierten Hunderttauſende von Arbeitern und Arbeiterinnen den 1. Mai in feſtlicher Weiſe. In allen Städten wurden Demonſtrationen für den Frieden, die Entwaffnung, die 40-Stunden-Woche und gegen den Faſchismus veranſtaltet.

Die Amſterdamer Sozialdemokratie veranſtaltete am Freitagnachmittag am Stadion eine von faſt 30 000 Perſonen beſuchte Kundgebung. Den Abſchluß der Feier bildeten abends ſechs gewaltige Fackelzüge, die im Stadtzentrum auf dem alten hiſtoriſchen Dam-Platz zuſammentrafen.

In den Städten und Induſtriezentren der Schweiz wurde der 1. Mai unter faſt allgemeiner Arbeitsruhe feſtlich begangen. Die Umzüge und Maſſenverſammlungen verliefen in muſterhafter Diſziplin und ohne Zwiſchenfälle.

Streiflichter

Wer im Reiche während der ſtürmiſchen Tage des Strasburger-Ziehm-Konflikts nur auf die Meldungen der rechtsgerichteten Preſſe angewieſen war, mußte das Schickſal Danzigs bereits als beſiegelt anſehen. Es gab nicht wenige „nationale“ Zeitungen, die das, was hier am Schauplatz der Dinge, als Möglichkeit und Befürchtungen in Rechnung geſtellt wurde, ſchon als vollendete Tatſache berichteten. So wurde die in der amtlichen Erklärung der Danziger Regierung enthaltene Wendung, [illegible] Senatspräſident Ziehm „ſich des Eindrucks nicht erwehren könne, daß Miniſter Strasburger mit der Aktion vor den Völkerbundsrat die Anwendung des Beſchluſſes vom 22. 6. 1921 (alſo die Ermächtigung des Hohen Kommiſſars zur Heranziehung von polniſchem Militär in beſonderen Notfällen) erſtrebe“, in der reichsdeutſchen Preſſe vielfach in einer Form wiedergegeben, als wenn Danzig bereits von polniſchen Soldaten beſetzt worden ſei. Nicht wenige direkte Anfragen und auch perſönliche Erkundigungen bei zufällig im Reiche ſich aufhaltenden Danzigern zeugten von der durch dieſe Ueberſteigerung hervorgerufene Kataſtrophenſtimmung. In dieſem Zuſammenhang bleibt immerhin bemerkenswert, daß auf polniſcher Seite die von Danzig den Warſchauer Organen unterſtellten Einmarſch-Abſichten entſchieden dementiert werden. Es mag dahingeſtellt werden, wie dieſes Dementi zu beurteilen iſt, immerhin iſt es dazu angetan, die Ueber-Nervoſität auf beiden Seiten zu dämpfen.

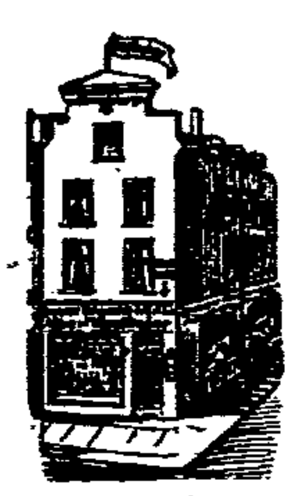
Es ſoll nicht geleugnet werden, daß die Regierung vielleicht geglaubt hat, mit der Andeutung aller mit dem Konflikt verbundenen Möglichkeiten, der Poſition des Freiſtaates zu nützen. Die aus nationaliſtiſchen Erregungsgefühlen hervorgerufene übertriebene Alarmierung der Oeffentlichkeit dürfte Danzig allerdings zunächſt weſentlich mehr geſchadet haben. Wir ſind ja, nachdem auch einer der „geiſtigen“ Führer der Danziger Hakenkreuzbewegung, der Rechtsanwalt Friedrich, ſich zu der Erkenntnis aufgeſchwungen hat, daß „Danzig als internationale Hafen- und Handelsſtadt auf das Wohlwollen des Auslandes angewieſen iſt“, gegen das bisher von dieſer Seite gegen uns übliche Landesverratsgeſchrei geſchützt, wenn wir auf die wirtſchaftlichen Schädigungen hinweiſen, die Danzig aus einer derartigen Kataſtrophen-Pſychoſe erwachſen müſſen. Die deutſchnationale „Allgemeine“ hat ja ſicherlich nicht ohne beſonderen Anlaß frohlockend die Tatſache hervorgehoben, daß „die Ausübung des militäriſchen Schutzrechtes durch Polen einer einſtimmigen Beſchlußfaſſung des Völkerbundrates bedarf, die aber nie zuſtande kommen werde, infolge der Mitgliedſchaft Deutſchlands im Völkerbundsrat“. Woraus zunächſt hervorgeht, wie gut es iſt, daß Deutſchland entgegen der deutſchnationalen Hetze Mitglied des Völkerbundes wurde. Daß ſich unſere Schwegmänner, die damals erklärten, Deutſchlands Anſchluß an den Völkerbund ſei vom Danziger Standpunkt durchaus unerwünſcht, ſich jetzt ihre politiſche Verbohrtheit ausdrücklich beſcheinigen, iſt ein weiterer Fortſchritt auf dem für unſere Nationaliſten beſonders mühſeligem Wege der Selbſterkenntnis. Aber die nicht weniger wichtige Schlußfolgerung, die aus der Feſtſtellung der „Allgemeinen“ gezogen werden muß, iſt die, daß auch ſie die Verwirklichung polniſcher Beſatzungspläne nicht ſo ohne weiteres als gegeben anſieht. Wenn trotzdem die ihr verbündete Rechtspreſſe im Reiche die Panik-Stimmung fördert, ſo handelt ſie damit weder national, noch im Intereſſe Danzigs.

Doch die Hauptfrage bleibt die, wie man ſich auf den beteiligten Seiten die Löſung des Konflikts vorſtellt. Denn, daß trotz aller Gegenſätze eine Verſtändigung erforderlich iſt, bleibt für alle, die für die wirtſchaftlichen Notwendigkeiten des Tages einen Blick haben, ſelbſtverſtändlich. Danzig hat den Kampf um die beſſere Ausnutzung ſeines Hafens ſicherlich auch nicht geführt, um nun den Kriegszuſtand mit Polen als Dauerzuſtand zu betrachten. Und ſelbſt der verbohrteſte Hakenkreuzler wird nicht beſtreiten können, daß Danzigs wirtſchaftliche Exiſtenzfrage nicht durch die in vielen Punkten problematiſch bleibende Forderung nach einem Rückanſchluß ans Reich gelöſt werden kann, ſondern zunächſt durch Nutzbarmachung all der natürlichen Gegebenheiten, die ſich aus ſeiner Stellung zu ſeinem Hinterland ergeben. Es iſt ſchon wiederholt die Rede davon geweſen, daß endlich auch von Polen erkannt wird, daß es die Vorausſetzungen für die Erfüllung der „hiſtoriſchen Miſſion“, die mit der geopolitiſchen Lage Danzigs verbunden iſt, ſchaffen helfen muß. Was von Danziger Seite angeſichts der Vorgänge der letzten Zeit dazu beigetragen werden kann, haben auch die „Neueſten Nachrichten“ dieſer Tage ſehr kennzeichnend zum Ausdruck gebracht, indem ſie die Forderungen aufſtellten, daß „jeder Fremde das Bewußtſein haben ſoll, in Danzig der gleichen Würde zu begegnen, mit der er unſere Stadt begrüßt“. Oder um es an einem klaren Beiſpiel darzuſtellen, es geht nicht an, daß man zur gleichen Zeit, in der man mehr wirtſchaftliches Entgegenkommen von dem polniſchen Nachbarn fordert, dieſer in dem regierungsoffiziöſen Hakenkreuzblatt ſtets nur als „Polacke“ tituliert wird. Wir haben mehrfach betont, daß auch alle anderen Fehler, die auf Danziger Seite durch die allzu langmütige Duldung der Hakenkreuzhetze gemacht worden ſind, ihre Abſtellung finden müſſen. Aber es bedarf, um einige unerfreuliche Vorkommniſſe bei beſtimmten Behörden auszumerzen, wahrlich nicht irgendwelcher Eingriffe von außen, ſondern die Danziger Bevölkerung iſt erfreulicherweiſe ſelbſt in der Lage, „Ordnung im Hauſe“ zu halten. Auch ausſchlaggebende bürgerliche Kreiſe haben nachgerade eingeſehen, was für Danzig unter einer „Vollkampf“-Politik auf dem Spiele ſteht, ſo daß die letzte Zeit in mancherlei Beziehung bereits als fruchtbare Lehre gelten kann. Denn die Erkenntnis, die ein jetzt in Berlin tätiger früherer Mitarbeiter unſerer Zeitung in ſeiner ſatiriſchen Gloſſierung auf die Formulierung brachte, daß, während es früher mit Danzig „Immerlang-Sahm voranging“, es jetzt „Ziehm-lich ſchnell zurückgeht“, hat ſich bereits hier ſo ſtark Bahn gebrochen, daß die Tage reifen, an

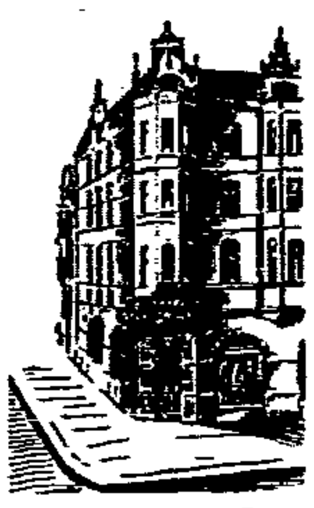
Es wird Ihnen dauernd gezeigt
wo Sie am
besten und billigsten
Ihre

Weine
und
Spirituosen
kaufen

Woythaler



Danzig
Hundegasse 15



Langfuhr
Hauptstraße 121

Verlangen Sie unseren
Lotterieplan!

für 5 bis **500.000** **Gulden**
können Sie im Glücksfall
bei der Lotterie
Engl. Derby
1931
gewinnen.

1/5 Los G 5.-, 1/1 Los G 25.- in den durch Plakataushang erkenntlichen Abgabestellen erhältlich

Schluß der Loseabgabe: 21. Mai

Brooms

Ziehung: 26. Mai
Derby Rennen 3. Juni

International Sports Association H.A.G.
Danzig-Zoppot **Tel. 51170 u. 51175**

Künstliche
Zähne
liefert auch für
Krankenkassenmitglieder
Leo Mirau
Langfuhr
Hauptstraße Nr. 25
Im Hause der
Städtischen Sparkasse

Solinger Stahlwaren
sowie
Bürsten
fehlen stets im Haushalt. Ergänzen
Sie durch billigen Einkauf bei
Paul Kops Nachf. Val. v. Bonin
Nur Breitgasse 5
Eigene Hohlschleiferei

Eduard Dirkſen & Co.
Danzig, Holzmarkt Nr. 22
Kleiderſtoffe Waſchſtoffe
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Wäſche — Trikotagen — Strümpfe

OTTO SIEDE
Danzig,
Neugarten 11

Ausbildung
für den
Kontorberuf
in **Buchführung**
einf., dopp.-ital., amerik. u. Durchschr.-Buchführ.; kaufm. Rechnen, dt. Handkorrespondenz u. allg. Kontorarbeit., Schönschr. Reichskurzschr. Diktierkurse, Maschine-Schreib. nach d. Tastsystem. Musik-Taktschreiben.
Privatkurse nach freier Wahl.
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.
Tages- und Abendkurse.
Ratenzahlungen.

Motorräder

D-Rad	R 04 500 ccm, grundüberholt	450.- G
D-Rad	mit Boschlicht und Tachometer	675.- G
D-Rad	R 06, wenig gebr., m. el. L. u. v. Ausr. vollst. überh.	850.- G
4 D-Seitenwagen		450.- u. 600.- G

Walter Schwarz, Danzig
neben U.-T. Elisabethkirchengasse 11

Kinder-Wagen
Korbbetten
Babykörbe
Kinderkorbsessel, Kinderdreiräder u. Roller, Gummibälle.
Sportliegewagen — Größte Auswahl
Promenadenwagen — Neueste Modelle
Puppenwagen — Bequeme Teilzhl.

Kinderkorbsessel	von 2.75 G an
Korbsessel	von 4.50 G an
Korbtische	von 5.— G an
Peddigrohrsessel	von 14.— G an
Korbbetten	von 8.— G an

Blumenkrippen, Liegestühle, Gartenstühle sowie sämtliche Korbwaren kauft man am besten und billigsten beim Fachmann
Emil Pöthig
Korkenmacherg. 5/6, am Marienturm.
Gegründet 1880. Telephon 255 06.

Grabsteine
für den Friedhof liefert
Gerhard Christoph
Karthäuser Straße 6-8
Straßenbahn-Haltestelle Café Derra
Telephon 258 00 Sofort lieferbar:
Grabsteine, Krematoriumssteine,
Grabkästen und Kettengitter!
Großes Lager stets vorrätig!
Lasse nicht reisen

Höchstleistung
3 Sonder-Angebote

Crepeline
ca. 80 cm breit
in modernster
Ausführung **1.20**

Voll-Voile
ca. 100 cm breit
neue moderne Künstlerdessins . . 4.50, 2.50, **1.75**

Sport-Tweed
ca. 100 cm breit
für den prakt.
Damenmantel **3.90**

Arthur Lange
Elisabethwall 5 „Das Haus der Stoffe" Schmiedeg. 13-14

Achtung! Hausfrauen!
Wollt ihr recht gut und billig kaufen, müßt ihr nur zu Balda laufen
Markthalle, Keller, Stand 39

Schweinefleisch	Pfd. 55, 60 P
Rindfleisch zur Suppe	„ 40—50 „
Rinder-Schmorbraten	„ 60—65 „
Schieres ohne Knochen	„ 90 „
Kalbfleisch	„ 40, 45 „
Kalbskeulen	„ 50 „
Hammel	„ 60—70 „

nur bei **Balda**
Markthalle, Keller, Stand 39
NB. Gleichzeitig empfehle ich in meinem Wurstgeschäft Melzergasse 15 sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Preisen

---

ARDIE und STANDARD
die preiswertesten deutschen Qualitäts-Motorräder. — Verkaufsstelle Danzig
B. Littwanowski, Ketterhagergasse 9

Möbel-Magazin F. Haekel
Altſtädtiſcher Graben 44
Qualitätsmöbel u. Polſterwaren
Zeitgemäß niedrige Preiſe
Günſtige Zahlungsweiſe

Haben Sie schon
daran gedacht, Ihre Wohnung herzurichten?
Alle Oel- und Lackfarben
streichfertig, Pinsel, Deckenbürsten, Rehleder, Putzmittel usw. sowie alle Drogen und Parfümerien billigst in der
Löwen-Drogerie zur Altstadt
Gerh. Kuntze Nachflg. (Inh. Alfred Loos)
Danzig, Paradiesgasse 5 Tel. 26632

Wanzen!!
und anderes Ungeziefer
beseitigt unter Garantie
Ungeziefer-Vertilgungs-Institut
Danzig, Burgstraße 19b
Kontrahent Staatlicher Verwaltungen

Wohn.-Tausch

2-Zimmerwohn. zu tauſchen. [illegible] 15, pt.

Tauſche helle 3-Z.-Wohn. [illegible] Ang. unt. 6[illegible] a. d. Exp.

Tauſche ſonn. 2 Z. u. 2 Kab. [illegible] Ang. u. [illegible] an die Exped.

Tauſche ſonn. 3-Z.-Wohn. [illegible] an die Exped.

Tauſche Stube, Kab., [illegible] a. d. Exp.

Tauſche Stube, Küche, [illegible] a. d. Exp.

Tauſche [illegible] a. d. Exp.

Zur Maifeier
nur mit
Marcus-Schuhen
Häkergasse 10

Tauſche 3-Z.-Wohn. [illegible] an die Exped.

[illegible] a. d. Exp.

Küche u. 2-Zim.-Wohn. [illegible]

Tauſche 1 Z., Kab., Küche [illegible] a. d. Exp.

Tauſche Stube, Kab., helle Küche, Bod. u. Gas, Straßenfront, geg. gl. od. kleiner. Nähe Bahnhof od. Rechtſtadt. Ang. unt. 854 an die Filiale Altſtädt. Graben.

Tauſche ſonn. Wohn., beſt. a. gr. Stube, Küche, elektr. Licht, Stall u. Kell., in Ohra, Anfang Niederfeld, geg. 2 Z. o. Z., Kab. Ang. unt. 884 an die Exped.

Tauſche Stube, Kab., Küche, Gas, el. Licht, n. d. Str. gel., Stall, Kell. u. Trockenbod. geg. gl. o. gr. Stube u. gr. Küche, pt. od. 1 Tr. Th. Gehrmann, Karthäuſ. Str 107, 3.

Zu vermieten

Laden mit Lagerraum
von ſofort zu vermiet.
Paradiesgaſſe 30

Möbl. od. leeres **Zimmer** an jg. Ehepaar z. 1. 5. z. vm. Biereichel, Hundegaſſe 80, 3 Tr.

Anſtänd., ſonn., möbl. Zimmer in beſſ. Hauſe a. beſſ. Herrn zu vermieten [illegible] 3, 2. l.

Leeres ſonn. Zimmer i. Hochpart., f. günſt. geleg., v. ſofort od. 15. 5. zu vm. Ang. unt. 882 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer, ſep. Eing., v. ſofort o. ſpäter zu verm. [illegible] 4.

Sonnig., möbl. Vorderzimmer a. Herrn o. Dame o. 2 jg. Leute z. 1. 5. zu vm. [illegible] 24b, 2.

Leer. Vorderzimmer m. ſep. Eing., a. berufst. Frl. zu verm. [illegible] 15.

Sehr ſauber möbl. Zimmer an jg. anſt. Herrn auch a. Mitbewohner zu verm. [illegible] 7, 2, r.

Möbl. Vorderzimmer f. 1—2 Herren z. vm. Johanniſgaſſe 26, 2.

Zimmer, leer o. möbl., heizb., elektr. Licht, Badegelegenh., m. beſond. Eing., Nähe Halfhof, ab 1. 5. z. vm. Ang. unt. 695 a. d. Exp.

1 Zimmer m. Küchenbenutz. zu vermieten. Ang. unt. 688 an die Exped.

Leeres Zimmer an alleinſt. Herren oder Damen ab 1. 5. zu vermieten. Baſtion Wolf 4b, 1 Tr., 3. 22.

Leeres Zimmer m. Küchenant. ſofort z. vm. Richter, Lgfr., Hauptſtraße 147, pt.

Möbl. Stübchen a. berufst. Herr. o. Frl. z. vm. Beſ. 6½ bis 8 abds. Wieſeng. Nr. 9, 3, Schemionek.

Berufst. jg. Mann findet ſaubere Schlafſtelle m. ſep. Eing. Lenzig, Wallgaſſe 26, 2 Tr.

Mädchen findet Schlafſtelle a. Mitbewohnerin i. gr. ſonn. Zim. Woche 4—5 Gld. [illegible] 24, 1 Tr.

Sep. Schlafſtelle frei f. jg. Mann. Müller, Altſtädt. Graben 60, neb. Schneidemühle 8.

Zwei anſtänd. Leute finden ſaubere Schlafſtelle [illegible] 1 Tr. bei [illegible]

Zwei junge Leute finden ſaubere Schlafſtelle Johanniſgaſſe 10, 2.

Saubere Schlafſtelle an 2 Freundinnen zu vm. [illegible] 2, Hinterh., 1. r.

Schlafſtelle an junge Leute z. vermieten. [illegible] Gaſſe 5, pt. [illegible]

Pferdeſtall
ſofort zu vermieten
Bartholomäi-Kirchengaſſe 15.

Schlafſtelle frei
St.-Kath.-Kirchenſteig Nr. 16, 2 Tr.

Der Verlauf des 1. Mai

Die neue Verhandlung in der Matrosenaffäre Jerczyk

Senatspräsident Ziehm auf Urlaub

Der Stand des Danzig-polnischen Konfliktes

Heute: D. V. am Sonntag

DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Geſchäftsſtelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Poſtſcheckkonto: Danzig 2945 / Fernſprechanſchluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutſchland 2,70 Goldmark, durch die Poſt 3,20 G monatlich, für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10geſpaltene Zeile 0,40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutſchland 0.40 und 2.00 Goldmark. / Abonnements- u. Inſeratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang · Sonnabend, den 2. Mai 1931 · Nummer 101

Die Feier des 1. Mai

Der Aufmarſch der Arbeiter-Front

Große Kundgebungen in allen Kulturländern — Ohne nennenswerte Zwiſchenfälle verlaufen

Wie immer iſt auch in dieſem Jahre der Weltfeiertag der ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung in allen Ländern feſtlich durch Demonſtrationen und größtenteils durch Arbeitsruhe ſeiner Bedeutung entſprechend gewürdigt worden. Ueberall haben die roten Banner über den Köpfen der Maſſen geflattert, die gegen die Ungerechtigkeit, die Grauſamkeit, den Irrſinn der kapitaliſtiſchen Wirtſchafts- und Geſellſchaftsordnung machtvoll proteſtierten und ihrem Willen Ausdruck verliehen, ſich nicht in das Joch faſchiſtiſcher Sklaverei oder in das Unheil neuer Kriege hineintreiben zu laſſen. Weithin über den Erdball in millionenfachem Echo iſt der Ruf nach einer beſſeren, ſozialiſtiſch organiſierten Menſchheitsepoche mahnend und warnend zugleich an die Ohren jener geklungen, die in wahnwitzigem Machtdünkel noch immer nicht die Triebkräfte geſchichtlichen Werdens erkennen können oder wollen. Er iſt an die Ohren jener geklungen, die nicht fühlen, zu welch kataſtropalen Entwicklungen das gegenwärtige Durch- und Gegeneinander führen muß, wenn nicht rechtzeitig die Schleuſen geöffnet werden und für eine Entſpannung geſorgt wird, die die unzähligen hungernden und untätigen Menſchenbrüder wieder einreiht in den Schaffens- und Lebensprozeß zu fruchtbringender, geſtaltender Tat im Sinne eine neuen ſozialiſtiſchen Menſchentums.

*

Zwiſchenfälle oder Störungen hat es — ſoweit Meldungen vorliegen — nur in verſchwindendem Maße gegeben. In Deutſchland iſt überall die Beteiligung an den Aufmärſchen und Kundgebungen der Sozialdemokratie und der freien Gewerkſchaften ſtärker und begeiſterter geweſen als ſeit vielen Jahren, was ja im Zuge der Aktivierung der geſamten Arbeitnehmerſchaft liegt, die ſeit dem 14. September vorigen Jahres angeſichts des frech werdenden Faſchismus die Maſſen beſeelt. Auch

in Danzig

war der 1. Mai in erſter Linie ein Kampftag gegen die Hakenkreuz-Gefahren. In machtvollen Kundgebungen, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, gaben die Maſſen ihren Proteſten gegen die brutale Unterdrückungspolitik des herrſchenden arbeiterfeindlichen Regimes Ausdruck und erneuerten ihr Kampfgelöbnis für die ſozialiſtiſchen Ideale. Wie ſtark der Mai-Gedanke iſt und wie ſehr er immer weitere Kreiſe erobert, zeigt am beſten die Tatſache, daß ſelbſt die Nationalſozialiſten es für notwendig hielten, eine Maifeier-Kundgebung, wenn auch in ihrer „Faſſon“, zu veranſtalten. Wenn dieſe auch nur zu einer Hetze gegen die arbeitende Bevölkerung diente, ſo iſt es trotz alledem eine Verbeugung vor dem 1. Mai, wenn ſich die dem Hakenkreuz anhängenden bürgerlichen Kreiſe ebenfalls zu einer „Feier“ zuſammenfinden. Selbſt die Gegner tragen alſo zur immer weiteren Verbreitung des großen Weltfeiertages bei.

In Berlin

hatten die Sozialdemokratiſche Partei und die Gewerkſchaften für vormittags zu einer machtvollen Kundgebung im Luſtgarten aufgerufen. Schon lange vor Beginn der Veranſtaltung war der mächtige Platz gefüllt. Tauſende und Abertauſende mußten in den angrenzenden Straßen Aufſtellung nehmen. Etwa 100 000 Menſchen dürften der Parole der Sozialdemokratie und der Gewerkſchaften Folge geleiſtet haben. Die Kundgebung ſtand unter dem Motto: „Für den Völkerfrieden! Für die Abrüſtung! Gegen den Lohnraub!“ Franz Künſtler eröffnete die Kundgebung. Der Vorſitzende des ADGB., Gau Berlin, Bredow, wies auf die kommenden Kämpfe hin, die die Arbeiterſchaft zu führen habe, um den Angriff des Kapitals gegen die ſozialen Einrichtungen abzuwehren. In der Frage der Arbeitszeit bemerkte der Redner, daß man heute der 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche weit näher ſei, als 1889 dem Achtſtundentag.

Nachmittags um 4 Uhr marſchierte die Kommuniſtiſche Partei ebenfalls im Luſtgarten auf.

Nazi-Studenten provozierten

In der Nähe der Berliner Univerſität verſuchten Nationalſozialiſten ſozialdemokratiſche Studenten, die ſich zwecks Teilnahme an der Kundgebung im Luſtgarten verſammelten, auseinanderzuſprengen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die nationalſozialiſtiſchen Rowdies mit Meſſern auf die ſozialiſtiſchen Studenten losgingen. Mehrere Nationalſozialiſten wurden zwangsgeſtellt.

Als die ſozialiſtiſchen Studenten nach der Kundgebung im Luſtgarten geſchloſſen in den Vorhof der Univerſität marſchierten, wurden ſie von den Nationalſozialiſten mit Gebrüll empfangen.

Mittags wehte plötzlich auf dem Hauptgebäude der Univerſität die Sowjetfahne. Sie wurde von Beamten entfernt. Ihr Beſitzer konnte natürlich nicht feſtgeſtellt werden.

In Polen im allgemeinen ruhig

In Warſchau und im übrigen Polen verlief der 1. Mai mit einigen Ausnahmen ruhig, entgegen den Vorbereitungen der Polizei, die ſehr umfangreiche Vorkehrungen getroffen hatte. In allen Teilen Polens feierten zum erſtenmal die polniſchen Sozialiſten den Maifeiertag gemeinſam mit den jüdiſchen ſozialiſtiſchen Organiſationen, wodurch die Manifeſtationen und Feiern beſonders impoſant ausfielen. In mehreren Fällen kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen Polizei und Kommuniſten, wobei in Warſchau zwei Poliziſten verletzt wurden.

Tote in der Provinz

In der Ortſchaft Lubartow bei Lublin entſpann ſich ein regelrechter Kampf zwiſchen einer größeren Kommuniſtengruppe und einer Polizeiabteilung, der eineinhalb Stunden dauerte. Nach dem Kampf blieben zwei Poliziſten und ein Demonſtrant tot auf dem Platze. Mehrere weitere Poliziſten und Demonſtranten wurden recht erheblich verletzt. In der Ortſchaft Kutno wurde ein Demonſtrant während eines kommuniſtiſchen Zuges von der Polizei getötet.

Im Grubengebiet von Dombrowa wurden in der Nacht zum 1. Mai 65 führende Kommuniſten verhaftet.

In Budapeſt iſt der 1. Mai ruhig verlaufen.

Völlige Arbeitsruhe in Oeſterreich

In Oeſterreich iſt der 1. Mai geſetzlicher Feiertag und wird ſchon ſeit jeher durch volle Arbeitsruhe gefeiert. Auch die Zeitungen erſcheinen am 1. Mai nicht. Am Vorabend des Maifeiertages veranſtaltete die ſozialiſtiſche Jugend in Wien in den Bezirken Fackelzüge. Die eigentliche Maifeier ging auf dem Rieſenplatz vor dem Rathaus vor ſich. Obwohl der Handelsminiſter der Gemeinde Wien den Auftrag erteilt hatte, den Verkehr der ſtädtiſchen Straßenbahnen den ganzen Tag über, auch während der Maifeier, aufrecht zu erhalten und eine Beſchwerde der Gemeinde vom Verwaltungsgerichtshof abgewieſen worden war, ruhte der Straßenbahnverkehr, wie immer am 1. Mai, bis 2 Uhr mittags vollkommen. Die Straßenbahner hatten es abgelehnt, zu arbeiten.

In Judenberg (Steiermark) wurde am Freitag im Verlauf einer kommuniſtiſchen Maidemonſtration ein Landjäger niedergeſtochen. Der Vorfall beruht auf einem Mißverſtändnis. Die Kommuniſten glaubten, daß der Beamte zu einer Verhaftung ſchreiten wolle und griffen ihn deshalb an. Bei der Abwehr verſetzte der Landjäger einem Arbeiter ebenfalls einen Stich in die Bruſt. Zwei Kommuniſten wurden verhaftet.

*

In Paris iſt der 1. Mai ruhig verlaufen. Jedoch ſind nach den Mitteilungen der Polizei zuſammen 1444 Perſonen feſtgenommen worden, darunter 97 Ausländer. Die Kommuniſten verſuchten am Freitag an zwei Stellen der inneren Stadt Demonſtrationszüge zu bilden. An einigen Stellen erlaubten ſich monarchiſtiſche Elemente Uebergriffe. Auf einem Turm der Notre-Dame-Kirche war eine rote Fahne gehißt worden, die von Polizeibeamten entfernt wurde.

In Paris wurden am Freitag 650 Perſonen zwangsgeſtellt, die zum Teil die polizeilichen Verkehrsanordnungen nicht befolgt bzw. Anſammlungen veranlaßt hatten. Der größte Teil der zwangsgeſtellten Perſonen wurde nach der Feſtſtellung der Perſonalien wieder auf freien Fuß geſetzt.

In der Provinz iſt es in Lyon und in Lille bei den Maiumzügen zu leichten Zuſammenſtößen gekommen. Einige Perſonen wurden verletzt.

Blutige Demonſtrationen in Spanien

Mehrere Tote, zahlreiche Schwerverwundete

In Spanien, wo der 1. Mai als geſetzlicher Feiertag begangen wurde, kam es in Bilbao und Barcelona zu blutigen Zuſammenſtößen. In Bilbao gerieten Demonſtranten mit der Polizei zuſammen. 23 Perſonen wurden zum Teil ſchwer verletzt. In Barcelona kam es zu Zuſammenſtößen zwiſchen radikalen Elementen, Syndikaliſten und der Polizei. Hier waren drei Tote und acht Verletzte die Opfer.

In Madrid wurde das „Feſt der Arbeit“ von der ganzen Bevölkerung ſozuſagen als Volksfeiertag begangen. Ueberall ſah man rote Fahnen. Der Verkehr ruhte vollſtändig. Sämtliche öffentlichen Lokale waren geſchloſſen.

*

In Cleveland und Ontario (USA.) kam es während der Maifeiern an verſchiedenen Stellen zu Zuſammenſtößen zwiſchen Demonſtranten und der Polizei. Zahlreiche Perſonen wurden verhaftet. Sonſt iſt der Maifeiertag in Amerika ruhig verlaufen.

Im übrigen Ausland

Der 1. Mai verlief in Dänemark in aller Ruhe. In Kopenhagen demonſtrierten 50 000 Arbeiter. Unter den Rednern befanden ſich u. a. Miniſterpräſident Stauning und Kultusminiſter Borbjerg.

In Belgien feierten Hunderttauſende von Arbeitern und Arbeiterinnen den 1. Mai in feſtlicher Weiſe. In allen Städten wurden Demonſtrationen für den Frieden, die Entwaffnung, die 40-Stunden-Woche und gegen den Faſchismus veranſtaltet.

Die Amſterdamer Sozialdemokratie veranſtaltete am Freitagnachmittag am Stadion eine von faſt 30 000 Perſonen beſuchte Kundgebung. Den Abſchluß der Feier bildeten abends ſechs gewaltige Fackelzüge, die im Stadtzentrum auf dem alten hiſtoriſchen Dam-Platz zuſammentrafen.

In den Städten und Induſtriezentren der Schweiz wurde der 1. Mai unter faſt allgemeiner Arbeitsruhe feſtlich begangen. Die Umzüge und Maſſenverſammlungen verliefen in muſterhafter Diſziplin und ohne Zwiſchenfälle.

Streiflichter

Wer im Reiche während der ſtürmiſchen Tage des Strasburger-Ziehm-Konflikts nur auf die Meldungen der rechtsgerichteten Preſſe angewieſen war, mußte das Schickſal Danzigs bereits als beſiegelt anſehen. Es gab nicht wenige „nationale“ Zeitungen, die das, was hier am Schauplatz der Dinge, als Möglichkeit und Befürchtungen in Rechnung geſtellt wurde, ſchon als vollendete Tatſache berichteten. So wurde die in der amtlichen Erklärung der Danziger Regierung enthaltene Wendung daß Senatspräſident Ziehm „ſich des Eindrucks nicht erwehren könne, daß Miniſter Strasburger mit der Aktion vor den Völkerbundsrat die Anwendung des Beſchluſſes vom 22. 6. 1921 (alſo die Ermächtigung des Hohen Kommiſſars zur Heranziehung von polniſchem Militär in beſonderen Notfällen) erſtrebe“, in der reichsdeutſchen Preſſe vielfach in einer Form wiedergegeben, als wenn Danzig bereits von polniſchen Soldaten beſetzt worden ſei. Nicht wenige direkte Anfragen und auch perſönliche Erkundigungen bei zufällig im Reiche ſich aufhaltenden Danzigern zeugten von der durch dieſe Ueberſteigerung hervorgerufene Kataſtrophenſtimmung. In dieſem Zuſammenhang bleibt immerhin bemerkenswert, daß auf polniſcher Seite die von Danzig den Warſchauer Organen unterſtellten Einmarſch-Abſichten entſchieden dementiert werden. Es mag dahingeſtellt werden, wie dieſes Dementi zu beurteilen iſt, immerhin iſt es dazu angetan, die Ueber-Nervoſität auf beiden Seiten zu dämpfen.

Es ſoll nicht geleugnet werden, daß die Regierung vielleicht geglaubt hat, mit der Andeutung aller mit dem Konflikt verbundenen Möglichkeiten, der Poſition des Freiſtaates zu nützen. Die aus nationaliſtiſchen Erregungsgefühlen hervorgerufene übertriebene Alarmierung der Oeffentlichkeit dürfte Danzig allerdings zunächſt weſentlich mehr geſchadet haben. Wir ſind ja, nachdem auch einer der „geiſtigen“ Führer der Danziger Hakenkreuzbewegung, der Rechtsanwalt Friedrich, ſich zu der Erkenntnis aufgeſchwungen hat, daß „Danzig als internationale Hafen- und Handelsſtadt auf das Wohlwollen des Auslandes angewieſen iſt“, gegen das bisher von dieſer Seite gegen uns übliche Landesverratsgeſchrei geſchützt, wenn wir auf die wirtſchaftlichen Schädigungen hinweiſen, die Danzig aus einer derartigen Kataſtrophen-Pſychoſe erwachſen müſſen. Die deutſchnationale „Allgemeine“ hat ja ſicherlich nicht ohne beſonderen Anlaß frohlockend die Tatſache hervorgehoben, daß „die Ausübung des militäriſchen Schutzrechtes durch Polen einer einſtimmigen Beſchlußfaſſung des Völkerbundrates bedarf, die aber nie zuſtande kommen werde, infolge der Mitgliedſchaft Deutſchlands im Völkerbundsrat“. Woraus zunächſt hervorgeht, wie gut es iſt, daß Deutſchland entgegen der deutſchnationalen Hetze Mitglied des Völkerbundes wurde. Daß ſich unſere Schwegmänner, die damals erklärten, Deutſchlands Anſchluß an den Völkerbund ſei vom Danziger Standpunkt durchaus unerwünſcht, ſich jetzt ihre politiſche Verbohrtheit ausdrücklich beſcheinigen, iſt ein weiterer Fortſchritt auf dem für unſere Nationaliſten beſonders mühſeligem Wege der Selbſterkenntnis. Aber die nicht weniger wichtige Schlußfolgerung, die aus der Feſtſtellung der „Allgemeinen“ gezogen werden muß, iſt die, daß auch ſie die Verwirklichung polniſcher Beſatzungspläne nicht ſo ohne weiteres als gegeben anſieht. Wenn trotzdem die ihr verbündete Rechtspreſſe im Reiche die Panik-Stimmung fördert, ſo handelt ſie damit weder national, noch im Intereſſe Danzigs.

Doch die Hauptfrage bleibt die, wie man ſich auf den beteiligten Seiten die Löſung des Konflikts vorſtellt. Denn, daß trotz aller Gegenſätze eine Verſtändigung erforderlich iſt, bleibt für alle, die für die wirtſchaftlichen Notwendigkeiten des Tages einen Blick haben, ſelbſtverſtändlich. Danzig hat den Kampf um die beſſere Ausnutzung ſeines Hafens ſicherlich auch nicht geführt, um nun den Kriegszuſtand mit Polen als Dauerzuſtand zu betrachten. Und ſelbſt der verbohrteſte Hakenkreuzler wird nicht beſtreiten können, daß Danzigs wirtſchaftliche Exiſtenzfrage nicht durch die in vielen Punkten problematiſch bleibende Forderung nach einem Rückanſchluß ans Reich gelöſt werden kann, ſondern zunächſt durch Nutzbarmachung all der natürlichen Gegebenheiten, die ſich aus ſeiner Stellung zu ſeinem Hinterland ergeben. Es iſt ſchon wiederholt die Rede davon geweſen, daß endlich auch von Polen erkannt wird, daß es die Vorausſetzungen für die Erfüllung der „hiſtoriſchen Miſſion“, die mit der geopolitiſchen Lage Danzigs verbunden iſt, ſchaffen helfen muß. Was von Danziger Seite angeſichts der Vorgänge der letzten Zeit dazu beigetragen werden kann, haben auch die „Neueſten Nachrichten“ dieſer Tage ſehr kennzeichnend zum Ausdruck gebracht, indem ſie die Forderungen aufſtellten, daß „jeder Fremde das Bewußtſein haben ſoll, in Danzig der gleichen Würde zu begegnen, mit der er unſere Stadt begrüßt“. Oder um es an einem klaren Beiſpiel darzuſtellen, es geht nicht an, daß man zur gleichen Zeit, in der man mehr wirtſchaftliches Entgegenkommen von dem polniſchen Nachbarn fordert, dieſer in dem regierungsoffiziöſen Hakenkreuzblatt ſtets nur als „Polacke“ tituliert wird. Wir haben mehrfach betont, daß auch alle anderen Fehler, die auf Danziger Seite durch die allzu langmütige Duldung der Hakenkreuzhetze gemacht worden ſind, ihre Abſtellung finden müſſen. Aber es bedarf, um einige unerfreuliche Vorkommniſſe bei beſtimmten Behörden auszumerzen, wahrlich nicht irgendwelcher Eingriffe von außen, ſondern die Danziger Bevölkerung iſt erfreulicherweiſe ſelbſt in der Lage, „Ordnung im Hauſe“ zu halten. Auch ausſchlaggebende bürgerliche Kreiſe haben nachgerade eingeſehen, was für Danzig unter einer „Volldampf“-Politik auf dem Spiele ſteht, ſo daß die letzte Zeit in mancherlei Beziehung bereits als fruchtbare Lehre gelten kann. Denn die Erkenntnis, die ein jetzt in Berlin tätiger früherer Mitarbeiter unſerer Zeitung in ſeiner ſatiriſchen Gloſſierung auf die Formulierung brachte, daß, während es früher mit Danzig „Immerlang-Sahm voranging“, es jetzt „Ziehm-lich ſchnell zurückgeht“, hat ſich bereits hier ſo ſtark Bahn gebrochen, daß die Tage reifen, an denen die Nazi-Ziehm-Aera, mit all ihren innen- und außenpolitiſchen Gefahren, ihr Ende finden wird.

*

Die Gutachten der Völkerbundsjuriſten haben wieder ein Problem in den Vordergrund des Intereſſes gerückt, das in den letzten Wochen nicht allzu viel Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen konnte. Die „Segnungen" des Ziehm-Senats, die die Bevölkerung unter **unmittelbaren** Druck ſetzten, mußten naturgemäß viel eingehender die Bevölkerung beſchäftigen, als die Frage, die für Danzig mindeſtens ebenſo wichtig iſt wie Herr Ziehm und das Hakenkreuz zuſammen: Gdingen.

Ziehm nebſt Hakenkreuz werden von der Zeit und dem Unwillen der Bevölkerung verſchrottet. Von Gdingen kann man nicht dasſelbe ſagen. Und jeder neue Hafenkran, der dort errichtet wird, iſt für Danzigs Zukunft genau ſo weſentlich wie irgendein neues Haken-Kreuz, das Ziehm dem Freiſtaat jetzt aufbürdet.

Gdingen iſt für Danzig eine Schickſalsfrage. Je größer der polniſche Hafen wird, je kleiner wird der Danziger Hafen. Je mehr Gdingen blüht, deſto geringer werden die Lebensmöglichkeiten Danzigs. Das iſt ſchon faſt ein Naturgeſetz, an dem auch der gewiegteſte polniſche Diplomat und der optimiſtiſchſte polniſche Wirtſchaftler nichts drehen und deuteln kann.

Die Juriſten des Völkerbundes, die ſich nicht ſo ſehr an die Tatſachen hielten, ſondern in erſter Linie an das Danzig verbriefte Recht, haben durch ihre Gutachten klipp und klar geſagt, daß die polniſche Hafenpolitik ſich nicht auf die Grundlagen ſtützt, die für den Völkerbund maßgebend waren, als er für Polen den „freien Zugang zum Meere" ſchuf. Polen hat, indem es ſich nicht an ſeine Verpflichtungen hielt, die Lebensfä[illegible] Danzigs unterhöhlt. Heute iſt Gdingen im wahrſten Sinne des Wortes eine „eherne Tatſache", nicht minder ehern aber ſind die Gutachten der Juriſten des Völkerbundes, die einer Verurteilung Polens gleichkommen. Das vom Völkerbund anerkannte Recht Danzigs ſteht der polniſchen Macht gegenüber. Das formale Recht iſt gleichzeitig ein lebendiges Recht des Freiſtaates und ſeiner Bewohner. Wird es weiter verletzt, ſo geht es nicht — was für Danzig das wichtigſte iſt — allein um die Exiſtenz des Freiſtaates, ſondern auch um das Preſtige des Völkerbundes.

*

Vor einigen Tagen wurde die Oeffentlichkeit damit überraſcht, daß der Leiter der Danziger Staatsanwaltſchaft, Oberſtaatsanwalt **Schneider**, ſein Amt niedergelegt hat. Oder richtiger: niederlegen **mußte**. Der Staatsanwalt, nicht aktiv politiſch tätig, fiel der Politik zum Opfer. Der Fall Gengerſki brach ihm das Genick.

Wir wiſſen nicht, ob der Oberſtaatsanwalt a. D. bis zu ſeinem Rücktritt in beſonders nahen Beziehungen zu dem „derzeitigen" Präſidenten des Senats, Dr. **Ziehm**, ſtand. Wir wiſſen auch nicht, ob es Schneider beſonders leicht wurde, dafür gerade ſtehen zu müſſen, was zwei andere Leute verbockt hatten. Wir glauben aber, daß, wenn der frühere Oberſtaatsanwalt auf den Senatspräſidenten mit der landesüblichen Verehrung geblickt hat, ſich jetzt einige Bedenken bei ihm geregt haben. Denn der Oberſtaatsanwalt a. D., den wir in keiner Weiſe zu verteidigen beabſichtigen, weil wir auch nicht die leiſeſte Veranlaſſung dazu haben, wird ſich wohl allmählich darüber klar geworden ſein, daß ſein Rücktritt ja nicht das aufhebt, was Herr **Ziehm** und Herr Staatsanwalt **Graßmann** in einer faſt genialen Gegeneinanderarbeit politiſch angerichtet haben.

Der Fall Gengerſki iſt **außenpolitiſch erledigt**, ein Sündenbock wurde geſucht, gefunden und gehenkt, innenpolitiſch aber hat der Fall Gengerſki ſich zu einem Fall gewandelt, der noch **nicht** ganz erledigt iſt. Zum mindeſten bleiben einige Fragen offen, die, ſo geringfügig ſie auch für die große Oeffentlichkeit ſein mögen, in der Verwaltung und auch bei der Beurteilung der Regierungstätigkeit des Ziehm-Senats eine Rolle ſpielen . .

Auf Tagesordnung: die Weltarbeitsloſigkeit

Beratungen der internationalen Arbeitskonferenz

Das Internationale Arbeitsamt teilt mit, daß auf der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz, die am 28. Mai beginnt, außer den bereits bekannten Fragen die Weltarbeitsloſigkeit einen Hauptgegenſtand der Beratungen bilden werde. Der Jahresbericht des Direktors Albert Thomas, der in nächſter Zeit erſcheinen dürfte, wird ſich gleichfalls ſehr ausführlich mit dieſer Frage beſchäftigen.

Weitere Maifeiern

Ein Weiheakt in Köln

Im Anſchluß an die Maifeier der Kölner Sozialdemokratie in der Meſſehalle zog ein Zug von Tauſenden zu dem neuen Heim der „Rheiniſchen Zeitung", dem **Auguſt-Bebel-Haus**. Reichstagsabgeordneter Sollmann hielt eine kurze Weiherede, in der er ausführte:

„Das Haus iſt ein Denkmal, das die rheiniſche Arbeiterklaſſe dem erſten großen Führer des deutſchen Arbeitsvolkes geſetzt hat. **Auguſt Bebel** war ein Soldat der Revolution, er hat aber nie geputſcht und nie phantaſtiſche Pläne geſponnen. Er war kein Revolutionär der Fauſt, ſondern des Geiſtes. Im Geiſte Auguſt Bebels nehmen wir von dieſem Hauſe Beſitz. Wir ſind großdeutſch und international, wie es Auguſt Bebel war. Unſer Marſch geht unter der Fahne der politiſchen Demokratie zur ſozialiſtiſchen Gemeinſchaft, von der Republik zum Sozialismus."

Die Weiherede wurde mit toſendem Beifall aufgenommen.

Gefährliche Unfälle in Königsberg

In **Königsberg** raſte ein führerloſes zweiſpänniges Fuhrwerk während des Demonſtrationszuges der SPD. in die Zuſchauer hinein. Mehrere Perſonen wurden teils ſchwer, teils leicht verletzt. Ein Beamter der Zugbegleitung verſuchte, die durchgehenden Pferde aufzuhalten. Er wurde mitgeſchleift, kam unter das Fuhrwerk und wurde ſchwer verletzt.

In München ſieben Polizeibeamte verletzt

Der Münchener Polizeibericht meldet u. a.: Während des Aufmarſches der Gewerkſchaften auf der Thereſienwieſe verſuchte ein Zug von Kommuniſten mit der Abſicht vorzuſtoßen, die ſozialiſtiſche Kundgebung zu ſtören. Die Polizeibeamten, die gegen die Kommuniſten vorgingen, wurden mit Steinen beworfen, wodurch ſieben Beamte Verletzungen erlitten. Die uniformierten Beamten mußten blank ziehen, um ſich der Angreifer erwehren zu können.

*

In **Moskau** wurden die Maifeierlichkeiten durch eine Truppenparade eingeleitet. Der Volkskommiſſar für Heer und Marine, Woroſchilow, nahm die Parade ab. Auf die Parade folgte eine Demonſtration.

Die Beteiligung an der Maifeier der **Stockholmer** Sozialdemokratie war ſo ſtark, daß um die Mittagszeit der **geſamte Straßenverkehr** ſtundenlang ſtockte. Leider waren auch mehrere ſchwere Verkehrsunfälle zu verzeichnen.

Die Maifeier der **Neuyorker** Sozialiſten, die mittags unter Beteiligung von über 40 000 Menſchen auf dem Union Square vor ſich ging, nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Die Redner forderten übereinſtimmend energiſche Kriſenmaßnahmen und beſchleunigte Schaffung einer Sozialgeſetzgebung.

Anläßlich des 1. Mai veranſtaltete die Labour Party in **London** und in der Provinz zahlloſe Verſammlungen, die außerordentlich gut beſucht waren. In **Workſop** (Lancaſhire) ſprach Macdonald vor 20 000 Perſonen, die ihm einen begeiſterten Empfang bereiteten.

An dem von den Kommuniſten in London veranſtalteten Mainmzug beteiligten ſich etwa 500 Perſonen. Im Hyde-Park kam es zu Zuſammenſtößen mit der Polizei, die zehn Perſonen verhaftete. Einige Perſonen wurden verletzt.

[illegible] Verhalten der Braunſchweiger Reaktion

Die ſchwache rechtsradikale Mehrheit des **braunſchweigiſchen** Landtages, die am Mittwoch noch in letzter Stunde mit Hilfe der Nazis dem 1. Mai ſeinen Charakter als geſetzlichen Feiertag genommen hat, ſetzte ihrer Provokation der Linken dadurch die Krone auf, daß ſie zugleich für den 1. Mai die Abhaltung einer **Landtagsſitzung** beſchloß. Die ſozialdemokratiſchen Abgeordneten blieben der Sitzung fern.

Folgen der Zerſplitterung. Bei den engliſchen Erſatzwahlen von Aſton und der Lyne erhielt der konſervative Kandidat Broadbent 12 420 Stimmen, der Kandidat der Arbeiterpartei, Gordon, 11 005 Stimmen und der Kandidat der neuen Mosley-Gruppe, Young, 4 472 Stimmen. Gewählt iſt infolge der Zerſplitterung der Arbeiterſtimmen damit der konſervative Kandidat.

Der Beſchluß über die Zollerhöhungen

Reichstagseinberufung?

Das Reichskabinett hat in ſeinen agrarpolitiſchen Beratungen ein Uebereinkommen erzielt. Es ſollen Zollerhöhungen ſowohl für Vieh und Fleiſch (auch für Gänſe) als auch für Hafer und Hülſenfrüchte durchgeführt werden. Es ſollen Maßnahmen zur Sicherung des Brotpreiſes in Angriff genommen werden.

Der Vorſtand der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion erörterte am Donnerstag die politiſche Lage. Er nahm zunächſt einen eingehenden Bericht über die Unterredung der Fraktionsvertreter mit dem Reichskanzler Dr. Brüning entgegen. Im Vordergrunde der Ausſprache ſtanden die Brotpreiserhöhung und die von der Regierung geplanten Maßnahmen zur Senkung der Brotpreiſe, ſowie die außerdem beabſichtigten Zollerhöhungen für Hafer, Speck und Schmalz. Eine endgültige Stellung zu dem Programm der Regierung kann erſt erfolgen, wenn die Maßnahmen des Kabinetts deutlicher erkennbar ſind. Dann erſt kann auch eine Entſcheidung der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion über die Notwendigkeit einer etwaigen Einberufung des Reichstages gefällt werden.

Der **Aelteſtenrat** des Reichstages wird vorausſichtlich Anfang nächſter Woche zu der Frage einer **Zwiſchentagung** des Reichstages Stellung nehmen. Die Sitzung wird Vizepräſident v. Kardorff leiten, da ſich Reichstagspräſident Löbe wegen ſeines Gallenleidens einer Kur unterziehen muß.

*

In Anbetracht der ſchwierigen Finanzlage des Reiches erwägt man in Kreiſen der Reichsregierung die Heranziehung der Beamtenſchaft zu den Verpflichtungen für die Arbeitsloſenverſicherung. Inwieweit dieſe Erwägungen praktiſche Geſtalt annehmen werden, läßt ſich zur Zeit noch nicht überſehen.

Politiſches Todesopfer in Berlin

Ein unbeteiligter junger Mann

In Berlin-Charlottenburg in der Huttenſtraße kam es in der Nacht zum Sonnabend gegen 1 Uhr zu einem blutigen Zuſammenſtoß zwiſchen Kommuniſten und Nationalſozialiſten. Ein unbeteiligter 20jähriger Mann, der, durch die Schlägerei aufgeweckt, auf den Balkon ſeiner Wohnung trat, wurde durch einen Schuß in die Halsſchlagader getroffen und **war auf der Stelle tot**. Eine zweite Perſon wurde während der Schlägerei im Geſicht ziemlich ſchwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geſchafft werden. Elf an dem Vorfall beteiligte Perſonen wurden verhaftet.

Insgeſamt wurden am Freitag in Berlin annähernd hundert Perſonen zwangsgeſtellt.

Rücktrittsgeſuch des polniſchen Geſamtkabinetts?

Wie aus Regierungskreiſen verlautet, ſoll Miniſterpräſident Slawek bereits vorgeſtern das Rücktrittsgeſuch des polniſchen Geſamtkabinetts dem Staatspräſidenten überreicht haben. Die Entſcheidung über Annahme oder Ablehnung des Geſuches ſoll jedoch erſt nach der Rückkehr des Staatspräſidenten von den oberſchleſiſchen Feierlichkeiten, die heute anläßlich des zehnten Jahrestages der Polenaufſtände in Kattowitz ſtattfinden, erfolgen.

Truppenlandung und Kämpfe auf Madeira

Der Marineminiſter, der die Operationen gegen Madeira leitet, teilt mit, daß die erſten Truppen am Donnerstagnachmittag, ohne irgendwelchen Widerſtand gefunden zu haben, auf der Inſel gelandet ſind. Die eigentliche militäriſche Aktion gegen die Aufſtändiſchen begann am Freitag.

Oeſterreich verzichtet dankend. Die öſterreichiſche Regierung hat beſchloſſen, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Goebbels, der am Sonntag in Wien ſprechen ſollte, die Einreiſegenehmigung zu verweigern. Auch für die Abgeordneten Dr. Frank, Göring und Eſſer wurde die nachgeſuchte Einreiſegenehmigung abgelehnt.

Uebereumpelt

Von B. Groß.

Immer und ewig hatte der Alte recht. Dabei hatte er nämlich in Wirklichkeit nicht immer recht — verſtand aber alles ſo zu drehen und wenden, daß alles durcheinander geriet — und kein Gericht ſein Geſpinſt entwirren konnte.

Da der alte Kriſtian genug Geld hatte, gewann er gewöhnlich jeden Prozeß, indem er ihn endlos weiter führte.

Zuletzt wagte es niemand mehr, ſich mit ihm einzulaſſen — und dann warf er ſich auf die Verſicherungen. Er verſicherte ſich gegen das Unglaublichſte und lag mit ſoundſovielen Verſicherungsgeſellſchaften in nicht endenwollenden Fehden betreffs aller möglichen Schadenerſatzanſprüche. Das hielt die Galle in Betrieb und ſorgte für die gute Zirkulation des Blutes — und — der alte Kriſtian hatte Beſchäftigung.

Eines Tages fiel er von der Bodenleiter.

Irgendetwas an der Hüfte geriet in Unordnung. Man brachte ihn zu Bett. Nachdem er wieder bei Bewußtſein war, verlangte er das Paket mit ſeinen verſchiedenen Verſicherungspolicen und einen Arzt — ja — das war wohl der Verſicherungsgeſellſchaft gegenüber notwendig.

Er kramte eine Unfallverſicherungspolice hervor, und nachdem der Arzt ihn beſucht hatte, wurde dieſe zuſammen mit dem Atteſt eingeſchickt ... Monate vergingen, ohne daß der alte Kriſtian ſich erholte. Er nahm einen anderen Arzt, den er aber auch wieder hinausjagte — er zankte und ſpektakelte mit ſeiner Umgebung — und langweilte ſich zwiſchendurch, ſo daß er faſt glaubte, ſein Stündlein habe geſchlagen.

Nachdem der Sommer längſt ſeinen Einzug gehalten hatte, ſah man den alten Kriſtian wieder herumhumpeln in ſeinem Hof ...

Eines nachmittags ſaß er wieder draußen auf der Landſtraße auf einer Bank, als ein älterer Herr an ihn herantrat und ihn grüßte.

„Heiß — heute — heiß," meinte der Herr und trocknete ſich den Schweiß von der Stirn. Kriſtian war ſchlechter Laune, wie immer ſeit dem Unglücksfall und hatte ſeine eigene Meinung über alles.

„Na — ich weiß nun nicht — das bißchen Wärme," meinte er.

„Ich habe den Weg von der Station bis hierher zurückgelegt," entgegnete der Herr lächelnd —" und man iſt ſchließlich nicht mehr jung — bin jetzt ſechzig Jahre alt!" — „Bald ſechzig," ſchnarrte Kriſtian, „ich bin neunundſechzig und noch nicht alt —" würde mir im Leben nichts ausmachen, von hier bis zur Station zu gehen und wieder hierher — trotzdem ich nicht recht auf dem Damm bin momentan."

Dann mußte Kriſtian dem Herrn erzählen, auf welche Art er den Schaden genommen habe, denn der Herr intereſſierte ſich ſehr für ihn, und wenn er dies oder jenes einmal behauptete, behauptete Kriſtian das gerade Gegenteil. Er brauchte wiedermal ein Geplänkel, weshalb er ſich mehr und mehr ereiferte, zumal der andere nur fragte und lächelnd zuhörte. Schließlich wurde Kriſtian wütend.

„Wenn's zum Klappen kommt, bin ich vielleicht beſſer zu Fuß als Sie — kann jedenfalls bis zur Station gehen, ohne zu lamentieren."

Der andere indeſſen zweifelte und deutete auf ſein ſchlimmes Bein. Da erhob ſich Kriſtian und ſtieß den Stock in den Sand. „Wetten um einen Zehnkronenſchein — verſtehen Sie?" Ja — der Fremde willigte ein. Zuerſt ging es ja etwas langſam, aber Kriſtian biß die Zähne zuſammen und beſchleunigte das Tempo. Als ſie bei der Station anlangten, war der Fremde außer Atem, aber Kriſtian grinſte hämiſch. „Na — die zehn Kronen ſind Sie alſo los — man iſt wohl noch kein Wackelgreis ..."

Der Fremde begab ſich in den Warteſaal, während Kriſtian wieder heimwärts trabte.

Einige Zeit danach erhielt er ein Schreiben von der Verſicherungsgeſellſchaft:

„Herr Inſpektor X., der Sie neulich beſuchte, hat konſtatiert, daß der Unglücksfall keine einſchneidende Behinderung bei Ihnen hinterlaſſen hat uſw."

Als Schadenerſatz wurden ihm 1200 Kronen geboten. Der alte Kriſtian ſchäumte vor Raſerei. 1200 Kronen! Dieſe Räuberbande! Er würde ihnen ſchon zeigen. Ja ... Er hatte wohl auch noch ein Wörtchen mitzureden ...

Der Prozeß dauert immer noch, denn Kriſtian hat ſeine ganze Energie darauf konzentriert. Und was ihn am meiſten ärgert, iſt die Tatſache, daß er mit jenem infamen Inſpektor nicht um 100 Kronen gewettet hatte, denn die hätte er ganz beſtimmt gewonnen ...

„Hamlet"

Stadttheater

Man ſollte doch endlich dazu übergehen, den „Hamlet" zu behandeln wie Goethes „Fauſt" oder Beethovens „Neunte", das heißt: ihn entweder auf der Bühne zelebrieren oder in der Hand des denkenden Leſers laſſen. Danach aber mußte die Aufführung am Donnerstag [illegible], ſo [illegible] und erwünſcht es an ſich iſt, nach einem Dezennium der [illegible] [illegible] wieder einmal zu begegnen. Aber dieſes Mal fehlte nicht bloß der geiſtige Unterbau, auf den man ja leider meiſt verzichten muß, es fehlte auch der Hamlet. Ich weiß nicht, ob Herr Donadt dieſen geiſtigen Unterbau zu ſchaffen in der Lage iſt; größere als er begnügten ſich damit, ein Stück von Shakeſpeare zu zeigen. (Der Hamlet aber iſt nicht bloß ein Stück von Shakeſpeare, er iſt **das** Stück von Shakeſpeare, es iſt wahrſcheinlich ſogar die Shakeſpeare-Syntheſe.)

Der Spielleiter Hans **Donadt** alſo machte mit Fleiß und Sorgfalt einen [illegible] [illegible] und höchſt achtbaren Provinz-„Hamlet" zurecht, der kommt und geht und verſchwindet. Keine einzige Erregung am ganzen Abend, keine Empörung, keine Erſchütterung, keine Anregung zum Nachdenken, nur ein Schauerſtück. (Und für Hörbegabte die Luſt an Shakeſpeare, die er daheim mit dem Klaſſikerband erfüllen kann, wenn er will.) Vergeblich ſucht man auch die leiſeſte Spur eines ſchöpferiſchen Regiſſeurs, der verſucht, uns von 1931 wenigſtens durch ein Experiment die Sache in Lebensnähe zu bringen. Alles ging konſervativ bis in die Knochen daher, aufs Haar genau ſo wie zu unſerer Schülerzeit; es war eine große Auferſtehung der Toten. Auf der Bühne glänzt der Hofſtaat eines venezianiſchen Fürſten, wo man die eiskalte Nordluft des Dänenhofes ſpüren ſollte, an deſſen ſteilen Säulen ſich die gewaltigſte Denktragödie hochreckt, die jemals geſchrieben wurde. Wenig bleibt ſolchermaßen auch von dem Gigantiſch-Menſchlichen, das in dem Geball von Hof und Geſchrei und Tücken und Intriguen und Moritaten verſchüttet bleibt. Und wer die dunkelleidenſchaftliche Muſik der Schmerzen ſuchte, die gewaltige Klage des Leides, aus deren Mitte einſam und geſpenſtiſch das Mal der ans Kreuz geſchlagenen Seele aufſteht, ging leer und traurig heim.

Die Frage, ob **Kruchen** ein Hamlet iſt, braucht nicht erſt diskutiert zu werden. Dieſem Darſteller ſonnig aufgehellter, unproblematiſcher Naturen fehlt ſchon von Geblüt ſo gut wie alles für Hamlet, dieſen ſchweren Ewigkeitsſucher, dieſem gramverklärten Pilgrim auf Erden. Aber als gebildeter Schauſpieler zieht ſich Alfred Kruchen mit Anſtand aus der Affäre, ſpricht klar und klug und pathosfrei. Er verſucht gar nicht erſt, die ewigen Rätſel zu löſen, gibt friſch und durchaus draufgängeriſch den Rächer ſeines Vaters und unterſcheidet ſich ſomit kaum weſentlich vom Laertes, der dasſelbe Ziel hat. Kruchens Hamlet iſt nivelliert-unintereſſant und auch, wo er ſich in Leidensekſtaſe bringt, bleibt dieſer Zuſtand theatraliſch. Aber herrlich in kunſtvoller Einfachheit ſteht **Soehnker** (Horatio) neben dem Freunde, mit Trauer im Herzen, mit Groll im Blick eines zur Ohnmacht Verdammten. Dieſe Eliſabeth **Günthel** wächſt zuſehends mit ihren Aufgaben. Sie ſoll ſchon jüngſt als Julia wundervoll geweſen ſein; als Ophelia iſt ſie es gewiß. Etwas Nordiſch-Herbes, Wehevolles, [illegible], mit Untertönen, Zwiſchentönen eines ſeltenen Organs. Kriegt ſie den Regiſſeur, der ihr die Fetzen des Bürgerlich-Hemmenden herunterreißt mit ſtarker Hand, wird ſie eines Tages ſchreiten.

Durchaus annehmbar das Königspaar. Bei **Reneris** Claudius kommt man fingerweiſe erſt gegen das Ende hin, da er den Laertes anſtiftet, auf die verbrecheriſche Fährte, und die ſichere, noble und als Mutter warme Königin der Frieda **Regnald** iſt nicht einſeitig das ehebrecheriſch-ſchamloſe Weib auf dem Throne. Zugegeben, daß Polonius ein alter Trottel iſt, ſo muß doch bei ihm wenigſtens die Ruine eines ehemaligen Staatsmannes durchſchimmern; bei Carl **Brückel** iſt faſt nur ein lieber Weihnachtsmann. Mit innigem Behagen aber denkt man an Guſtav **Nords** Totengräber, und auch der Laertes (Eugen **Buddi**) hatte Sitz und Schwung. Löblich in kleineren Partien der Schauſpieler (Max **Schliebener**) und der Geiſt von Hamlets Vater (Karl **Kliewer**).

Warmer Beifall dankte am Schluſſe den Mitwirkenden und ihrem Führer.

Willibald Omankowſki.

Glänzender Verlauf der Mai-Kundgebungen

Danzig im Zeichen des Weltfeiertages

Wuchtige Demonſtration der Arbeiterſchaft — Ueberall Maſſen-Beteiligung — Die Polizei in Kriegsaufmachung

1. Mai! — Das Proletariat der ganzen Welt beging geſtern ſeinen hohen Feiertag. Auch Danzig ſtand in ſeinem Zeichen, und wenn auch alle reaktionären Mächte ſich mit der Regierung verbunden hatten, um der Arbeiterſchaft die Maifeier zu verbittern, es iſt ihnen nicht gelungen. Das Verbot des Umzuges, ſo ſehr es die Maſſen empört hat, hat dem Aufmarſch des Arbeiterheeres in Ohra keinen Abbruch tun können. Der einzige Erfolg dieſer Maßnahme war, daß die Beteiligung an der Demonſtration trotz dem weiten Weg und der Unbequemlichkeit beſonders ſtark war! Das ſollte den Herren im Senat doch zu denken geben. Man hatte von ſeiten der Nazi-Regierung natürlich alles getan, um die Arbeiterſchaft zu provozieren. Flugblätter wurden beſchlagnahmt und in den Straßen ſtanden Polizeiautos mit aufmontierten Maſchinengewehren! Aber auch durch ſolche Mittel hat man den gewünſchten Zweck der Provokation nicht erreicht. Die Maſſen der Gewerkſchaften und des Arbeiter-Schutzbundes ſind zu gut diſzipliniert.

Die würdigſte Form der Maifeier iſt ſeit Jahrzehnten die Arbeitsruhe. Die heutige Zeit, in der ohnehin faſt die Hälfte der Arbeiterſchaft dauernd zu feiern gezwungen iſt, iſt natürlich für eine ſolche Ausgeſtaltung der Maifeier beſonders ungünſtig. Denn an jede Arbeitertür pocht heute die Not und das Elend. Um ſo bewundernswerter war es, daß trotzdem überall durch Arbeitsruhe für die Mai-Forderungen demonſtriert wurde. Einzelne Gewerbe ruhten völlig, ſo das Baugewerbe, die Holzfelder, das Tabakmonopol, die Reedereien, der Hafen, zum Teil die Werften, die ſtädtiſchen Betriebe und viele andere. Ab mittags jedoch herrſchte faſt überall völlige Arbeitsruhe.

Die Teilnahme an den zahlreichen Maifeiern, die in vielen Teilen der Stadt geſondert durchgeführt wurden, war überall außerordentlich ſtark, auch in den übrigen Orten des Freiſtaates, ſoweit die Feiern nicht erſt am Sonnabend und Sonntag veranſtaltet werden, zeigte ſich überall ſtarke Beteiligung.

Die Kundgebung in Ohra

Die Kundgebung der freien Gewerkſchaften auf dem Sportplatz in Ohra war auf 3 Uhr nachmittags angeſetzt. Schon mehr als eine Stunde vorher begannen jedoch die Teilnehmer an dem Demonſtrationszug ſich dort zu verſammeln. Dichte Menſchenmaſſen erfüllten, beſonders in der letzten halben Stunde, die Zufahrtſtraße zum Sportplatz und alle Straßenbahnen und Züge, die von Danzig nach Ohra fuhren, waren überfüllt. Der Anmarſch der Teilnehmer zum Sportplatz war allein ſchon eine wirkungsvolle Demonſtration. Ohra begrüßte die Ankommenden, wie es in einem Arbeitervorort nicht anders zu erwarten war. Vor den Häuſern und längs den Bürgerſteigen wartete man und winkte den Herankommenden freundſchaftlich zu, und aus vielen Fenſtern wehten rote Fahnen.

In der Mitte des Sportplatzes nahm der Arbeiter-Schutzbund Aufſtellung, der durch Züge aus Danzig-Stadt und den Vororten vertreten war, und an den Seiten des Platzes ſtanden die Gruppen der freien Gewerkſchaften, der Arbeiterſänger, der Kultur- und Sportorganiſationen und der Sozialiſtiſchen Arbeiterjugend, deren Gruppe wieder das farbenprächtigſte Bild bot. Ganz außen rund um den Platz ſtauten ſich die Maſſen der Ohraer Bevölkerung, die warteten, bis der gewaltige Zug ſich formierte.

Um 3 Uhr eröffnete der Gauchor des Arbeiter-Sängerbundes die Kundgebung durch zwei Kampflieder. Sodann beſtieg

Abg. Walter Joſeph

das auf dem Platz errichtete Podium. In ſeiner Mairede führte er etwa folgendes aus:

„Zum 41. Male begeht die internationale Arbeiterbewegung die Feier des 1. Mai, in einer Zeit, in der Not, Elend und Reaktion nicht nur in Danzig, ſondern auch in vielen Teilen der Welt herrſchen. Als auf dem Pariſer Internationalen Kongreß, im Jahre 1889, die Maifeier beſchloſſen wurde, hatte die Arbeiterſchaft noch ſo gut wie keine politiſchen Rechte. Kein Schutz der Arbeitskraft des Proletariers beſtand, und unumſchränkt mußten die ausgebeuteten Maſſen für das Kapital ſchaffen. Damals mußte die Forderung nach dem Achtſtundentag alle Regierungen aufhorchen laſſen. Ueberall machte ſich die große Werbekraft der Forderungen der internationalen Arbeiterſchaft bemerkbar. Ueberall rüttelten ſie die Maſſen des Volkes auf. Ueberall ſorgten ſie für eine Stärkung der Arbeiterbewegung.

In Deutſchland hat das raſche Anwachſen der Arbeiterbewegung im November 1918 zur Erfüllung faſt aller Maiforderungen geführt. Aber noch lange nicht hat die Arbeiterſchaft das erreicht, was ſie ſich als Ziel geſteckt hat. Gerade heute, wo ſich das Kapital bedroht fühlt, hat es ſeine Schutzgarden mobiliſiert, und

der faſchiſtiſche Terror iſt in Danzig ſogar an die Macht gelangt.

Blind wütet er gegen die ſozialiſtiſche Arbeiterbewegung. Er hat dazu geführt, daß der Danziger Arbeiterſchaft unterſagt worden iſt, die Maidemonſtration in Danzig zu veranſtalten. Die Antwort auf dieſes Verbot iſt die Maſſenbeteiligung der Danziger Arbeiter an der Demonſtration in Ohra.

Nicht nur den Umzug in Danzig hat man verboten, ſondern auch die Flugblattverbreitung wegen angeblicher Verächtlichmachung der Staatsgewalt. Den Genoſſen, die die Flugblätter verbreiten wollten, wurden ſie von der Polizei aus der Hand geriſſen. Das Unerhörteſte aber ſind die Provokationen, die ſich die Polizei der Arbeiterſchaft gegenüber erlaubt hat. Die Polizei hat ſich nicht geſcheut, auf den zahlreichen Polizeiautos, die unnötigerweiſe heute durch Danzigs Straßen fahren, auch noch Maſchinengewehre zu montieren. Man hätte dieſe Spielerei unterlaſſen ſollen, denn gegen den Willen der Maſſen kann ſie doch nichts ausrichten. (Lebhaftes Bravo!)

Die Arbeiterſchaft demonſtriert heute mit den klaſſenbewußten Arbeitern der ganzen Welt gegen den Lohnabbau, der das Elend nur vergrößern würde, für die Verkürzung der Arbeitszeit mit Lohnausgleich, gegen die Verſchlechterung der Arbeiterſchutzgeſetzgebung, für den Ausbau der Fürſorgegeſetze und für den Völkerfrieden. Die Forderung aber, die uns am meiſten am Herzen liegt, iſt die Einigkeit der Arbeiterſchaft. Es gilt, diejenigen, die ſich noch von hergelaufenen Leuten irreleiten laſſen, um die rote Fahne des Sozialismus zu ſammeln und ſie dem Befreiungskampf des Proletariats zuzuführen. Denn nur dann wird die Arbeiterſchaft zur Macht gelangen, wenn ſie ſich ſelbſt von dem inneren Feind befreit.“ (Lebhaftes Händeklatſchen.)

Im Anſchluß an die Mai-Rede formierte ſich der gewaltige Zug, der ſich nur langſam durch die Gaſſen Ohras fortbewegen konnte. Wegen der großen Zahl der Teilnehmer gab es immer wieder Stockungen. Aber überall begegnete dem Zuge freundſchaftliches Händewinken und wo die Fahnengruppen vorbeimarſchierten, da gab es lebhafte begeiſterte Zurufe. Aufrüttelnd ſchallten die Kampflieder der ſozialiſtiſchen Arbeiterſchaft durch die Straßen, und immer wieder ertönte der Ruf „Freundſchaft!“ — Der Zug marſchierte bis Gute Herberge, wo im Anſchluß ein gemütliches Beiſammenſein ſtattfand.

*

Die künſtleriſche Abendfeier im Schützenhaus

Die „Aktuelle Kleinkunſtbühne“ (Berlin)

Am Abend des 1. Mai verſammelte ſich im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine zahlreiche Gemeinde, die den großen Saal des Schützenhauſes füllte, zu einer künſtleriſchen Feier, veranſtaltet vom Arbeiter-Bildungsausſchuß und dem Allgemeinen Gewerkſchaftsbund. „Am laufenden Band der Zeit“ hieß das Thema, unter dem die „Aktuelle Kleinkunſtbühne Berlin“ eine Reihe von zeitkritiſchen Skizzen und Geſängen in knappſter, in Umriſſen bleibender, aber von ſtarker Geſtaltungskraft zeugender und ihre packende Wirkung auf die Zuhörer ſichtbarſt demonſtrierender Form zuſammengefaßt hat.

Gleich zu Beginn wird mitten hinein in die Fratze der Zeit gegriffen, in die klaffenden Gegenſätze von ſchleichendem Hunger und raſendem Genuß, von Verzweiflung und protzendem Hohn. „Die Straße und der Gerichtsſaal.“ Zwei proletariſche Leidensſtationen auf dem Wege zur Schädelſtätte des Kapitalismus. Ein paar lokal gefärbte Bemerkungen und — jeder weiß: Dort auf der Bühne wird nicht übertrieben. Denn „Das Lied am laufenden Band“ — ein Zwiſchenſpiel, das in ſeiner nüchternen, eintönigen Primitivität neben der Szene „Leibesfrucht“ die erſchütterndſte Epiſode des Abends bleibt. Die „Songs der Werktätigen“ ſind vielleicht allzu ſehr auf Berlin zugeſchnitten. Das gilt aber nicht für den Geſang der Verkäuferinnen, die immer, immer lächeln müſſen, während im Perſonalbüro ihr Schickſal ſich vielleicht ſchon vollendet. „Das Dritte Reich“ endlich iſt ein wirkungsſicherer burlesker Abſchluß der Revue. Wie ſehr die ſechs das Publikum zu feſſeln wußten, bewies der überaus ſtarke Beifall, der aus ehrlichem Herzen kam und nichts Konventionelles an ſich hatte. Es war ein Abend von künſtleriſcher Bedeutung und eine Truppe, die man wiederſehen möchte.

Dazwiſchen hielt Guſtav Klingenberg, der Vorſitzende des Arbeiter-Schutzbundes, die Feſtrede, in der er die großen Gegenſätze und ihren Zuſammenprall in der Gegenwart zeigt und die Forderungen der Arbeiterſchaft präziſierte, wobei er im beſonderen auf die Ereigniſſe in Danzig einging. Einer beſonderen Betrachtung würdigte er die proletariſche Feſtgeſtaltung, die unter dem Gedanken geführt werden muß, daß eine neue Geſellſchafts- und Wirtſchaftsordnung nicht werden kann, wenn nicht auch die Menſchen ſich innerlich erneuern. Die Rede war eine wirkſame Ergänzung des künſtleriſch-propagandiſtiſchen Rahmens, in den dieſer Abend geſtellt war. E. D.

Maifeiern in den Vororten

Wie in Danzig, ſammelte ſich auch in den Vororten die Arbeiterſchaft, um den Weltfeiertag des Proletariats in würdiger Weiſe zu begehen. Von allen Feiern konnte nur glänzender Verlauf und reſtloſe Beteiligung der Arbeiterbevölkerung gemeldet werden.

Abendfeier in Ohra

In Ohra verſammelten ſich abends die Parteimitglieder zu einer ſtimmungsvollen Maifeier in der Aula der neuen Schule. Vor überfülltem Hauſe boten Arbeiter-Jugend, Kindergruppe des Turnvereins „Fichte“ und der Geſangverein „Liedertafel“-Ohra und ein Muſik-Trio gute Leiſtungen. Abg. Brill hielt die Feſtrede.

Schöneberg ſtand ebenfalls im Zeichen der ſozialiſtiſchen Maifeier. Rund 400 Perſonen beteiligten ſich daran, darunter etwa 100 Schutzbündler. Abg. Leu hielt die Feſtrede. Kommuniſtiſche Störungsverſuche waren vergeblich.

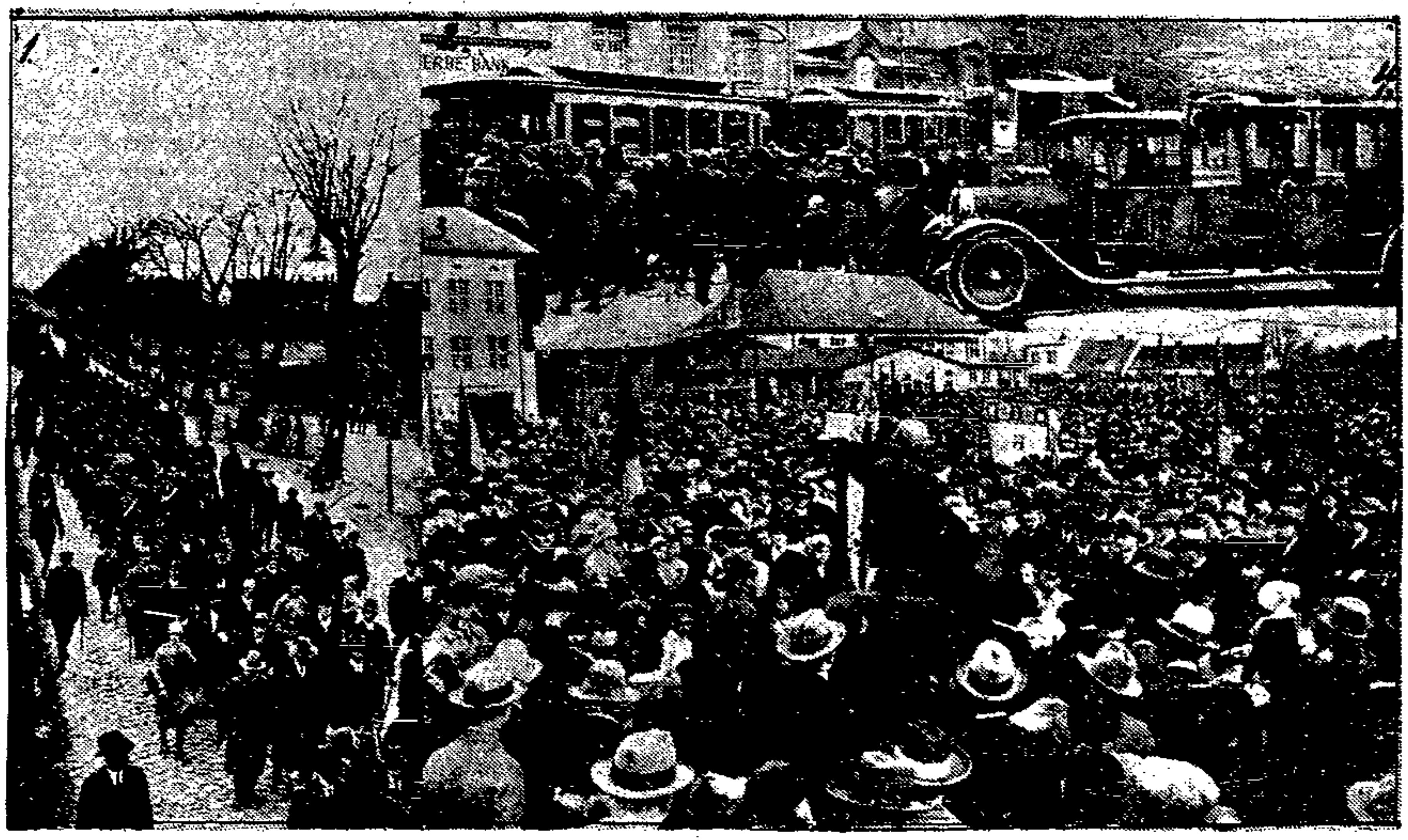
Die Langfuhrer Arbeiterſchaft beging die Maifeier im Lokale Krefin in geradezu muſtergültiger Weiſe. Die Feier wurde von Geſangsvorträgen der Freien Sänger, Langfuhr, umrahmt. Im Mittelpunkt des Abends ſtand die Feſtrede des Genoſſen Werner, die in einem Treugelöbnis zu zu der ſozialiſtiſchen Weltanſchauung ausklang.

In Heubude fand mit glänzender Beteiligung unter Mitwirkung der Arbeiterſänger und Freien Turnerſchaft eine impoſante Mai-Kundgebung ſtatt.

Die Arbeiterſchaft in Zoppot leitete ihre Maifeier am Vormittag durch eine Verſammlung des Gewerkſchaftskartells ein. In der Verſammlung, zu der ſich ca. 1000 Gewerkſchaftler eingefunden hatten, ſprach der Gen. Kaiſer. Am Abend fand unter Maſſenbeteiligung eine künſtleriſche Feier ſtatt. Ferdinand Neuert vom Stadttheater, der Zoppoter Freie Volkschor und die Freie Turnerſchaft gaben der Maifeier ein künſtleriſches Gepräge. Genoſſe Dr. Bing hielt eine zündende Feſtrede, die begeiſternden Anklang bei den Maſſen fand.

Ungewöhnlich ſtarke Beteiligung auf dem Lande

Die Arbeiterſchaft auf dem Lande beging den Tag überall durch Feſtveranſtaltungen. In Schönbaum und Groß-Plehnendorf fanden Verſammlungen ſtatt, in denen die Genoſſen Leu und Kolms Feſtanſprachen hielten. Die Beteiligung in den genannten Orten übertraf alle Erwartungen.



Der Feiertag der Arbeit in Ohra

1. Der gewaltige Zug der Gewerkſchaften. 2. So wurden die Straßenbahnen nach Ohra beſtürmt. 3. Die Maſſen auf dem Sportplatz. 4. Auch durch Maſchinengewehre konnte die Arbeiterſchaft nicht provoziert werden.

Fackelzug der Arbeiter-Jugend in Ohra

Am Vorabend des 1. Mai verſammelte ſich die Sozialiſtiſche Arbeiterjugend auf dem Sportplatz in Ohra und zog dann in einem glänzenden Fackelzug durch die Straßen der Gemeinde, überall freudig begrüßt. Die Freiwillige Feuerwehr marſchierte an der Spitze, Arbeiterſchutzbündler bildeten den Schluß des ſtattlichen Zuges. Etwa 1000 Jugendliche beteiligten ſich am Fackelzug, der einen eindrucksvollen Verlauf nahm.

Dr. Ziehm auf Urlaub gegangen

Vertagung der Kriſe bis nach der Genfer Tagung

Wie berichtet wird, iſt Senatspräſident Ziehm auf Urlaub gegangen und nimmt im Anſchluß daran an der Völkerbundratsſitzung in Genf teil. Man darf daraus ſchlußfolgern, daß damit alle ſchwebenden innerpolitiſchen Fragen, auch die beſtehenden Koalitionsdifferenzen bis nach Abſchluß der Genfer Verhandlungen vertagt ſind.

Polen verkoppelt Hafen-Gutachten mit Sicherheitsfrage

Für den Stand des Konfliktes mit Polen verdient eine Veröffentlichung des polniſchen Regierungsblattes „Kurjer Codzienny“ Beachtung. Das Blatt beſchäftigt ſich mit dem bekannten Mehrheitsbericht des Juriſtenausſchuſſes, der vom Völkerbunde zur Prüfung des Problems Danzig-Gdingen eingeſetzt worden war. Das Blatt erklärt, daß ſelbſt, wenn die im Bericht bejahte Verpflichtung Polens zur reſtloſen Ausnutzung des Danziger Hafens von den entſcheidenden Völkerbundinſtanzen anerkannt werden ſollte, noch die Frage zu prüfen wäre, wie weit Danzig ſeinerſeits den Vorausſetzungen jener Verpflichtung gerecht werde. Dieſe Vorausſetzungen beſtänden nach der vom Danziger Senat herangezogenen Entſcheidung des Völkerbundkommiſſars Hacking in einer Sicherſtellung des polniſchen Zuganges zum Meere in Danzig. Dieſe Sicherſtellung erſcheine in einem ſeltſamen Licht, wenn man an die Ueberfälle nationaliſtiſcher Kampftrupps in Danzig und das Verhalten des Senats ihnen gegenüber denke.

Es muß aus dieſer Veröffentlichung geſchlußfolgert werden, daß Polen die Abſicht hat, die Angelegenheiten des letzten Konfliktes gegen das für Danzig günſtige Hafengutachten auszuſpielen.

Graf Gravina iſt heute in Begleitung ſeiner Gattin nach Genf abgereiſt, von wo er ſich bis zur Ratstagung auf kurzen Urlaub nach Italien begibt.

Maifeiern am 2. Mai

Tiegenhagen: Abends 8 Uhr im Lokal Warm. **Redner:** Genoſſe Kruppke, Tiegenhof.

Zeyersvorderkampen: Abends 7 Uhr. **Redner:** Genoſſe Hohmann, Jungfer.

Gr.-Waldorf: Abends 8 Uhr bei Schneider, Kneipab 26. Feſtredner: Genoſſe Mau.

Bilder vom Arbeitsgericht

Die neue Firma

Ein Angeſtellter wurde von ſeiner Firma gekündigt. Bei der Kündigung wurden ſeitens der Firma die Beſtimmungen des Schutzgeſetzes für ältere Angeſtellte nicht beachtet. Dieſes Geſetz gibt den Angeſtellten, die das 30. Lebensjahr erreicht haben, längere Kündigungsfriſten, die ſich nach der Zahl der Beſchäftigungsjahre richten.

Die Firma ſteht auf dem Standpunkt, daß ſie dem betreffenden Angeſtellten nicht die Vergünſtigungen des Schutzgeſetzes angedeihen laſſen könne, da er nicht die erforderliche Mindeſtzahl an Beſchäftigungsjahren nachweiſen könne. Der Angeſtellte macht geltend, daß ſeine frühere Firma in den Betrieb der jetzigen Beklagten übergegangen ſei und daß deshalb die Rechtsnachfolge für den jetzigen Arbeitgeber beſtehe. Die Beklagte erwidert, daß die frühere Firma liquidiert worden ſei und die jetzige Firma ſei unabhängig von der alten entſtanden. Der Kläger entkräftet dieſes Argument damit, daß er noch heute dieſelbe Arbeit im ſelben Büro verrichte und daß ein ſchon mehrfach eingetretener Firmenwechſel erfolgt ſei. Die neuen Firmen haben ſtets die alte Kundſchaft und auch dieſelben Angeſtellten behalten. Die Klageforderung beläuft ſich auf insgeſamt 1800 Gulden für eine ſechsmonatige Kündigungsfriſt. Für den erſten Monat wurden dem Kläger 300 Gulden zugeſprochen. Das Gericht iſt der Anſicht, daß die Firma als Fortſetzung der Vorgängerin zu betrachten ſei.

Beſcheidenheit iſt eine Zier ...

Es wird in dieſen Tagen gerade ein Jahr, da wurde der Angeſtellte, der heute als Kläger gegen ſeinen früheren Arbeitgeber auftritt, entlaſſen. Er verſuchte, ſo ſchnell wie möglich wieder eine neue Stelle zu erhalten, was ihm aber erſt nach dreimonatigem, unverſchuldetem Feiern gelang. Jener Angeſtellte hatte aber mit ſeiner früheren Firma noch eine Rechnung auszugleichen, die er — aus Angſt ihm könne bei Annahme einer neuen Stelle die Tour vermaſſelt werden — einſtweilen vertagte.

Nach einem Vierteljahr bekam er eine neue Stelle, auf der er jetzt noch tätig iſt. Nun trat ſeine Forderung an den früheren Arbeitgeber wieder in den Vordergrund. Erſtens waren da eine Menge Ueberſtunden geleiſtet worden, zweitens hatte er ſeine Ferien im letzten Jahre nicht erhalten; nur ſeine Geſundheit, die war natürlich durch das Ueberſtundenſchuften angebröckelt. Er fordert nun 616 Gulden. „Ja", ſagt der Richter, „warum ſind Sie nicht früher gekommen?" Der Kläger macht geltend, daß er erſt eine Stelle haben mußte. Wer nimmt einen Angeſtellten, von dem man weiß, daß er ſeinem früheren Arbeitgeber noch im Gehen eine Klage an den Hals geſetzt hat? Aber das Gericht hat doch darüber nicht zu entſcheiden. Auf dem Arbeitsgericht wird wohl von Mansfelde und Flatow geſprochen, aber nicht von Rückſichten, die ein kleiner Angeſtellter gegen ſich ſelbſt nehmen muß, wenn er nicht vor die Hunde gehen will.

Nun, der Kläger hat zwei Jahre à 365 Tage Zeit zu ſeiner Klage. „Ja", ſagt der Richter, „das ſtimmt ſchon, aber da hat das Reichsarbeitsgericht eine Entſcheidung gefällt, nach der eine Wartezeit als „Verwirkung" angeſehen werden kann." Es gibt ja effektiv bei der ganzen Arbeitsgerichtsgeſetzgebung keine Entſcheidung, die nicht ihr Gegenſtück hat. Ganz feine, unmerkliche Nuancen, die der Laie nicht merkt und über die ſich die Fachleute tagelang ſtreiten. Eine ſolche „Nuance" hat der Forderung der kleinen Angeſtellten ein Bein geſtellt und das Gericht weiſt die Forderung in Bauſch und Bogen ab.

Letzt- und Neuaufführungen im Stadttheater. Sonnabend wird zum letzten Male die Revue „Danzig geht nicht unter" gegeben. Für Sonntag abend iſt noch ein drittes und letztes Gaſtſpiel der Operettenſängerin Erika Körner vom Theater an der Wien abgeſchloſſen worden, und zwar tritt die Künſtlerin in Lehars großem Operettenerfolg „Das Land des Lächelns" als Liſa auf. Für Montag, den 4. Mai, befindet ſich Leo Lenz's neueſtes Luſtſpiel „Der ſtille Kompagnon" in Vorbereitung. Das Werk wurde bereits mit großem Erfolg vom Kleinen Theater in Berlin gegeben. Die Inſzenierung hat Heinz Brede übernommen, beſchäftigt ſind die Damen: Berlow, Georges ſowie die Herren: Kruchen, Schliebener, Soehnker.

Abgang der Briefpoſt nach Amerika. Poſtabgang von Danzig am 2., 4., 6., 7., 9., 11., 13., 14., 18., 20., 21., 22., 25., 27., 28. Mai und am 1. Juni um 21.35 Uhr, ab 15. 5. um 21.45 Uhr. Dieſe Abgangszeiten ſind für die Schlußverſande berechnet. Poſtſchluß zum Verſand um 21.25 Uhr, beim Poſtamt 1 um 19.30 Uhr, ab 15. 5. um 21.45 Uhr, beim Poſtamt 1 um 19.30 Uhr, beim Poſtamt 5 (Bahnhof) um 20.30 Uhr, ab 15. 5. beim Poſtamt 5 (Bahnhof) um 20.40 Uhr. Zur Sicherung der Anſchlüſſe fertigt das Poſtamt 5 (Bahnh.) Vorverſande, die meiſtens 1 Tag früher als die Schlußverſande nach den Abgangshäfen der Dampfer befördert werden. Es liegt im eigenen Vorteil der Abſender, die Sendungen ſo zeitig aufzuliefern, daß ſie in die Vorverſande aufgenommen werden können, damit die Sendungen die Schiffsanſchlüſſe auch bei etwaigen Zugverſpätungen erreichen.

Aerztlicher Sonntagsdienſt

Den ärztlichen Sonntagsdienſt üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Weißler, Altſtädt. Graben 54, Tel. 279 89, Geburtshelfer; Dr. Thun, Faulgraben 6/7, Tel. 221 10; Dr. Möller, Weidengaſſe 16, Tel. 245 65; Dr. Weſſel, Holzmarkt 7, Tel. 252 66; Dr. Schulemann, Langgaſſe 56, Tel. 272 77, nur für Geburtshilfe. — In Langfuhr: Dr. Spiegelberg, Heiligenbr. Weg 6, Tel. 421 17, Geburtshelfer; Dr. Graß, Hauptſtr. 40a, Tel. 418 82, Geburtshelfer. — In Oliva: Dr. Jamek, Am Schloßgarten 15, Tel. 450 83. — In Neufahrwaſſer: Dr. Wobbe, Saſper Straße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienſt verſehen von 10 bis 12 Uhr vormittags in Danzig: Dr. Schulze, Langgaſſe 56. — In Langfuhr: Dr. Heinz, Hauptſtraße 88. — Reichsverband Deutſcher Dentiſten (10—12 Uhr) in Danzig: Kaliſch, Heilige-Geiſt-Gaſſe 29; Schekirka, Langgarten 83. — In Langfuhr: Mares, Jäſchkentaler Weg 47 b.

Sonntags- und Nachtdienſt der Apotheken in der Woche vom 3. bis 9. Mai: (Der Nachtdienſt beginnt bereits am Sonnabend der Vorwoche.) In Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Löwen-Apotheke, Langgaſſe 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgaſſe 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptſtraße 33. — In Neufahrwaſſer: Bahnhofs-Apotheke, Oliwaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Hauptſtraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebadſtraße 1.

3074309,73 G

zahlte

unsere einheimische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, Gedenksteinerrichtung, Kinderausstattung und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Diese Zahlen beweisen auf das beste

die
Notwendigkeit der Lebensversicherung
das
Segensreiche ihrer Einrichtung
die
große Leistungsfähigkeit
unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

Die Geſundheitspflege in der Schule

Nur drei Aerzte für 24 000 Kinder

Am 23. April fand in den Räumen des Frauenklubs die diesjährige Hauptverſammlung des Danziger Lehrerinnen-Vereins ſtatt. Die Schulärztin Frau Ch. Grundmann hielt einen reiche Anregungen bietenden Vortrag über die Geſundheitspflege in der Schule. Etwa 24 000 Kinder werden in Danzig von drei Aerzten betreut. Trotz dieſer, durch Geldmangel bedingten Ueberbelaſtung der Schulärzte, ſind in den letzten Jahren überaus erfreuliche Erfolge aufzuweiſen. Eine Reihe anſteckender Krankheiten ſind auf ein Mindeſtmaß beſchränkt. In dringenden Fällen wird Krankenhausbehandlung veranlaßt. Bei der Einſchulung werden die Kleinen gründlich unterſucht, die etwaige Vorgeſchichte durch Rückſprache mit den Müttern feſtgeſtellt, und die Eltern veranlaßt, gefährdete Kinder der Fürſorge reſp. Spezialärzten zuzuführen. Die zweite eingehende Unterſuchung erfolgt bei der Entlaſſung; in der Zwiſchenzeit führt ſtändig wache Aufmerkſamkeit des Lehrers erkrankte Kinder dem Schularzt zu. Vom ärztlichen Standpunkt aus wäre zu erwägen, ob ſtatt der von der Entſendungsfürſorge veranlaßten Reiſen in Erholungsheime größere Zuwendungen an Schuhen, Kleidungsſtücken und vitaminehaltiger Frühſtücksbeſpeiſung oft nicht angebrachter wären. Lebhafter Beifall dankte der Rednerin.

Die auf den Vortrag folgenden Jahresberichte gaben ein umfaſſendes Bild von der reichen, auf kulturellem, ſozialem und pädagogiſchem Gebiet liegenden Arbeit des Vereins. Als Delegierte für die Pfingſttagung in Stuttgart wurde Frau Kraetſchmann einſtimmig gewählt.

Wochenſpielplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, 19½ Uhr: 3. und letztes Gaſtſpiel Erika Körner vom Theater an der Wien „Das Land des Lächelns". Liſa: Erika Körner vom Theater an der Wien als Gaſt. — Montag, 19½ Uhr (Serie 1). Zum 1. Male: „Der ſtille Kompagnon", Luſtſpiel in 3 Akten von Leo Lenz. — Dienstag, 19½ Uhr: (Serie 2) „Die vier Grobiane". — Mittwoch, 19½ Uhr: Geſchloſſene Vorſtellung. — Donnerstag, 19½ Uhr: (Serie 3) „Der ſtille Kompagnon". — Freitag, 19½ Uhr: (Serie 4) „Hamlet, Prinz von Dänemark". — Sonnabend, 19½ Uhr: Zum 1. Male: „Das Veilchen vom Montmartre", Operette in 3 Akten. Muſik von Emmerich Kalman. — Sonntag, den 10. Mai, 19½ Uhr: „Das Veilchen vom Montmartre". — Montag, 19½ Uhr: (Serie 1) „Das Konto X".

Neue öffentliche Fernſprechſtelle. In Marſchau, Kolonie, bei Stangenwalde (Freie Stadt Danzig), iſt am 28. April bei dem Gemeindevorſteher Grentz eine gemeindliche öffentliche Fernſprechſtelle mit Unfallmeldedienſt eingerichtet worden. Die Sprechſtelle führt als Hilfstelegraphenanſtalt die Ortsbezeichnung „Marſchau".

Volksfeſt in Langfuhr. Am Ferberweg in Langfuhr findet am 3. Mai 1931 das letzte große Kinderfeſt mit Volksbeluſtigungen aller Art ſtatt. Original-Kaſperle-Theater wird geboten. Auch Onkel Pelle aus Berlin iſt eingetroffen, welcher mit den Kleinen Spiele und Späße treibt. Außerdem Schauſtellungen aller Art.

Heilſerum gegen Kreuzotterbiſſe. Mit Rückſicht auf die von verſchiedenen Seiten geäußerten Beſorgniſſe wegen einer Gefährdung von Spaziergängern durch Kreuzottern wird darauf hingewieſen, daß das bei Kreuzotternbiſſen bewährte Heilſerum gegen Schlangengift im Staatl. Hygieniſchen Inſtitut, Danzig, Sandgrube 41b (Fernſprecher 225 25), vorrätig gehalten wird.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Ehefrau Luiſe Stangenberg geb. Ringe, 82 J. — Witwe Paula Siedtke geb. Finkel, 81 J. — Ehefrau Anna Harnack geb. Hellbardt, 74 J. — Ehefrau Eliſabeth Friedrich geb. Friederich, 53 J. — Unehelich 1 Sohn, totgeb. — Rentier Rudolf Tuchel, 76 J. —

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neufahrwaſſer. Schiffsdecksjunge Günter Blenſki, 15 J. 5 M. — Sohn Alfons des Bäckermeiſters Robert Okroy, 3 M. 4 T. — Landwirt Ernſt Schaldach, 71 J. 5 M. — Ehefrau Alwine Kroll geb. Schenk, 69 J. 3 M. —

Todesfälle im Standesamtsbezirk Ohra in der Zeit vom 16. bis 30. April 1931. Sohn Rudi des Arbeiters Paul Gleinert, 3 M. — Rentenempfänger Johann Jakob Förſter, 82 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Artur Koleſſe, totgeb. — — Rentenempfänger Albert Guſtav Schmidt, 67 J. 7 M. — Sohn Friedrich des Arbeiters Albert Kieſel, 3 M. — Witwe Anna Hallmann geb. Senf, 73 J. 1 M.

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER [illegible]

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G.m.b.H., Leipzig

29. Fortſetzung.

Ellen machte keine Umſtände. Sie ſetzte ſich ganz ſelbſtverſtändlich zu ihm aufs Bett und ſchien in ihrer Harmloſigkeit gar nicht zu bemerken, wie ſorglos das kurze Röckchen die Gegend preisgab, wo die feinen Seidenſtrümpfe aufzuhören ſchienen. Liebevoll, ja mit gerührtem Ausdruck beugte ſie ſich über den Kranken. Am liebſten hätte Helmersdorf die Augen geſchloſſen, um das Bild feſtzuhalten.

„Ich habe mich ſo geängſtigt um Sie, Herr Baron", ſagte Ellen leiſe. „Was machen Sie nur für Geſchichten. Mir haben Sie ſo viel Glück gebracht, und nun liegen Sie ſelbſt ſo traurig in Ihrem großen Bett. Aber danken muß ich Ihnen doch, daß Sie mich damals nicht herausgeworfen haben, als ich an der Bahnſchranke zu Ihnen nach vorn kletterte."

„Aber das wollte ich doch garnicht im Ernſt", wehrte der Baron ab. „Jetzt kann ich es ja ſagen, ich war eigentlich ſehr froh über meinen blinden Paſſagier, etwas ſchuldbewußt zwar, ohne doch aber Schuld zu haben an Ihrem Abenteuer."

„Bei mir iſt es glänzend ausgegangen. Ich habe eine kleine Anſtellung, ich verdiene mir mein Brot, ich habe mein nettes Zimmer, und ich finde das Leben unſagbar ſchön. Aber ganz ſchnell müſſen Sie jetzt geſund werden, Herr Baron! Dann müſſen Sie mich wieder einmal mitnehmen in Ihrem ſchönen Auto, nicht gleich bei Nacht auf lange Fahrt, aber ſo nach Potsdam, da gehen wir ſpazieren und trinken irgendwo Kaffee. Was ich Ihnen alles erzählen muß!" Wie lieb die zärtliche Stimme des Mädchens klang.

Mit feierlichem Geſicht rollte der Diener den Teetiſch herein. Ihm kam das junge Mädchen da auf dem Bettrand nicht recht geheuer vor in ihrem lebhaften Geplauder. Aber der Baron ſchien ſehr zufrieden mit dieſer kleinen Zerſtreuung.

„Soll ich die Schweſter rufen, um Herrn Baron den Tee zu reichen?" fragte er mit würdevollem Ernſt.

„Darf ich vielleicht ..." erbot ſich Ellen.

Seit langer Zeit hatte Helmersdorf nicht eine ſo angenehme Teeſtunde verplaudert. Wie luſtig das Mädel von der weinerlichen Frau Tremmann und von der ſchwierigen Arbeit bei Herrn Samther erzählte. Ein ganz komiſches Gefühl ſei es die erſten Male geweſen, ſo zwiſchen den Stuhlreihen vor mißvergnügten Kunden mit einem Dutzend verſchiedener Kleider [illegible]. Dabei hätte ſie erſt gemerkt, wie lang ihre Beine ſeien und wie ſo ein paar Arme ohne Beſchäftigung den Menſchen in ſeinem innerſten Gleichgewicht ſtören könnten. Wie eine lahme Ente ſei ſie die erſten Male durch die Reihen gewatſchelt, aber heute ... Sie machte dem Baron vor, wie ſie den kindlichen Körper erſt hoheitsvoll reckte, und dann ſo mit den Hüften ein paar zierliche Schlenker machte, ſich einmal um ſich ſelber drehte und mit geſenkten Augen ſchüchtern und duftig abging.

Helmersdorf mußte innerlich dieſen Herrn Samther zu ſeinem neuen Mannequin beglückwünſchen. Ob die Menſchen denn auch nett zu ihr ſeien?

Sehr feine Herren ſeien nicht gerade alle. Manche wollten gar zu genau wiſſen, warum das Kleid nun ſo und nicht anders ſäße. Dann taſteten ſie mit ihren Fingern herum, das wäre manchmal wirklich nicht angenehm. Aber ſo Wäſche vorführen und Badeſachen, das täte ſie nicht. Ob der Baron das nicht ganz richtig fände.

Helmersdorf war auch dagegen, obwohl er eine ſolche Zumutung von ihrem Chef nicht als geſchäftsuntüchtig empfand. Wie Ellen da mit ihren übergeſchlagenen Beinen auf dem Bettrand ſaß, packte ihn ein plötzliches Intereſſe für derartige intime Nichtigkeiten. Sie ſchien ſo abſchweifende Gedankengänge zu erraten. Züchtig zog ſie ihren Rock bis zu den Knien herunter. Ganz ſo tief wollte der Saum allerdings nicht ſinken.

An der Tür klopfte die Krankenſchweſter. Es ſei Zeit für die Medizin, mahnte ſie mit amtlichem Ernſt. Ganz erſchrocken erhob ſich Ellen und ſah nach ihrer beſcheidenen Armbanduhr.

„Fünf Minuten wollte ich bleiben", ſagte ſie verlegen, „und nun ſitze ich ſchon über eine Stunde bei Ihnen." Sie gab ihm die Hand zum Abſchied. „Ich müßte Ihnen danken für alles, was Sie für mich getan haben, Herr Baron."

„Könnten Sie morgen nicht wieder nach mir ſehen?" fragte Helmersdorf beſcheiden.

„Aber furchtbar gerne", verſprach Ellen. „Ich werde mir das ſchon mit dem Geſchäft ſo einrichten."

Als Ellen gegangen war, knipſte die Schweſter das elektriſche Licht an. Helmersdorf fand das Zimmer ſehr verändert, ſehr leer und nüchtern, trotz der emſigen Geſchäftigkeit ſeiner Pflegerin. Ellen hatte ganz recht, ſie ſollte keine Wäſche vorführen. Er wollte morgen ausführlich über dieſes diskrete Thema mit ihr ſprechen.

Am nächſten Nachmittag war der Patient ſchon von vier Uhr ab ziemlich unruhig, ſah immerzu nach der Uhr und klingelte nach der Schweſter, nur um zu fragen, ob es unten nicht geklingelt habe. Als die Uhr endlich auf ſechs ging, geſtand er ſich ein, daß er merklich enttäuſcht war über das Ausbleiben ſeiner kleinen Reiſegefährtin. Es ging ihm ja zweifellos beſſer. Um ſo ſchlimmer aber drückte die Langeweile und um ſo quälender waren die Gedanken, die immer wieder um den unglückſeligen Tag in Paris kreiſten.

Erſt kurz nach ſechs erſchien Ellen, ganz atemlos. So hatte ſie ſich beeilt, um den Baron noch auf einen Sprung zu ſehen. Wie wohlerzogen und damenhaft das Mädel in ſeinem ſchwarzen Seidenkleidchen ausſah, dachte ſich Helmersdorf erfreut. Ein großer Tag läge hinter ihr, berichtete Ellen ſtolz. Die Modelle, die ſie vorgeführt hätte, ſeien weggegangen wie warme Semmeln, und die anderen Damen platzten vor Neid. Man höre die Nähte ordentlich knacken, ſo giftgeſchwollen ſeien ſie gegen die Erfolge der Anfängerin. Herr Samther habe von einer feſten Anſtellung geſprochen mit einer kleinen Beteiligung an jedem Verkauf. Ein auswärtiges Haus, die Firma Feſſenbock in Neuſtadt, wolle ſie ſogar auf zwei Tage kommen laſſen zum Vorführen und fünfzig Mark zahlen mit allen Speſen.

Ob ſie da auch Wäſche vorführen müſſe, wollte Helmersdorf wiſſen.

Herr Feſſenbock habe allerdings davon geſprochen, geſtand Ellen zögernd, aber ſchließlich kenne ſie doch in Neuſtadt keine Katze, und wenn man anfinge in einem Beruf, dürfe man nicht wähleriſch ſein.

Der Baron empfand eine unerklärliche Abneigung gegen den ehrenvollen Antrag aus Neuſtadt. Er würde ihren Beſuch ſehr vermiſſen, geſtand er dann zögernd. In ein paar Tagen ſolle er auf Wunſch des Arztes an die Reviera gehen. Ob ſie denn nicht bis dahin regelmäßig zum Tee kommen könne. Ein geſchäftlicher Schade dürfe ihr natürlich nicht erwachſen. Ellen verſprach, mit den Herren Samther und Feſſenbock zu reden. Es werde ſich ſchon einrichten laſſen. Es ließ ſich auch einrichten.

„Und wie gefällt Ihnen die kleine Ellen?" fragte Dr. Boehling bei ſeinem nächſten Beſuch.

Helmersdorf machte keinen Hehl daraus, wie angenehm ihm Ellens Beſuche waren. Er geſtand allerdings nicht, daß Ellen am vergangenen Abend zum Eſſen geblieben war, obwohl ſich die Schweſter mit unverſtändlicher Bockigkeit dagegen gewehrt hatte. Nun hatte die Schweſter heute früh ihre Sachen gepackt und mit bitterböſem Lächeln vergnügte Erholung gewünſcht.

„Sehr einſam werde ich mich da unten fühlen", klagte der Baron ſeinem Freunde. „Wiſſen Sie, Boehling, woran ich ſchon gedacht habe?" Dem Anwalt ſchwante Böſes. „Wie wäre es, wenn ich Ellen einfach mitnehme. Das Mädel wird nie wieder in ihrem Leben die Möglichkeit zu ſo einer Reiſe haben." Helmersdorf ſprach wie von einem ganz belangloſen Einfall.

(Fortſetzung folgt.)

Im Berliner Polizeipräsidium

Der telegraphierte Verbrecher

Steckbriefe fliegen über den Kontinent – In der Polizeifunkzentrale für Mitteleuropa

Der Anſchluß der größeren Balkanſtaaten an das mitteleuropäiſche Polizeifunknetz ſtellt die Bekämpfung des internationalen Verbrechertums auf eine ganz neue Grundlage. Das Berliner Polizeipräſidium iſt Knotenpunkt eines Nachrichtendienſtes geworden, der über alle Grenzen hinweg ſtändig die neueſten Anweiſungen zur Verbrecherverfolgung verbreitet. Damit haben die deutſchen Kriminaliſten auch im fernſten Ausland wichtigſte Stützpunkte gefunden.

„Berlin—Alexanderplatz“

Eines Nachts bricht man auf, um zu ſehen, wie ſie ſich drehen — die großen Konſervenbüchſen, aus denen ein Steckbrief ſchneller als das ſchnellſte Flugzeug über den Kontinent fliegt. Umbuddelt von vielen Schächten ſteht der rote Koloß des Berliner Polizeipräſidiums am Alexanderplatz. Tief und mit breiten Narben hat ſich der neue Untergrundbahnbau ins Erdreich gefreſſen. Wer oben in der Funkabteilung Dienſt tut, unterhält ſich mit Budapeſt oder Warſchau und leidet unter dem Lärm der Baumaſchinen unten.

Das alles ſieht ganz harmlos aus: zwei farbloſe Räume im Schreibſtubenformat und ſechs Beamte am Ferntaſter — aber es iſt das Herz des mitteleuropäiſchen Polizeifunks und von hier aus werden zirka 200 deutſche und ſechs große ausländiſche Polizeifunkſtellen täglich mehrmals mit den neueſten kriminaliſtiſchen Nachrichten verſorgt. Daß ein Teil der Empfangsſtationen dieſe Nachrichten ſogar illuſtriert bekommt, ein ſtündliches Bilderbuch des Verbrechens — dies eben iſt das Neue und Weſentliche.

Die deutſchen Polizeiverwaltungen haben die Entwicklung der Bildtelegraphie von jeher mit größter Anteilnahme verfolgt. Sie haben nicht nur abwartend dabeigeſtanden, ſondern auch in ihren eigenen Laboratorien Verſuche unternommen und die Erfinder tatkräftig gefördert. Man verkannte nicht die wichtigſten Hilfsdienſte, die der Kriminaliſtik von hier aus entſtehen konnten. Uebermittlung von Verbrecherbildern, von Fingerabdrücken, ja, von ganzen photographierten Tatbeſtänden ergänzt heute jenen Polizeifunk, wie er ſich ſchon ſeit langem bewährt. Darüber hinaus hat man die Bildtelegraphie bei der Fahndung nach Vermißten, der Wiederherbeiſchaffung geraubter Wertgegenſtände und zur Identifizierung aufgefundener Toter erfolgreich angewandt.

Die Wundertrommel

Das Verfahren, deſſen ſich die Polizei bei der Uebermittlung von Bildern bedient, kann verhältnismäßig einfach dargeſtellt werden. Das Bild, das eine Größe bis zu 13 : 18 haben kann, wird auf eine Metalltrommel geſpannt, die in den Bildſender eingelegt wird. Nach dem Prinzip der Reflektion wird es dort von einem Lichtſchein abgetaſtet: eine Glühlampe, deren Schein durch eine Linſe punktförmig konzentriert wird, läßt ihr Licht auf die Trommel fallen. Und da die Trommel ſich dreht, ſich langſam am Licht vorbeiſchiebt, wird das ganze Bild Punkt für Punkt in dicht nebeneinander liegenden Bildlinien aufgehellt. Ob dabei der Lichtſtrahl ſelbſt vom Bilde ganz oder teilweiſe verſchluckt wird, hängt davon ab, ob die erhellte Stelle des Bildes eine ſchwarzweiße oder mittlere Tönung aufwies.

Jetzt erfolgt der zweite Akt. Wichtig für die eigentliche Bildübermittlung iſt nämlich nur der übrig gebliebene Teil des Lichts — jene Strahlen, die vom Bild nicht „verſchluckt“ worden ſind. Man führt ſie einer Photozelle zu. Von dem bisher zurückgelegten Weg mehr oder minder geſchwächt, rufen ſie dort ſtärkere oder ſchwächere Stromimpulſe hervor, und erſt dieſe Stromimpulſe ſind es, die die Reiſe zur Empfangsſtation antreten.

Spezialität: Fingerabdrücke

Wie ſieht es nun dort, auf der Empfangsſtation, aus? Auch hier wieder dreht ſich die Trommel, aber diesmal iſt ſie mit einem noch unbelichteten photographiſchen Papier beſpannt. Nur eine winzige punktförmige Oeffnung führt in ihr lichtdichtes Gehäuſe. „Unbefugten Lichtſtrahlen iſt der Eintritt verboten“, heißt es vor dieſer Oeffnung und das Silberband eines Galvanometers wacht darüber, daß dieſe Mahnung auch wirklich beachtet wird. Allein den vom Bildſender eintreffenden Stromimpulſen gelingt es, die Aufmerkſamkeit dieſes Wächters mehr oder minder ſtark abzulenken. Sie treffen auf die Trommel und das photographiſche Papier, und je nach der Stärke ihres Eindringens — nach der Intenſität, mit der ſie auf das Papier einwirken — ſchwärzt ſich die belichtete Stelle heller oder dunkler.

Hunderte von Kilometern voneinander entfernt, drehen ſich beide Trommeln — auf der Sende- und auf der Empfangsſtation — mit gleicher Geſchwindigkeit. Gerade hierdurch wird aber erreicht, daß der jeweils vor der Empfangsöffnung ſtehende Punkt an die richtige Stelle innerhalb des Geſamtbildes kommt. In wenigen Sekunden ſind alle Bildpunkte feſtgehalten, die Trommel wird herausgenommen, das Papier entwickelt und fixiert, und vor uns liegt die Kopie jenes Photos, das eben erſt auf der Sendeſtation eingelegt wurde.

Man ſollte meinen, daß bei einem ſolchen Verfahren beſonders ſchwierig die Uebermittlung von Fingerabdrücken ſei: weil es hier doch nicht auf die Wiedergabe grober Umriſſe, ſondern auf die Genauigkeit jedes einzelnen Pünktchens ankommt. Aber gerade das Gegenteil iſt der Fall. Mit dem Senden von Fingerabdrücken erzielt man heute die größten Erfolge, eben weil es ſich um kein Bild mit vielerlei Tönungen, ſondern einfach um ſchwarzweiße Strichlinien handelt.

Drei Wellen und tauſend Aufgaben

Gleichzeitig mit der techniſchen Entwicklung ging der Aufbau einer Organiſation vonſtatten, die in den einzelnen Ländern und Städten als Polizeifunkdienſt aufgebaut wurde. Dieſe Organiſation erſtreckt ſich über ganz Mitteleuropa. Im Laufe der Jahre und aus der Praxis des Alltags heraus hat ſich hier ein Syſtem entwickelt, das heute die beſte Löſung zur Erfüllung der tauſend täglichen Aufgaben darſtellt. Man muß bedenken, daß für den geſamten Polizeifunkdienſt nur drei Wellenlängen zur Verfügung ſtehen, und daß der Anſturm der Nachrichten ununterbrochenen 24ſtündigen Betrieb der Hauptfunkſtelle verlangt. Und man wird verſtehen, daß nur ein ſtreng durchgeführter Arbeitsplan, gegliedert nach Zeit und Raum, ſolchen Mangel an Bewegungsfreiheit erſetzen kann. Nebenfunkſtellen in jeder größeren Ortſchaft, Leitfunkſtellen in Provinz- und Landeshauptſtädten — ſie alle wahren dieſe Diſziplin — Warſchau, Wien, Salzburg, Bratislawa, Budapeſt und Agram gehören zu den ausländiſchen Stationen, die ſich ihr ebenfalls unterordnen.

Welches Vertrauen man auch in techniſcher Hinſicht den deutſchen Leiſtungen entgegenbringt, zeigt ſich erſt jetzt wieder am Beiſpiel Ungarns. Dort wurden 240 Stationen erbaut, die vom Zentralſender Budapeſt mit Nachrichten verſorgt werden. Außerdem errichtete man an Grenzorten drei weitere kleinere Polizeiſender, die mit Telegraphie und Telephonie auf kurzen Wellen arbeiten. Alle 240 Stationen wurden ausnahmslos von einer deutſchen Geſellſchaft erbaut. Schritt für Schritt werden jetzt ſämtliche Polizeifunkſtellen auch für den Bildfunk mit Geräten ausgerüſtet. Man muß hier mitgehen mit dem Tempo der modernſten Verkehrsmittel, mit denen ſich der Verbrecher heute in Sicherheit bringt. Der Bildfunk hat dieſes Tempo! Eines Tages wird er die Kinderkrankheiten, die ihm heute noch anhaften, überwunden haben. Und vor allem: er wird billiger ſein! Dann werden ſich hier die drahtloſen Drähte zuſammenziehen, die eine zeitgemäße Kriminaliſtik um das Verbrechertum ſchlingt.

— e.

Berlin—Budapeſt in fünf Stunden

Mit einem Flug Berlin—Wien—Budapeſt wurde geſtern eine neue direkte Luftverbindung zwiſchen den genannten drei Städten eröffnet. Die neue Linie, die von der öſterreichiſchen Luftverkehrsgeſellſchaft und von der Deutſchen Lufthanſa gemeinſam betrieben wird, ermöglicht es, die Strecke Berlin—Budapeſt nur mit einer Zwiſchenlandung in Wien in insgeſamt fünf Stunden zurückzulegen. Es verkehrt ab heute täglich je ein Flugzeug in beiden Richtungen.

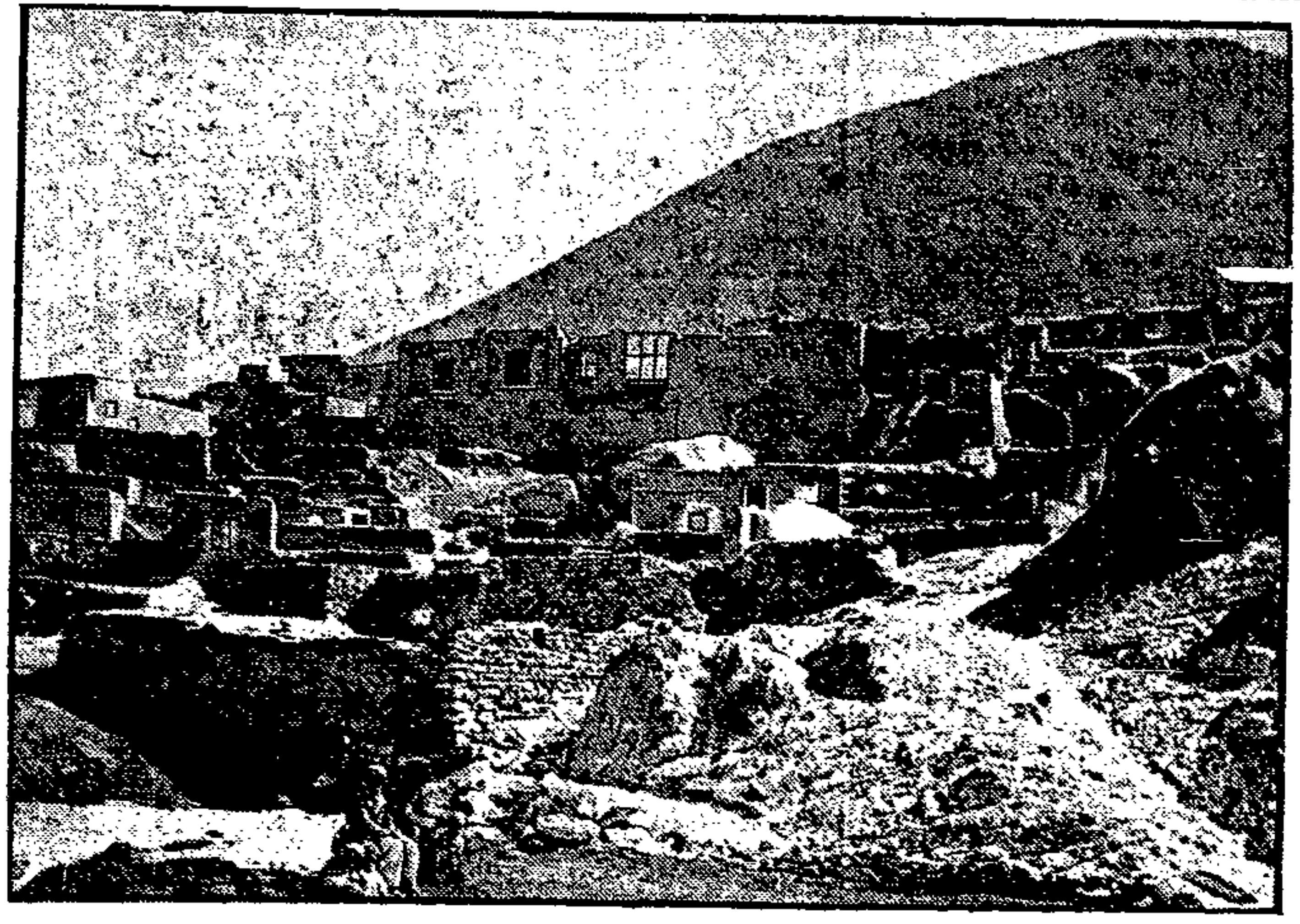
*

Auf dem Flugplatz in Bojuriſchte bei Sofia fand geſtern früh die feierliche Eröffnung der von der Lufthanſa eingerichteten Poſtfluglinie Berlin—Stambul ſtatt. Anweſend waren u. a. der bulgariſche Verkehrsminiſter Stojanoff und der Deutſche Geſandte Dr. Eugen Rümelin. Der bulgariſche Verkehrsminiſter begrüßte die aus Stambul ankommenden Flieger, die ihm einen Brief des deutſchen Reichsverkehrsminiſters übergaben. Der Vertreter der Lufthanſa, Knothe, dankte in ſeiner Erwiderungsanſprache für den herzlichen Empfang.

Schwediſche Flugexpedition in Island

Auf dem Wege nach Grönland

Die ſchwediſche Flugexpedition iſt geſtern um 20.05 Uhr in Island eingetroffen.



Die furchtbare Erdbebenkataſtrophe im Kaukaſus

Zerſtörtes Dorf an der ruſſiſch-perſiſchen Grenze. Das Erdbeben im Südkaukaſus läßt ſich in ſeinem ganzen furchtbaren Umfang noch nicht überſehen, doch muß man ſchon jetzt mit etwa 700 Todesopfer rechnen.

Grauenvolle Bluttat

Geldbriefträger in Berlin ermordet

In eine Wohnung gelockt — 6500 Mark ermordet

In Berlin-Schöneberg wurde am Freitagmorgen der 50jährige Oberpoſtſchaffner Guſtav Schwan auf beſtialiſche Weiſe ermordet. Schwan, der ſich auf ſeinem Beſtellgang befand, wurde in eine Wohnung gelockt und mit Hilfe eines mit Sand gefüllten Bleirohres erſchlagen. Der Täter raubte dann die in der Beſtelltaſche des Briefträgers befindlichen 6500 Rentenmark und entkam. Zwiſchen dem Opfer und dem Täter muß ſich ein ſchwerer Kampf abgeſpielt haben, da in dem betreffenden Zimmer Tiſch und Stühle umgeworfen wurden. Der Täter wird als ein Mann zwiſchen 25 und 30 Jahren geſchildert.

Das Blutgericht von Regensburg

Hinrichtung Tetzners

Der Hinrichtung Tetzners die heute früh kurz nach 7 Uhr in Regensburg ſtattfand, haben etwa 25 Perſonen beigewohnt. Von ſeiner Frau und ſeinen Verwandten hatte Tetzner brieflich Abſchied genommen. Er ſoll geſtern ſehr niedergeſchlagen geweſen ſein und den Eindruck eines völlig gebrochenen Menſchen gemacht haben. Wiederholt brachte er zum Ausdruck, wie ſehr ihn ſeine furchtbare Tat reue. In der vergangenen Nacht hat der Gefängnisgeiſtliche auf Tetzners Wunſch mit ihm in der Zelle gewacht. Den Geſichtszügen des Mörders war kurz vor der Hinrichtung keine Gemütsbewegung anzuſehen, abgeſehen natürlich von großer Bläſſe. Er ging, ohne ein Wort zu ſagen, zum Schafott und fügte ſich widerſtandslos allen Anordnungen.

Geſang in Dialekten

Auch Vögel haben ihre „Mundarten“

Nicht nur die Menſchen ſprechen in den Ländern, in denen ſie ſich jeweils aufhalten, verſchiedene Sprachen, ſondern auch die Vögel ſcheinen — wie neue Beobachtungen von Stadler-Lohr zeigten — ihre eigenen Mundarten zu ſingen. So wies der genaue Vergleich des Geſanges des ſüd- und des mitteleuropäiſchen Gartenbaumläufers deutlich hörbare Unterſchiede auf, und ähnliche Unterſchiede zeigten ſich auch im Geſang der weſtafrikaniſchen und europäiſchen Haubenlerche ſowie der alpinen und der in den weſtlichen Flachländern lebenden Weidenmeiſe. Andere „Sprachen“ als die ihrer europäiſchen Artgenoſſen wurden ferner am Mauriſchen Buchfink und am Grünfink von Tunis beobachtet, wie denn auch die Weidenlaubſänger, Girlitze und die wilden Kanarienvögel in den verſchiedenen Ländern jeweils voneinander verſchieden klingende „Dialekte“ ſingen ſollen.

Tanze elektriſch!

Die Erfindung der Tanzmaſchine

Nicht etwa, daß faule Junggeſellen oder eiferſüchtige Ehemänner jetzt meinen, ſie könnten ſich bequem und ſorgenlos ausſtrecken, während ein allzeit willfähriger Robot mit der Dame ihres Herzens die komplizierteſten Tanzſchritte vollzieht! So weit reicht die Erfindung des aus ſeinen Rundfunk-Tanzſtunden bekannten Berliner Tanzlehrers Walter Carlos doch noch nicht. Aber immerhin; ſie iſt eine Maſchine, die einem jeden, auch dem Unbegabteſten, beibringen kann, wie man tanzt. Sie iſt eine Art Uhr, in der ſich aber ſtatt der Zeiger das Zifferblatt dreht. An Stelle der 12 Stundenzahlen ſind 19 verſchiedene Schritte darauf verzeichnet, die, abwechſelnd elektriſch beleuchtet und vernehmlich taktiert, „jeder zu ſeiner Zeit“, den Tänzern in die Beine fahren und ſchließlich und endlich in Fleiſch und Blut übergehen.

Auf alſo zum elektriſchen Tanz!

Um eine Erbſchaft von 806 Millionen. Der junge Rechtsanwalt Dr. Fritz Wendel aus Borken bei Kaſſel wird in aller Kürze nach Amerika fahren, um dort an Ort und Stelle um eine Erbſchaft von 800 Millionen zu kämpfen, die eine Amerikanerin namens Ella Wendel hinterlaſſen hat. Aus Kirchenbüchern kann er den Nachweis erbringen, daß die Erblaſſerin, deren Vorfahren um 1800 nach Amerika ausgewandert ſind, aus der Heimatgemeinde der Familie Wendel im Odenwald ſtammt.

Fanzöſiſche Bilderausſtellung wandert durch Deutſchland. Ein in Paris wohnhafter Deutſcher, Erich Wolters, ſtellt im Kölner Kunſtverein demnächſt eine Sammlung von 200 Gemälden unter dem Titel „Franzöſiſche Sonntagsmaler“ aus. Nach Schluß der Ausſtellung wird die Sammlung noch nach Barmen und vorausſichtlich auch nach Berlin und Mannheim wandern.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Nicht erfüllte Erwartungen

Die Lage in den Rohſtoffinduſtrien hat ſich verſchlechtert
Platinpreis gleich Goldpreis

Gegen Ende des Winters 1930/31 hatte man den Eindruck, daß die große, etwa dreiviertel Jahr anhaltende Preiskataſtrophe auf den Rohſtoffmärkten zu Ende gehe und ſich ein neues, wenn auch nur vorläufiges Gleichgewicht herausbilde. Dafür ſchienen in einzelnen Fällen feſtere Märkte (Wolle) zu ſprechen. Dieſe Auffaſſung iſt durch die Entwicklung in den letzten Wochen nicht gerechtfertigt worden. Dabei iſt ſchließlich weniger wichtig, daß die Preiſe einzelner Rohſtoffe (Gummi!) ſtark weiter gefallen ſind. Ausſchlaggebend iſt wohl die Tatſache, daß an allen Märkten die Stimmung wieder gedrückt iſt und die Umſätze auf ein ſehr beſcheidenes Maß zuſammengeſchrumpft ſind.

Der Getreidemarkt macht davon eine Ausnahme;

aber bei dieſen Belebungen handelt es ſich um eine Ausnahme, die dadurch hervorgerufen iſt, daß die europäiſchen Getreidezuſchußländer, die monatelang nicht gekauft haben, mit dem zu Ende gehenden Getreidejahr gezwungen ſind, ſich in größerem Maße einzudecken. Für die Entwicklung der Märkte will die beſſere Situation an den Getreidemärkten nichts beſagen.

Charakteriſtiſcher erſcheint die Entwicklung an den Metallmärkten. Hier hat die Kupferkartellierung (Internationales Kupferkartell) immerhin die pſychologiſche Wirkung gehabt, daß man allenthalben glaubt, die Dinge mit Kartellmaßnahmen werſen zu können. Beim Zinn hat man ſich kürzlich mit Regierungshilfe über eine internationale Produktionsdroſſelung geeinigt, beim Blei ſteht eine ſolche Einigung bevor und auch beim Zink wird wieder einmal verhandelt.

Trotz aller krampfhaften Verſuche, die Stimmung zu beeinfluſſen, iſt dieſe aber gedrückt geblieben,

ſelbſt auf dem Kupfermarkt, wo eine neue Preisermäßigung in Kraft getreten iſt und das Kupferkartell ſich gezwungen ſah, einen größeren Poſten Kupfer aufzukaufen, den die Lohnhütten unter Kartellpreis auf den Markt brachten. Beim Zinn verſtimmte noch beſonders die Beobachtung, daß in einzelnen Ländern die geplanten Produktionsdroſſelungen doch auf ſtarke Widerſtände ſtoßen und daß die Gegner der Droſſelungsmaßnahmen anfangen, ſich zuſammen zu tun, und mit Gegenorganiſation drohen.

Zu erwähnen iſt weiter die Tatſache, daß Platin jetzt etwa auf den Goldpreis zurückgegangen iſt, während in den letzten Jahren vor dem Krieg Platin etwa drei- bis viermal ſoviel koſtete als Gold koſtete. In den letzten Jahren war der Preisunterſchied zwiſchen Gold und Platin zeitweiſe noch größer als vor dem Krieg.

Während die Nachrichten über die europäiſchen Eiſenmärkte günſtiger lauten, laſſen

die amerikaniſchen Eiſenmärkte ein neues Nachlaſſen der Unternehmungsluſt erkennen.

Die amerikaniſchen Werke arbeiten gegenwärtig nur mit etwa 50 Prozent ihrer Leiſtungsfähigkeit, während ſie in den beſten Wochen des verfloſſenen Spätwinters immerhin auf 57 bis 58 Prozent gekommen waren.

Das angeregteſte Bild zeigten in den letzten Wochen die Textilrohſtoffmärkte, insbeſondere der Wollmarkt. Aber die größeren Preisſteigerungen während der letzten Zeit haben zu einem gewiſſen Rückſchlag geführt, der bei der Baumwolle ſogar noch etwas ſtärker ausfiel, obgleich dort die vorangegangenen Erholungen viel kleiner geweſen waren. Beſonders ſoll die Ausfuhrnachfrage in den europäiſchen Textilbezirken wieder ſtark nachgelaſſen haben. Auch in Amerika hat die Winterbelebung der Inlandsnachfrage nicht vorgehalten. Wenn in Deutſchland die einzelnen Verbände in der Textilinduſtrie mit Preiserhöhungen liebäugeln, iſt es ratſam, daß man ſich durch das ſchnelle Ende der amerikaniſchen Erholungsperiode warnen läßt.

Die Kolonialwarenmärkte führen ein Sonderleben.

Die Lage am Kaffeemarkt

hängt davon ab, ob Braſilien den Markt weiter manipulieren kann oder nicht. Zur Zeit muß man ſagen: nicht; denn der braſilianiſchen Regierung fehlt es an Geld dazu. Der Zuckermarkt wird von den Ausſichten des Chadbourneplanes beſtimmt. Der Plan, der u. a. eine Ausfuhrkontingentierung verſieht, iſt zunächſt mal zuſtande gekommen. In den verſchiedenen Ländern ſind auch entſprechende Geſetze erlaſſen worden. Ob das ſchon auf den Markt gewirkt hat, iſt zweifelhaft, da nämlich die Ernte erſt in einigen Monaten hereinkommt und der Markt ſich leicht manipulieren läßt.

Auf den Gummipreis, der auf einen Bruchteil des Friedenspreiſes geſunken iſt, drücken der ſchlechte Geſchäftsgang in der amerikaniſchen Autoinduſtrie und die Beobachtung, daß die erwarteten Zapfeinſchränkungen auffallend gering geblieben ſind.

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksſtimme"

vom 25. April bis 2. Mai 1931

Dampfer „Akro" brachte in dieſer Woche von England 3616/1 842/3 Tonnen Heringe nach dem hieſigen Platz. — Von Norwegen waren dagegen keine Zufuhren zu verzeichnen.

Polen und die Provinz hielten in dieſer Woche mit Aufträgen zurück; auch die Verladungen waren etwas ſchwächer als in der vergangenen Woche. — Die Marktendenz iſt jedoch nach wie vor ſtetig bei unveränderten Preiſen.

Die hieſigen Notierungen lauten bei Waggonabnahme wie folgt:

Norwegiſche 1931er Schneideheringe 30/40er Sh. 49/— bis 50/—, norwegiſche 1931er Schneideheringe 40/50er Sh. 50/— bis 51/—, norwegiſche 1931er Schneideheringe 50/60er Sh. 51/— bis 52/—, ſchwediſche Schneideheringe, je nach Größe Sh. 35/— bis 37/—, norwegiſche 1930er Stockheringe 5/600er Sh. 24/— bis 25/—, norwegiſche 1930er Stockheringe 6/700er Sh. 25/— bis 26/—, norwegiſche 1931er Stockheringe 5/600er Sh. 25/— bis 27/—, norwegiſche 1931er Stockheringe 6/700er Sh. 27/— bis 28/—, Yarmouth gewöhnliche Marken Small Matties Sh. 34/— bis 35/—, Yarmouth gewöhnliche Marken Matties Sh. 36/— bis 37/—, Yarmouth gewöhnliche Marken Matfulls Sh. 40/— bis 42/—, Yarmouth erſte Trademark Small Matties Sh. 37/—, Yarmouth erſte Trademark Matties Sh. 40/—, Yarmouth erſte Trademark Matfulls Sh. 42/— bis 44/—, ſchottiſche gewöhnliche Marken Small Matties Sh. 37/— bis 38/—, ſchottiſche gewöhnliche Marken Matties 38/— bis 40/—, ſchottiſche gewöhnliche Marken Matfulls Sh. 41/— bis 42/—, ſchottiſche erſte Trademark Small Matties Sh. 41/— bis 46/—, ſchottiſche erſte Trademark Matties Sh. 52/— bis 56/—.

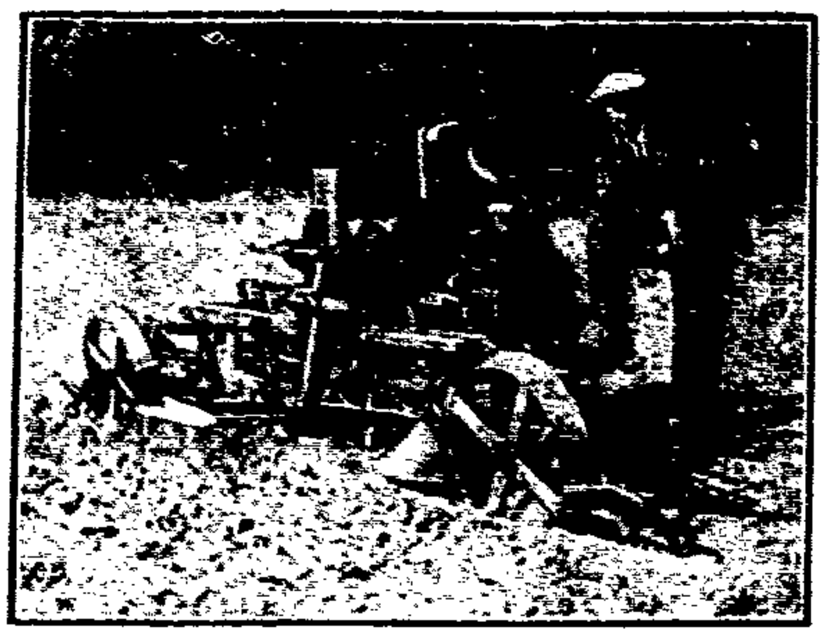
Die vorſtehenden Notierungen verſtehen ſich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, tranſito.

Was wird aus der „Polniſchen Schiffahrt"?

Oſtoberſchleſiſche Induſtrie will ſich an der Zegluga Polſka beteiligen

Der Wirtſchaftsausſchuß des Miniſterrates wird ſich in einer der nächſten Sitzungen mit der Umwandlung des Staatsunternehmens „Polniſche Schiffahrt" (Zegluga Polſka) in eine Aktiengeſellſchaft befaſſen. 48 Prozent des Aktienkapitals ſollen dabei von der Privatwirtſchaft übernommen werden; zur Vorbereitung dieſes Beſitzwechſels iſt in Kattowitz ein Initiativausſchuß aus den Generaldirektoren Cliſzewſki, Dworzanczyk und Sowalſki gebildet worden. Als Teilhaber kommen in erſter Linie Unternehmungen der oſtoberſchleſiſchen Schwerinduſtrie in Betracht, deren Intereſſennahme an der Schiffahrtsgeſellſchaft damit begründet wird, daß der bevorſtehende ſchnelle Ausbau der Eiſenbahnlinie Kattowitz—Gdingen die Bedeutung des ſeewärtigen Exports für das oſtoberſchleſiſche Induſtriegebiet ſteigern wird.

Nach Mitteilung des Induſtrie- und Handelsminiſters Pryſtor werden in nächſter Zeit Beſtellungen auf zwei Frachtſchiffe für die von der Zegluga Polſka betriebene Baltiſche Linie (Gdingen—Helſingfors—Reval—Riga) vergeben werden. Die neuen Schiffe ſollen vor allem für Winterfahrten in der Oſtſee geeignet ſein.



Der Pflug, der allein pflügt.
Ein Kriegsbeſchädigter namens Ford aus Northambtom iſt der Konſtrukteur dieſes ſelbſttätigen Pfluges. Die mit der neuen Maſchine unternommenen Verſuche zerſtreuten das Mißtrauen, das man dieſer Erfindung entgegenbrachte, da der Pflug, der abends in Tätigkeit geſetzt worden war, ohne menſchliche Bedienung die volle Nacht hindurch arbeitete und am Morgen ein ganzes Feld mit vollkommener Gründlichkeit durchgepflügt hatte. Unſer Bild zeigt den Konſtrukteur neben ſeiner Maſchine.

Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 1. Mai: Norweg. Tankd. „Nerol" (258) von Oslo, leer, für Bergenske, [illegible]; deutſcher D. „Griesheim" (3007) von Harburg, leer, für Behnke & Sieg, Schichauwerft; deutſcher D. „Ilmenau" (679) von Memel, leer, für Bergenske, Holmhafen; lett. D. „Raimons" (198) von Libau, leer, für Danziger Schiffahrtskontor, Legan; lett. D. „Kanzo" (1305) von Kopenhagen, leer, für Artus, Becken Weichſelmünde; deutſcher M.-S. „Jupiter" (48) von Gdingen, leer, für Bergenske, Marinekohlenlager; ſchwed. D. „Gallia" (1048) von Sölvesborg, leer, für Janſen, [illegible]; ſchwed. M.-S. „Altair" (61) von Halmſtad, leer, für Bergenske, Weſterplatte; dän. D. „Sm. Th. Malling" (1125) von Kopenhagen, leer, für Bergenske, Freibezirk; deutſcher M.-S. „Margarethe" (59) von Sölvesborg, leer, für Bergenske, Weſterplatte.

Am 2. Mai: ſchwed. D. „Mercur" (800) von Uddevalla, leer, für Behnke & Sieg, Becken Weichſelmünde; dän. D. „Knud" (1186) von Odenſe, leer, für Reinhold, Hafenkanal; deutſcher D. „Hedſee" (478) von Kopenhagen, leer, für Pam, Weſterplatte.

Ausgang. Am 1. Mai: ſchwed. D. „Iris" (553) nach Stockholm mit Kohlen für Artus, Freibezirk; ſchwed. D. „Flora" (1008) nach [illegible] mit Kohlen für Pam, Kaiſerhafen; engl. D. „[illegible]" (885) nach Rouen mit Kohlen für Pam, Kaiſerhafen; ſchwed. M.-S. „[illegible]" (112) nach Gdingen, leer, für Bergenske, Mövenſchanze; dän. M.-S. „Eliſabeth" (61) nach Odenſe mit Holz für Ganswindt, Holm; eſtländ. D. „Pollux" (578) nach [illegible] mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiſerhafen; ſchwed. D. „Solfrid" (270) nach Malmö mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; deutſcher M.-S. „Betty" (71) nach Kopenhagen mit Kohlen für Ganswindt, Becken Weichſelmünde; norweg. D. „[illegible] I" (786) nach [illegible] mit Kohlen für [illegible], Becken Weichſelmünde; ſchwed. M.-S. „[illegible]" ([illegible]) nach [illegible] mit Kohlen für Ganswindt, Kaiſerhafen; Danz. D. „Peter von Danzig" ([illegible]) nach Gdingen, leer, für Reinhold, Legan; deutſcher M.-S. „[illegible]" ([illegible]) nach Kolberg mit Salz für Bergenske, Hafenkanal; Danz. Schl. „[illegible]" nach See, leer, [illegible]; deutſch. D. „[illegible]" ([illegible]) nach Stettin, leer, für Schenker & Co., Freibezirk; norweg. Tankſ. „Nerol" (258) nach Oslo mit Melaſſe für Bergenske, Kaiſerhafen.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 30. April 1931 zeigt gegenüber dem letzten Medioausweis eine Zunahme des Wechſelportefeuilles an in- und ausländiſchen Wechſeln um 1,62 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat ſich um 4,38 Millionen Gulden erhöht, während die ſonſtigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 1,42 Millionen Gulden zurückgegangen ſind. Die geſetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 41,4 Prozent, die Zuſatzdeckung durch deckungsfähige Wechſel und Metallgeld 70,5 Prozent, und die geſetzliche Geſamtdeckung des Notenumlaufs 1119 Prozent.

Beſtellungen beim polniſchen Eiſenſyndikat. Das Polniſche Eiſenhüttenſyndikat hat den Hüttenwerken im März Beſtellungen innerpolniſcher Abnehmer im Umfange von 27 000 Tonnen zugeteilt gegenüber 18 900 Tonnen im Februar und rund 13 000 Tonnen im Januar dieſes Jahres. Von den Märzbeſtellungen entfallen 13 600 Tonnen auf Regierungsaufträge.

Aus der Geſchäftswelt

Arbeitsgemeinſchaft gebildet. Die Sparkaſſe der Stadt Danzig und die Lebensverſicherungsanſtalt Weſtpreußen geben im heutigen Anzeigenteil die Eröffnung einer Annahmeſtelle und einer Verſicherungsſtelle in ihren gegenſeitigen Geſchäftsräumen bekannt. Wir erfahren hierzu, daß zwiſchen den genannten beiden Körperſchaften zur Förderung der Sparſamkeit und der beiderſeitigen Geſchäftsintereſſen eine Arbeitsgemeinſchaft vereinbart iſt, wobei die rechtliche Selbſtändigkeit oder die geſetzliche und ſatzungsmäßige Beſtimmung der beiden Organe unberührt bleiben. Die bei der Lebensverſicherungsanſtalt Weſtpreußen eröffnete Annahmeſtelle der Sparkaſſe nimmt nicht nur Spareinlagen in ihrem Geſchäftshauſe Dominikswall 1 entgegen, ſondern übernimmt auch die bisher von der Sparkaſſe ausgeübte [illegible], die Abholung von Sparbeträgen ſowie den Verkauf von Sparmarken. Die hierdurch von der Annahmeſtelle angenommenen Spareinlagen können im Bedarfsfalle bei allen Kaſſenſtellen der Sparkaſſe abgehoben werden. Die Sparkaſſe und ihre Geſchäftsſtellen übernehmen für die Lebensverſicherungsanſtalt Weſtpreußen die Werbung von Lebens-, Töchterverſorgungs-, Söhneverſorgungs-, Alters-, Familienverſorgungs- und Sterbegeldverſicherungen.

Filmſchau

Im **Ufa-Palaſt** läuft noch bis einſchließlich Montag der ausgezeichnete Ton-Film mit dem weltberühmten Artiſten Grock.

In den U.-T.-Lichtſpielen: „Das Schickſal der Renate Langen" mit Mady Chriſtians. Wir werden den Film noch ausführlich würdigen.

In den Capital-Lichtſpielen: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marſchieren" mit Verebes, Thimig und Heidemann. Der Film wird noch von uns beſprochen werden.

Im Flamingo-Theater bringt das neue Programm einen Film nach dem bekannten Schlager „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich Dich" mit Harry Liedtke und Maria Paudler. Außerdem läuft ein Abenteurer-Film, „Der Mann aus Newaſa", mit Tom Tyler.

Die **Urania-Lichtſpiele** führen in ihrem neuen Programm einen großen Artiſtenfilm auf: „Senſation im Wintergarten" mit Originalaufnahmen aus dem bekannten Berliner Varieté. Außerdem ein Abenteurer-Film, „Fünf bange Tage". — In den **Rathaus-Lichtſpielen** läuft das Luſtſpiel „Der Schrecken der Garniſon" mit Felix Breſſart. Wir werden dieſen Film noch rezenſieren.

Im Paſſage-Theater: „Der Kampf mit der Unterwelt". In den Hauptrollen Carlo Aldini, Siegfried Arno, Ferdinand von Alten, Grit Haid u. a. Dazu „Der geheimnisvolle Kavalier" mit Richard Talmadge. — Im **Film-Palaſt Langfuhr** gibt es jetzt den Ton-Film „Ihre Majeſtät die Liebe" mit Käthe von Nagy, Franz Lederer und Otto Walburg. — Im **Gloria-Theater:** „Die Privatſekretärin" mit Renate Müller, Felix Breſſart und Hermann Thimig. — In den **Luxus-Lichtſpielen Zoppot:** „Walzerparadies" mit Charlotte Suſa. — In den **Kunſt-Lichtſpielen Langfuhr:** ein Tom-Mix-Film: „Arizona Tiger" und „Die große Abenteuerin" mit Lily Damita. — In den **Hanſa-Lichtſpielen:** „Die Dreigroſchenoper" mit Carola Neher und Rudolf Forſter.

Die **Gedania-Lichtſpiele** führen zwei Senſationsfilme auf, und zwar einen Goldſucher-Film: „Die goldene Hölle" mit Dolores del Rio und „Der Schrecken von Oklahoma", eine Wildweſt-Groteske in 5 Akten.

Um das Lodzer Baumwollgarnkartell. In einer Vorſtandsſitzung der Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten, die in Lodz unter dem Vorſitz des Direktors Lachert ſtattfand, wurde feſtgeſtellt, daß einen vorbehaltloſen Beitritt zum Kartell Unternehmungen erklärt haben, die insgeſamt 79,25 Prozent ſämtlicher Spindeln in Polen vertreten. Wie verlautet, haben die Mitgliedsfirmen nicht die Abſicht, die Heranziehung der außenſtehenden Firmen durch Kartellzwang im Sinne des neueſten Projekts des Induſtrie- und Handelsminiſteriums zu beantragen. Die Entſcheidung liegt nunmehr bei dem genannten Miniſterium, dem die Ergebniſſe der bisherigen Beitrittserklärungen demnächſt durch eine Abordnung der Vereinigung der Baumwollproduzenten mitgeteilt werden ſollen.

Polniſche Zuchtſchweine für Rußland unterwegs. Von Przemyſl (Oſtgalizien) ſind 40 Waggons Zuchtſchweine nach Rußland abgegangen, die von der Warſchauer Sowjethandelsvertretung für etwa 100 000 Zloty erworben wurden. Weitere ruſſiſche Schweinekäufe ſtehen bevor.

An den Börſen wurden notiert:

Für Deviſen:

In Danzig vom 1. Mai. Scheck London 25 00 — 25,00, Banknoten: 100 Reichsmark 122,37 — 122,61, 100 Zloty 57,58 — 57,69, 1 amerikaniſcher Dollar 5,1324 — 5,1426, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,34 — 122,58, Warſchau 100 Zloty 57,57 — 57,68, London 1 Pfund Sterling 25,00¼ — 25 00½. Holland 100 Gulden 206,47 — 206,88, Zürich 100 Franken 98 99 — 99,02, Paris 100 Franken 20,07 — 20,11, Brüſſel 100 Belga 71,45 — 71,59. Neuyork 1 Dollar 5,1464 — 5,1465, Helſingfors 100 finniſche Mark 12,927 — 12 953. Stockholm 100 Kronen 137,62 — 137,90, Kopenhagen 100 Kronen 137,48 — 137,76, Oslo 100 Kronen 137,48 — 137,76, Prag 100 Kronen 15,21 — 15,24, Wien 100 Schilling 72,21 — 72,35.

In Warſchau am 1. Mai. Amer. Dollarnoten 8,91—90½ — 8,92½ — 8,88½; Belgien 124,13 — 124,44 — 123,82; Holland 358,88 — 359,78 — 357,98; London 43,39½ — 43,50 — 43,29; Neuyork 8,916 — 8,936 — 8,896; Paris 34,88 — 34,97 — 34,79; Prag 26,42½ — 26,49 — 26,36; Stockholm 239,14 — 239,74 — 238,54; Schweiz 171,91 — 172,34 — 171,48; Wien 125,53 — 125,84 — 125,22; Italien 46,73 — 46,85 — 46,61.

Warſchauer Effekten vom 1. Mai. Bank Handlowy 108, Bank Polſki 125, Wegiel 29, Starachowice 10,50, 5proz. Konverſionsanleihe 48,75, Eiſenbahnkonverſionsanleihe 46, Dollaranleihe 72, Eiſenbahnanleihe 105,00.

Poſener Effekten vom 1. Mai. Konverſionsanleihe 47—50, Dollarbriefe 91,50, Poſener konvertierte Landſchaftspfandbriefe 40, Roggenbriefe 19, Inveſtierungsanleihe 88, Dr. R. May 22. Tendenz ruhig.

An den Produkten-Börſen

Danzig vom 29. April. Weizen, 128 Pfund, 20,25, Roggen p. Kahn 16,50. Roggen p. Waggon 17, Gerſte 16,50—17,50, Futtergerſte 16—17, Hafer 18,75—19,25, Viktoriaerbſen 20 bis 21, Roggenkleie 14,50, Weizenkleie grobe 14,50.

In Berlin am 1. Mai. Weizen 282—288, Roggen 197 bis 199, Braugerſte —, Futtergerſte 230—244, Hafer 187½ bis 191½ Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeſchäfte: Weizen, Mai 298, Juli 300—301,50, September 253. Roggen, Mai 205—205,50, Juli 203—203,50, September 192—192,50. Hafer, Mai 192—201, Juli 207½ bis 208½, September 183.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreiſe, Berlin, je Zentner, waggonfrei ab märkiſchen Stationen: Weiße 1,70 bis 2,00, Rote 2,00 bis 2,30, Odenwälder Blaue 2,10 bis 2,50, Gelbfleiſchige (außer Nierenkartoffeln) 2,90 bis 3,30 Mark. Fabrikkartoffeln 8½ bis 9 Pfennige je Stärkeprozent.

Berliner Buttermarkt. Offizielle Feſtſtellung der Berliner Butternotierungskommiſſion vom 30. April: I. 125 Mark, II. 117 Mark, III. 103 Mark je Zentner. Tendenz: ruhig. (Preiſe unverändert.)

Poſener Produkten vom 1. Mai. Roggen (Transaktionspreiſe) 15 To. 27,85, 15 To. 28,10, Orientierungspreiſe 27,50 bis 28,00, Tendenz ruhig; Weizen 33,25—33,75, ruhig; Marktgerſte 26,75—27,75, ſtetig; Braugerſte nicht notiert; Futterhafer 27,50—28,50, ſtetig; Saathafer 28—29, ſtetig; Roggenmehl 41,50—42,50, ruhig; Weizenmehl 50,50—53,50, ruhig; Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 22,50—23,50, Rübſen 38—40, Felderbſen 30—31, Viktoriaerbſen 36—40, Buchweizen 34—35, Lupinen blau 36—38, gelb 34—38, Serradelle 55—62, Sommerwicken 45—47, Peluſchken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, ſchwediſcher 230—360, gelb geſchält 140—170, ungeſchält 60—70, Timothygras 90—105, Raygras 90—110, Speiſekartoffeln 6—7, Exportkartoffeln 8,50—10,00. Allgemeintendenz ruhig.

Der Poſener Viehmarkt fiel wieder aus.

Sonntag Krankenkaſſenwahl im Werder

Alle Mitglieder der Landkrankenkaſſe wählen Liſte V 1: Scharping

Sonntag, von 11—5 Uhr findet im Großen Werder für die Landkrankenkaſſe die Wahl der Verſichertenvertreter ſtatt. Es wählen:

Im Stimmbezirk 1: Gaſthaus Haufler, Neuteich, die Wähler aus den Gemeinden: Stadt Neuteich, Neuteichsdorf, Trampenau, Leske, Tralau, Eichwalde, Brodſack, Mierau, Bröske, Heubuden, Trappenfelde.

Im Stimmbezirk 2: Bahnhofshotel Tiegenhof, die Wähler aus den Gemeinden: Stadt Tiegenhof, Platenhof, Petershagen, Orloff, Orlofferfelde, Pietzkendorf, Rückenau, Reimerswalde, Pletzendorf, Ladekopp, Neuteicherwalde, Beiershorſt.

Im Stimmbezirk 3: Gaſthaus Richter, Marienau, die Wähler aus den Gemeinden: Marienau, Tiege, Riedau, Kl.-Mausdorf.

Im Stimmbezirk 4: Gaſthaus Wilhelm, Schöneberg, die Wähler aus den Gemeinden: Schöneberg, Schönſee, Schönhorſt, Neumünſterberg, Neunhuben, Barenhof, Bärwalde, Vierzehnhuben.

Im Stimmbezirk 5: Gaſthaus Schmidt, Gr. Lichtenau, die Wähler aus den Gemeinden: Gr.-Lichtenau, Kl.-Lichtenau, Damerau, Ließau, Barendt, Parſchau.

Im Stimmbezirk 6: Gaſthaus Meyer, Gnojau, die Wähler aus den Gemeinden: Gnojau, Altenau, Simonsdorf, Altweichſel, Kunzendorf, Bieſterfelde, Adl.-Renkau.

Im Stimmbezirk 7: Gaſthaus Kaſzubowſki, Mielenz, die Wähler aus den Gemeinden: Mielenz, Altmünſterberg, Schönau, Gr.-Montau, Kl.-Montau, Wernersdorf, Pieckel.

Im Stimmbezirk 8: Gaſthaus Steffens, Gr.-Leſewitz, die Wähler aus den Gemeinden: Gr.-Leſewitz, Schadwalde, Herrenhagen, Irrgang, Kl.-Leſewitz, Tragheim.

Im Stinkmbezirk 9: Gaſthaus Mauhold, Gr.-Mausdorf, die Wähler aus den Gemeinden: Gr.-Mausdorf, Tannſee, Lindenau, Lupushorſt, Halbſtadt, Wiedau, Horſterbuſch.

Im Stimmbezirk 10: Gaſthaus Krauſe, Jungfer, die Wähler aus den Gemeinden: Jungfer, Neuſtädterwald, Keitlau, Reinland, Walldorf, Neulanghorſt, Stuba, Neudorf, Zeyersvorderkampen, Kl.-Mausdorferweide, Zeyer, Schlangenhaken.

Im Stimmbezirk 11: Gaſthaus Loeſchke, Lakendorf, die Wähler aus den Gemeinden: Lakendorf, Wolfsdorf, Halendorf, Einlage, Krebsfelde, Roſenort, Fürſtenau.

Im Stimmbezirk 12: Gaſthaus Wichmann, Tiegenort, die Wähler aus den Gemeinden: Tiegenort, Tiegenhagen, Altendorf, Stobbendorf, Holm, Grenzdorf A und B, Kalteherberge, Rehwalde, Küchwerder, Scharpau, Altebabke.

Im Stimmbezirk 13: Gaſthaus Funk, Jankendorf, die Wähler aus den Gemeinden: Jankendorf, Brunau, Fürſtenwerder, Vogtei.

Im Stimmbezirk 14: Gaſthaus Reich, Neukirch, die Wähler aus den Gemeinden: Neukirch, Pordenau, Prangenau, Neuteicherhinterfeld, Paliſchau.

Im Stimmbezirk 15: Gaſthaus Roſenke, Kalthof, die Wähler aus den Gemeinden: Kalthof, Stadtfelde, Dammfelde, Warnau, Kaminke, Blumſtein.

Alle Stimmen der freigewerkſchaftlichen Liſte V 1, Scharping

Maifeiern am 3. Mai

Neuteich: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Gehl.

Neukirch: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Fiſcher.

Tiegenhof: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Brill.

Kalthof: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Plettner.

Zeyer: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Joſeph.

Pieckel: 2 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Werner.

Prauſt: 3 Uhr nachmittags Umzug. Treffpunkt 2½ Uhr Marktplatz. Redner: Genoſſe Ed. Schmidt.

Kahlbude: Wegen Demonſtrationsverbot in Kahlbude nehmen die eingeladenen Teilnehmer unſerer Kundgebung an der Maifeier des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells auf der Spielwieſe der Naturfreunde in Kahlbude teil.

Hohenſtein: 3 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Kloßowſki.

Ellerbruch: 3 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Leu.

Brentau: 3 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Kaiſer.

Güttland: 3 Uhr nachmittags Umzug. Redner: Genoſſe Spill.

Bohnſack: 3 Uhr nachmittags Umzug. Mitwirkung: Freier Volkschor Gr.-Plehnendorf. Redner: Gen. Klingenberg.

Steegen: Nachmittags 3 Uhr Umzug vom Lokal Werner ab. Redner: Genoſſe Mau.

Gr.-Zünder: Nachmittags 3 Uhr Umzug. Redner: Genoſſe Feller.

Rundſchau auf dem Wochenmarkt

Am Gemüſeſtand iſt der erſte Sauerampfer zu haben, das Pfund ſoll 90 Pf. bringen. Weißkohl preiſt 10 Pf., Rotkohl 30 Pf., Roſenkohl 50—60 Pf., Schwarzwurzeln 70 Pf., Spinat 80 Pf., Rharbarber 80 Pf. das Pfund, Mohrrüben 15 Pf. das Pfund, das Bündchen Radieschen 20 Pf., 10 Pfund Kartoffeln preiſen 50 Pf., ein Köpfchen Salat koſtet 10—20 Pf. Die Mandel Eier preiſt 1,05—1,20 G., der billige Preis der letzten Wochen wird wohl nicht mehr wiederkommen. Für ein Pfund Butter wird 1,40—1,60 G. verlangt, Margarine preiſt 75 Pf. bis 1,10 G., Bratfett 65 Pf., Schmalz 85 Pf., Schweineſchmalz 0,90—1,00 G., Hühner koſten das Pfund 90 Pf., Puten 0,80—1,10 G., Gänſe 80 Pf., eine Ente ſoll 3—4 G. bringen, ein Täubchen 65—90 Pf., ein Karnickel 2,00 G.

Tilſiterkäſe preiſt das Pfund 0,70—1,20 G., Schweizer 1,30 G., Werder 1,20 G., Limburger 1,20 G. Honig im Glas 1,50—1,70 G.

Der Obſtmarkt bietet ſehr viel Tafeläpfel an, das Pfund ſoll 70—85 Pf. bringen. Eine Banane 50—70 Pf., ein Pfund Weintrauben 1,30 G.

Die Fleiſchpreiſe ſind ſchwankend. Schweinefleiſch Schulter, Bauch, Kamm koſten pro Pfund 60—65 Pf., aber auch ſchon 70 Pf., Karbonade 0,90—1,00 G., Roulade 80 Pf., Schinken 80—90 Pf., Häschen 1,00—1,10 G., Rindfleiſch 75—90 Pf., ohne Knochen 0,90—1,10 G., Hammelfleiſch 0,90—1,00 G., Kalbfleiſch 0,55—1,20 G., drei Sorten Wurſt 80 Pf., beſſere Sorten ſollen 1,20 G. und mehr bringen.

Der Blumenmarkt wird an jedem Markttag ſchöner. Oſterlilien, Tulpen, Goldlack, Narziſſen, Stiefmütterchen, Ranunkel, Veilchen, Flieder ſind im bunten Durcheinander auf den Tiſchen und auf der Erde aufgebaut. Setzpflanzen ſind auch in größeren Mengen vorhanden. Roſenſtöcke koſten das Stück 0,75—1,25. Dahlien 50—75 Pf. Junge Pflaumen- und Aepfelbäume ſind zu haben.

Traute.

Danziger Schiffsliſte

Im Danziger Hafen werden erwartet: Holl. D. „Protheus", von Amſterdam, 2. 5., morgens, Holtenau paſſiert, Güter, Prowe. — Schwed. D. „Arete", 1. 5. von Oskarshamn, leer, Prowe. — Schwed. D. „Gunard", 2. 5. von Middelfart, leer, Prowe. — Dt. D. „Tatti", 2. 5. von Gdingen. Reſtladung Güter, von Hamburg. Prowe. — Dt. D. „Heckſee", 30. 4., 16 Uhr, ab Odenſe, leer, Pam. — Schwed. D. „Freden", 30. 4., 16 Uhr, ab Gotenburg, leer, Pam. — Poln. D. „Tczew", 1. 5. von Riga, Güter, Pam. — Poln. D. „Chorzow", 1. 5. von Helſingfors, Güter, Pam. — Poln. D. „Lodz". von Hull, 2. 5., 7 Uhr, Holtenau paſſiert, Güter, Pam. — Dt. D. „Käte", 2. 5. von Odenſe, leer, Danziger Schiffahrtskontor. — Dän. „Lidsö", 2. 5. von Kopenhagen, leer, Danziger Schiffahrtskontor. — Danz. „Weichſel", 1. 5., 18 Uhr, Holtenau paſſiert, von Antwerpen, Stückgüter, Behnke & Sieg. — Dän. „Finnland". ca. 4. 5. fällig, leer, Pam. — Eſtl. D. „Borghild". ca. 4. 5. fällig von däniſchem Hafen, leer. Pam. — M.-S. „Hulda", Auguſt Wolff & Co. — D. „Caſtor", Auguſt Wolff & Co. — D. „Hilda", Danziger Schiffahrtskontor.

Gebühren für das Arbeitsgericht

Neue Heldentat des Nazi-Senats

In der Nr. 100 der „Danziger Volksſtimme" vom Donnerstag, den 30. April 1931, iſt unter obiger Ueberſchrift ein Artikel über die Verordnung des Senats vom 24. April 1931 zur Abänderung des Arbeitsgerichtsgeſetzes veröffentlicht. Die in dieſem Artikel aufgeſtellte Behauptung, daß es bisher eine Selbſtverſtändlichkeit geweſen ſei, daß Prozeſſe aus dem Arbeitsverhältnis koſtenfrei zum Austrag gebracht wurden und daß erſt mit Wirkung vom 15. Mai 1931 ab Gebühren für Prozeſſe nach dem Streitwert im Betrage von 1,— Gulden bis höchſtens 600,— Gulden erhoben würden, entſpricht nicht den Tatſachen. Dieſe Gebühren werden vielmehr bereits ſeit dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgeſetzes vom 28. Dezember 1928 (Geſ.-Bl. 1929 S. 5), alſo ſchon vom 1. April 1929 ab erhoben.

Die Behauptung, daß die Arbeitsgerichtsbarkeit durch die Einführung der vorſtehend bezeichneten Gerichtsgebühren verſchlechtert worden ſei, iſt daher unrichtig.

Danzig, den 1. Mai 1931. Der Senat der Freien Stadt Danzig. Dr. Wiercinſki-Keiſer. Dumont."

Soweit die Berichtigung des Senats. Wir ſtehen nicht ein, zu erklären, daß wir Opfer eines Irrtums geworden ſind. Doch Gebührenheraufſetzung oder nicht, iſt von untergeordneter Bedeutung. Viel einſchneidender iſt die Tatſache, daß die Laienrichter, die Männer der Praxis, aus dem Landesarbeitsgericht teilweiſe entfernt werden. Die Männer aus dem Berufsleben waren in dem Landesarbeitsgericht ſchon deshalb von beſonderer Bedeutung, weil im Freiſtaat das Landesarbeitsgericht zugleich die Aufgaben des Reichsarbeitsgerichts zu erfüllen hat. Bisher waren im Landesarbeitsgericht zwei Laienrichter aus dem Lager der Arbeitnehmer tätig, in Zukunft nur noch ein Arbeitnehmer. Er ſteht dann zwei Berufsrichtern und einem Arbeitgebervertreter gegenüber. Daß das keine Verſchlechterung der Arbeitsgerichtsbarkeit iſt, wagt ſelbſt der ſonſt ſo berichtigungswütige Nazi-Senat nicht zu beſtreiten. Die Behauptung, daß mit Hilfe der Nazis die Arbeitsgerichtsbarkeit verſchlechtert wurde, iſt deshalb zu recht erhoben worden.

„Seitenſprünge" in der Scala

Das Programm in der erſten Maihälfte

Luſtige Bilder von Lenz und Liebe nennen ſich dieſe „Seitenſprünge" im Untertitel und damit iſt eigentlich alles geſagt. Es iſt da ein Anatol, der gar nicht Anatol heißt, ſondern Hans, aber ſeine Geliebte nennt ihn partout Anatol, hahaha, und dieſer Caſanova hat geheiratet nid liebt ſeine eigene Frau wirklich, doch man ſoll das nicht für möglich halten, denn ſie bleibt im Hintergrund unſichtbar. Das iſt ja eben der Witz. Und dann iſt da der Schwiegerpapa, der heißt nun wirklich Anatol. hihihi! Was daraus an Verwechſlungen entſteht, das iſt zum Kreiſchen, hohoho! Und dann iſt noch eine Schwiegermutter, ſo eine Giftkröte, und natürlich die raſſige Geliebte, Joſefine, ſo eine Raſſe nach bekannter Schablone, die hier noch ein entzückendes falſches Deutſch radebrecht, was Anlaß zu dicken Witzen gibt. Ja, das iſt die Revue.

Das polizeiwidrige blöde Zeugs wird gut, ſehr gut geſpielt. Die Darſteller ſind ausnahmslos ausgezeichnet. Sie ſpielen, ſprechen, ſingen und tanzen mit Hingabe und Schmiß. Das Publikum iſt begeiſtert und raſt Beifall. Aber es bleibt ein Reſt, zu tragen peinlich . . .

Lichtblicke im doppelten Sinne des Wortes bringen einige Varieténummern als Einlage. Da iſt zunächſt Lola Montero, das Wunder der Farbe. Eine hübſche geſchmackvolle Aufmachungsſache, nicht ganz neu in der Wirkung, aber wirklich hübſch. Und die Tanzattraktion der Eril, Loo and Will. Akrobatiſche Tänzer. Zwei Männer ſpielen Fangball mit einer Frau. Eine hervorragende Nummer. Und dann Colani, ein Virtuoſe. Er ſpielt auf dem Schifferklavier und pfeift auf den Fingern. Prima, der Mann. Echte Varietékunſt. Das Publikum feiert ihn nach Verdienſt.

— cla —

Amtl. Bekanntmachungen

Wir erinnern an umgehende Zahlung der Krankenverſicherungsbeiträge für den Monat April 1931 und etwaiger Rückſtände aus früheren Monaten und machen darauf aufmerkſam, daß die An- und Abmeldungen krankenverſicherungspflichtiger Perſonen in einer Friſt von drei Tagen zu geſchehen haben.

Danzig, den 1. Mai 1931.

Der Vorſtand
der Allgem. Ortskrankenkaſſe in Danzig.
Wallgaſſe 14 b.

Bekanntmachung.

Das Generalkonsulat der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken ersucht hierdurch sämtliche im Gebiete der Freien Stadt Danzig wohnenden Staatsangehörigen der U.d.S.S.R., sich persönlich auf dem Generalkonsulat zwecks neuer Registrierung an folgenden Tagen zu melden:
Am 4., 6., 8. u. 10. Mai, von 10—13 Uhr. u. am 5. und 7. Mai von 17—19½ Uhr.

Das Generalkonsulat.

Danziger Bau- und Siedlungsgenoſſenſchaft e.G.m.b.H.

Am Montag, dem 11. Mai 1931
abends 7 Uhr.
in der Aula der Petriſchule
am Hanſaplatz
ordentliche
General-Verſammlung

Tagesordnung
1. Geſchäftsbericht für 1930.
2. Bericht über die außerordentliche Reviſion.
3. Ausſprache über Mieterhöhung.
4. Bilanz und Jahresrechnung für 1930.
5. Entlaſtung des Vorſtandes.
6. Beſchlußfaſſung über den Reingewinn 1930.
7. Beſchlußfaſſung gemäß § 37 Ziffer 12 der Satzungen.
8. Verſchiedenes

Die Teilnahme iſt nur Mitgliedern gegen Ausweis geſtattet.

Die Bilanz und Jahresrechnung für 1930 liegen von Montag, den 4. Mai 1931, an, werktäglich außer Sonnabends, von 5—7 Uhr nachmittags im Geſchäftszimmer der Genoſſenſchaft in Langfuhr, Poſadowſkyweg 59, zur Einſicht der Mitglieder aus.

Luck.
Vorſitzender des Aufſichtsrats.

Alles billiger!!
Damen-Mäntel
Tweed und Gabardine . . . 58.-, 39.-, 18.50
Herren-Konfektion ◆ Herren-Artikel
ganz besonders billig
Schmidmayer
94 Altstädt. Graben 94

Bilder von der Maifeier
auf dem Sportplatz in Ohra
ſind in der Geſchäftsſtelle der „Danziger Volksſtimme", Am Spendhaus 6, ab Montag ausgehängt.
Beſtellungen werden dortſelbſt angenommen.

Volks-fürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-aktiengesellschaft Hamburg 5
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMark Versicherungssumme, 125 Millionen RMark Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
über 85 Millionen RMark Prämienreserve
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile
zusammen über 105 Millionen RMark
Versicherungsleistungen über 11 Millionen RMark
seit November 1923 (Ende der Inflation).
Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Danzig, Tischlergasse Nr. 41
Bürostunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags; Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr nachmittags
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57—61.

Wohn.-Tauſch

Tauſche 1½ Zimmer, Küche, Altſtadt. Miete 15 G., ohne Zubehör, geg. größere. Ang. unt. 703 an die Exp.

Bauarbeiter ſucht Portier- oder Verwalterſtelle Tauſchwohnung vorhanden. Ang. u. 823 a. d. Filiale Anton-Möller-Weg Nr. 8.

Tauſche ſonn. Wohn., Küche, Stube, Bod., Kell., in Schidl. geg. gleiche in Heubude. am liebſt. Heidſeeſtr. Ang. u. 722 a. Exp.

3-Zimmer-Wohnung a. Schüſſeldamm, geg. Stube, Kab., Küche a. d. Altſtadt zu tauſchen geſucht. Angeb. unt. 720 an Exped.

Tauſche ſchöne 2 Z., Küche und Zubehör, Weideng., geg. 2 Z. od. Zimmer u. Kab. Langfuhr od. Nähe Hauptbahnhof. Ang. u. 738 an Exped.

Tauſche meine ſchöne 2 Zim., Küche, Entr., Bod., 2 Kell., nahe Wallg., Miete 31 G., 3 Tr., geg. gl., u. pt., od. 1 Tr., Altſtadt. Ang. u. 700 a. Exp.

Tauſche Stube, Küche Kell., Stall, m. elektr. Licht. Miete 10,50 G., in Emaus geg. 2 Z. od. 1 Zim. u. Kab. u. Nebengel. u. Dw. Ang. u. 706 a. Exp.

Tauſche 1 Zim., Kab., Küche, Kell., Boden, all. hell u. ſonn., geg. gl. Vorderwohn. Angebote u. 713 a. Exp.

Tauſche Stube, Kabinett, gr. Küche, pt., geg. ſonn. Stube u. Küche, 1 bis 2 Trepp. Ang. unt. 708 an die Exped.

Tauſche Stube und Küche, Gas u. all. Zubeh., geg. gleiche od. größ. v. Danzig nach Langfuhr Ang. unt. 711 an Exped.

Tauſche ſonn. Stube, Küche, Keller, Stall, Waſchk., geg. Stube, Kab., Küche, mögl. Gas, Hellwig, Schidlitz, Oberſtraße 64.

Suche Tauſchwohn. Stube u. Küche. Keller. Bod. u. Trockenbod. in Schidlitz geg. gleiche in Danzig. Ang. u. 700 a. Exp.

Tauſche ſonn. Stube u. Küche m. Zub., geg. Stube, Kab. u. Zub. in Ohra. A. Groß, Ohra. Schönfeld. Weg 15a.

Zu vermieten

Laden mit Lagerraum
von ſofort zu vermiet.
Paradiesgaſſe 30

Leeres Zimmer mit Küchenanteil von gleich od. ſpäter zu vermieten. Olina. Bülowſtr. 3, pt., lks.

Möbliertes Zimmer mit Küchenanteil für 30 G. ſofort zu vm. Kalende. Weidhmanng. 1 pt.

Sonn., leeres Balkonzimmer m. Küchenbenutz. zu vermieten. Ruck. Kolkowgaſſe 5. 2 Tr.

Klein. Kabinett mit ſep. Eing., a. Schlafſtelle ab 15. 5. zu vermieten. Schmidt, Fiſchmarkt 30. 2 Tr.

Leeres Zimmer mit Küchenanteil, zu vermieten Ringſtraße 110, part., r.

Sauberes Zimmer
frei
Jooſt.
Wallgaſſe 4 b. 2. r.

Teilw. möbl. Zimm. an Frl. od. alleinſt. Frau von ſofort zu vermieten. Mauſegaſſe 9. 3. links.

Aeltere Frau o. älteres Mädchen, o. Anhang, find. ſof. Stelle als Mitbewohnerin geg. Hilfe i. d. Wirtſchaft. Ang. unt. 715 an die Exped. d. Ztg.

Junges Mädchen als Mitbewohnerin geſucht. Ang. unt. 724 an die Exped.

Fräulein kann ſich als Mitbewohnerin melden. Ang. u. 707 an die Exp. d. Ztg.

Junges Mädchen findet ſaubere Schlafſtelle bei Fluk. Schulzengaſſe Nr. 2.

Berufstätig. Fräulein a. Mitbewohnerin f. groß., ſonn. Zimmer geſucht. Miſt. Langgart. Hinterg. 1 3. Aufgang. 2 Tr.

Junger Mann oder Mädchen finden ſaub. Schlafſtelle Grabowſki. Drehergaſſe 20. Hths., 2.

Junge Leute finden Schlafſtelle Schüſſeldamm 14—15 4 Treppen.

Saubere gute Schlafſtelle frei! Bernſtein. Häkergaſſe 12. 2. r.

Schlafſtelle
frei
Weidengaſſe Nr. 15.

2 Schlafſtellen
für anſtänd. junge Leute zu vermieten Heilige-Geiſt-Gaſſe 19. 1.

Junge Leute finden anſtänd. Schlafſtelle Kl. Schwalbeng. 8. part., rechts.

Junge Leute finden Schlafſtelle bei Fr. Piotrowſki Nonnenhf. 12, Türe 2

Saubere Schlafſtelle frei. Heilige-Geiſt-Gaſſe Nr. 99, 1 Tr.

Möbliertes Zimmer ſep. Eing., von ſofort geſucht. Ang. m. Pr. unt. 705 an die Exp.

Frl. ſucht einfach möbliert. od. leeres Stübchen. Angeb. unter 723 an die Exp. d. Ztg.

Wohn.-Geſuche

Sonn. 2- bis 4-Z.-W. rot. Berechtigungsſch., von zahlf., ruh. Miet. geſucht. Ang. u. 696 an die Exp. d. Ztg.

Suche ſonn. 2½- bis 3-Zim.-Wohn., in gt. Hauſe, a. geg. Tauſch einer klein. 2-Z.-W. Ang. u. 704 a. Exp.

Suche zum 1. Juni 1 Laden m. 3-Zim.-Wohnung, geeign. zum Kolonialwarengeſch. Ang. u. 719 an Exp.

Verschiedenes

Gardinen
waschen 2.00 G
mit spannen 2.50 G
Ida Sieg
Fleischergasse 91
Telephon 287 07
Waschen — Plätten sauber u. preiswert

Nähmaschinen
repariert von
Barabas! —
Dann wird das Nähen dir zum Spaß
Darum jede Maschine nur — in die
Spezial-Werkstatt zur Reparatur
Faulgraben 6-7
Telephon 29002

Blaue Wiener Rammler z. Decken frei. auch verkäuflich. Luedtke, Schlapker Gang 2.

Sofas, Chaiſelongues u. Auflegematr. ſowie ſämtl. Aufarb. führt aus Polſterwerkſtatt Ketterhagergaſſe 14, Hof, links, Jakobſen.

Ankerwickelei und Akkumulatoren. Reparaturwerkſtatt Am Schild Nr. 1.

Sofa, Chaiſelongue u. Matratzen werden neu und billig aufgearb. Max Seide. Langgart. 48—50, Hf. 9. Eingang. 1 Tr.

Rohrſtühle werden gut und billig eingeflochten. Sommerfeldt. Nied. Seigen 12/13.

Malerarbeiten
führt ſauber und billig aus. Ang. unt. 702 an die Exped.

Elegante
Gehrock-, Frack-Smoking-Anzüge,
Frackwesten,
Zylinderhüte
werd. verliehen
Hersthal & Co.
Breitgasse 128/29
Feinste Maßschneiderei
Elegante Herrenartikel

Herrenſchneiderei
wird gut ausgeführt Bootsmannsg. 5/6, 3 Koſſi.

Jede Polſterarb.
wird bill. angefertigt A. Flemming Pfaffengaſſe Nr. 12.

Warne hiermit jeden, auf mein. Namen etwas zu borg. Knorr, Schidlitz. Oberſtraße 71.

Chem. Reinig., Bügeln, Kunſtſtopfe. u. Pliſſeebrennerei. Leiſer. Altſt. Graben 47.

Empf. mein. Friſier- u. Haarſchneide-Salon für Damen u. Herren. Gute Ausführ. Billige Preiſe. Ahmann. Dammſtraße 29.

Geſtickte Kiſſenplatt. in Kreuzſticharbeit zu verk., werd. auch auf Beſtellung angefert. Jungferngaſſe 16. 2. bei Gintel.

Plätterei. Gardinenſpannerei erſtkl. Ausführung. Meta Richmann. Weinbergſtraße 8 a, (gegenüber [illegible]).

Plättwäſche jeder Art wird billig u. ſehr gut geplättet Karthäuſer Straße Nr. 75 e, Hof. pt.

Rohrſtühle werd. ſaub. u. bill. eingeflocht., a. Wunſch abgeholt u. zurückgel. Herbert Hoerth. [illegible]

Nach mehrjähriger Ausbildung an den Universitätskliniken Würzburg und Leipzig (Prof. Dr. Morawitz) und am Städt. Krankenhause Danzig (Prof. Dr. van der Reis) habe ich mich im Hause

Große Gerbergasse Nr. 13 als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen.

Dr. Erich Großmann

9—12, 4—6 Tel. 245 00

Verkäufe

Müllkästen
verzinkt und unverzinkt, in sämtlichen Größen zu verkauf.
Langgarten 60, Hof
Telephon 240 37

Holz. Kinderbettgeſtell (1,45 m lg.), m. Matratze, u. 1 **Herren-Sommerpaletot**, bill. zu verk. Johannisgaſſe 61, Hths., 1 Tr. Martin.

Habe mich als ***Facharzt*** *für*
Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
in Danzig, Hundegasse 12, I
niedergelassen.

Dr. med. M. Wronski

Sprechstunden 9-11 u. 3-4½, Tel. 23719

Ersatzkrankenkassen und Wohlfahrtsamt

Dr. Machwitz

Facharzt für innere und Nervenkrankheiten

verzogen nach

Stadtgraben 6¹

neben Hotel Continental

Dr. med. K. Goeritz

Facharzt für Orthopädische Chirurgie, Mechano-Therapie und Massage

Verzogen nach

Dominikswall 13

I. Etage (Ecke Holzmarkt)

Tel. 223 27 Sprechst. 10—1, 4—6½

Dr. R. Czerwinski
Zahnarzt
verzogen nach
Stadtgraben Nr. 8,¹

Ab 1. Mai
befindet sich meine Sprechstunde
Karthäuser Straße 21 pt.
Dr. Lili Beck
Telephon 264 86
Sprechzeit ½11—12, 4—5

Café Bürgerwiesen

Bürgerwiesen 11 Telephon 234 73
10 Minuten von Langgarten
SONNTAG, NACHMITTAGS 5 UHR:
Verkehrter Ball
Eintritt frei! Ende ???

Uhren in **Gold** und **Silber** aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe III. Damm Nr. 10 nur 1. Etage

Fußballgroßkampf

um die Baltenmeisterschaft

Sonntag, den 3. Mai, 2.30 Uhr nachm., Schupoplatz

Sp. V. Prussia-Samland gegen **S. V. [illegible]**
(Königsberger Meister) (Freistaatmeister)

12.45 Uhr:
Junioren A1 Schutzpolizei : 1919 [illegible]

Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 30 P, Stehplatz 25 P, Tribünen-Stehplatz 1,— G, Tribüne 1,50 G.

F. A. des B. S. V.

Die [illegible] Tanzkapelle mit
Hans Eichhorn
täglich ab 8 Uhr abends im
„Café Germania“
[illegible]
Das Mai-Schlager-Programm mit
Charlotte Arno
Stimmungssängerin
[illegible]
dem [illegible] Humorist
Arno Arno
Duett-Revue-Schlager
Sonntags ab 4 Uhr: Tanztee mit Kabarett-Programm!

[illegible]!
Hundegasse [illegible]
Das beliebte
Nacht-Café
Tanzdiele und Bar

Heute und morgen
ab 8 Uhr abends
[illegible]

Täglich
bis 4 Uhr früh
geöffnet

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernſprecher Nr 235 30

Sonnabend, 2. Mai, 19½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preiſe C (Oper). Zum letzten Male.

Danzig geht nicht unter

Große Poſſenrevue mit Geſang und Tanz in einem Vorſpiel und 6 Akten von Carl Bach. In Szene geſetzt von Heinz Brede. Muſikaliſche Leitung: Martin Carner. Tänze: Lotte Horſten. Inſpektion: Emil Werner.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Sonntag, 3. Mai.
10½ Uhr: Geſchloſſene Vorſtellung.
15 Uhr: **Geſchloſſene Vorſtellung** für die „Freie **Volksbühne**“ (**Sonderveranſtaltung**).
19½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Preiſe C (Oper).
2. und letztes Gaſtſpiel Erika Körner vom Theater an der Wien. Zum letzten Male:

Das Land des Lächelns

Romantiſche Operette in 3 Akten nach Viktor Léon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Muſik von Franz Lehár. In Szene geſetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Muſikaliſche Leitung: Gotth. E. Leſſing. Inſpektion: Fritz Blumhoff.

Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Montag, 4. Mai, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie I (Preiſe C (Schauſpiel). Zum 1. Male: „**Der ſtille Kompagnon.**“ Luſtſpiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Kaffee Königshöhe
Langfuhr
Zugang am Höhenweg

Ab morgen, jeden Sonntag
Frühkonzert
Täglich 6 Uhr geöffnet
Treffpunkt
aller Schulen und Vereine

Möbelfabrik
Heimat
empfiehlt für
Verlobte
die Besichtigung
ihres Möbellagers
DANZIG
Altstädt. Graben 4-6

Ist die **Jalousie** kaputt,
hol Dir **Witzke** der macht's gut
Neuanfertigung per qm 15—25 Gulden
Am Spendhaus 7, Tel. 230 61
Tischlerei mit Kraftbetrieb

Metallbetten
Patent- und Auflege-
Matratzen
konkurrenzlos billig
Chaiselongues
HUGET
3. Damm Nr. 2

[illegible]

[illegible] (400 ccm) billig zu verkaufen. [illegible]

Tanken! [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

und

die Sparkasse der Stadt Danzig

sind zur Förderung der Spartätigkeit und der Geschäftsinteressen beider Körperschaften eine Arbeitsgemeinschaft eingegangen

Die „Westpreußen“ eröffnet eine Annahmestelle der Sparkasse für Spareinlagen und für den Verkauf von Sparmarken. Rückzahlungen erfolgen nur bei den Kassenstellen der Sparkasse

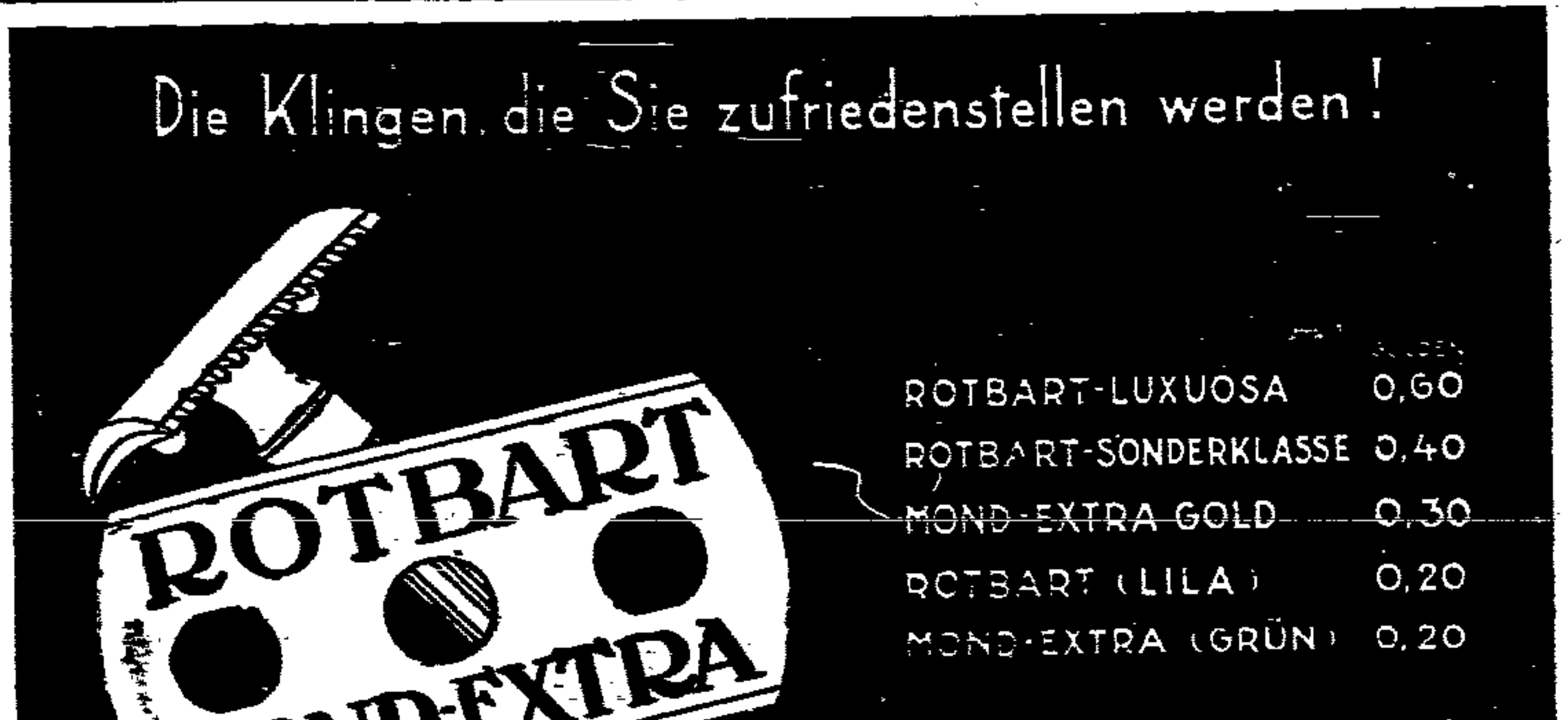
Die Sparkasse eröffnet eine Werbestelle für Versicherungen der „Westpreußen“

Wir bitten, von diesen Einrichtungen Gebrauch zu machen

Danzig, den 2. Mai 1931

Sparkasse der Stadt Danzig

Lebensversicherungsanstalt Westpreußen


Die Klingen, die Sie zufriedenstellen werden!
ROTBART
MOND-EXTRA

ROTBART-LUXUOSA 0,60
ROTBART-SONDERKLASSE 0,40
MOND-EXTRA GOLD 0,30
ROTBART (LILA) 0,20
MOND-EXTRA (GRÜN) 0,20

Roth-Büchner A.-G., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof DV

Ufa-Palast
Danzig

Sonntag, den 3. Mai 1931
vormittags 11.30 Uhr
Einlaß 10.45 Uhr Ende 1.15 Uhr

Einmalige Frühaufführung
des schönsten und abwechslungsreichsten aller Kulturfilme
Mit besonderer Musikbearbeitung für den Film.

Kennst Du das Land?

Italien

Ein deutscher UFA-Kulturfilm von antiker Baukunst, von Land, Leuten und Kunstschätzen in 5 Teilen. Wissenschaftliche Bearbeitung: Dr. Ulrich K. T. Schulz, Dr. W. [illegible] Dr. Hans Cürlis.

Für gute, haltbare
Ondulation
und erstklassigen
Haarschnitt
bekannt ist
Salon Boltz
1. Damm Nr. 16 / Telephon 224 63
Langfuhr, [illegible] 29 / Solide Preise

Betten reinigt
A. C. Stenzel, Fischmarkt 29-34

Fahrräder
Neueste Modelle in großer Auswahl
beste Qualität — billige Preise.
Kleinste Anzahlung, Wochenraten 5 G
Mäntel, Schläuche, Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen schnell und billig.
[illegible] Schöneberg a. d. Weichs.
Telephon 72

[illegible]

[illegible]

Letzter Tag!

Sonntag, den 3. Mai 1931,
in Langfuhr, am [illegible].

Großes Kinderfeſt

mit Volksbeluſtigungen aller Art.
Stangenklettern, Sacklaufen, Tauziehen, die ſchwankende Weltkugelfahrt, Luftſchaukeln, Kinderkaruſſell, die wilde Jagd, Schieß- und Würfelbuden. Auch das Kaſperle-Theater mit ſeinen neuen Attraktionen und originellen Späßen iſt vorhanden.

Laſſet die Kleinen zu uns kommen, die Großen kommen von alleine.

Alles muß lachen. [illegible] Alles muß lachen!

Anfang 3 Uhr! Entree frei.
Um zahlreichen Beſuch bittet
Der Unternehmer.

Flügel
wegen Platzmangel für 300 G. zu verk. Kreiſel, Pfefferſtadt Nr. 32 r. Aufg. 4.

---

1 Kl. **Kinderwagen** (Brennab.), billig zu verkaufen. [illegible], Lgfr., Eimſortweg 5.

Preiswerte
Schuhe
bei
Schuh-Kohn
Lange Brücke Nr. 41

Bettgeſtell
gebraucht, für 10 G zu verkauf. Schichaugaſſe 23 a, part., r.

Gutes Fahrrad
zu verkauf. Büttelgaſſe 5, 1, Schmalz.

Danziger Nachrichten

Jerzyk wieder vor Gericht

Starkes Intereſſe der auswärtigen Preſſe

Die myſteriöſe Tat am zweiten Oſterfeiertag auf der Schichauwerft, bei der der polniſche Staatsangehörige Wladislaus Jerzyk von unbekannten Tätern überfallen und mißhandelt worden ſein will, und wegen der er am 1. April d. J. vom Schöffengericht wegen Verübung groben Unfugs zu ſechs Wochen Haft verurteilt wurde, ſteht heute erneut vor der Großen Strafkammer zur Verhandlung.

Die Tat, die mit den Hintergrund der letzten Konflikte zwiſchen Danzig und Polen bildet, hat weit über unſere Grenzen hinaus Aufſehen erregt, ſo daß der Anfang zur heutigen Verhandlung ein ungewöhnlicher iſt. Aus räumlichen Gründen wird im großen Schwurgerichtsſaal verhandelt. Der Zuhörerraum iſt dicht beſetzt; der Einlaß wurde hierzu durch Ausgabe von beſonderen Karten geregelt.

Der Preſſetiſch iſt ſtark beſetzt.

Neben den Vertretern der Danziger Tageszeitungen ſitzen die Korreſpondenten reichsdeutſcher, polniſcher, ſchwediſcher, däniſcher und norwegiſcher Zeitungen. Ebenſo erblickt man viele diplomatiſche Vertreter Danzigs und Polens. Der Gerichtspräſident Dr. Cruſen ſowie der Juſtizſenator nehmen an der Verhandlung teil.

Der Angeklagte Jerzyk iſt heute im Gegenſatz zur erſten Verhandlung kaum wiederzuerkennen. Während er damals unraſiert und ſchlecht gekleidet zur Verhandlung erſchien, macht er heute einen gepflegten Eindruck. Er iſt gut raſiert und friſiert, trägt einen gut ſitzenden Anzug und ſaubere Wäſche mit Kragen und Krawatte.

Zu dem großen Zeugenaufgebot der erſten Verhandlung ſind noch eine Anzahl weiterer geladen. Ein damals immerhin wichtiger Zeuge fehlt, doch erklärt ſich die Verteidigung bereit, dieſen Zeugen noch herbeizurufen. Er ſei in Gdingen und nicht mehr auf dem Dampfer „Kopernik“. Die beſchädigte Flagge iſt im Gerichtsſaal über einen Bock ausgebreitet, ebenſo zwei ſorgfältig ausgeführte Situationsſkizzen zur Klärung der damaligen Vorgänge.

Den Vorſitz der Berufungsverhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Truppner. Bevor er die Verhandlung beginnt,

gibt er eine längere Erklärung ab,

wonach das Gericht dieſen Fall, der ſo viel Aufſehen erregte, unbeirrt um alles, was darüber geſprochen und geſchrieben iſt, zu unterſuchen habe. Das Gericht werde verſuchen, den Fall mit aller ihm zur Verfühung ſtehenden Gründlichkeit zu unterſuchen und ſich dabei allerſtrengſter Objektivität zu befleißigen. Es erfolgt dann die Ermahnung der Zeugen zur Wahrheit und der Hinweis auf die Folgen eines eventuellen Eidesverletzung.

Sodann beginnt

die Vernehmung des Angeklagten

mit Hilfe eines Dolmetſchers. Es fällt auf, daß Jerzyk, der am 4. 5. 1905 geboren iſt und eine deutſche Volksſchule beſucht hat, heute etwas beſſer deutſch verſteht als in der erſten Verhandlung. Seine Vernehmung erbringt im weſentlichen nichts Neues. (Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Radfahrer in Langfuhr tödlich verunglückt

Von der Straßenbahn überfahren

Ein tödlicher Unfall ereignete ſich geſtern abend in Langfuhr in der Oſtſeeſtraße in der Nähe der Helene-Lange-Schule. Dort wurde ein bisher unbekannter Mann mittleren Alters von der Straßenbahn überfahren. Die Räder der Straßenbahn gingen dem Mann über das rechte Bein hinweg. Das Bein wurde oberhalb des Knies abgetrennt. Anſcheinend muß der Mann auch ſchwere innere Verletzungen davongetragen haben, denn er iſt im Krankenhaus geſtorben.

Darüber, wie der Unfall zuſtande gekommen iſt, iſt man nur auf Vermutungen angewieſen. Man hat aber inzwiſchen feſtgeſtellt, daß der Mann auf dem Bahnkörper der Straßenbahnlinie 5 entlang gegangen iſt. Er hat ein Fahrrad neben ſich hergeführt. An der Helene-Lange-Schule, an einer recht dunklen Stelle, wurde der Radfahrer von der Straßenbahn überfahren. Der Führer des Straßenbahnwagens hat von dem Unfall nichts gemerkt. Der Wagen fuhr weiter, als ob nichts geſchehen war, und doch war ein Mann ſo ſchwer verletzt worden, daß er kurze Zeit darauf verſtorben iſt.

Es erſcheint ſonderbar, daß der Mann den Bahnkörper als Weg benutzt hat, zumal dicht dabei ein neuer, gepflegter Weg in gleicher Richtung läuft.

Die Perſonalien des Toten konnten bisher nicht feſtgeſtellt werden. Der Radfahrer hat keinerlei Ausweiſe bei ſich gehabt. Das Fahrrad, ein ProtosRad, trug die Nummer 1 146 766.

Rundſchau auf dem Wochenmarkt

Am Gemüſeſtand iſt der erſte Sauerampfer zu haben, das Pfund ſoll 90 Pf. bringen. Weißkohl preiſt 10 Pf., Rotkohl 90 Pf., Roſenkohl 50—60 Pf., Schwarzwurzeln 70 Pf., Spinat 80 Pf., Rharbarber 80 Pf. das Pfund, Mohrrüben 15 Pf. das Pfund, das Bündchen Radieschen 20 Pf., 10 Pfund Kartoffeln preiſen 50 Pf., ein Köpfchen Salat koſtet 10—20 Pf. Die Mandel Eier preiſt 1,05—1,20 G., der billige Preis der letzten Wochen wird wohl nicht mehr wiederkommen. Für ein Pfund Butter wird 1,40—1,60 G. verlangt, Margarine preiſt 75 Pf. bis 1,10 G., Bratfett 65 Pf., Schmalz 85 Pf., Schweineſchmalz 0,90—1,00 G., Hühner koſten das Pfund 90 Pf., Puten 0,80—1,10 G., Gänſe 80 Pf., eine Ente ſoll 3—4 G. bringen, ein Täubche 65—90 Pf., ein Karnickel 2 G.

Tilſiterkäſe preiſt das Pfund 0,70—1,20 G., Schweizer 1,30 G., Werder 1,20 G., Limburger 1,20 G. Honig im Glas 1,50—1,70 G.

Der Obſtmarkt bietet ſehr viel Tafeläpfel an, das Pfund ſoll 70—85 Pf. bringen. Eine Banane 50—70 Pf., ein Pfund Weintrauben 1,30 G.

Die Fleiſchpreiſe ſind ſchwankend. Schweinefleiſch Schulter, Bauch, Kamm koſten pro Pfund 60—65 Pf., aber auch ſchon 70 Pf., Karbonade 0,90—1,00 G., Roulade 80 Pf., Schinken 80—90 Pf., Häschen 1,00—1,10 G., Rindfleiſch 75—90 Pf., ohne Knochen 0,90—1,10 G., Hammelfleiſch 0,90—1,00 G., Kalbfleiſch 0,55—1,20 G., drei Sorten Wurſt 80 Pf., beſſere Sorten ſollen 1,20 G. und mehr bringen.

Der Blumenmarkt wird an jedem Markttag ſchöner. Oſterlilien, Tulpen, Goldlack, Narziſſen, Stiefmütterchen, Ranunkel, Veilchen, Flieder ſind im bunten Durcheinander auf den Tiſchen und auf der Erde aufgebaut. Setzpflanzen ſind auch in größeren Mengen vorhanden. Roſenſtöcke koſten das Stück 0,75—1,25. Dahlien 50—75 Pf. Junge Pflaumen- und Aepfelbäume ſind zu haben.

Traute.

Die Eiſenbahnkonzeſſion Kattowitz—Gdingen unterzeichnet. Im polniſchen Verkehrsminiſterium wurde der Konzeſſionsvertrag zur Ausbeutung der Kohlenmagiſtrale Kattowitz—Gdingen unterzeichnet. Die polniſche Regierung war dabei vertreten durch den Verkehrsminiſter Kühn, den Vizeminiſter Czapſki und den Departementsdirektor Zaleſki; die franzöſiſche Seite vertraten drei Direktoren der Rüſtungsfirma Schneider-Creuzot. Am 12. Mai beginnt in Paris die Anleiheſubſkription, die drei Wochen dauern wird.

Vater und Tochter

Das ſind die Folgen des ländlichen Wohnungselends

Ein fürchterliches Bild ſozialen Elends zeigte eine Verhandlung des Erweiterten Schöffengerichts gegen den Arbeiter Friedrich M. aus einem Freiſtaatort wegen Blutſchande. M. hatte ſich im Sommer des vorigen Jahres an ſeiner 15 Jahre alten Tochter geſchlechtlich vergangen. Die Verhandlung fand unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit ſtatt. M. leugnete ſeine Tat gar nicht, er verſuchte aber ſo gut es ging, dem Gericht zu erklären, wie er zu dieſem Verbrechen gekommen ſei — wohl aus dem vagen Gefühl heraus, daß gerade hier Erkennen gleichbedeutend mit Verzeihen iſt. M. bewohnt mit ſeiner ſiebenköpfigen Familie ein 4 mal 4 Meter großes Zimmer; in dieſem Pferch ſpielt ſich der größte Teil des Lebens von acht Menſchen ab und was ſolch ein viehiſches Eng-beieinander-hauſen beſonders für die heranwachſenden Kinder bedeutet, das zeigen immer wieder Sexualverbrechen.

M. kam müde und hungrig aus dem Hafen von der Arbeit zurück. Um dem Leben und dem Lärm, der in dem Pferch herrſchte zu entgehen, ſoff er ſich einen an, warf ſich aufs Bett und verſuchte zu ſchlafen. Da legte ſich die fünfzehnjährige Tochter neben ihn. Als an dem Mädchen Zeichen der Schwangerſchaft bemerkbar wurden, munkelte die Nachbarſchaft von Blutſchande. M. wurde verhaftet, er geſtand reumütig ſein Verbrechen ein, zu gleicher Zeit aber ſtellte ſich der Schwiegerſohn M.'s der Kriminalpolizei und erklärte, der Verhaftete müſſe unſchuldig ſein. Nicht von M. ſtamme das erwartete Kind, ſondern von ihm, dem Schwiegerſohn. — Das Geſtändnis des Schwiegerſohn änderte aber an der Schuld M.'s nichts; immerhin ſchien das Gericht den Fall auch darum milder anzuſehen, weil aus der Verbindung zwiſchen Vater und Tochter keine Folgen entſtanden ſind. Doch konnte das Gericht nicht an dem geſetzlich feſtgelegten Mindeſtmaß der Strafe vorbei. M. wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Mildernde Umſtände durfte das Gericht nicht zubilligen, das Geſetz verſagt ſie im Fall der Blutſchande. Der Vorſitzende wies auch den Angeklagten auf den Gnadenweg hin. Die Gnadeninſtanz hat es ſehr wohl in der Hand, die in dieſem Fall unbillige Härte des Geſetzes zu mildern. Weinend nahm der Verurteilte die Strafe an.

„Seitenſprünge“ in der Scala

Das Programm in der erſten Maihälfte

Luſtige Bilder von Lenz und Liebe nennen ſich dieſe „Seitenſprünge“ im Untertitel und damit iſt eigentlich alles geſagt. Es iſt da ein Anatol, der gar nicht Anatol heißt, ſondern Hans, aber ſeine Geliebte nennt ihn partout Anatol, hahaha, und dieſer Caſanova hat geheiratet und liebt ſeine eigene Frau wirklich, doch man ſoll das nicht für möglich halten, denn ſie bleibt im Hintergrund unſichtbar. Das iſt ja eben der Witz. Und dann iſt da der Schwiegerpapa, der heißt nun wirklich Anatol, hihihi! Was daraus an Verwechſlungen entſteht, das iſt zum Kreiſchen, hohoho! Und dann iſt noch eine Schwiegermutter, ſo eine Giftkröte, und natürlich die raſſige Geliebte, Joſefine, ſo eine Raſſe nach bekannter Schablone, die hier noch ein entzückendes falſches Deutſch radebrecht, was Anlaß zu dicken Witzen gibt. Ja, das iſt die Revue.

Das polizeiwidrige blöde Zeugs wird gut, ſehr gut geſpielt. Die Darſteller ſind ausnahmslos ausgezeichnet. Sie ſpielen, ſprechen, ſingen und tanzen mit Hingabe und Schmiß. Das Publikum iſt begeiſtert und raſt Beifall. Aber es bleibt ein Reſt, zu tragen peinlich . . .

Lichtblicke im doppelten Sinne des Wortes bringen einige Varieténummern als Einlage. Da iſt zunächſt Lola Montero, das Wunder der Farbe. Eine hübſche geſchmackvolle Aufmachungsſache, nicht ganz neu in der Wirkung, aber wirklich hübſch. Und die Tanzattraktion der Erik, Loo and Will. Akrobatiſche Tänzer. Zwei Männer ſpielen Fangball mit einer Frau. Eine hervorragende Nummer. Und dann Colani, ein Virtuoſe. Er ſpielt auf dem Schifferklavier und pfeift auf den Fingern. Prima, der Mann. Echte Varietékunſt. Das Publikum feiert ihn nach Verdienſt.

— cla —

Schwerer Motorradunfall in der Großen Allee

Beim Ueberſchreiten der Autofahrſtraße überfahren

In der Halben Allee beim Ueberſchreiten der Autofahrſtraße wurde geſtern nachmittag gegen 8 Uhr der 58 Jahre alte Arbeiter Viktor Brillowſki, An der Abtsmühle 20 wohnhaft, von einem Motorrad überfahren. Brillowſki wollte die Autofahrſtraße in Höhe der Ziegelſtraße überſchreiten. Im ſelben Augenblick kam von Langfuhr her ein Motorrad, wie es heißt, ziemlich ſchnell, gefahren. Der alte Mann wurde von dem Motorrad erfaßt, zu Boden geworfen und überfahren. Mit ſchweren Verletzungen blieb er liegen. Er mußte ins Krankenhaus geſchafft werden. Dort wurde eine Zertrümmerung des linken Unterſchenkels, ein rechter Unterarmbruch und Kopfverletzungen feſtgeſtellt.

Quer über die Straße

ſtellte ſich geſtern nachmittag, als die Maßen nach Ohra ſtrömten, auf dem Heumarkt ein Straßenbahnwagen der Linie Ohra. Der Verkehr wurde dadurch längere Zeit behindert.

Bei Heiſterneſt geſtrandet

Schwediſches Motorſchiff vom Danziger Schlepper „Krantor“ in Sicherheit gebracht

Infolge des in den letzten Tagen herrſchenden ſtarken Nebels lief das ſchwediſche Motorſchiff „Sparreholm“, das mit einer Ladung Tabak und Baumwolle vom Golf von Mexiko kam und für Gdingen beſtimmt war, zwiſchen Heiſterneſt und Rixhöft auf Grund auf und ſaß dort feſt. Der Schiffsbeſatzung gelang es nicht, das Schiff freizubekommen. Darum entſandte geſtern die hieſige Bugſier-Reederei und Bergungs-G. m. b. H., Danzig, ihren Schlepper „Krantor“ zur Hilfeleiſtung. Nach ſtundenlangen Bemühungen gelang es dem „Krantor“, der unter dem Befehl des Kapitäns Bellmann ſtand, das ſchwediſche Schiff geſtern gegen 2 Uhr freizubringen. Das Motorſchiff konnte dann ſeine Reiſe mit eigner Kraft nach Gdingen fortſetzen. Außer der Ladung für Gdingen befanden ſich noch ca. 2000 Tonnen Oelkuchen für Dänemark an Bord.

Hafenarbeiter von einer Frau niedergeſchlagen

Auseinanderſetzungen mit einem Bierglas

Der Hafenarbeiter Erich P. aus Danzig befand ſich geſtern abend in Begleitung einer Dame. Die beiden hatten mehrere Lokale beſucht. Nachdem ſie in Stimmung geraten waren, gerieten ſie in Streit. Bei dieſer Auseinanderſetzung wurde der Hafenarbeiter von der Frau mit einem Bierglas ſo bearbeitet, daß er mit einer ſchweren Kopfverletzung in das Krankenhaus zum Verbinden gebracht werden mußte. Der Hafenarbeiter konnte ſpäter ſeine Wohnung aufſuchen.

Danziger Schiffsliſte

Im Danziger Hafen werden erwartet: Holl. D. „Protheus“, von Amſterdam, 2. 5., morgens, Holtenau paſſiert, Güter, Prowe. — Schwed. D. „Arete“, 1. 5. von Oskarshamn, leer, Prowe. — Schwed. D. „Gunard“, 2. 5. von Middelfart, leer, Prowe. — Dt. D. „Tatti“, 2. 5. von Gdingen. Reſtladung Güter, von Hamburg, Prowe. — Dt. D. „Heckſee“, 30. 4., 16 Uhr, ab Odenſe, leer, Pam. — Schwed. D. „Freden“, 30. 4., 16 Uhr, ab Gotenburg, leer, Pam. — Poln. D. „Tczew“, 1. 5. von Riga, Güter, Pam. — Poln. D. „Chorzow“, 1. 5. von Helſingfors, Güter, Pam. — Poln. D. „Lodz“, von Hull, 2. 5., 7 Uhr, Holtenau paſſiert, Güter, Pam. — Dt. D. „Käte“, 2. 5. von Odenſe, leer, Danziger Schiffahrtskontor. — Dän. „Lidsö“, 2. 5. von Kopenhagen, leer, Danziger Schiffahrtskontor. — Danz. „Weichſel“, 1. 5., 18 Uhr, Holtenau paſſiert, von Antwerpen, Stückgüter, Behnke & Sieg. — Dän. „Finnland“, ca. 4. 5. fällig, leer, Pam. — Eſtl. D. „Borghild“, ca. 4. 5. fällig von däniſchem Hafen, leer, Pam. — M.-S. „Hulda“, Auguſt Wolff & Co. — D. „Caſtor“, Auguſt Wolff & Co. — D. „Hilda“, Danziger Schiffahrtskontor.

Unſer Wetterbericht

Unbeſtändig, vielfach dieſig, zeitweilig aufheiternd, mild

Allgemeine Ueberſicht: Die allgemeine Wetterlage iſt unverändert. Das geſtern über den baltiſchen Ländern gelegene Tief iſt unter fortſchreitender Auflöſung ſtationär geblieben. Die Randgebildet der britiſchen Inſeln haben ſich über Frankreich zu einem Teiltief vereinigt, das langſam nach Oſten vordringt. Anſteigender Druck über Südweſteuropa und die hierdurch bedingte ſüdliche Luftſtrömung läßt für die folgenden Tage ein mäßiges Anſteigen der Temperaturen erwarten.

Vorherſage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, vielfach dieſig, ſchwache umlaufende Winde, mild.

Ausſichten für Montag: Weiterhin unbeſtändig.

Maximum des letzten Tages 10,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht 5,5 Grad.

Sahm Mitglied des Reichsrats

Der Magiſtrat hat am Mittwoch Oberbürgermeiſter Dr. Heinrich Sahm zum Mitglied des Reichsrats als Vertreter der Stadt Berlin gewählt. Berlin war bisher im Reichsrat durch Bürgermeiſter Scholtz vertreten.

Danziger Standesamt vom 30. April und 1. Mai

Todesfälle am 30. April: Witwe Ida Rhody geb. Bonillime, 79 J. — Straßenbahnwagenführer Guſtav Schock, 57 J. — Ehefrau Berta Olſchewſki geb. Naß, 62 J. — Wachtmann Paul Boehlau, 56 J. — Tochter Renate des Maſchinenformers Alfred Eggert, faſt 4 M. — Witwe Martha Wons geb. Hahn, 68 J. — Am 1. Mai: Schneider David Feierabend, 74 J. — Rentner Julius Meck, faſt 72 J. — Witwe Emma Stachle geb. Schönknecht, 67 J. — Sohn Ferzy des Kaufmanns Anton Kaick, 3 M. — Seemann Poul Poulſen, 21 J. — Tiſchler Bruno Braun, 25 J. — Kutſcher Johann Lipinſki, 56 J. — Unehelich: ein Sohn, faſt 11 W.

Waſſerſtandsnachrichten der Stromweichſel

vom 2. Mai 1931

	30. 4.	1. 5.		30. 4.	1. 5.
Krakau	—1,94	—2,06	Nowy Sacz	+1,61	+1,53
Zawichoſt	+1,90	+1,91	Przemyſl	—0,90	—1,04
Warſchau	+2,21	+2,11	Wyszkow	+1,62	+ ,—
Plock	+2,62	+2,47	Pultuſk	+2,47	+2,42
	geſtern	heute		geſtern	heute
Thorn	+3,29	+3,06	Montauerſpitze	+3,70	+3,48
Fordon	+3,36	+3,17	Pieckel	+3,91	+3,68
Culm	+3,36	+3,16	Dirſchau	+3,94	+3,74
Graudenz	+3,63	+3,44	Einlage	+,310	+3,06
Kurzebrack	+3,98	+3,79	Schiewenhorſt	+2,86	+2,78

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inſerate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgeſellſchaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

RSD

Passage-Theater

Diesmal allgemeine Anziehungskraft!
Carlo Aldini in

Der Kampf mit der Unterwelt

mit Siegfried Arno — Ferdinand v. Alten
R. v. Riel — Grit Haid — Ruth Weyher
Ellen Plessow

Der Kampf um eine Erbschaft, die nach 80 Jahren zur Auszahlung gelangen soll.

Ferner: Richard Talmadge in

Der geheimnisvolle Kavalier

mit Barbara Bedford, Stuart Holmes, Nora Cecil
Ein Spiel von Kampf und Liebe.

Zur ersten Vorstellung Eintrittspreise ab 50 P
Zu den Abendvorstell. Eintrittspreise ab 80 P

Rathaus-Lichtspiele

Es ist erreicht!!!
Der größte
Lustspiel-Erfolg
aller Zeiten

Felix Bressart in

Schrecken der Garnison

mit Lucy Englisch — Adele Sandrock
Olga Limburg — Hugo Fischer-Köppe
Kurt Vespermann

Deutschlands bisher größter Tonfilm-Erfolg!
Weit besser als „Drei Tage Mittelarrest".

Des zu erwartenden Andranges wegen täglich 4 Vorstellungen: 3, 5, 7, 9 Uhr.

Zur ersten Vorstellung haben Jugendliche zu halben Preisen Zutritt.

Filmpalast

Deutschlands
bisher bester Tonfilm

Käthe v. Nagy in

Ihre Majestät die Liebe

mit Franz Lederer — Gretl Theimer — Tibor v. Halmay — Otto Wallburg — Adele Sandrock
Paul Henckels usw.

Ein Tonfilm-Lustspiel größten Formats.

Tönendes Beiprogramm
Tonwochenschau

Gloria-Theater

Rekord-Besucher
Rekord-Laufzeit

3. Woche verlängert

Renate Müller in

Die Privatsekretärin

der bisher populärsten und besten deutschen
Tonfilm-Operette
mit Felix Bressart — Hermann Thimig
Unwiderruflich die letzten 4 Tage.

Tönendes Beiprogramm — Tonwochenschau

Eintrittspreise ab
Zu allen Vorstellungen **70 P** exkl. Steuer.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot

Charlotte Susa in der neuen, lustigen Tonfilm-Operette

Walzerparadies

Ferner: Tonbeiprogramm — Tönende Wochenschau

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Tom Mix in

Arizona-Tiger

Ferner: Lily Damita in

Die große Abenteuerin

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Carola Neher — Rudolf Forster in dem großen deutschen Tonfilm:

Die 3-Groschen-Oper

Ferner: Beiprogramm — Wochenschau.

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse 2, Tel. 24600

Nur noch bis einschließl. Montag! Der bisher größte Tonfilm-Erfolg!

Grock

Ein Tonfilm aus dem Leben eines weltberühmten Artisten.

Manuskript: E. Behrens und Grock. Künstlerische Leitung: Leo Peukert.
Regie: Carl Boese. Darsteller: Grock, Liane Haid, Betty Bird, Harry Hardt.

Der Ufa-Palast dröhnt täglich unter Lachen!

Waaarum?

Weil jeder, der Grock in seiner weltberühmten Varieténummer so leinwandgroß und handgreiflich nah sieht, sich vor Lachen schüttelt — und Sie bleiben zu Hause?

Unmöglich!

Wochentags 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

---

U.T Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse 11 Tel. 21076

Mady Christians

in dem Aafa-Ton-Großfilm

Das Schicksal der Renate Langen

Ein spannendes Schauspiel aus dem modernen Eheleben. Mißverständnisse zerstören das Glück einer langjährigen Ehe. Der Leidensweg der geschiedenen Frau, die einen verzweifelten Kampf um ihr Kind führt, immer tiefer ins Elend gerät, doch schließlich zu neuem Lebensglück gelangt.

Chansons: Friedrich Holländer und Rudolf Nelson.
Regie: Rudolf Walter Fein.

Ferner ein vorzügliches Beiprogramm!

Eintrittspreise einschließlich Steuer von **80 P**
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Kredit zu jedermann bei bequemster Teilzahlung

Damen **Mäntel**
Herren
Anzüge, Kleider

Schweitzers Bekleidungshaus
Langfuhr
Hauptstraße 46

Die guten
Möbel
am billigſten nur im
Möbelhaus
A. Fenſelau
Danzig
Altſtädt. Graben 85
Tel. 27690
Ausſtellungs-
räume
Teilzahlung

Spirituosen

wieder
billiger bei

Scheer

Junkergasse 1a
(Markthalle)
Schmiedegasse 16
(Holzmarkt)

Stobbes Machandel

Altstädt. Graben 111
(Am Holzmarkt)

Augen auf!

beim Kauf eines **Fahrrades!**
[illegible]
KARL WALDAU
[illegible]

NSU u. Triumph

[illegible]
[illegible]
Verkaufsstelle: FRITZ ZIELKE, [illegible]
[illegible] Telephon 22.

Möbel-Magazin F. Haekel
[illegible] Graben 44
[illegible]
[illegible]

Mein Eigenheim

durch Zwecksparen

Wir vergeben
Tilgungsdarlehen
auf zinsfreier Grundlage zum Eigenheimbau, Kauf oder Hypothekenablösung.

Bisher **Eine Million Gulden** vergeben Alle Spargelder bleiben in Danzig. Leichte Kontrolle, größte Sicherheit. Wartezeit und Zuteilungs-Schlüsselzahl werden öffentlich bekanntgegeben!

Danziger Bausparkasse
Beamten-, e. G. m. b. H.
Fernsprecher 271 16
jetzt: Stadtgraben 6,
gegenüber dem Hauptbahnhof.
Größte und älteste Bausparkasse Danzigs.

Verlangen Sie unsere Zeitung „Der Bausparer" gratis!

Danziger Heimatdienst E.V.

Dienstag, den 5. Mai 1931, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus, großer Saal

„Lichtbilder-Vortrag"

Dr. Th. Rudolph

Gdingen contra Danzig

Mit hochinteressanten Lichtbildern aus dem Danziger und Gdinger Hafen, Hafenkarten und Diagrammen über die neueste Entwicklung der Konkurrenz Gdingens gegen Danzig.

Unkostenbeitrag 30 P.

Verkäufe

Sämtliche
Vertilgungsmittel
gegen Ameisen, Flöhe, Wanzen, Schwaben, Motten, Mäuse und Ratten, ferner gegen Würmer und Erdflöhe
empfiehlt der
Fachdrogist
Bruno Fasel
Junkergasse 1
[illegible]

Möbel

billigst
auch auf Teilzahl.
WODZAK
[illegible]
[illegible] 95.

---

1 [illegible], 2 [illegible] mit [illegible], 5 [illegible], 1 [illegible] 1 [illegible], 1 [illegible], 1 [illegible] 1 [illegible] zu verk. [illegible] 10 [illegible]

[illegible]

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible]

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible]

Fast neuer [illegible] [illegible]

[illegible]

---

2 Nähmaſchinen
(Rundſchiff)
billig verkäuflich
Kiesmer,
Johannisgaſſe Nr. 67

---

1 hell. Sommermant. faſt neu, für ſchlanke Fig., u. 2 Marinebilder 83×67, billig zu verk. Karpfenſeigen Nr. 9, 2 Tr.

Nußb. Bettgeſt., zweiſ. m. Spiral-Matr., gt. erh., verkauft Große Schwalbengaſſe Nr. 7 2 Trep., rechts.

Zwei neue
Blumenkrippen
bill. zu vkf. Malduſe,
Ohra, Auguſt-Bebel-Straße 10, 2 Trepp.

Silb. Armbanduhr, Meſſ.-Blumenkrippe, weiß. Kindertiſch mit 2 Stühl., zu verkauf. Langf., Baumbachallee 9, part., links.

Briefſtaubenringe
für 1931 zu haben
bei Liedtke,
Ohra a. d. Mottlau
Nr. 9 b, auch Sonnt.

Kinderwagen
ſehr gut erhalt., bill. zu verkf. Brösener Weg 64, part., links.

Wäſcheſchrank
(Birke), 1türig, bill. zu verkaufen. Werftgaſſe 2 a, part., lks.

Kinderſportwagen, Vertiko, Bettgeſt. m. Matr., Spiegel mit Schränkch., Ausziehr., Anzüge und Schuhe bill. z. vkf. R. Sielke, Tiſchlergaſſe Nr. 10.

---

2 Singer-
Nähmaſchinen
(90 u. 75 G), verkauft
Sander,
Langgarten 9, 2, Hf.

Sportliegewagen
mit Verdeck 18 G., Kleiderſchrank 10 G. zu verkaufen.
Lgf., Eſchenw. 9, 1, l.

Stachelbeerſtrauch
billig abzugeben.
Ott, Heubude,
Dornſtraße 8.

Kinderwag. a. Riem., (Brennabor) u. 1 Kinder-Ausziehbettgeſtell bill. z. vkf. [illegible] Kaſernengaſſe 6—7.

Sportliegewagen und Korb-Kinderbettgeſtell evtl. m. Bett., billig zu verkauf. Langfuhr Hauptſtraße 38, 2 Tr.

---

1 Schneidermaſchine
1 Schneidertiſch
2 Bügeleiſen
1 Schneiderſchrank
2 Schneiderſcheren
billig zu verkaufen. Böhnig, Emaus Nr. 4

Faſt neuer
Kinderwagen
billig zu verkaufen. Poggenpfuhl 46, Hof.

Gutterhaltener
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Kraſewſki,
Dzg.-Schidlitz, Kleine Molde Nr. 109.

Schlaf-Plüſchſofa geg. klein. zu tauſch. geſ. od. für 45 G zu vkf. Hakelwerk 7, 2 Tr., r.

---

1 faſt neues
Damen-Fahrrad
zu verkf. Karthäuſer Straße Nr. 37.

SCALA

Täglich **Ab 1. Mai**

Die große
Operetten-Revue
25 Bilder von Lenz und Liebe

Seitensprünge

unter der Direktion
Hans Schneider's
von den Rotter-Bühnen, Berlin

Allererste Darsteller
Prachtvolle Dekorationen
Fabelhafte Kostüme

Während der Sommersaison ab 1. Mai finden Nachmittags-Vorstellungen zur
Donnerstag,
Sonnabend
und Sonntag 4³⁰ Uhr statt

Trotz außergewöhnlicher Darbietungen keine Preiserhöhung

Nr. 14

D.V. am Sonntag

2. Mai 1931

Beilage der Danziger Volksstimme

Nun beginnt wieder der Kinderdroſchken-Verkehr

Der Mai ist gekommen ...

In der Sonne ſtrickt es ſich noch 'mal ſo gut

Der Mai iſt gekommen, die Bäume ſchlagen aus; da bleibe, wer Luſt hat, mit Sorgen zu Haus ... Komiſch. Wenn die Pferde oder die Eſel ausſchlagen, dann geht man doch auch nicht in den Stall. Aber wenn die Bäume ausſchlagen, dann ſoll man? ... Ausgerechnet karierte Maiglöckchen! würde ein Philoſoph ſagen.

Nein, es iſt anzunehmen, daß der Dichter jenes ſchönen Liedes das mit den ausſchlagenden Bäumen irgendwie bildlich gemeint hat. Vielleicht war er auch beim Dichten dieſer Zeile nicht ganz auf der Höhe, war vielleicht ein wenig durchgedreht, denn im Mai hat er es ganz beſtimmt gedichtet und da drehen ja ganz andere Menſchen durch als Dichter. Aber die Dichter ſtellen ein beachtliches Kontingent. Im Mai entſtehen die meiſten Frühlingsgedichte, obwohl der Frühling doch bereits im März beginnt. Im Mai entſtehen auch die meiſten Liebesgedichte, obwohl doch im ganzen Jahr geliebt wird. Woher kommt das wohl? Der Mai iſt ein ganz eigenartiger Monat. Ein merkwürdig gewalttätiger Zug geht durch die ganze Natur. Nicht nur, daß die Bäume, wie geſagt, auszuſchlagen beginnen, auch der Menſch ſchlägt aus! Nach hinten und nach vorne, wie ein Fohlen auf der Weide. Ein Sehnen, ein Drang nach etwas, was man nicht definieren kann, geht durch ſeine Bruſt. Der Stehkragen wird ihm zu eng und er möchte etwas anſtellen, irgend etwas ... Herrgott, was bloß? Ja, und dann geſchieht es, daß manche Leute dichten. Herz auf Schmerz und Liebe auf Triebe. Und dann wundern ſie ſich, wenn andere Menſchen, andere, die es mit der Geiſtigkeit nicht ſo dick haben und mehr für reale Dinge ſind, nichts von dem gedichteten Quatſch wiſſen wollen. Und dann entſtehen die verbitterten Dichter, die, die ſich von der Welt abkehren. Und manche ſchießen ſich tot, denn es iſt erwieſen, daß die Selbſtmordziffer im Mai rapide anſchwillt. Alles im Mai. Man ſieht, wie kompliziert das Leben iſt.

Bis er braun wird, dauert es noch ein Weilchen

Jetzt muß gebuddelt werden

Der Mai hat es in ſich. Wer ein kleines Kind hat und einen Kinderwagen, der pudert das eine trocken und ölt die Räder des anderen und brauſt hinaus ins junge Grün. Wer kein Dach über dem Schädel hat — es ſoll ſolche Leute trotz Mai, chriſtlicher Nächſtenliebe und erhöhter Bautätigkeit geben — pfeift auf Obdachloſenaſyle, Polizeibeamte und dem Bauern ſeine Scheune und pennt draußen bei Mutter Grün. Ja, im Mai kann man das bereits riskieren. Der Kleingärtner zackert und rackert auf ſeiner — nennen wir es ruhig ſo — Scholle. Der ſchöne Erdgeruch ſoll ja im Mai beſonders erhebend ſein.

(Mittleres Bild)

Im Treib-Beet kann man ſchon ernten

Komm, lieber Mai, und mache ... Da, ſchon wieder ein Gedicht, zweifellos im Mai gedichtet. Komm, lieber Mai, und mache ... Was ſoll er denn ſchon machen? Natürlich, die Bäume wieder grün. Jedes Jahr ſind ſie grün, aber der liebe Mai ſoll kommen und ſie wieder grün machen. Und er macht ſie. Tatſächlich. Der liebe Mai kommt und macht die Bäume wieder grün. Daher der Name Maiengrün. Das iſt ein Baumaſt, der ausgeſchlagen hat. Kein Spazierſtock, der ja auch immer ausſchlägt, aber der färbt grün und blau, und das nennt man Kulturtat. Maiengrün iſt etwas anderes. Es gibt dann noch den grünen May, das iſt der Sohn vom Bankdirektor Emil May, der grüne May. Ein grüner Junge. Er liebt das Mädchen aus dem Grünwarengeſchäft. Die Emma. Auch ſo ein grünes Ding. Die wollen jetzt im Mai partout ins Grüne. Man kann es ihnen nicht verdenken. Haben Sie ſchon mal im Monat Mai geliebt? Ach ja, ich weiß ...

Die erſte Kremſer-Fahrt in die Mailuft

Keine leere Bank iſt in den Anlagen zu finden. Von morgens bis abends. Am Tage ſitzen die Alten dort und atmen mit ihren ſchwachen Lungen die herrliche, herrliche Maienluft, und abends ſitzen dort die Grünen, er und ſie, und .. und ... ſo üblich iſt ... geküßt ..., (Wie gut ſich das reimt!)

Wir haben Motorräder, Automobile, Flugzeuge und Luftſchiffe. Wir haben Eiſenbahn und Dampfer. Aber glauben Sie, daß man jemals den Kremſer, dieſes altehrwürdige Verkehrsvehikel, abſchaffen wird? Nein, ſolange in jedem Jahr der Mai wiederkehrt, ſolange wird es Kremſerausflüge geben. Kein Menſch wird im Winter an eine Kremſerfahrt denken, aber ſobald der Mai kommt ... Juchhe, drei Kaſten Flaſchenbier, ein paar Fläſchchen etwas ſtärkerer Flüſſigkeiten und: Hinaus in die Ferne mit Flaſchenbier und Speck ... Sehen Sie ſich mal die Burſchen auf unſerm Bild an Da zieht das hinaus im Kremſer, luſtig und vergnügt, zieht hinaus ins Grüne und kehrt zurück, luſtig und vergnügt, aber — blau! Das macht auch der Mai, der grüne Mai. So etwas gibt es nur im Mai. In den anderen Monaten gehen dieſe Leute ſicher zu Fuß, fahren höchſtens mit der Straßenbahn, dem Autobus oder Dampfer und trinken ſicher nichts. Keinen Tropfen; aber im Mai ... Maienzeit!

O du holde Maiennacht ... Pracht ... Bett gekracht ... auch ein Maiengedicht. Etwas weniger bekannt, aber ein typiſches Maienlied. Ein Jubelſang auf das Leben und ſeine Geheimniſſe. Ein Lied von Liebe und Leid — alles im Mai.

Das Neuwerden der Natur, das ſich im Mai beſonders ſinnfällig äußert, dieſes Grünen der Bäume und Sträucher; dieſe lauen Lüftchen, die plötzlich vom Norden her wehen ſollen, dieſer Schnuppergeruch in der Naſe, dieſes Sonnenflimmern. Das alles gibt es auch im Menſchen. Es wühlt und rumort in ihm. Es puppert da irgendwo im Blut, und wer ſich im Winter einen über den anderen Tag raſieren mußte, tut dies jetzt jeden Tag. Ohne Spaß. Die Natur ſprießt und treibt. Ganz abgeſehen davon, daß ein ſchlechtraſierter Bart ſchon manche Verlobung zerſtört hat. Im Mai beſinnen ſich Männlein und Weiblein mehr als ſonſt darauf, wie ſchön ſie eigentlich doch ſind. Nicht nur die Natur ſchmückt ſich im Mai mit neuen Farben, die Menſchen tun es auch.

Man muß den Mai nicht allzu ernſt nehmen. Ein klein wenig etwas Spieleriſches iſt an ihm. Die grünen Blättchen und die Liebe, die Triebe und die warmen Lüfte, das alles iſt noch nichts Feſtes, Fundiertes. Nichts Halbes und nichts Ganzes. Man weiß noch nicht, wie ſich alles entwickeln wird. Genau ſo iſt es mit dem Menſchen im Mai. Nur nicht zu ernſt nehmen. Manches kommt anders als im Mai gedacht. Die Verlobungen, die Miſtbeete der Kleingärtner, die neue Krawatte — nur nicht zu hitzig, es kann ſich alles, alles wenden. Und dann iſt die Enttäuſchung um ſo größer. Er blufft ein bißchen, der gute Mai. Vorſicht iſt auch die Mutter der Maienkiſte. Nicht zu heftig, liebe Leute, nicht zu doll ...

Der Mai iſt gekommen ... er geht auch wieder. R. T.

Speiseeis
Himbeer

Wenn es auch noch ein bißchen kühl iſt ...

Hinreichender Fluchtverdacht

Von Alexander Meding

Um Mitternacht hatte Perſig ſeinen Dienſt begonnen; jetzt — er ſah nach der Uhr — war es bald zwei. Die Hälfte beinahe hätte man geſchafft. Der Wachtmeiſter ſeufzte befriedigt. Er war furchtbar müde und am liebſten wäre er irgendwo, wo es warm und ſtill, hingeſunken und eingeſchlafen. Dieſer Wunſch kam ihm oft in der letzten Zeit vielleicht, nein, ſicher war er mit ſeinem Körper nicht ganz in Ordnung. ſchleppte eine verſteckte Erkältung mit ſich herum. Auch die Kopfſchmerzen, die ihn ſeit einigen Wochen ſo häufig plagten, deuteten etwas Derartiges an.

Man hätte einen ordentlichen Schnaps trinken ſollen, vorher. Aber das war leider durch die Dienſtvorſchrift verboten. Immerhin: die außerordentliche Kälte hielt einen wach und in Bewegung, und das war gut ſo. Es mußte fünfzehn Grad mindeſtens ſein, vielleicht noch mehr. Der Froſt drang durch Ohrenklappen und Handſchuhe und immer wieder verfiel Perſig in einen kleinen Dauerlauf, um ſein Blut in Wallung zu bringen.

Eigentlich war es ziemlich ſinnlos, dieſes Patrouillieren in der Nacht. Wer ſollte ſich bei dieſem Wetter auch ſchon herumtreiben? Selbſt dunkle Exiſtenzen hielten ſich da lieber in ihrem geheimen Schlupfwinkeln verborgen, ſtatt ſich dem ſchneidenden Wind auszuſetzen, der um die Straßenecke fegte.

Lange Straße, Halber Platz, Roonſtraße und wieder zurück. Eine traurige und ermüdende Beſchäftigung. Dabei wieder dieſe bohrenden, ſtechenden Schmerzen in der linken Schläfe. Es ſoll ja wieder die Grippe herrſchen, heißt es. In der Zeitung ſtand, ſie wäre von Amerika eingeſchleppt worden. Scheußlich, ſcheußlich. Eine hinterliſtige Angelegenheit, die oft genug gerade die ſtärkſten niederwarf.

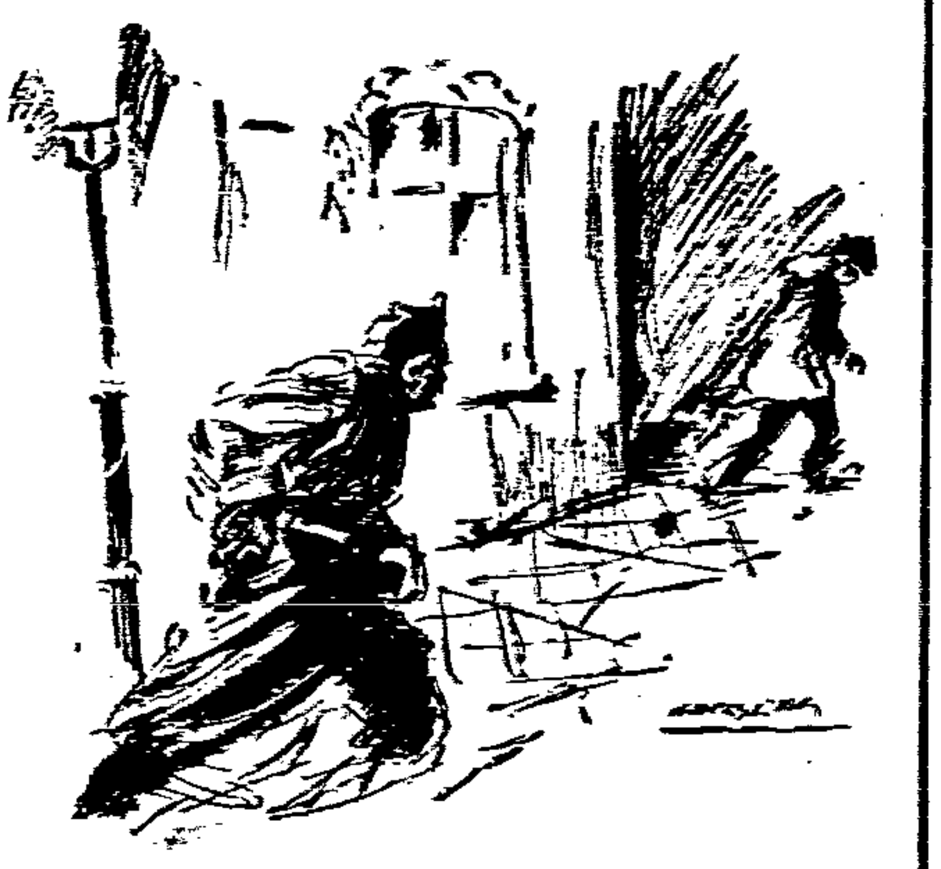
Und die Aerzte — nun, Perſig hielt nicht viel von ihnen, ſeit damals, ſeit ſeine Frau ſtarb. Ziemlich plötzlich und ohne daß man ſo richtig feſtſtellen konnte, was ihr gefehlt hatte.

Perſig dachte an ſein Zuhauſe. Es war alles ſo ganz anders geworden, ſeit er Witwer war. Seine Schwägerin, die jetzt die Wirtſchaft führte, na, ein gutes fleißiges Weſen war ſie ja. Und ſparſam. Aber man konnte doch nicht ſo recht mit ihr reden. So hart war ſie, ſo unzugänglich. Ein bißchen verbittert beinahe. Aber das wäre gegangen — und dann war ja auch Ella da. Die hatte es geſchafft, war Lehrerin und angeſtellt. Um ſie brauchte er nicht mehr zu ſorgen. Nur Kurt, der Junge. Ein Kreuz war's mit dem Bengel. In keinem Beruf zu gebrauchen, unluſtig zur Arbeit, faul und genußſüchtig, als wäre er ein richtiges Herrenſöhnchen. Der Teufel mochte wiſſen, von welch unbekannten Ahnen her ihm das im Blute lag. Aufſäſſig dabei und eigenwillig. Ein hübſcher Kerl trotzdem, welchem die Weiber nachliefen, dem ſich die Mädels an den Hals warfen. Als Millionär hätte zur Welt kommen ſollen, der Kurt, das wäre das Richtige geweſen. Trat ja auch ganz ſo auf — immer glänzend in Schale, woher er das Geld hatte, ſich ſo zu kleiden, das ſagte er freilich nicht.

Der Wachtmeiſter Perſig furchte ſeine Stirn. Warum muß das Leben auch immer ſo kompliziert ſein? dachte er. Warum mußte die Frau ſterben und der Junge verbummeln?

Einmal blieb er ſtehen, riß die Handſchuhe herunter und blies in ſeine erſtarrenden Hände. In dem Augenblick hörte er ein leiſes, knirſchendes Geräuſch. Inſtinktiv drückte er ſich an die nächſte Hauswand. Das große, ſchmiedeeiſerne Gittertor zum Vorgarten der Villa nebenan klirrte leiſe — ein dunkler Schatten haſtete über die Straße.

„Einbrecher, Dieb" durchzuckte es Perſig. In der nächſten Sekunde ſprang er vor, ſchrie laut „Halt!" Der Unbekannte ſtutzte einen Augenblick, ſetzte dann nach ſekundenlangem Zögern ſeinen Weg fort, jetzt ſchon laufend, aber noch immer ſorglos.



„Halt oder ich ſchieße" brüllte der Wachtmeiſter nochmals, während ſeine Hand nach der Revolvertaſche zuckte. Da blieb der andere ſtehen, gerade an der Ecke der Roonſtraße. Keuchend kam Perſig näher. „Wo kommen Sie her?" herrſchte er den Mann an, deſſen Geſicht er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte. Der andere gab keine Antwort. „Was taten Sie in der Villa dort?" fragte Perſig nochmals. Aber der Mann öffnete nicht den Mund, wandte ſein Geſicht ab.

„Verdammt" ſtellte der Wachtmeiſter feſt, „ich habe meine Taſchenlaterne vergeſſen."

„Kommen Sie mit zur Wache" befahl Perſig kurz, packte den Mann am Arm. Der folgte willig, offenbar ergeben in ſein Schickſal. Noch immer aber ſprach er nichts, wandte ſein Geſicht zur Seite.

„Bin doch neugierig, was für einen Vogel ich da gefangen habe" überlegte Perſig. Und verſuchte, an der nächſten Straßenlaterne den Unbekannten in den Lichtkreis der Lampe zu ziehen.

Da, ganz unerwartet, riß der ſich los, ſprang in weiten, weiten Sätzen hinweg. Der Wachtmeiſter, derart überrumpelt, ſchrie noch einmal gellend, drohend, warnend. Der andere machte keine Miene, halt zu machen.

Im nächſten Augenblick krachte der Schuß, ſchrillte die Signalpfeife. Der andere taumelte, griff mit den Armen, Halt ſuchend in die Luft. Das war nur eine Sekunde — in der folgenden ſtand Perſig neben dem dunklen Körper, der, das Geſicht nach unten, auf dem überreiften Fahrdamm lag.

Keuchend vom raſchen Lauf und der Aufregung der Verfolgung bemühte ſich Perſig, den Liegenden umzuwenden. Endlich gelang es — er ſah in ein bleiches Geſicht, aus deſſen Mund Blut [illegible] und ſich dunkelrot über Kinn und Wangen [illegible].

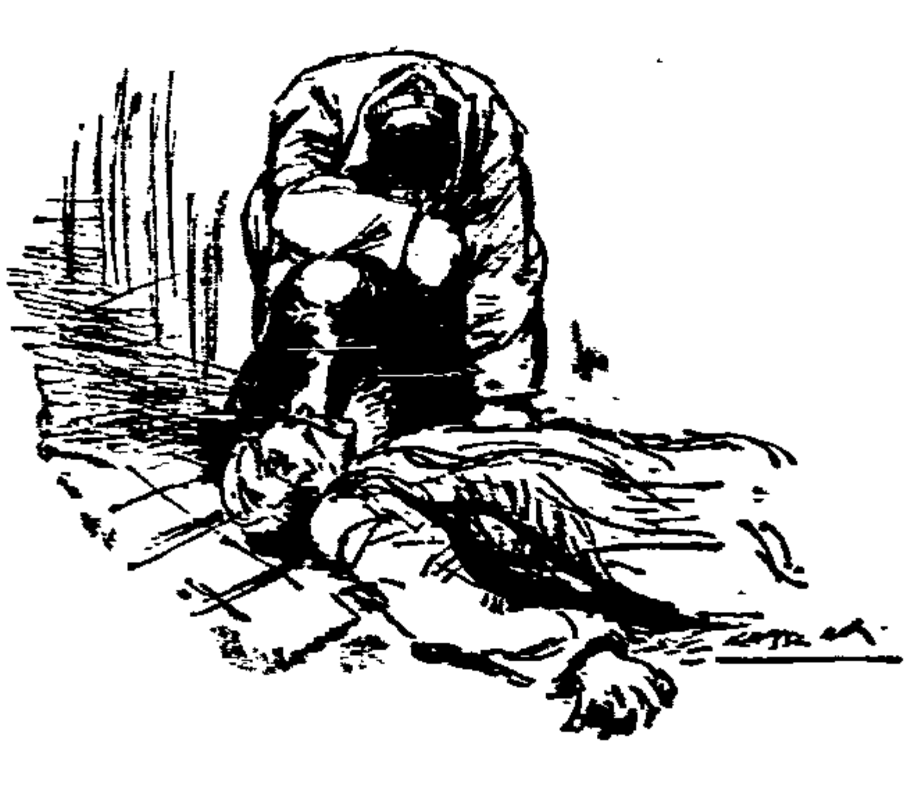
„Du?" ſtöhnte Perſig und ſank ganz, ganz langſam in die Knie, wie eine Puppe, wie eine Marionette.

Ein Zittern lief durch den Körper des Sterbenden. Seine Hand taſtete zur Seite, dorthin, wo der andere kniete. Aber Perſig ergriff ſie nicht und ſein Antlitz blieb ſteinern.

Dann kamen die anderen, die ſein Signal herbeigerufen hatte. mühſam ſtand er auf, quälte ſich eine kurze Erklärung des Vorfalls ab.

„Ja — es iſt mein Sohn — mein Sohn" flüſterte er leiſe, auf den fragenden Blick hin des einen, der ihn kannte, mit dem er befreundet war.

Die Männer ſtanden wortlos und ſtumm vor der Geſtalt am Boden. Einer war zu der nächſten Meldeanlage gelaufen — wenige Minuten ſpäter kam das Auto der Rettungsſtation.



Behutſam hob man den Körper auf die Bahre, ſchob ſie in den Wagen. Perſig ſtand dabei, rührte ſich nicht.

„Er iſt wohl ſchon tot" ſagte der Sanitäter noch im Abfahren er verſtand ſich auf ſolche Sachen. Aber er erhielt von niemandem eine Antwort.

„Ich gehe jetzt zur Wache, Meldung machen", ſagte Perſig nach einer Weile. Da traten die anderen auf ihn zu, drückten ihm die Hand. Der eine, der zweite und der dritte, ſein Freund ſchließlich auch.

Der Wachtmeiſter ſpürte nichts mehr von der Kälte. Mechaniſch ſetzte er ſeine Füße. Sein Denken kreiſte immer wieder um denſelben Punkt. „Du", dachte er nur und dann wieder „Du". Er hätte gern geweint — aber ſeine Augen gaben keine Tränen her. Er dachte daran, daß er die Hand des Sterbenden nicht genommen hatte, dieſe ſo ſehnſüchtig, ſo bittend ausgeſtreckte Hand, die einſt, da Kurt noch ein kleiner Junge geweſen war, ſo oft warm und vertrauensvoll in der ſeinen geruht hatte.

„Ein Einbrecher iſt er" ſtöhnte Perſig. „Er iſt ein Dieb," ſo verſuchte er ſein Gewiſſen zu beruhigen. „Daher das Geld, die feinen Kleider ..... daher!"

Seine Hände ballten ſich zu Fäuſten vor Zorn, Trauer und Scham.

Aber plötzlich kam ihm ein Einfall! Er machte wieder kehrt, ging den Weg zurück zur Roonſtraße. Da war die Villa, aus der Kurt vorher gekommen war.

Er blieb ſtehen, etwas legte ſich mit würgender Fauſt um ſeine Kehle. Schließlich gab er ſich einen Ruck.

Die Gartenpforte war nicht verſchloſſen. Dann ſtand er vor der Haustür. Ein einziger Name auf dem Türſchild. Ein fremder, unbekannter Name. Das ganze Haus war offenbar nur von einer Familie bewohnt.

Lange dauerte es, bis ſich jemand auf ſein Läuten meldete. Schließlich wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet. Er ſah das verſchlafene Geſicht eines weiblichen Weſens, des Stubenmädchens offenbar.

„Wer iſt denn da?" fragte eine ängſtliche, ſchüchterne Stimme.

„Polizei," ſagte Perſig kurz. „Ich möchte den Hausbeſitzer ſprechen."

„Der gnädige Herr iſt verreiſt. Was ſoll? . . ."

„Dann ſeine Frau," unterbrach er knapp.

Die Uniform flößte dem Mädchen Vertrauen und Furcht zugleich ein. Die Tür wurde geöffnet.

„Warten Sie hier, in der Diele," ſagte das Mädchen neugierig und muſterte ihn unruhig und verſtohlen. „Die gnädige Frau ſchläft natürlich — es iſt drei Uhr nachts." Ein leiſer Vorwurf ſchwang in ihrer Stimme. Und auch Angſt, da ſie jetzt das todblaſſe, zuckende Geſicht des Mannes ſah.

„So wecken Sie ſie — die Sache duldet keinen Aufſchub."

Das Mädchen lief fort, kam nach wenigen Sekunden wieder. „Die gnädige Frau komme ſofort," ſagte ſie und zog ſich, gequält von unbefriedigter Neugier, widerſtrebend zurück.

Jetzt kam die Dame des Hauſes — eine nicht mehr ganz junge, aber ſchöne und ſtattliche Frau, Mitte der Dreißig vielleicht. Sie hatte nur einen Morgenrock übergeworfen und ging direkt auf ihn zu.

Perſig grüßte in ſtrammer Haltung.

„Was bedeutet dieſer Beſuch in ſo ungewöhnlicher Stunde?" fragte die Dame und blickte ihm voll ins Geſicht.

„Ich darf Sie bitten, gnädige Frau, feſtzuſtellen, ob Sie in dieſer Nacht beſtohlen worden ſind," ſagte der Wachtmeiſter.

„Aber warum denn beſtohlen? — ich begreife nicht..."

Vor einer knappen halben Stunde bemerkte ich bei meinem Streifgang, daß ein verdächtiges Individuum dieſes Haus verließ."

„Nein, nein," ſagte die Dame und eine zarte Röte färbte ihre Wangen. „Ich bin Ihnen ſehr verbunden — aber es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß uns Einbrecher einen Beſuch abgeſtattet haben."

„Vielleicht doch — ich ſagte ja bereits."

„Ja, ja, — ich habe verſtanden. Aber es iſt alles Unſinn. Ueberhaupt — warum fragen Sie? Ich verſtehe Sie nicht."

Perſig wollte ſagen: „Weil dieſer Mann erſchoſſen worden iſt —. Weil er von mir erſchoſſen worden iſt." Aber dann, da er das Geſicht der Frau ſah — überkam ihn Mitleid.

„Ich will nur wiſſen, ob Sie den Herren kannten," ſagte er, „ſonſt müßten weitere Nachforſchungen angeſtellt werden. Wir wiſſen, wo er wohnt."

„Nein, nein," unterbrach die Dame ihn haſtig. „Das iſt wirklich nicht nötig. Ja — ja, ich kannte ihn!..."

„So bitte ich um Entſchuldigung," erwiderte der Wachtmeiſter und legte grüßend die Hand an den Tſchako. „Es war meine Pflicht."

„Gewiß — ich verſtehe. Aber bitte, laſſen Sie die Sache auf ſich beruhen. Sie begreifen doch," lächelte ſie verlegen, „der Herr beſuchte mich und — und es wäre mir etwas peinlich, wenn Ihr unbegründeter Verdacht zu irgendwelchen Weiterungen Veranlaſſung gäbe."

„Keine Sorge," ſagte der Wachtmeiſter, nochmals grüßend, und lächelte ſchmerzlich.

Draußen, im Vorgarten, prüfte er ſeine Waffe. Noch fünf Patronen ſtaken im Magazin.

„Gut," flüſterte er, „Gut."

Und dann ging er mit ſchweren tapſenden Schritten dorthin, wo der Schnee noch rot war von dem Blute ſeines Sohnes.

Die Spaßmacher

Von Herbert Kranz

Wäre die Sache nicht ſo unerhört geweſen — nie hätten ſie den ſtinkenden Lumpenkerl in den goldenen Saal, vor das Antlitz des Sultans aller Osmanen gelaſſen: „Ich bin", keucht er vor dem Diwan kniend, „der perſiſche Kaufmann Mirſa Mohammed Ali Akber Dawar. Ich ſchicke meine Karawanen nach Perſien und Indien. Ich zahle deinen Beamten jedes Jahr fünftauſend Goldſtücke an Steuern. Ich ſtehe heute morgen an einem Fenſter meines Hauſes und ſehe einen Bettler vorübergehen, möge ihn Gott verfluchen, denn eh' er vorbei iſt, da hat's mich, und ich will einen Spaß machen. Ich rufe ihn durch das Pförtchen in der Gartenmauer herein, daß ihn keiner ſieht. Ich laſſe mir ſeine Lumpen geben und ihm einen alten Mantel umtun. Ich ſeh ihn ſo im Spiegel und mich daneben und erſchrecke — er gleicht mir in Geſtalt und Geſicht — aber weß! Ein Bettler! Ich gehe durch das Pförtchen und klopfe in dieſen Lumpen an die Türen meiner Freunde — große Kaufleute wie ich, die aber immer darüber reden — wie viel ſie den Armen gäben mehr als ich — Hochgeborener, ich hab's in die Hand bekommen, wie ſie lügen. Ich kehre um, ich will wieder in mein Haus, ich finde das Pförtchen verſchloſſen, und am Tor läßt mich mein Türhüter nicht ein. Ich bin es, dein Herr, ſage ich und lache. Der Herr iſt im Haus, ſagt er und macht das Tor zu. Ich klopfe, ich rufe, ich ſchreie, da ſieht oben aus dem Fenſter, wo ich keine zwei Stunden vorher geſtanden habe, der Bettler, der Hund, den Gott zerreißen möge, in meinen Kleidern, und mir nun ähnlich ganz und gar, das ſage ich ſelbſt, und ſpricht herunter, wenn ich mich nicht wegmachte, ſchicke er nach der Wache. Hier knie ich und rufe um Gerechtigkeit, Hochgeborener!" Das iſt Wahrheit, kein Zweifel, und ohne Mühe feſtzuſtellen. Der Kaufmann gibt ſeine Freunde an, die Namen ſeiner Diener, nennt auch den ſeiner Frau, und der Sultan läßt die Genannten ſofort holen, aber als erſten den frechen Eindringling, den falſchen Kaufmann, den betrügeriſchen Bettler. Doch kein Bettler tritt erſchreckt und kriechend in den goldenen Saal, ſondern ein Herr, unbefangen und würdig, der auf die ſcharfe Frage des Veziers den Mann in den ſtinkenden Lumpen mit einer Handbewegung abtut, dieſen Unverſchämten, der den Beherrſcher der Gläubigen mit ſeinen Lügen verſpottet. Der Sultan iſt betroffen: ſollte falſch und echt doch ſo ohne weiteres nicht zu unterſcheiden ſein?

Aber da ſind auch ſchon die Freunde, und nun iſt es ja ein Kinderſpiel! Die Freunde indeſſen ſind Händler, wie er, und er iſt nicht nur ihr Freund, ſondern ihr Konkurrent dazu; als Kaufleute ſind ſie freilich auch wieder vorſichtig, und ſo ſagen ſie nicht ja, nicht nein, beſtätigen umſtändlich die verblüffende Aehnlichkeit, die jeder im Saale ſelbſt ſieht, und halten ſich nicht würdig zu urteilen. Es kommen die Diener, einer nach dem andern, und jeder ſagt dieſelben Worte, wie eingelernt und verſchüchtert, wohl durch die Gegenwart des Sultans: ſie können nicht glauben, daß ein Fremder ihrem Herrn ſo gleichen möchte, und ſo muß wohl auch der ihr Herr ſein, der als Herr vor ihnen ſteht. Die Frau des Kaufmanns kommt, tiefverſchleiert, daß niemand auch nur ihre Augen ſehen kann, und die Spannung ſteigt aufs Höchſte — aber auch ſie ſagt, und zwar mit feſter Stimme, ſie müſſe den Bettler für einen Bettler halten und den Herrn für ihren Gatten; wenn freilich der Schöpfer zwei ſo gleiche Menſchen ſchaffe, ſo könne ſie als unwiſſende Frau, die nach der Lehre des Propheten, deſſen Name geprieſen ſei, nicht einmal eine Seele habe, hierin wohl auch irren.

Ueberflüſſig zu bemerken, was Mirſa bei dieſen tückiſchen Ausſagen durchmachte. Er hätte ſchreien können, wie vorhin an ſeinem Tor; er hätte die hinterhältigen Freunde, die feigen Diener, die falſche Frau durch Einwürfe, Fragen und geſchickte Wendungen entlarven können — aber unter dieſen ſchneidenden Antworten war ihm, wie unter Blitzen eine nächtliche Landſchaft, ſichtbar geworden, daß er da mit dem Bettler nicht irgendeinem Spaß, ſondern dem Schickſal ſelbſt begegnet war; daß er mit den Lumpen nicht nur das Kleid gewechſelt hatte, ſondern in einem unbewußten Zwang aus ſeinem ganzen Leben herausgetreten war, vielleicht gerade weil in dieſem Leben die Freunde hinterhältig waren, die Diener feige und die Frau falſch, und nun ſah er dem ganzen mit einer gefrorenen Ruhe zu, als wäre es ein Handel um Kameldünger, und das war ein Artikel, den er von ſeinen Karawanen nicht handeln ließ.

Um ſo größer war die Unruhe des Sultans. Hier war eine unentſchiedene Sache, und er ſollte ſie entſcheiden. Alle im Saale ſahen auf ihn; wie er in ſeiner Verlegenheit einen Blick auf den Platz vor dem Palaſte warf, erblickte er eine ungeheure Menge Kopf an Kopf gedrängt: die ganze Stadt wartete auf ſein Urteil, denn der aufregende Fall war in aller Munde.

Und, beim Barte des Propheten, man wird doch noch einen Bettler von einem beſſeren Mann unterſcheiden können, der ſeine fünftauſend Goldſtücke Steuern zahlt! Der Sultan befahl, beide ſollten die Kleider wechſeln: jetzt ſah der Kläger wie ein Herr und der Beklagte wie ein Lump aus! Wieder befahl er den Wechſel und ließ beide auf- und abgehen — beide gingen, wie Herren gehen. „Wenn du kein Bettler biſt", rief der Sultan in Wut, „und doch wie ein Bettler ausſiehſt —was hängſt du dir da auch noch Bettellumpen an?! Ich werde euch beide in einen Sack nähen laſſen und zuſammen ertränken — da könnt ihr ſelber miteinander ausmachen, wer der Rechte iſt!" —„Wie du willſt, Hochgeborener", ſagte der Betrüger und verneigte ſich. Aber da packte den anderen doch die Verzweiflung: „Zieh du dir doch einmal die Lumpen hier an, Sultan!" ſchrie er außer ſich — „ob da der Hochgeborene nicht auch ausſieht wie ein Bettler?" Der Sultan erſchrak bis in die Herzſpitze, denn das war es ja, was ihn an dieſer Geſchichte ſo unheimlich berührte, und es wurde totenſtill im Saal.

Da nahm der Spaßmacher des Sultans das Wort, ein mißgeſtalteter Zwerg, der wie ein Affe auf dem Boden hockte und den Betrüger die ganze Zeit nicht aus ſeinen ſcharfen Narrenaugen gelaſſen hatte: „Dies iſt der Falſche", ſagte er und wies auf Mirſa. „Nur ein Habenichts, ein Hundeſohn, ein Nichtswürdiger kann ſo beunruhigende Gedanken denken und von ſich geben!"

Der Sultan atmete tief und hatte ſich wieder; er ließ den Perſer noch vor Sonnenuntergang hängen.

S. O. S.

Jugend am Kreuz!

Aus der Praxis des Berliner Geſundheitsamtes — Die Not iſt ſchuld

Ein 15jähriger Caſanova

In der Beratungsſtelle erſcheint ein 15jähriger Lehrling. Der Junge iſt elegant gekleidet, mit Lackſtiefeln, ſeidenem Bruſttuch und goldenem Armbändchen. Dabei verdient er in ſeiner Lehrſtelle 7 Mark die Woche. Die ärztliche Unterſuchung ergibt eine ſchwere Lues. Auf Befragen erfährt man, daß dieſer Halbwüchſige nicht weniger als drei Bräute hat, von denen die jüngſte 14, die älteſte 38 Jahre alt iſt. Dieſe Dame iſt übrigens die Inhaberin eines Tingel-Tangels, in dem flotte Kavaliere verkehren. Sie ſelber iſt noch eine recht anſehnliche Frau. Sie hat dem Fünfzehnjährigen den Vorzug vor allen anderen Freiern gegeben. Sie hält den Jungen regelrecht aus — bis 300 Mark im Monat hat er von ihr „gezogen" Das Geld hat er mit Jugendlichen ſeines Alters in Kinos und Rummelplätzen ausgegeben. Seine Eltern und ſein Lehrherr haben von dieſen Geldausgaben angeblich nichts gemerkt. Ebenſowenig von ſeiner Krankheit. Jetzt iſt er hier, um ſich auskurieren zu laſſen.

„Schokoladen-Lieschen"

Eine Polizeiſtreife hat im Friedrichshain ein 16jähriges Mädchen aufgegriffen. Das kleine Ding — ſie ſieht aus wie eine Dreizehnjährige — iſt ihren Eltern fortgelaufen. Sie hat eine Lehrſtelle in einer Fabrik. Dort bändelte ein älterer, verheirateter Arbeiter mit ihr an. Als er ihrer überdrüſſig wurde, kamen andere Kollegen daran. Der Lohn war jedesmal eine Tafel Schokolade. Einmal hat ihr auch einer eine Mark geſchenkt. Als ihre Eltern von der Sache erfuhren, bekam ſie Schläge und ſollte in Fürſorge kommen. Sie lief fort und trieb ſich wochenlang im Wedding herum. Sie übernachtete auf Hausböden in Kohlenkellern und — wenn ſie Glück hatte, bei einem Freier. Meiſtens hatte ſie kein Glück! Eine Zeitlang war ſie bei einer älteren Frau, die einen „Salon" mit jungen Mädchen für reife Herren unterhielt.

Die Frau verdiente an ihren Opfern ein Heidengeld. Die Mädchen bekamen dafür ihr Eſſen und die Schlafſtelle. Im übrigen waren ſie auf die Trinkgelder der Beſucher angewieſen. Als ſie krank wurde, warf die Wirtin ſie hinaus. Dann trieb ſich Schokoladen-Lieschen im Humboldthain herum, wo ſie die Bekanntſchaft von älteren Herren ſuchte. Aber „für Schokolade alleene mach ick's nich mehr" erzählt ſie naiv. Jetzt hat ſie ihr Schickſal ereilt. Sie kommt in Fürſorge. Aber vorher muß ſie ins Krankenhaus. Sie iſt vollkommen verſeucht. Ganz geſund wird ſie niemals wieder werden.

Eine Ruine

Proſtituierte niedrigſter Art treiben im Münzviertel ihr Weſen. Es ſind die Aermſten der Armen, wahre Wracks, die chon für ein Glas Fuſel und ein paar Zigaretten ihren „Kunden" gefällig ſind. Sie kommen immer erſt abends zum Vorſchein. Bei Tage können ſie ſich nicht mehr zur Schau ſtellen — ſie ſind zu ramponiert. Die meiſten von ihnen ſind ungemeldet und entziehen ſich auch jeder ärztlichen Kontrolle. Es gibt unter ihnen Frauen von 50, ja 60 Jahren, die ſeit Jahrzehnten ſchon ihrem traurigen Gewerbe nachgehen. Aber man findet auch die verwahrloſte Jugend unter ihnen. Kürzlich wurde in einem Hauſe in der Grenadierſtraße ein 15jähriges Mädchff aufgefunden, das einem wandelnden Skelett glich. Der Körper war mit Geſchwüren bedeckt, außerdem hatte es alle nur erdenklichen Geſchlechtskrankheiten. Sie war das uneheliche Kind einer polniſchen Schnitterin. Die Mutter hatte das Kind in Berlin zurückgelaſſen. Ihre Pflegeeltern mißhandelten es. Mit 14 Jahren ſchickten ſie ſie auf die Straße.

Das Mädchen war etwas ſchwachſinnig und der Sprache nicht ganz mächtig. Sie hauſte in einem Verſchlag zuſammen mit zwei älteren Proſtituierten, die ſie mit auf die Tour nahmen. Obwohl das Mädchen ſchwer krank war, mußte es ſeinem „Beruf" nachgehen. Das Geld nahmen ihr die Freundinnen ab. Dafür bekam ſie Zigaretten und Schnaps. Die Fünfzehnjährige hat manchmal allein eine ganze Flaſche Fuſel ausgetrunken. Ihr Körper iſt vergiftet. Schließlich brach ſie zuſammen, mit hohem Fieber und Blutſturz. Aber ſelbſt in dieſem Zuſtand wurde das arme Geſchöpf gezwungen, noch Beſucher zu empfangen. Man kann ſie nicht auskurieren, ſie iſt eine Ruine und das mit 15½ Jahren.

Schlafburſchen

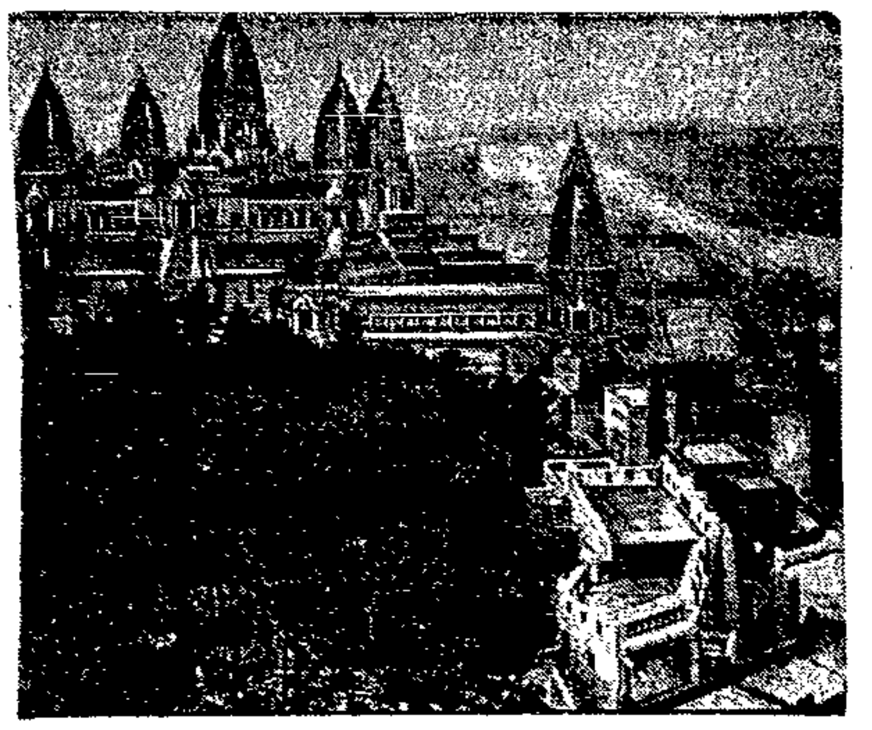
Eine Frau kommt mit ihren beiden Kindern, einem 13jährigen Jungen und einem 11jährigen Mädchen zur Beratungsſtelle. Die Kinder leiden an Ausſchlag. Die Unterſuchung ergibt einen unzweifelhaften Fall von Lues. Man ſteht vor einem Rätſel. Eine Anſteckung durch Verkehr kommt nicht in Betracht. Nachforſchungen ergeben, daß die beiden Kinder in dem Bett eines Schlafburſchen ſchliefen, der nachts arbeitete und tagsüber ſich ausruhte. Der Schlafburſche war ſchwer geſchlechtskrank. Die Kinder hatten ſich an dem Bettlaken infiziert. Die Wohnung beſtand aus Küche und Kammer. Es ſtanden drei Betten darin, in denen ſieben Perſonen, die Eltern und vier Kinder und der Schlafburſche ſich teilen mußten. Es iſt direkt ein Wunder, daß nicht die ganze Familie ſich an dem „Kranken" angeſteckt hat. Der Schlafburſche ging nicht zum Arzt. Er kurierte ſich ſelber mit einer Salbe, die er von einer Geſundbeterin erhalten hatte.

14jährige Mutter

Eine Arbeiterfrau erſcheint mit ihren beiden Töchtern zur ärztlichen Unterſuchung. Die eine iſt 14½, die andere iſt 16 Jahre alt. Der Arzt ſtellt Schwangerſchaft mit gleichzeitiger veneriſcher Anſteckung feſt. Die Mutter bezichtigt den Vater der Kinder als ſchuldig. Aus Akten ergibt ſich, daß der Mann ſchon früher ſich an ſeinen unmündigen Töchtern verging, wofür er eine längere Zuchthausſtrafe erhielt. Kaum war er aus dem Gefängnis entlaſſen, als er ſein Treiben wieder aufnahm. Da er gewalttätig war und ſeine Frau mit dem Tode bedrohte, ſchwieg ſie zu allem. Erſt als er ſich eine Freundin anſchaffte, packte ſie die Eiferſucht und erſtattete Anzeige. Die beiden Mädchen waren vollkommen eingeſchüchtert. Schließlich erzählten ſie alles. Danach hatte ihr eigener Vater ſie regelmäßig mißbraucht. Wenn ſie ſich weigerten, mißhandelte er ſie. Nicht genug damit: er verkuppelte ſeine Töchter an halbwüchſige Bengels aus der Nachbarſchaft. Der Verkehr fand abends im dunklen Hausflur oder auf dem Hofe hinter Müllkäſten ſtatt. An manchen Abenden wurden die Mädchen von mehr als 6 Jungen mißbraucht. Der Vater nahm dafür Bezahlung in Geſtalt von Zigaretten, Flaſchenbier und Geld entgegen. Natürlich wurde er ſofort verhaftet. Er bedrohte die Poliziſten und demolierte die Wohnung. Man brachte ihn ins Irrenhaus: Verfolgungswahnſinn! Die beiden Mädchen kamen in Behandlung. Nach den geſetzlichen Beſtimmungen durfte aber ihre Schwangerſchaft nicht unterbrochen werden, da keine unmittelbare Lebensgefahr vorlag. Nach Ausſage des Arztes werden die beiden mit größter Wahrſcheinlichkeit lebensunfähige Kinder zur Welt bringen.

Hans Weſemann.

Ein neues Wahrzeichen von Paris



ſind die Baulichkeiten der großen Kolonialausſtellung, die zur Zeit im Bois de Vincennes errichtet wird und Anfang Mai eröffnet werden ſoll. Im Hintergrund ſieht man die naturgetreue Nachbildung des Tempels von Angkor (Indochina).

Dreimal Korinth

Die Stadt aus Holz

Alles in Gärung — Geſchichte von Jahrtauſenden

Unſer Wagen fährt die langſam ſteigenden Windungen empor, die von der Straße Korinth—Patras abzweigen; wenige Minuten, und wir ſind im Dorfe Alt-Korinth. Ein paar Bauernhäuſer, ein kleiner Markt; eine Ziege äugt verwundert: vor einem Café ſitzen ein paar Männer, rauchen und reden: eine Frau ſteht unter der Tür und ſchaut gleichgültig über uns hinweg; ſchon ſind wir aus dem Dorfe heraus, links am kleinen Muſeum vorbei. Rechts flattert das amerikaniſche Sternenbanner im Winde, der von der See heraufweht. Dahinter liegt das Haus der amerikaniſchen Archäologen, die ſich das Ausgrabungsmonopol für Alt-Korinth geſichert haben. Auch die Kultur iſt eine Angelegenheit der Wirtſchaft geworden. Wenigſtens ſoweit ſie Made in U. S. A. iſt.

Dann halten wir

unmittelbar an ſieben hohen, ſtarken doriſchen Säulen,

gut erhalten mit einem Teil des Gebälks. Schön ſtehen ſie vor der gewaltigen grauen Felſenmaſſe des Berges, von dem hoch oben die Burg Akro-Korinth herabſchaut. Eine naturgeſchaffene Feſtung: weit ſchweift der Blick von dort, in die Täler und zu den Bergen des ungeheuren Felſenmaſſives, das man den Peloponnes nennt. Nach Norden breitet ſich zu deinen Füßen die fruchtbare Ebene Korinths aus; geradlinig in einem ſonſt ungewohnten ſatten Grün ziehen kilometerweit die Rebbüſche, ſorgſam kultiviert in einem roten Boden. Hier wachſen die Korinthen — die kleinen, ſüßen, getrockneten Beeren, die wir alle kennen und lieben, wenn ſie in reichlicher Fülle in einem Kuchen auftauchen — dunkel und zahlreich wie ſonſt nur in einem griechiſchen Bauernbette die Wanzen . . Und dann liegt da der Korinthiſche Meerbuſen, wie ein großer geſchloſſener See und doch eine bedeutende Ausfallpforte der alten Korinther gegen Weſten, in die Adria, nach Korfu, nach Sizilien. Drüben ragt der Parnaß, der alte Dichterberg. An ſeinem Fuße liegt Delphi, dahinter der Helikon, der Berg der Muſen, die attiſchen Berge. Im Oſten leuchtet der Saroniſche Meerbuſen, mit Aegina und Salamis und ziehen die Bergketten hin bis nach Attikas Kap Sunion. Eine herrliche Landſchaft! Eine gefährliche Landſchaft!

Ein Stück Erde, unter dem es immer noch brodelt und zuckt,

wie ein gefeſſelter Rieſe, gebändigt nur durch die ſtarren Bergketten, die ſeinen Körper umſpannen. Aber dann und wann gelingt es ihm, die Glieder zu rühren; und ein Zittern und Beben ruckt durch die Erde. Die Häuſer heben und ſenken ſich, Sprünge reißen ſich in die Mauern, Wände krachen nieder, die Menſchen ſtürzen jäh und aufgeſtört ins Freie. Und wo eben noch ein ſchönes Haus, ein Dorf, eine Stadt ſtand, liegen nur noch Trümmer.

Hier lag einſt Korinth. Das große, reiche alte Korinth. Ein Handelsplatz von gewaltiger Bedeutung innerhalb der griechiſchen Kultur. Hier wurden die vornehmen Purpurtücher und die ſchönſten Teppiche gewebt. Hier war der Sitz der griechiſchen Textilinduſtrie des Altertums. Die Korinther waren keine großen Kriegsleute;

den Ruhm der Waffen überließen ſie den Spartanern,

die ſie auch in den großen Krieg gegen ihren Handelskonkurrenten Athen hetzten. Die Korinther liebten den Prunk. Davon kann man heute noch einiges ſehen, wenn man hinunterſteigt zu den Ausgrabungen, die verhältnismäßig viel gut Erhaltenes aufweiſen. Da geht man die zum Teil mit Marmor gepflaſterte Straße entlang, an den Geſchäften, den Tempeln, den Badehäuſern vorbei. Da ſteigt eine breite Flachtreppe empor zum Markt. Da ſieht man ein gut angelegtes Quellhaus, deſſen Gänge tief in den Berg führen und klares Waſſer von dort herbeiholen.

Hier, zwiſchen der Quelle Peirene und dem großen, dem Apollo geweihten Tempel war vor über 2000 Jahren das, was heute etwa ein Pariſer Boulevard iſt: Geſchäft, Leben, Prunk, Vergnügungen, Geiſt, Laſter und wiederum Geſchäft. Korinth war eine reiche, große Stadt. Man rechnet für die eigentliche Stadt mit einem Umfang von zehn Kilometern. Es war eine üppige und verwöhnte Stadt. Hierher kam der Apoſtel Paulus. Hierher ſchrieb er ſeine zwei bedeutenden Briefe. Und er kannte ſeine Korinther. Sie waren reich; deshalb ſchnorrte er bei ihnen für die arme Gemeinde in Jeruſalem. Sie waren aber auch zänkiſch

und diſputierten gern über Gott und die Welt wie die Griechen heute noch:

und ſo predigte er ihnen den Frieden. Vor allem aber liebten ſie die Liebe: und da ſchrieb er ihnen jenes wundervolle 13. Kapitel über die Liebe.

Heute iſt dieſe große, ſchöne, reiche Stadt Korinth ein kleines, unſauberes, armes Dorf. Im Jahre 1858 kam ein Erdbeben. Faſt ganz Korinth wurde zerſtört. Die meiſten Einwohner zogen in die Ebene hinab, ans Meer, an den Hafen. Hier entſtand das neue Korinth. Ein Städtchen von etwa 8000 Einwohnern. Mit einer Kathedrale, die dem Paulus geweiht iſt, und wo ein Erzbiſchof amtiert. Mit einem Bahnhof, an dem manchmal ein Zug einfährt.

So lag das Städtchen jahrzehntelang hübſch am Strande.

Die Leute gingen ihrer Arbeit nach, wenn das unbedingt notwendig war;

im übrigen ſaßen ſie vor ihren Cafés, rauchten Zigaretten, ſpielten, wetteten mit Piſtazien, aßen am Spieß gebratene Kokorczis; das ſind Fleiſchſtückchen, vor allem die Eingeweide mit Därmen umwickelt; und tranken dazu Rezina, den mit Harz bitter gemachten griechiſchen Landwein.

Da kam im Frühjahr 1928 ein neues Erdbeben. Die Häuſer fielen ein. In einer Nacht war Korinth ein Trümmerhaufen. Nur die Kathedrale ſtand. Ein wahres Wunder: Gott hatte ſie geſchützt! Keiner überlegte, daß das eigentlich recht egoiſtiſch von dem lieben Gott war, nur ſein eigenes Haus ſtehen zu laſſen. Und daß es überhaupt . . .

Was tun? Das moderne Griechenland iſt arm. Es weiß ohnehin ſchon nicht, wohin mit ſeinen Menſchen. Zwei Millionen Griechen hat Kemal Paſcha aus der Türkei in die alte Heimat deportiert. Aber da iſt ein ſchöner Park in Korinth. Da baute man eine Bretterbude nach der anderen auf. Zwiſchen Pinien entſteht eine hölzerne Gartenſtadt. Die Ruinen läßt man ſtehen und liegen, wie ſie ſind.

Das Abbrechen würde Geld koſten, und Geld hat keiner.

Und wenn er Geld hat, baut er lieber anderswo ein Haus. Langſam fließen Mittel herbei. Ueberall, wo Griechen ſind, wird geſammelt, vor allem in Amerika. Im Jahre 1930 wachſen plötzlich moderne große Betonbauten auf. Die jungen griechiſchen Architekten, die auf den techniſchen Hochſchulen Europas — ſo nennt der Grieche Frankreich, Deutſchland, England — ſtudiert haben, kommen mit modernen Maſchinen. Es wird gebaut wie in Berlin, Paris oder London und Neuyork. Sachlicher Stil, flächig, geradlinig. Und ſiehe da: das iſt wieder genau ſo wie einſt vor Tauſenden von Jahren. Nur nicht mehr aus Lehm und Marmor, ſondern aus Eiſen und Beton.

Und nun? Wiederum riß der gefeſſelte Rieſe an ſeinen Ketten. Wieder flüchten die Menſchen ins Freie. Die Bauingenieure haben genaue Berechnungen angeſtellt und die Erdſtöße in die Konſtruktion der neuen Häuſer einberechnet. Nun wird es ſich zeigen, ob der nimmermüde forſchende Geiſt des Menſchen einen neuen Sieg errungen hat über die Elemente, die da haſſen das Gebilde der Menſchenhand.

Rolf Guſtav Haebler.

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Bei der Fa. G. H. wurde eingebrochen. Schon am folgenden Tage meldeten ſich die unruhig gewordenen Gläubiger. 10 Tage nach dem Einbruch wurde der Geſamtſchaden von uns mit 20 300 Mark bezahlt. Der Inhaber der Firma erklärte: „Wenn Sie nicht das Geld ſo ſchnell überwieſen hätten, ſo wäre ich ruiniert geweſen!"

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Einbruchdiebstahl-Versicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 500 000 Reichsmark.

Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden.

Jede dritte Familie ist bei uns versichert.

Bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSBANK A.G. laufen für über drei Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen

Aus dem Oſten

Pe-Pe-Ge in Graudenz ſtillgelegt

3000 Arbeitern gekündigt

Die Leitung der Pe-Pe-Ge (Polniſche Gummiinduſtrie) in Graudenz hat ſämtlichen Arbeitern zum 15. Mai d. J. gekündigt. Demnach werden in zwei Wochen etwa 3000 Arbeiter brotlos. Die Fabrikleitung erklärt, daß die Kündigung mit Rückſicht auf die mißliche Finanzlage zurückzuführen iſt, in der ſich das Werk befindet. Die erhaltene franzöſiſche Anleihe ſoll den gehegten Erwartungen nicht gerecht geworden ſein.

In Graudenz iſt das Gerücht im Umlauf, wonach die Fabrik Geſchäftsaufſicht beantragt haben ſoll. Am erſten Mai ſoll ſämtlichen Beamten und Angeſtellten der Firma gekündigt worden ſein.

Die letzten Nachrichten ſind jedoch noch nicht beſtätigt, weil die Fabrikleitung ſich ausſchweigt und keinerlei Auskunft erteilt. h

Ein Menſchenſchmuggler

Die betrogenen Auswanderer

Die Kaliſcher Kriminalpolizei hat den im Dorf Jzoce, Kreis Kaliſch, wohnhaften Peter Smiatacz verhaftet, der ſeit längerer Zeit Auswanderer ohne Paß auf ungeſetzlichem Wege über die Grenze brachte. Er erhielt von jedem der Auswanderer 500 bis 600 Zloty und ſollte ſie nicht nur nach Deutſchland bringen, wie er es machte, ſondern nach Belgien oder Frankreich. Nachdem er ſeiner „Kundſchaft" den Uebertritt der polniſch-deutſchen Grenze ermöglicht hatte, verſchwand er und überließ die betrogenen Auswanderer ihrem Schickſal. h

Der Vater ſchießt auf ſeinen Sohn

Folgen von Familienzwiſtigkeit — Aber Freiſpruch vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht in Königsberg hatte ſich der 56jährige Klempnermeiſter Albert Müller wegen verſuchten Totſchlages zu verantworten. Müller hatte am 22. Januar 1931 auf ſeinen Sohn, mit dem er wegen geliehener 21 Mark in Streit geriet, einen Schuß abgegeben. Der Schuß verfehlte ſein Ziel und durchlöcherte die Mütze des Sohnes. Nach der Tat hatte M. einen Selbſtmordverſuch durch Erhängen unternommen. Den Anlaß zu dieſer Tat ſtellte offenbar jahrelanger Streit mit dem Sohn dar. Zerrüttung des Familienlebens trieb Müller zum Alkohol, dem er ſich ganz hingab. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Müller wegen verſuchten Totſchlages eine Gefängnisſtrafe von zwei Jahren. Das Gericht ſprach den Angeklagten auf Koſten der Staatskaſſe frei. Es konnte nicht mit Sicherheit feſtgeſtellt werden, daß der Angeklagte die Abſicht hatte, den Sohn zu töten.

Nazis denunzieren eigene Kameraden

Und die Treue, ſie iſt ein leerer Wahn

Die Königsberger nationalſozialiſtiſche SA. hat ein glänzendes Beiſpiel deutſcher Treue geliefert. Im April 1930 trat ein Kaufmannslehrling der Hitlerpartei bei. Ende Januar dieſes Jahres ſchied er wieder aus der Partei aus, weil er den revolutionären Gedanken nicht mehr vertreten glaubte und weil ihm, wie er offen bekannte,

zu viel Geſindel in der SA. war.

Wegen dieſer freimütigen Erklärung rächte ſich die Königsberger SA. auf niederträchtige Art und Weiſe. Ihre Führer wußten, daß der Ausgeſchiedene von einem Waffenhändler unrechtmäßig eine Anzahl von Piſtolen mit Munition beſorgt hatte. Nach ſeinem Ausſcheiden erſchien ein SA.-Mann bei ihm und überredete ihn, die Waffen der SA. zu verkaufen. Er ſolle ſich damit in der Wohnung eines Hakenkreuzlers einfinden. Der Mann ging auf das Geſchäft ein, aber als er in der Wohnung ſeines früheren Parteigenoſſen erſchien, wurde er von zwei Polizeibeamten in Empfang genommen und verhaftet. Der Sturmführer der SA. hatte die Polizei verſtändigt, man hatte

den früheren Hakenkreuzparteigenoſſen denunziert und mit Lockſpitzelmethoden der Polizei ausgeliefert,

ſo daß er nun wegen verbotenen Waffenhandels vor Gericht ſtand.

Der Gerichtsvorſitzende befragte in der Verhandlung den Hakenkreuzmann, der den Angeklagten ausgeliefert hatte: „Hatten Sie denn gar keine Bedenken, einen früheren Parteigenoſſen der Polizei auszuliefern? Wie verträgt ſich das mit Ihrer Auffaſſung vom Begriff der Treue, würden Sie auch ſo vorgegangen ſein wenn der Angeklagte noch Parteimitglied geweſen wäre?!" Der ſo eindringlich befragte SA.-Mann erklärte nach einigem Zögern: „Wenn der Sturmführer Anordnungen dazu gegeben hätte, ja."

Die Treue, ſie iſt bei ihnen wirklich ein leerer Wahn! Sie führen ſie im Munde, aber ihre Praxis iſt die ſchuftige Denunziation des einſtigen Kameraden!

Falſche Zweizlotyſtücke in Thorn

In Thorn ſind in den letzten Tagen falſche Zweizlotyſtücke aufgetaucht, die derart geſchickt nachgeahmt ſind, daß man ſie von den echten Geldſtücken lediglich durch die ungleichmäßig gearbeiteten Randrillen unterſcheiden kann. Der Kriminalpolizei iſt es bereits gelungen feſtzuſtellen, daß das Falſchgeld von einer Bande in Umlauf gebracht wird, der zwei Frauen und ein Mann angehören. Man iſt ihnen auf der Spur. h

Drei polniſche Fähnriche ertrunken

Bei Modlin ſtürzten während einer Uebung Fähnriche unter dem Kommando eines Wachtmeiſters unweit der Eiſenbahnbrücke von ihren Flößen in die Weichſel, wobei drei von ihnen ertranken, und zwar der Unterfähnrich Paul Kruſche, Student der Warſchauer Techniſchen Hochſchule, der Unterfähnrich Johann Stibba, Student der Warſchauer Univerſität ſowie der Unterfähnrich Stefan Kalucinſki, der in Poſen die Techniſche Hochſchule abſolviert hat. h

FÄRBEREI
KRAATZ
färbt
reinigt
wäscht
aber doch besser!

Telephon 285 73
Fabrik
Ohra-Danzig

Filialen:
Danzig, Elisabeth-Kirchengasse (geg. U.T.)
Junkergasse
Matzkausche Gasse 6
Langgarten/Mattenbuden
III. Damm 8
Altstädt. Graben 48/49
Ohra, Hauptstraße 57
Langfuhr, Hauptstraße 39 und 115
Oliva, Schloßgarten 23
Zoppot, Seestraße 42
Tczew
Starogard

Der Bulle als Jongleur. Auf dem Rittergut Altkirch bei Stuhm brach der als bösartig bekannte Herdenbulle nachts aus dem Stalle aus. Alles flüchtete. Nun begann die „Arbeit" des Bullen auf dem Gutshof. Wirtſchaftsgeräte, Dungkarren uſw. flogen nur ſo durch die Luft, Wagen wurden umgeworfen und die Tür einer Inſtkate förmlich eingerannt. Ein findiger Kopf kam auf den Gedanken, den Wüterich durch zuführen einer Kuh zu beruhigen. Das Ewigweibliche zog auch ihn „hinan", um mit Goethe zu reden, alſo daß er ſich einfangen ließ.

Munitionsdiebſtahl auf einem polniſchen Bahnhof

Von einem Munitionstransport, der von einem Gefreiten und zwei Mann begleitet war, wurden auf dem Bahnhof in Czenſtochau 12 Kiſten mit Handgranaten geſtohlen. Ein Ziviliſt hatte die Transportbegleiter zum Trinken eingeladen, und während ſie im Warteſaal ſaßen, wurde der Diebſtahl ausgeführt. Man vermutet, daß es ſich bei den Tätern um Kommuniſten handelt.

Kampf mit einem Einbrecher

Beſtohlen und niedergeſchlagen

Während der Abweſenheit des Wohnungsinhabers drang in die Wohnung von Ladislaus Delekta in der Lindenſtraße in Bromberg ein Einbrecher. Als er gerade in „beſter Arbeit" war, erſchien vollkommen unerwartet der Wohnungsinhaber und ſtellte den Eindringling in der Küche, wobei er, da er keine Waffe bei ſich führte, ihm einige Schläge mit ſeinem Spazierſtock auf den Kopf verſetzte. Der Einbrecher ergriff darauf einen Küchenſtuhl und ſchlug auf den Wohnungsinhaber ein, bis dieſer im Flur zuſammenbrach. Er ſelbſt ergriff die Flucht und tauchte im Menſchengewühl unter, wobei er jeden zu erſtechen drohte, der ſich ihm nähern würde. h.

Mord um ein Stück Land

Einen Bauern mit Spaten totgeſchlagen

Im Dorf Morgowo, Kreis Leiperode, gerieten die beiden Brüder Wilhelm und Otto Floder mit dem Bauern Heinrich Boyke wegen eines Stück Landes in Streit, der bald in ein Handgemenge ausartete. Hierbei ſtürzten ſich die beiden Brüder mit Spaten und Forke auf den Bauern und ſchlugen ihn tot. Die Täter wurden verhaftet. h.

Neue prähiſtoriſche Ausgrabungen in Pommerellen

In der vergangenen Woche wurden in der Umgegend von Thorn bei Ausgrabungen mehrere Siedlungen aus der jüngeren Steinzeit entdeckt. Zwei hiervon wurden u. a. gefunden auf dem Koſakenberg und eine am Eichenberg. Ferner ſtieß man in Kielau in der Staatsforſt Zwierzyniec während der Forſtarbeiten auf Spuren prähiſtoriſcher Gräber. Die weiteren Nachforſchungen ſtellten feſt, daß auf einer Fläche von etwa 200 Quadratmetern auf einem hohen Hügel ſich ein größeres Grabmal mit Kaſtengräbern (etwa 800 Jahre vor Chriſti Geburt) ſowie 14 Steinringe (Grabmaleinfaſſungen) befinden. Die weiteren Ausgrabungen, die ſehr lehrreiches Material an den Tag fördern, werden ſpäter fortgeſetzt, da man zunächſt die Ausgrabungen im Kreiſe Löbau zu Ende führen will, die unter der Leitung von Dr. Taddäus Waga ſtehen. h.

Ein Gymnaſiaſt entführt

Seltſamer Zwiſchenfall in Schwetz

Wie aus Schwetz gemeldet wird, iſt am Dienstag, dem 28. April, der Sekundaner Stanislaus Knobloch während eines Spazierganges vor dem Hotel „Magdalenenhof" von zwei unbekannten Männern in dem Kraftwagen PM 53 534 vermutlich nach Bromberg entführt worden. Die Polizei hat ſich der Sache angenommen. Der Vater des Entführten nimmt an, daß der Knabe im Auftrage einer Halbweltdame entführt worden ſei, die mit einem bekannten Holzkaufmann in Warſchau in wilder Ehe lebt. h.

In den Pregel geſprungen

In Königsberg teilte gegen 4 Uhr morgens der Kellner Arthur W. auf dem Polizeirevier mit, daß ſeine Braut. Ida R., ſich in den Pregel geſtürzt habe. Die R. ſcheint ihre Tat im Alkoholrauſch nach vorangegangenem Streit verübt zu haben, denn vorher ſollen beide ausgiebig gezecht haben.

Schiffstransport auf Eiſenbahnwagen

Die „Oſtmark" in Lötzen glücklich angelangt

Das Motorſchiff „Oſtmark, das in Königsberg gebaut worden iſt, iſt in Lötzen glücklich angelangt. Das Motorſchiff ruhte auf zwei SS-Rungenwagen von 18 Meter Länge und zwei kürzeren R-Wagen. Der Transport hat ſich unter größten Vorſichtsmaßregeln vollziehen müſſen, da das Profil um 550 Millimeter überſchritten wurde. Beſonders auf den einzelnen Stationen mußte mit größter Vorſicht gefahren werden. Die Wärterbude von Raſtenburg hatte ein überhängendes Dach, ſo daß der Transport nicht vorbei konnte. Hier mußte ein Stück des Daches abgeſägt werden. Die Zuwaſſerbringung des Schiffes dürfte noch große Schwierigkeiten machen.

Die Pariſer Kommune

Ein neues Agitationsſtück der Piscator-Bühne

Die Piscator-Bühne — oder wie ſie ſich ſeit einem Vierteljahr nennt: die junge Volksbühne — ſtartete zum zweitenmal mit einem deutſchen Autor; anſonſten hat ſie ihren Bedarf mit Komödien ſtreng orthodoxer Sowjetautoren gedeckt, was in ihrem eigenſten Intereſſe zu bedauern iſt. Denn der Import aus Rußland ſcheint ſelbſt ihre rote Gefolgſchaft ſo gelangweilt zu haben, wie der Import aus Frankreich oder Amerika weiter im Weſten den Kurfürſtendamm. Reſultat: man ſpielt nur noch wenige Tage im Monat.

Es iſt fraglich, ob Fritz Reingans „Pariſer Kommune" geeignet iſt, Enttäuſchungen wiedergutzumachen. Der Aufſtand des Pariſer Proletariats 1871 beſitzt ſicherlich manches von einer echten revolutionären Tat. Man hat auch nicht vergeſſen, daß Marx, Engels, Lenin ihm ſympathiſch gegenüberſtanden. Trotzdem iſt es unmöglich, mit ihm Propaganda für bolſchewiſtiſche Aktivität zu machen. Denn dieſer Aufſtand tritt weder für noch gegen eine Idee und hatte überhaupt wenig grundſätzlich Sozialiſtiſches an ſich — er war in erſter Linie eine Verzweiflungstat, aus Krieg, Krankheit, Hunger geboren, eine richtungsloſe, unſyſtematiſche, vielleicht notwendige Entladung, die verpuffen mußte, nachdem der dürftige Exploſionsſtoff abgebrannt war.

Mit ſolch einer dubioſen Angelegenheit darf man natürlich orthodoxen Moskowitern nicht kommen. Die Hiſtorie iſt nur ſoweit heranzuziehen, als ſie ihnen recht gibt. Und tut ſie's nicht, dann . . . tut man ſo, als ob ſie's täte. In dieſem Sinne hat Fritz Reingard den Stoff „bearbeitet". Bei ihm bricht der Aufſtand nicht aus ideologiſchen Gründen zuſammen, ſondern aus Unentſchloſſenheit der Führer und aus Gemeinheit der Konterrevolutionäre. Allein dieſer . . . Eigenwilligkeit in geſchichtlichen Dingen hat man das ſchüchterne Blinzeln auf Gegenwartsbeziehungen zu verdanken.

Trotzdem gibt ſich das Stück als Reportage, als hiſtoriſches Bilderbuch, und ſeine Sachlichkeit wird um ſo glaubwürdiger dadurch, daß man auf eine billige Schwarzweiß-Malerei der Perſonen verzichtet, und nicht alle Konterrevolutionäre durchaus Teufel ſein läßt. Nur in den Szenen, in denen ein Student lediglich aus Liebe zu einer Theorie auf die Barrikade ſteigt, oder eine [illegible] nach Art eines Kinovamps ihre Reize ſpielen läßt, ſpürt man hindurch, daß hier jemand zwiſchen ſeiner Phantaſie und den tatſächlichen Gegebenheiten keine Grenze zieht.

Rudolf Sindler, der ſich mit anderen in die Nachfolge Piscators teilt, hat dem etwas wirren Gemengſel von Dichtung und Wahrheit Umriſſe und Farbe gegeben. Und er hätte noch weit mehr retten können, wenn er das Tempo ſchneller genommen hätte. So bleibt aus dem anſtändig ſpielenden Enſemble vor allem Fritz Genſchow und Otto Burger zu nennen. Auch Burger durfte ſich mehrere Male verbeugen, während das Publikum pflichtgemäß die Internationale ſang. Neulich hat er erſt auf der Nazibühne verachtungswürdige Juden dargeſtellt und wurde mit dem Weſſel-Lied empfangen. Aber von Goebbels zu Thälmann iſt nur ein kleiner Schritt. H. E.

Ein Kunſtſkandal in London

Kurz vor der mit Spannung erwarteten Eröffnung der „Royal Academy-Ausſtellung" in London hat ſich in dieſem Hort traditioneller Bildniskunſt, deſſen Mitglieder zum Teil mit Verachtung auf alle „moderne" Kunſt herabblicken, eine Senſation erſten Ranges ereignet. Die von den „Modernen" den Akademikern gemachte Vorwurf, „photographiſch" zu malen, erhält durch dieſes Ereignis beſondere Ueberzeugungskraft. Der Präſident der Akademie, Sir William Llewellyn, der ſeine Stellung nicht zuletzt ſeiner künſtleriſchen Erfahrung und der Tatſache, daß er ein guter Zeichner iſt, verdankt, mußte ſeinen Mit-Akademikern, die ſich verſammelt hatten, um aus einer Zahl von Bewerbern für die Mitgliedſchaft der Royal Academy die „Würdigſten zu wählen", die traurige Mitteilung machen, daß die drei Bilder, die einer der Hauptkandidaten, ein Maler von Ruf, der Jury der „Royal Academy-Ausſtellung" zur Begutachtung unterbreitet hatte, auf vergrößerte Photographien gemalt ſind. Es braucht nicht betont zu werden, daß ſich damit die Frage ſeiner Wahl erledigte, die der Lohn für ſeine Lebensarbeit als Künſtler ſein ſollte. Unter ſeinen Werken befinden ſich Bilder von Mitgliedern des Königshauſes, berühmten Juriſten, Politikern, Literaten und Wirtſchaftsführern. Mehrere ſeiner Werke ſind in den großen öffentlichen Sammlungen vertreten.

Feſtaufführungen in Nürnberg. Während der Bayreuther Feſtſpielzeit wird an den in Bayreuth ſpielfreien Tagen die Nürnberger Städtiſche Oper eine Reihe von Feſtaufführungen veranſtalten und ſteht deshalb bereits mit einer Anzahl prominenter Sänger in Verhandlungen. Im Mittelpunkt der Aufführungen ſollen die „Meiſterſinger" ſtehen, doch ſind auch Opern von Verdi und Mozart in hervorragender Beſetzung vorgeſehen.

Der letzte Sänger vom Montmartre

Die Romantik des Montmartre, des einſtigen Künſtlerparadieſes von Paris, das längſt zu einem Schauplatz der Fremdeninduſtrie geworden iſt, verſchwindet immer mehr. Nun iſt auch der letzte der alten Chanſoniers, die ihre Texte und Lieder ſelbſt verfaßten und in der maleriſchen Künſtlertracht aus den verklungenen Tagen der Bohème von Murger vortrugen, dahingeſchieden. Brunant Alexandre — ſo hieß er — ſtarb im Hoſpital. Noch nach dem Kriege ſah man ihn in ſeinen weiten Beinkleidern, engem Samtjackett, fliegendem Mantel und breitrandigem ſchwarzen Hut auf den Straßen, und er hatte großen Erfolg mit ſeinen Liedern, die ſtets aktuelle Dinge behandelten und den Geſchmack der Menge trafen. Aber ſein Stern war im Niedergange.

Das Publikum, das ihm huldigte, war vom Montmartre verſchwunden, und ſo wanderte er ſchließlich, faſt erblindet, und gebückt von der Laſt der Jahre, als eine traurige Figur auf den Boulevards herum, ſang mit zitternder Stimme ſeine Lieder und ſuchte die Texte an Mitleidige zu verkaufen. Dann erkrankte er an Gehirnerweichung und ſiechte im Krankenhaus dahin. Mit ihm entſchwindet eine letzte Säule von der einſtigen Herrlichkeit der Montmartrepoeſie.

Berliner Uraufführungen. Im „Kleinen Theater" in Berlin findet am 2. Mai die Uraufführung von Megerle von Mühlfelds Berliner Sittenſtück „Fenſterputzen" ſtatt. — Harald Kreutzberg und Yvonne Georgi bereiten in der Staatsoper Unter den Linden für den 9. Mai einen Ballettabend vor, der die Uraufführung der „Planeten" von Holſt (Ausſtattung Pirchan) und die Erſtaufführung des „Train bleu" von Milhaud (Ausſtattung Prof. Kirſta) bringt.

Berliner Uraufführung. Bei der am 2. Mai im Berliner Renaiſſance-Theater ſtattfindenden Uraufführung von Noel Cowards Komödie „Intimitäten" werden Elſe Eckersberg, Trude Brionne, Johannes Riemann und Hans Brauſewetter die Hauptrollen ſpielen.

Die erſte Viertelton-Oper. Im Rahmen der vom 13. bis 22. Mai in München veranſtalteten „Woche neuer Muſik" wird zum erſten Male eine Viertelton-Oper, und zwar Alois Habas „Die Mutter" zur Uraufführung gelangen.

Aus aller Welt

Die Exploſionskataſtrophe im braſilianiſchen Marine-Laboratorium

45 Tote, zahlreiche Verletzte

Wie „Aſſociated Preß“ aus Rio de Janeiro meldet, ſind bei einer Exploſion im Marine-Laboratorium von Nictheroy 200 Angeſtellte getötet oder verletzt worden. Das Laboratorium ſowie ein benachbartes Gebäude ſind gänzlich zerſtört. Die Exploſion fand vermutlich im Torpedo-Laderaum ſtatt. In dem Laboratorium wurden 400 Angeſtellte beſchäftigt.

Nictheroy liegt an der Rio-Bay, direkt gegenüber von Rio-Stadt. Das Hoſpital war ſchnell überfüllt, ſo daß eine große Anzahl der Verletzten in Barkaſſen nach Rio-Stadt geſchafft werden mußten.

Nach einer ſpäteren Meldung der „Aſſociated Preß“ aus Rio de Janeiro dürfte die Zahl der Todesopfer der Exploſionskataſtrophe im Marinelaboratorium von Nictheroy nicht ſo hoch ſein, wie zuerſt angenommen wurde. Immerhin ſollen mindeſtens 45 Perſonen getötet und 70 verletzt worden ſein. Auch wird angenommen, daß noch Tote unter den Trümmern liegen. Die Exploſion war ſo heftig, daß die Opfer über eine halbe Meile weit fortgeſchleudert wurden.

Ueberſchwemmungen auch in Finnland

Zahlreiche Brücken zerſtört

Aus den meiſten Teilen Finnlands treffen in der Hauptſtadt Helſingfors Meldungen über große Ueberſchwemmungen ein, die durch die infolge plötzlich eingetretener Schneeſchmelze Hochwaſſer führenden Flüſſe verurſacht werden. Die Schneeſchmelze trat mit überraſchender Schnelligkeit ein, nachdem die Temperatur in ganz kurzer Zeit bis auf 15 Grad geſtiegen war. In den Kreiſen Aura und Kymmene ſind zahlreiche Brücken von den Fluten fortgeriſſen worden.

Ueberfall auf eine Polizeiſtreife

In Stadtteil Reinickendorf-Oſt wurde Freitag früh gegen 3 Uhr eine Polizeiſtreife von etwa fünf bisher noch unbekannten Tätern beſchoſſen. Hierbei wurde ein Polizeiobermachtmeiſter durch einen Schuß in die linke Bruſt ſchwer verletzt und mußte dem Polizeikrankenhauſe zugeführt werden. Als mutmaßliche Täter konnten bisher vier Perſonen feſtgenommen werden.

Familientragödie aus wirtſchaftlicher Not

Frau und Kind erſchoſſen

In der Nacht zum Freitag hat der Kaufmann Werner Körting in Greußen (Thüringen) ſeine Frau mit deren Einverſtändnis und ſein neunjähriges Söhnchen erſchoſſen. Er richtete darauf die Waffe gegen ſich ſelbſt und gab ſich den Tod. Schwere wirtſchaftliche Notlage hat ihn zu dieſem Schritt getrieben.

Selbſtmord eines Berliner Notars

Durch Gas vergiftet

Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Wilhelm Krayn wurde geſtern früh in ſeinem Büro in der Friedrichſtraße durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Aus einem Brief an ſeine Angehörigen geht hervor, daß ein Nervenleiden den Anwalt in den Tod getrieben hat.

Ein Nachlaßpfleger unterſchlägt 200 000 Kronen

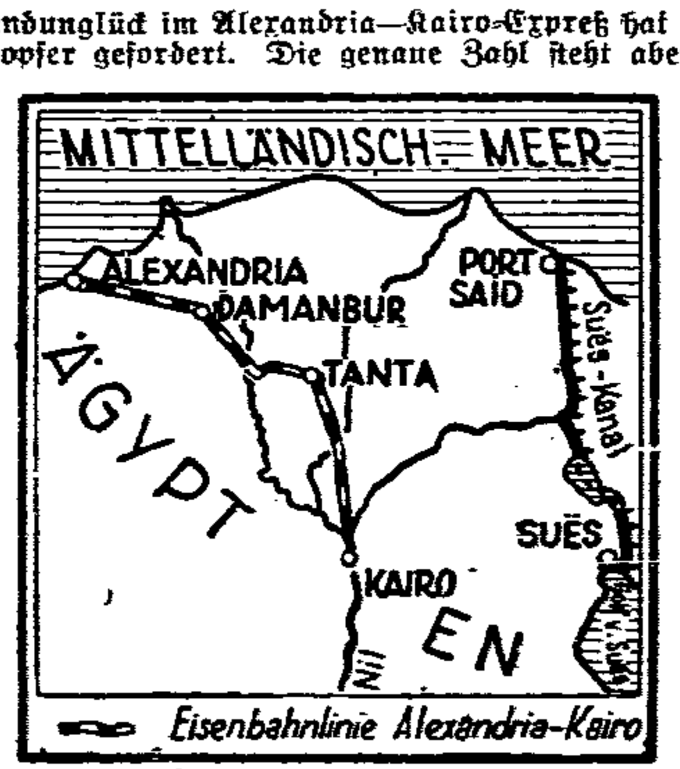
Verhaftung an der deutſch-däniſchen Grenze

An der deutſch-däniſchen Grenze bei Kruſau wurde der Obergerichtsanwalt Henrikſen aus Kopenhagen, der nach Unterſchlagung von 200 000 Kronen Nachlaßgelder geflüchtet war, verhaftet. Henrikſen, der ſich nach Deutſchland gewandt hatte und im Begriff war, mit ſeiner Frau im Kraftwagen nach Dänemark zurückzukehren, wurde ſogleich im Polizeiauto nach Kopenhagen gebracht.

Die furchtbare Eiſenbahnkataſtrophe in Aegypten

Karte von Nordägypten mit der Eiſenbahnſtrecke Alexandria—Kairo.

Das Brandunglück im Alexandria—Kairo-Expreß hat bisher 61 Todesopfer gefordert. Die genaue Zahl ſteht aber noch nicht feſt, da viele Fahrgäſte ſich durch Abſpringen aus dem brennenden Wagen zu retten verſuchten und dabei ums Leben kamen.



Zwei Häuſer in Lüneburg in Einſturzgefahr. In den Häuſern Frommeſtraße 2 und 3 in Lüneburg wurden geſtern gegen 6 Uhr früh die Einwohner plötzlich durch das Zuſammenbrechen einiger Wände aus dem Schlaf geweckt. Die Häuſer zeigen gewaltige Riſſe; Fenſterſcheiben und Türen ſind zum Teil herausgefallen. Beide Gebäude liegen auf einer Abrißlinie im ſogenannten Lüneburger Senkungsgebiet und waren ſchon einmal, im Jahre 1914, ſtark gefährdet. Da Lebensgefahr für die Bewohner beſteht, mußten die Wohnungen geräumt werden.

Raubmord in Jüterbog

Beim Abrechnen erſchlagen

Von einem bisher unbekannten Täter wurde Freitag abend Frau Burmeiſter, die mit ihrem Ehemann eine Filiale in Jüterbog leitet, beim Abrechnen der Tageskaſſe ermordet. Die Angeſtellten hatten das Geſchäft bereits verlaſſen. Der Täter, der mit der Oertlichkeit genau vertraut geweſen ſein muß, hatte ſich durch eine Hintertür eingeſchlichen und die Frau nach dem bisherigen Befund zuerſt mit einem Eiſengewicht niedergeſchlagen; dann hat er mit einem Käſemeſſer der Frau die Halsſchlagader durchſchnitten derart, daß das Meter im Halſe ſtecken blieb. Geraubt ſind etwa 500 Mark. Die Berliner Mordkommiſſion iſt mit der Aufklärung des Falles betraut.

Elli Beinhorn in der Heimat

Die Berliner Sportfliegerin Elli Beinhorn, die ohne jede Begleitung bis weit nach Afrika hineinflog, im Innern Afrikas notlanden und einen langen Fußmarſch durch die Wüſte machen mußte, iſt über Rom und Wien jetzt in Berlin eingetroffen. Vertreter der Behörden, der Luftfahrtverbände und des Sports begrüßten die junge Fliegerin bei ihrer Landung.

Eiſenbahnfrevler bei Trier. Zwiſchen den Stationen Ahrdorff und Ahütte bei Trier fuhr ein Perſonenzug auf eine Anzahl großer Steine, die auf die Gleiſe gelegt worden waren. Die Steine wurden von der Lokomotive beiſeite geſchoben oder zermalmt. Als Täter iſt ein 15jähriger Burſche aus Ahütte ermittelt worden. Er beſtreitet, die Abſicht gehabt zu haben, den Zug zum Entgleiſen zu bringen. Der Burſche macht im übrigen einen ſeltſamen Eindruck und gibt an, er habe durch die Tat „in andere Lebensverhältniſſe kommen wollen“.

Do X geſtartet

Nach Spaniſch-Weſtafrika

Das Rieſenwaſſerflugzeug Do. X iſt geſtern um 11 Uhr vormittags von Las Palmas nach Rio de Oro (Spaniſch-Weſtafrika) geſtartet.

Bei der Berliner Vertretung iſt bisher lediglich die Meldung der Schiffsleitung eingegangen, daß das Flugboot nach Wiederherſtellung der Schäden, die es im Februar dieſes Jahres in Las Palmas erlitten hat, nunmehr wieder klar iſt und in nächſter Zeit einen größeren Probeflug ausführen wird. Ueber den Termin des Starts ſelbſt ſind der Berliner Vertretung keinerlei Meldungen zugegangen, wie dies ja auch bei der Abhängigkeit von der Wetterlage erklärlich iſt. Die von anderer Seite ausgegebenen Startmeldungen können daher von der Berliner Vertretung des Dornier-Metallflugzeugbaues nicht ausdrücklich beſtätigt werden.

50 Tote bei dem Eiſenbahnunglück in Aegypten

Vier der 50 bei dem Eiſenbahnunglück auf der Linie Kairo—Alexandrien verletzten Perſonen ſind geſtorben, ſo daß die Zahl der Todesopfer der Kataſtrophe jetzt 50 beträgt.

Raketenſtart in Berlin

Teurer Betriebsſtoff

Am Donnerstagnachmittag um ſechs Uhr ſtartete auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof erſtmalig der nach Ideen des Chemikers Dr. Heylandt von Oberingenieur Pietſch konſtruierte Raketenwagen, der äußerlich einem großen Rennauto gleicht. Der Antrieb geſchieht durch Verbrennung von gewöhnlichem Autobetriebsſtoff in Verbindung mit Sauerſtoff. Allerdings iſt der Betriebsſtoff in dieſer Form vorläufig noch ſehr teuer. Indes genügt der Tempelhofer Verſuch, bei dem der Heylandtſche Raketenwagen im 80-Kilometer-Tempo wiederholt den Flugplatz umkreiſte, zum Beweiſe der Verwendungsfähigkeit flüſſiger Treibmittel für Raketenfahrzeuge.

Ein Sparkaſſendirektor geflüchtet

Nach Unterſchlagungen von 73 000 Mark

Bei einer Reviſion bei der ſtädtiſchen Sparkaſſe in Landsberg (Lech) wurden Unregelmäßigkeiten feſtgeſtellt, die ſich der Leiter des Inſtitutes, Direktor Ballenberger, hat zuſchulden kommen laſſen. Er iſt flüchtig. Haftbefehl iſt erlaſſen. Unterſchlagen wurde ein Betrag von 73 000 Mark. Ob darüber hinaus noch Fehlbeträge vorhanden ſind, wird erſt die weitere Reviſion ergeben.

Schweres Autobusunglück in Algerien

4 Tote, 5 Verletzte

Ein zwiſchen Bône und Philippeville (Algerien) verkehrender Autobus überſchlug ſich in der Nähe von Bône. Vier Fahrgäſte wurden getötet, fünf Verletzt.

Hände hoch – dann ſchießt es

Eine geniale Idee

Eine gähnende Lücke füllt ein auf der Patent-Ausſtellung von Chikago gezeigtes Revolvermodell aus, das nach den Angaben der Patentſchrift in der Achſelhöhle getragen werden muß und, ſobald ſein Beſitzer der ebenſo menſchenfreundlich wie in Chikago alltäglichen Aufforderung „Hände hoch!“ nachkommt, automatiſch ein Schnellfeuer zu eröffnen beginnt. Bei einer derart genialen Idee kann man leicht über den völligen Mangel einer Zieleinrichtung hinwegſehen. In Chikago kommt es ja ſchließlich wirklich nicht ſo ſehr darauf an, wen man gerade erſchießt. Die Hauptſache man trifft.

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt

Woche vom 3. bis 9. Mai

Der Sonntag-Abend bringt ein Gaſtſpiel der Nelſon-Revue: „Der rote Faden“, das aus der Königsberger Stadthalle übertragen wird.

Das Montag-Abend-Programm beginnt mit einer Autorenſtunde: Alfred Mühr lieſt aus einem Buche „Märchen aus unſeren Tagen“. Daran ſchließt ſich um 21.10 Uhr anläßlich des 75. Todesjahres Robert Schumanns ein aus Inſterburg übernommener Abend, der Szenen aus Goethes „Fauſt“ mit der Muſik von Robert Schumann bringt. Das Gretchen ſingt Emmy von Stetten, den Fauſt Hermann Schey.

Dienstag, abends um 21.10 Uhr, wird ein Hörſpiel „Trepp auf und Trepp ab“ von Erich Frey aus Berlin übertragen. Ihm geht um 19.30 Uhr ein volkstümlicher Orcheſterabend des Funkorcheſters unter Leitung von Leo Borchard voraus.

Am Mittwoch geht um 20.10 Uhr die Operette „Die Tanzgräfin“, Muſik von Robert Stolz, in Szene. Die muſikaliſche Leitung hat Karl Hrubetz.

Der Donnerstag-Abend beginnt mit einem Konzert der Kapelle Dajos Bela, die moderne Tanzmuſik ſpielen wird (um 19.30 Uhr). Es folgt die Vorleſung der Balzacſchen Novelle „Die Meſſe des Gottesleugners“. Sprecher iſt Dr. Erich Fortner. Daran ſchließt ſich um 21.50 Uhr eine Liederſtunde mit Liedern von Wilhelm Rettich, die Walter Oſitzki vom Königsberger Opernhaus ſingt.

Am Freitag-Abend findet ein Sinfoniekonzert des Funkorcheſters unter der Leitung von Erich Seidler ſtatt, bei dem hauptſächlich ruſſiſche Muſik zu Gehör kommt. Soliſt des Abends iſt Nikolai Lopatnikoff (Klavier).

Am Sonnabend wird abends 19.45 Uhr anläßlich des Muttertages eine „Weiheſtunde“ des Reichsbundes der Kinderreichen übertragen. Um 21.20 Uhr wird als übliches luſtiges Wochenende eine Hör-Revue „Hurra! Wir fliegen!“ zu Gehör gebracht. Die Muſik ſtammt von Harry Waldau. Die muſikaliſche Leitung hat Georg Wöllner, die Regie Sigurd Baller vom Königsberger Opernhaus.

*

Programm am Sonnabend

6.30—7: Frühturnſtunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — Anſchließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnſtunde für die Hausfrau: Diplom-Gymnaſtiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienſt. — 11: Wetterdienſt. Nachrichtendienſt. — 11.15: Gartenfunk. „Schädlingsbekämpfung im Obſt- und Gemüſegarten“: Direktor Dr. Crüger. — 11.40: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungsmuſik (Schallplatten). — 15.45: Literariſche Jugendſtunde. Daniel Defoe. Zu ſeinem 200. Todestage am 26. April. — 16.15 bis 18: Konzert. Dirigent: Leo Borchard. — 17.45: Der Film: Erich Kuſchkewitz. — 18: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — — 18.10: Landwirtſchaftliche Preisberichte. — 18.30: „Die Wirtſchaftskriſis, eine Kriſe der kapitaliſtiſchen Wirtſchaft?“ Diplom-Handelslehrer Alfred Stahn. — 19: Programmankündigung in Eſperanto. — 19.05: Programmvorſchau. — 19.25: Sängerchor des Danziger Beamten-Vereins. Dirigent: Erich Goebel. — 19.55: Wetterdienſt. — 20: Militärkonzert. Muſikkorps des 1. (Grenadier-) Bataillons 1. (Preuß.) Inf.-Regts. Leitung: Obermuſikmeiſter H. Gareis. — Ca. 21: Pauſe: „Geſchichte der Woche“ von Gerhard Herrmann Moſtar. — 22.10: Wetterdienſt. Nachrichtendienſt. Sportberichte. — 22.30—0.30 (aus Berlin): Tanzmuſik. Kapelle Oskar Jooſt.

Programm am Sonntag

6.30—7.45: Frühkonzert. Orcheſter ſtellungsloſer Muſiker. Leitung: Felix Prawniczak. — 8: Katholiſche Morgenfeier. Pfarrer Bleiſe (Haberberg). Chor: Cäcilienverein der Propſteikirche. Dirigent: Kantor A. Schulz. — 8.55: Königsberger Dom-Glocken. — 9: Morgenandacht. Pfarrer Lic. Borwerg. Ernſte Geſänge: Emil Schüler. Am Harmonium: Edith Haupt. — 10.40 (aus Wien): Einweihung der Heldenorgel in Geroldeck bei Kufſtein. — 11.30 (aus Leipzig): Reichsſendung. Kantate zum Sonntag „Kantate“ (G. A. Nr. 108): „Es iſt euch gut, daß ich hingehe“ von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Das Städtiſche und Gewandhausorcheſter, Leipzig. Der Thomanerchor. Soliſten: Emmi Reiendorf, Deſſau (Alt). Prof. Albert Fiſcher, Berlin (Baß). Günther Ramin (Orgel). Friedbert Sammler (Cembalo). Leitung: Profeſſor Dr. D. Karl Straube. — 12: Ferdinand Gregorovius (zu ſeinem 40. Todestage am 1. Mai): Dr. Hans Lippold. — 12.30—14: Mittagskonzert. Funkorcheſter. Dirigent: Leo Borchard. — 14: Schachfunk. P. S. Leonhardt. — 14.30: Jugendſtunde. Mit der Kamera auf Vogeljagd in Oſtpreußen: Lehrer G. Hoffmann. — 15: Reportage aus dem Königsberger Tiergarten. Reſultatsverkündigung und Preisverteilung an die Teilnehmer der Oſtpreußenfahrt 1931 des A. D. A. C. — 15.30: Oſtpreußiſche Komponiſten. Funkorcheſter. Dirigent: Erich Seidler. Soliſt: Broniſlaw Gimpel (Violine). — 16.20: Die deutſche Nordoſtmark. Leitung: Dr. Ludwig Goldſtein. III. Oſtpreußen im 18. Jahrhundert. Einführende und verbindende Worte: Prof. Dr. Joſef Nadler. — 17.40 (aus Berlin): Unterhaltungsmuſik. Kapelle Ilja Livſchakoff. Als Einlage aus Stettin: Reportage von der Landung des Luftſchiffes Graf Zeppelin. Am Mikrophon: Magiſtratsrat Möllhauſen. — 18.30: Gaſtſpiel der Aktuellen Kleinkunſtbühne Berlin. In Ewigkeit Amen. Ein Gerichtsſtück in einem Akt von Anton Wildgans. Leitung: Elka Lutz-Haedrich. — 19.30: Chor der Typographia. Leitung: Erwin Feuſtel. — 20: Zehn Minuten Reitſport. — 20.10: Uebertragung aus der Stadthalle in Königsberg: Gaſtſpiel der großen Nelſon-Revue: Der Rote Faden. In der Pauſe, zirka 21.10: Nachrichtendienſt. Sportfunk-Vorberichte. — 22.15: Nachrichtendienſt. Sportberichte. — 22.30—0.30 (aus Berlin): Tanzmuſik. Fred-Bird-Tanzorcheſter.

Programm am Montag

6.30—7: Frühturnſtunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. Anſchließend bis 8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnſtunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnaſtiklehrerin Minni Volze. — 10.56: Wetterdienſt. — 11: Wetterdienſt. Nachrichtendienſt. — 11.30: Schallplatten. — 13.30—14.30: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. — 15.45: Rätſelfunk für unſere Kleinen: Dr. Lau. — 16.15: Unterhaltungsmuſik aus dem Alhambra-Café, Königsberg. Kapelle Erhardt. — 17.45: Die kulturelle Entwicklung unſerer Druckſchrift. Paul Kreiſel. — 18.10: Landwirtſchaftliche Preisberichte. — 18.30: Autorenſtunde. Alfred Mühr lieſt aus ſeinem Buche „Im Banne des Mikrophons“. — 19: Stunde der Berufsberatung. Die Frau als Volkswirt und Juriſt: Dr. Johanna Marcuſe. — 19.25: Wetterdienſt. — 19.30: Bunte Stunde. Ausführende: Edith Karin — Max Kuttner. Künſtlerenſemble der Orag. — 20.30: Liebesbriefe berühmter Männer. Grete Maria Markſtein. — 21: Einführung zur nachfolgenden Uebertragung: Dr. Erwin Kroll. — 21.10 (Uebertragung aus Inſterburg): Anläßlich des 75. Todesjahres von Robert Schumann: Szenen aus Goethes „Fauſt“ für Chor, Soloſtimmen und Orcheſter, von Robert Schumann. Soliſten: Emmy von Stetten (Gretchen). Hermann Schey (Fauſt). Dr. Erwin Roß (Mephiſtopheles). Willy Binder. Frida Koch. Elſe Haedge. Chor: Oratorienverein und Lehrerverein. Orcheſter: Inſterburger Orcheſterverein. Leitung: Gerhard Wiemer. — 22.15: Wetterdienſt. Nachrichtendienſt. Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungsmuſik. (Schallplatten.)

Sport · Turnen · Spiel

Sport am Sonntag

Sportler-Maifeier in Kahlbude

Wie wir bereits am Donnerstag berichtet haben, veranſtaltet das Danziger Arbeiterkartell für Geiſtes- und Körperkultur am Sonntag, dem 3. Mai, eine eigene Maifeier in Kahlbude. Durch dieſe Maifeier wird erneut bekundet werden, daß die Arbeiter-Kultur- und -Sportorganiſationen ein Teil der großen ſozialiſtiſchen Arbeiterbewegung ſind.

Der Weg nach Kahlbude wird in Form einer Sternwanderung zurückgelegt. Die Hauptgruppen marſchieren unter Führung der Danziger Naturfreunde um 3.15 Uhr vom Heumarkt und vom Langfuhrer Markt ab. Zwiſchen 5 und 6 Uhr Treffpunkt aller Gruppen unter der dicken Eiche am Ottominer See. Von dort gemeinſame Wanderung nach Kahlbude. Ab 2 Uhr auf der Naturfreunde-Wieſe Maifeier. Die Feſtrede hält Gen. Karl Töpfer. Gemeinſame Geſänge, Volkstanz und gemeinſame Spiele werden die Veranſtaltung abrunden.

Fußballſpiele der Arbeiterſportler

Die Bezirksklaſſe wartet mit drei Treffen auf. „Fichte" empfängt um 4 Uhr „Freiheit"-Heubude. Das Spiel, das auf dem Sportplatz Ohra ſtattfindet, ſollte ein knappes Ergebnis zeitigen.

Auf dem Troylplatz ſpielt um 4 Uhr „Friſch auf" gegen die F. T. Schidlitz. Es iſt mit einem intereſſanten Treffen zu rechnen.

Plehnendorf iſt bei „Stern" zu Gaſt und wird ſich mächtig ſtrecken müſſen, um gegen „Stern" beſtehen zu können. Anſtoß 4 Uhr (Kampfbahn II).

I A-Klaſſe: Bürgerwieſen I gegen „Adler" I 10 Uhr (Bürgerwieſen); „Baltic" I gegen „Freiheit" I A, 1 Uhr (Exerzierplatz).

I B-Klaſſe: „Stern" I B gegen „Einigkeit" I B 2.30 Uhr (Kampfbahn); Emaus I gegen Brentau I: 10.30 Uhr (Emaus).

II. Klaſſe: Prauſt I gegen „Fichte" III 10.30 Uhr (Prauſt); „Freiheit" III gegen Oliva II: 11 Uhr (Heubude).

III. Klaſſe: Plehnendorf II gegen Brentau II: 2 Uhr (Plehnendorf); „Stern" III gegen „Zukunft" I: 11.30 Uhr (Kampfbahn); Trutenau II gegen Emaus II: 2 Uhr (Trutenau), Giſchkau I gegen Schidlitz III: 10.30 Uhr (Giſchkau).

IV. Klaſſe: Prauſt II gegen Emaus III: 12.30 Uhr (Prauſt); „Stern" IV gegen Schönfeld I: 1 Uhr (Kampfbahn II).

Jugend:

I. Klaſſe: „Fichte" I gegen „Friſch auf" I 3 Uhr (Ohra); „Stern" I gegen „Zukunft" I: 9 Uhr (Kampfbahn); „Baltic" I gegen „Freiheit" I: 2.30 Uhr (Exerzierplatz); Emaus I gegen Langfuhr I: 11 Uhr (Emaus); „Stern" II gegen Schidlitz II: 8 Uhr (Kampfbahn); „Fichte" (Knaben) gegen Emaus (Knaben): 2 Uhr (Ohra).

Arbeiterſport in Tiegenhof

Der Arbeiterſportverein Marienwerder weilt am Sonntag mit ſeiner erſten Handball- und zweiten Fußballmannſchaft in Tiegenhof. Sie treten gegen „Freiheit-Wacker" zum Freundſchaftsſpiel an.

Handball-Serienſpiele

Die Arbeiter-Handballſpieler ſind recht rührig. Sie ſetzen ihre Serie mit drei Spielen in der zweiten Klaſſe und einem Spiel in der erſten Klaſſe fort. Dem Spiel der erſten Klaſſe ſieht man mit beſonderer Spannung entgegen. Es iſt Danzigs letztes Spiel, während Langfuhr I B zum erſten Male eingreift. Die Spiele ſteigen wie folgt:

I. Klaſſe. 10.15 Uhr: Danzig I gegen Langfuhr I B (Altſtadt).
II. Klaſſe. 9 Uhr: Danzig II A gegen Danzig II B (Altſtadt); 11 Uhr: „Stern" II gegen Langfuhr II (Kampfbahn II); 14.30 Uhr: „Fichte" II gegen Zoppot I (Ohra).

Handball-Geſellſchaftsſpiele

Das Handballſpiel zieht immer weitere Kreiſe an ſich. Auch „Freiheit" Heubude hat das Spiel aufgenommen. Am Sonntag treffen ſich auf dem Heubuder Platz:
9 Uhr: Freiheit I gegen Schidlitz I.
10 Uhr: Freiheit I Turnerinnen gegen Schidlitz I Turnerinnen.

Werbetag in St. Albrecht fällt aus

Der junge Arbeiterſportverein „Falke" St. Albrecht hatte für morgen einen Werbetag geplant. Die Veranſtaltung muß ausfallen, da der Wirt des dortigen Lokals den Arbeiterſportlern den Saal verweigert hat. Er hat ihn den Nazis überlaſſen.

Das letzte Baltenſpiel

Bei der augenblicklichen gleichen Spielſtärke der an der Baltenrunde teilnehmenden Mannſchaften iſt der Ausgang des morgigen letzten Baltenſpiels, das von Pruſſia-Samland (Königsberg) und 1919 Neufahrwaſſer auf dem Schupoplatz beſtritten wird, nicht im entfernteſten vorauszuſehen. Pruſſia-Samland ſteht mit drei weiteren Vertretern punktgleich an der Spitze. Da Pruſſia-Samland aber noch ein Spiel auszutragen hat, genügt ſchon ein Unentſchieden, um Baltenmeiſter zu werden. Der Danziger Meiſter, der augenblicklich in guter Verfaſſung iſt, kann durch einen Sieg eine ganz tolle Lage heraufbeſchwören. Dann wären vier Vereine punktgleich. Die Runde kann dann nochmal von neuem begonnen werden. Das Spiel ſteigt um 14.30 Uhr auf dem Schupoplatz.

Um den zweiten Platz in Elbing

Vorſorglich hat der Baltenverband für Sonntag ein Spiel um den zweiten Platz angeſetzt. Es ſpielen in Elbing V. f. B. Königsberg und Polizei Elbing.

*

Weiter ſpielen: Wacker I gegen B.- u. E.-V. Zigankenberg, 10.30 Uhr, Wacker II gegen B.- u. E.-V. II, 9 Uhr, beide Geſellſchaftsſpiele auf dem Zigankenberg.

Jugendfußballſpiele

A I: Schupo I gegen 1919 Neufahrwaſſer, 12.45 Uhr (Schupoplatz); B.- u. E.-V. gegen Preußen II, 11 Uhr, (Reichskolonie); Schupo II gegen D. S. C., 9 Uhr, (Schupoplatz); Preußen gegen [illegible], 9 Uhr, (Preußenplatz). — A II: [illegible] gegen [illegible], 9 Uhr, ([illegible]); Wacker gegen [illegible], 10.30 Uhr, (Schidlitz). — B I: Schupo gegen Preußen, 10.45 Uhr, (Schupoplatz); Wacker gegen Bar Kochba, 9 Uhr, (Schidlitz); B.- u. E.-V. gegen [illegible], 10.30 Uhr, (Reichskolonie). — B II: [illegible] gegen [illegible], 10.45 Uhr, ([illegible]). — C II: [illegible] gegen Schupo, 14.30 Uhr, ([illegible]); D. S. C. gegen [illegible], 10.30 Uhr, ([illegible]).

„Polonia" (Warſchau) boxt gegen „Gedania"

Heute abend, um 8 Uhr, tritt in der Sporthalle die erſte Boxmannſchaft des Sportklubs „Gedania" dem Meiſter der polniſchen Landeshauptſtadt, „Polonia" (Warſchau) gegenüber. Die Polen ſind als gute Kämpfer bekannt. Da aber die Danziger ebenfalls recht kampfſtark ſind, iſt höchſtens mit einem knappen Sieg der Warſchauer zu rechnen.

Stiftungsfeſt des Radfahrervereins „Feſter Wille"

Der Radfahrerverein „Feſter Wille" begeht am Sonntag, dem 3. Mai, im Roten Saale des Kurhauſes in Zoppot ſein 8. Stiftungsfeſt. Es werden eine ganze Reihe von ſportlichen Vorführungen gezeigt werden, darunter Kunſtreigen- und Schulreigen, ſowie Kunſtfahren. Beginn der Veranſtaltung um 16 Uhr.

Deutſche Fußballmeiſterſchaft

Keine Verlegung der Vorrunde

In Süd- und Weſtdeutſchland haben ſich große Schwierigkeiten ergeben, die Teilnehmer für die deutſche Meiſterſchaft rechtzeitig bis zum 10. Mai zu melden. Dieſe Verbände wünſchen auch dringend eine Verlegung der Vorrunde der Meiſterſchafts-Endſpiele. Wir erfahren jedoch hierzu, daß der Deutſche Fußball-Bund dieſen Wünſchen nicht Rechnung tragen, ſondern wie vorgeſehen, am 10. Mai mit der Meiſterſchaft beginnen wird, um am 14. Juni das Endſpiel austragen zu können und die im Anſchluß daran geplante Nordlandreiſe der deutſchen Nationalmannſchaft nicht zu gefährden.

Ueber die Spiele der Vorrunde ſind noch keine Beſchlüſſe gefaßt, doch können ſchon heute vier Begegnungen für den 10. Mai zuſammengeſtellt werden. Der mitteldeutſche Meiſter Dresdener SC. dürfte in Königsberg der Gegner des nordoſtdeutſchen Baltenmeiſters Pruſſia-Samland ſein. Die zweiten Vertreter des Baltenverbandes und Südoſtdeutſchlands würden dann in Breslau ſpielen. Tennis Boruſſia, das in den letzten Jahren ſtets nach Süddeutſchland reiſen mußte, wird in Berlin auf den ſüdoſtdeutſchen Meiſter Beuthen 09 treffen. Ein viertes Spiel ließe ſich zwiſchen Hertha BSC. (Berlin) und dem weſtdeutſchen Zweiten oder Dritten in Weſtdeutſchland ermöglichen.

Nach 20 Sekunden k. o.

Großkampftag im Zirkus Buſch — Der Kölner Mittelgewichtler Joſef Beſſelmann ſchlägt den Belgier Geeraerts in der 1. Runde k. o.

Die am Donnerstag im Berliner Zirkus Buſch als Großkampftag aufgezogene Berufsboxveranſtaltung entſprach nicht ganz den gehegten Erwartungen. Der Hauptkampf zwiſchen dem Kölner Mittelgewichtler Joſef Beſſelmann und Geeraerts (Belgien) war nur von kurzer Dauer. Nach knapp 20 Sekunden, in denen beide Boxer kaum über die erſten Taſtverſuche hinausgekommen waren, wurde Geeraerts mit einem unſcheinbaren linken Haken am Kopf getroffen, mußte ſich auszählen laſſen und kam erſt nach dem „Aus" wieder hoch. Das Publikum witterte durch das ſchnelle Ende eine Schiebung, doch ſchien der Belgier von Beſſelmann ſehr genau und hart getroffen zu ſein, ſo daß er tatſächlich regulär k. o. geſchlagen worden war.

Internationaler Arbeiterſport

Turnen und Gymnaſtik in Finnland

Bei dem Städtewettkampf Helſingfors-Tampere zeigte ſich wieder einmal, daß auf Turnen und Gymnaſtik im finniſchen Arbeiterſportbund (TUL) großer Wert gelegt wird. Die Uebungen zeugten von ſyſtematiſchem Training der Vorführenden und entſprachen den Erforderniſſen neuzeitlicher Leibesübungen. Unverkennbar iſt, daß die Vereine in der Provinz mit ihren Leiſtungen denen der hauptſtädtiſchen Vereine ſehr nahe kommen. Im Städtewettkampf Helſingfors-Tampere gelang es Tampere ſogar zu ſiegen. Im Geräteturnen kam Tampere zu 608,8 Punkten, Helſingfors 583,2. Die beſten Leiſtungen zeigten O. Mäki (Tampere) mit 142,2 und L. Grönlund (Helſingfors) mit 125,5 Punkten. Die Ergebniſſe der Stab- und Freiübungen ſind: Tampere 40,83 Punkte, Helſingfors 40,66 Punkte.

Gute Lehrarbeit der Leichtathleten

Sportleiterlehrgänge der Danziger Arbeiterſportler

Die vom Sportausſchuß des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes veranſtalteten Kurſe für Leichtathletikſportwarte erfreuen ſich einer regen Beteiligung. In der Stadtgruppe ſind die Vereine F. T. Danzig, F. T. Schidlitz, Spv. „Adler" Gr.-Walddorf, F. T. Zoppot, Spv. Lauental und die Freien Fechter beteiligt. Die Landgruppe wird von den Vereinen „Freiheit" Heubude, Spv. Bürgerwieſen und Spv. Krakau beſchickt. Der theoretiſche Teil iſt für den Stadtkurſus bereits abgeſchloſſen. Das Arbeitsprogramm iſt unter Berückſichtigung der örtlichen Verhältniſſe gleich. Behandelt wurden folgende Themen: Geſchichtliche Entwicklung der Leibesübung (O. Dickomen). Sportplatzanlagen und Gerätebeſchaffenheit (H. Klein). Der Sportwart, ſeine Tätigkeit und ſein Wirkungskreis (H. Klein). Erſte Hilfe bei Unglücksfällen und ſportliche Maſſage (W. Gelinſki, Arb.-Sam.-Bund).

In der nächſten Woche beginnt am Donnerstag, abends 6 Uhr, auf der Kampfbahn Michaelsweg der praktiſche Teil, während er in Heubude (Sportplatz) erſt in der darauffolgenden Woche beginnen kann. Die Kurſusabende für Laufſchule, Sprünge und Würfe mit entſprechender Zweckgymnaſtik werden von den Gen. O. Dickomen und H. Klein geleitet. Als Abſchluß iſt ein weiterer Lehrabend für die Ausbildung von Kampfrichter, Leitung H. Blocksdorf, vorgeſehen. Der Bezirksſportausſchuß hofft mit dieſen Lehrabenden weitere Kreiſe für die Leichtathletik vorzubereiten.

Deutſche Schwimm-Meiſterſchaften 1931

Auf einer Preſſebeſprechung, die vom Vorſtande des Kreiſes 6, Oſtpreußen des Deutſchen Schwimmverbandes am Montagabend einberufen worden war, erfuhr man aus dem Munde ihres Vorſitzenden Grabowſki, daß die Vorbereitungen für die Deutſche Schwimm-Meiſterſchaften, die am 1. und 2. Auguſt in Königsberg ſtattfinden werden, im großen und ganzen ſo ziemlich fertig ſind. Die einzige und größte Sorge bildet die Kampfbahn. In dieſem Punkt hat die Stadt Königsberg noch das letzte Wort zu ſagen. Man iſt ſich nämlich an zuſtändiger Stelle noch nicht darüber ſchlüſſig, ob die Kampfbahn im Kupferteich oder im Hammerteich errichtet werden ſoll. Die Entſcheidung, wann mit deſſen Bau begonnen werden wird, dürfte in den nächſten Tagen fallen. Vom Leiter der Finanzkommiſſion erfuhr man u. a., daß insgeſamt 15 000 Mark für die Durchführung der Meiſterſchaften aufgebracht werden müſſen.

Das Heer der Solidaritäts-Motorradfahrer

Die Angaben über den Motorradſport in der neueſten Statiſtik des Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bundes Solidarität ſind kaum glaublich und doch unbeſtreitbar wahr. Die Zahl der im Bunde Solidarität organiſierten Motorradfahrer ſtieg im Jahre 1930 von 21 500 um 8500 auf 30 000. Von den 5100 Ortsgruppen des Bundes haben nun ſchon 3100 Ortsgruppen Motorradfahrer unter ihren Mitgliedern. Im Jahre 1925 hatten nur 250 Ortsgruppen zuſammen 400 Mitglieder, die Motorradfahrer waren. Der große Fortſchritt iſt erklärlich, denn im Bunde Solidarität findet der Motorradfahrer den einwandfreien Sportbetrieb für ſeinen Sport und durch gute Unterſtützungseinrichtungen den billigſten und doch beſten Schutz für ſeine Perſon gegen alle Gefahren des Verkehrs.

Neuer Schwimmweltrekord. Der bekannte Meiſterſchwimmer Reingoldt ſtellte am Sonntag in Helſingfors im 500-Meter-Bruſtſchwimmen mit 7.35,8 einen neuen Weltrekord auf und verbeſſerte damit die alte Höchſtleiſtung von Erich Rademacher-Magdeburg, die der Deutſche ſeit dem Jahre 1925 mit 7.39,8 inne hatte, um genau 4 Sekunden.

Deutſche Boxer ſind im Auslande ſehr begehrt. In Rom werden am 25. April Meiſter [illegible] gegen [illegible] und [illegible] gegen den noch ungeſchlagenen [illegible] [illegible] in den Ring gehen. Der deutſche [illegible] [illegible] boxt am 12. Mai in Paris gegen den [illegible] [illegible], und endlich haben Schönrath und [illegible] für einen noch unbeſtimmten Termin Angebote gegen Pierre Charles bzw. [illegible] in Brüſſel angenommen.

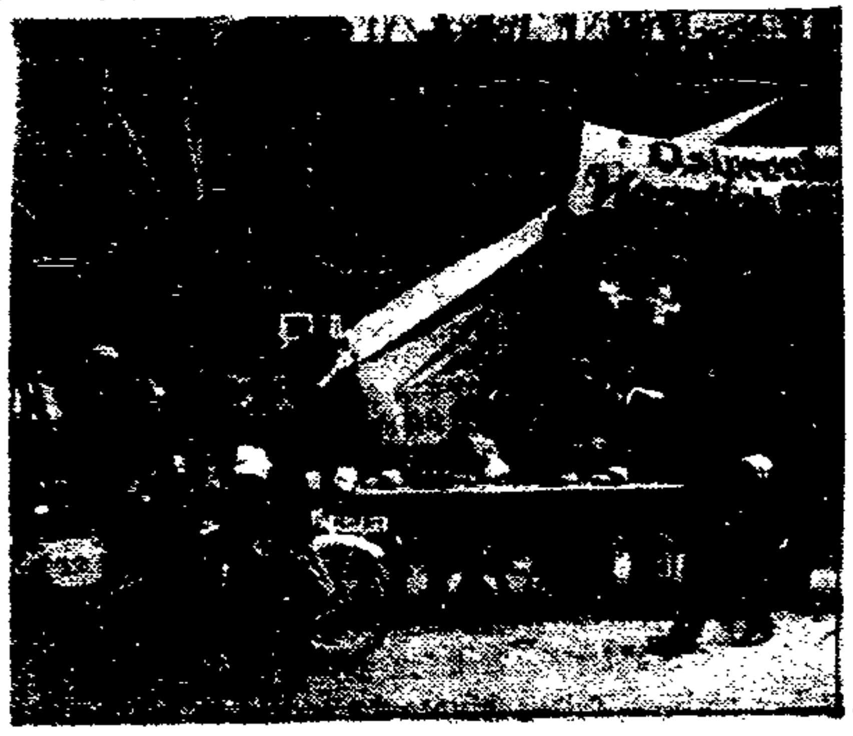
Deutſcher Tennisſieg in Athen. Bei den internationalen Tennismeiſterſchaften von Griechenland in Athen ſiegte im Schlußkampf des Herreneinzel Dr. [illegible] [illegible] über [illegible] 7:5, 6:4, 6:2, 6:4. [illegible] [illegible] im gemiſchten Doppel [illegible] [illegible] 6:2, 7:5. In den Einzelſpielen liegt die Entſcheidung bei den Herren zwiſchen [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], während bei den Damen die deutſchen [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] den Endkampf unter ſich austragen werden.

Sturzreiche Oſtpreußenfahrt

Der Empfang in Danzig

Die diesjährige Oſtpreußenfahrt, bei der am erſten Tage auch Danzig berührt wurde, ſtellte an die Fahrer und das Material noch höhere Anforderungen als im vergangenen Jahre. Die erſten Fahrzeuge ſtarteten am Donnerstagabend um 9 Uhr in Königsberg. Insgeſamt machten ſich 84 Motorradfahrer und Wagen auf die Reiſe. Es gab eine Unmenge von Stürzen. Noch nie ſind bei einer Oſtpreußenfahrt die Fahrer ſo gepurzelt wie geſtern. Zum größten Teil ſind die Stürze aber glimpflich verlaufen. Wie ſchwer die Fahrt geweſen ſein muß, konnte man in Danzig feſtſtellen, wo viele Fahrer recht lädiert ankamen.

Der Empfang der Oſtpreußenfahrer in Danzig war, wie immer, recht herzlich. Auf dem Wiebenwall fand eine Begrüßung ſtatt.



Endlich in Danzig

Von den Stürzen betroffen wurde auch der Danziger Böttcher, deſſen Maſchine durch einen Seitenſtrebenbruch beſchädigt wurde. Böttcher war in einer Kurve ins Schleudern geraten und nicht, wie eine hieſige Tageszeitung meldet, gegen einen Baum gefahren. Der verunglückte Danziger Fahrer hat ſich eine Knieſcheibenverletzung zugezogen. Er mußte in Danzig aufgeben. Der Danziger Horſt Derra erlitt durch Ueberſchlagen ſolche Verletzungen, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Von einem verhältnismäßig ſchweren Unfall betroffen wurde ein zuletzt fahrender Mercedes-Benz. Der Wagen kam kurz vor Neidenburg auf der Straße Willenberg—Neidenburg ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert, die Inſaſſen, das Ehepaar Baumgarten aus Berlin, kamen mit leichten Quetſchungen davon.

Ueber den Verlauf der Oſtpreußenfahrt am erſten Tage berichtet uns ein Fahrtteilnehmer folgendes:

Die erſte große Etappe der Oſtpreußenfahrt liegt hinter uns. Man wurde durch das herrliche Wetter, das beim Start der Räder und Wagen in Königsberg herrſchte, zu einem Optimismus verführt, der ſich als allzuroſig herausſtellte. Bis zum Erſcheinen des erſten Frühſcheines — etwa 3 Uhr morgens — hatten wir geradezu „vorbildliches" Sportwetter. Dann aber hüllte ſich der Mond in Wolken und das Grau überzog mehr und mehr den Himmel, bis gegen 3½ Uhr ein Regenſchauer den andern ablöſte und die in größtenteils offenen Wagen fahrenden Sportsleute durchnäßte. Dazu kam das unbehagliche Gefühl beeinträchtigter Sicherheit durch die ſchlüpfrig werdenden Straßen. Beſonders die Krafträder hatten harte Arbeit, fortgeſetzten Stürzen zu entgehen, natürlich unter erheblicher Beeinträchtigung der Fahrtgeſchwindigkeit. Wo ſie nicht genügend gemindert wurde, waren Stürze die Folge, die allerdings zum weitaus größten Teil nur leichte Kontuſionen eintrugen. Dieſe Situation macht auch die Strafpunkte infolge Nichteinhaltens der feſtgeſetzten Fahrzeiten erklärlich, denn die Fahrer holten aus ihren Maſchinen heraus, was dies Wetter nur zuließ. Unter den meiſt glimpflich verlaufenen Stürzen und Pannen iſt der Unfall des kleinen BMW.-Wagens der Reichswehr Nr. 100 zu erwähnen, der in ſcharfer Kurve in voller Fahrt auf die Seite geworfen wurde. Wie durch ein Wunder blieben beide Inſaſſen unverletzt; der Schreck beſchränkte ſich auf die Feſtſtellung von Glasbruch.

Durch Wegeumleitungen, die die Fahrtleitung erſt einen Tag vor dem Start beſtimmte, wurde den Fahrern das Zurechtfinden um ſo ſchwerer; einige „Vermißte" wurden dann ſpäter als „verfahren" gemeldet. Ein beſonders herzlicher Empfang wurde den ADAC.-Fahrern im Freiſtaat Danzig, beſonders in der Stadt, zuteil.

Die letzten Fahrteilnehmer trafen kurz nach 9 Uhr abends in der Stadt der reinen Vernunft ein. Nach wohlverdienter Ruhe haben die Leiſtungsfreudigen in der Frühe des Sonnabends die zweite Etappe angetreten.

Davispokalkampf in Düſſeldorf

1:0 für Südafrika

Vom ſchönſten Frühlingswetter begünſtigt, begann am Freitag vor etwa 2000 Zuſchauern auf dem Hauptkampfplatz des Düſſeldorfer Rochus-Clubs der Davispokalkampf zwiſchen Deutſchland und Südafrika. Im erſten Einzelſpiel des Tages wurde Dr. Buß-Mannheim von dem jungen Südafrikaner Kirby 1:6, 6:1, 6:2, 6:3 geſchlagen.

Im zweiten über zwei Stunden dauernden Kampf ſiegte der Südafrikaner Raymond über Nourney-Köln 3:6, 6:3, 4:6, 6:4, 7:5.

Neue deutſche Staffelbeſtleiſtung. Im Rahmen einer internen Veranſtaltung im Berliner Poſtbad ſchwammen die Damen Wiedemann, Schön und Euchard von Nixe Charlottenburg in der dreimal 200 Meter Bruſt mit 10.07,6 eine neue deutſche Beſtzeit heraus. Die bisherige Beſtleiſtung ſtand auf 10.09,2.

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
1 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.- b. 6.- G
Reparaturen .... von 2.- G an
Stiftzähne .... 10.- bis 32.- G
Kronen i. Gold 22kar. 15.- b. 30.- G

Füllungen
Zement .... 2.- G
Plastisch. Porzellan 3.- bis 5.- G
Kupfer-Amalgam . 2.- bis 5.- G
Silber-Amalgam . 3.- bis 5.- G
Gold- u. Platin-Amalgam 6.- G
Zahnziehen mit örtl. Betäubung in allen Fällen nur 2.- G

Spezialität: Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage
Bei Bestellung von Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.
Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit. Dankschreiben hierüber, in Ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.
Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen.
Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer

Sprechstd. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 226 21

Aufruhr in Kraneberg

ROMAN VON WERNER SCHEPP

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

9. Fortſetzung.

Der Direktor und ſein Stab verſtanden dies alles, ihnen war nichts von der Gemütsverfaſſung fremd, in die jeder ihrer Häftlinge über kurz oder lang geraten mußte. Sie beobachteten, aber ſie griffen nur dort ein, wo es nicht zu umgehen war. Sie kannten auch einen Teil der Rädelsführer und iſolierten ſie, ſoweit dadurch nicht das Prinzip der Arbeit und Gemeinſchaft in gewiſſen Grenzen durchbrochen wurde. Sie wußten, wie das Auftauchen jedes Hauptverbrechers, jedes Premiers in dieſem Hauſe die anderen Häftlinge erregte, aus der Faſſung brachte und ungünſtig beeinflußte, aber ſie gingen ſcheinbar über ſolche Anläſſe zur Tagesordnung über.

In die Anſtalt Kraneberg war die Nachricht, Bruno Balke werde für fünfzehn Jahre eingeliefert, auf unkontrollierbaren Wegen gelangt. Sie klärte mit einem Schlage eine Situation, die ſelbſt für die Häftlinge kaum merkbar beſtanden hatte. Man glaubte, den richtigen Führer gefunden zu haben. Seit Stallmann durch die letzte Amneſtie begnadigt worden war, Stallmann, der Gentlemandieb und Betrüger, deſſen Intelligenz ihn an die Spitze der Kameraden gebracht hatte, Stallmann, unter dem man kurz vor Amtsantritt des derzeitigen Direktors, noch im alten Haus, mitten im Städtchen Kraneberg rebelliert hatte, Stallmann, der damals gewagt hatte, dem früheren Herrn Bedingungen zu ſtellen und einen Teil dieſer Bedingungen gewährt erhalten hatte, ſeit Entlaſſung dieſes faſt ſchon zur Glorie des Heroentums avancierten Premiers, hatte man keinen richtigen Führer beſeſſen.

Oder die Gefangenen glaubten wenigſtens, keinen Führer zu haben, weil es ihnen ebenſo wie der Anſtaltsleitung unklar war, woher der Strom kam, der die Gemüter mit ſich riß. Die geheimnisvollen Kräfte, die zwiſchen den feſten Mauern von Kraneberg wirkten, blieben verborgen, nur ihre Ausſtrahlungen bekam man zu fühlen. Wer ſtand hinter Roſenow, der ſich als Oberhaupt der Berufsverbrecher aufſpielte? Wer hinter Grothe, hinter Heilberg oder einem der anderen Wortführer? Aus ihren Köpfen kam es nicht, was ſie vorbrachten, ſobald ſie Gelegenheit hatten, die Kameraden zu bearbeiten. Da ſtand ein geiſtig Stärkerer, ein Bedeutenderer hinter ihnen, aber niemand kannte ihn.

Gewiß, Roſenow war ein tüchtiger Kerl, doch wenig beliebt. Man erinnerte ſich noch daran, wie er vor Jahren Sommert im Stich gelaſſen hatte, als ein Teil der Kolonne hoppgegangen war. Außerdem war er alt, lahm und ſchwach, nur verſchlagen und mit allen Salben geſchmiert. Zum Idol der Zuchthäusler paßte er nicht. Noch weniger Grothe, der zwei Landjäger über den Haufen geſchoſſen hatte und zu den Lebenslänglichen gehörte; ihm mißtraute man, weil er oft bei den Aufſehern ſteckte. Und er galt als dumm. Heilberg dagegen, gleichfalls ein Lebenslänglicher, der nichts anderes verbrochen hatte, als ſeine Frau nachts zu erwürgen, weil er ſie auf einer Untreue ertappt zu haben glaubte, dieſer Heilberg kam den Kameraden zu bürgerlich vor, obwohl er die ſchwerwiegendſten Anklagen gegen die Bürgerlichen im Munde führte. „Laß den man rauskommen", pflegte Roſenow zu ſagen, der gegen jeden Konkurrenten hetzte, „dann geht er gleich geſchniegelt und ſieht uns nicht mehr an."

Nun aber kam Bruno Balke, vor dem ſie alle Reſpekt hatten, und den die meiſten ſchätzten, weil er jedem gleichmäßig und ohne Ausnahme kameradſchaftlich begegnet war. Man erzählte Wunderdinge von ſeinen Körperkräften und ſeiner Hilfsbereitſchaft. Den Kittenſchieber-Lude, den berühmteſten Klingelfahrer Berlins, bis dahin der ſtärkſte Mann der Unterwelt, hatte er beim erſten frechen Wort einfach hingehauen, daß der nie wieder gewagt hatte, ihm zu begegnen; aber bei vielen anderen Gelegenheiten war er bereit geweſen, in die Taſche zu greifen und für die Mitglieder der Kolonne oder deren Weiber und Kinder Geld herzugeben. Roſenow ſelbſt ſchlug ihn als Führer des großen Unternehmens vor, das den Gefangenen vorſchwebte und auf das beſonders die Lebenslänglichen und jene hinarbeiteten, die vor ſich die längſte Reihe von Zuchthausjahren ſahen.

Kaſſiber wurden abgefangen, in denen von Balke geſchrieben ſtand; ein Aufſeher hörte, wie zwei bei der Arbeit von Balke ſprachen; mehrere von den Stichnern, den Angebern, wußten zu berichten, daß die Ankunft Balkes die Gemüter bewege. Die Häftlinge kannten zwar die Burſchen, die dazu neigten, ihre Gefährten zu verraten, aber ganz ließ ſich die Erregung vor ihnen doch nicht verheimlichen.

Ohne eigenes Verſchulden war Balke ſchon lange vor ſeiner Uebergabe an die Anſtalt ein Gezeichneter, auf den die Beamten mit nicht weniger Spannung warteten als die Inſaſſen. Irgendein Subjekt hatte draußen beim Miſtfahren auf dem weiten Gutsbeſitz der Strafanſtalt einem Aufſeher erzählt, Balke ſei der ſtärkſte und wildeſte Kerl weit und breit. Man befürchtete Exzeſſe, war auf alles vorbereitet. Aber mit eiſerner Konſequenz hatte der Direktor veranlaßt, daß gerade dieſem Häftling gegenüber ſo lange keine ungewöhnlichen Maßnahmen getroffen wurden, wie er ſich nichts zuſchulden kommen ließ.

Menſchlich verſtändlich war wohl das Intereſſe der Beamten für dieſes Wundertier. Und nun ſtand der Athlet harmlos und anſcheinend gefaßt vor dem Aufnahmebeamten und betrachtete mit leiſem Lächeln die mächtige Glatze, den Bauplatz, auf dem Haupte des emſig Schreibenden. Ohne die Blicke zu ſehen, mit denen er von dem zweiten Aufſeher gemuſtert wurde, und von dem Beamten, der von nebenan durch die Tür ſpähte.

„Gehen Sie da rein, legen Sie Ihre Zivilkleider ab", befahl der Schreiber, als er von Balke alles wußte, was die Papiere erzählen konnten.

Erſte Station! Ein Raum mit Holzbänken, an den Wänden eiſerne Haken, an denen braune Leinenſäcke hingen. Sie nahmen alles auf, was die Häftlinge an Zivilkleidung oder Taſcheninhalt mitbrachten. Sorgſam wurde das regiſtriert, als wolle der Staat auch nur den Anſchein vermeiden, er beabſichtige, ſich an der armſeligen Habe der Straffälligen zu bereichern.

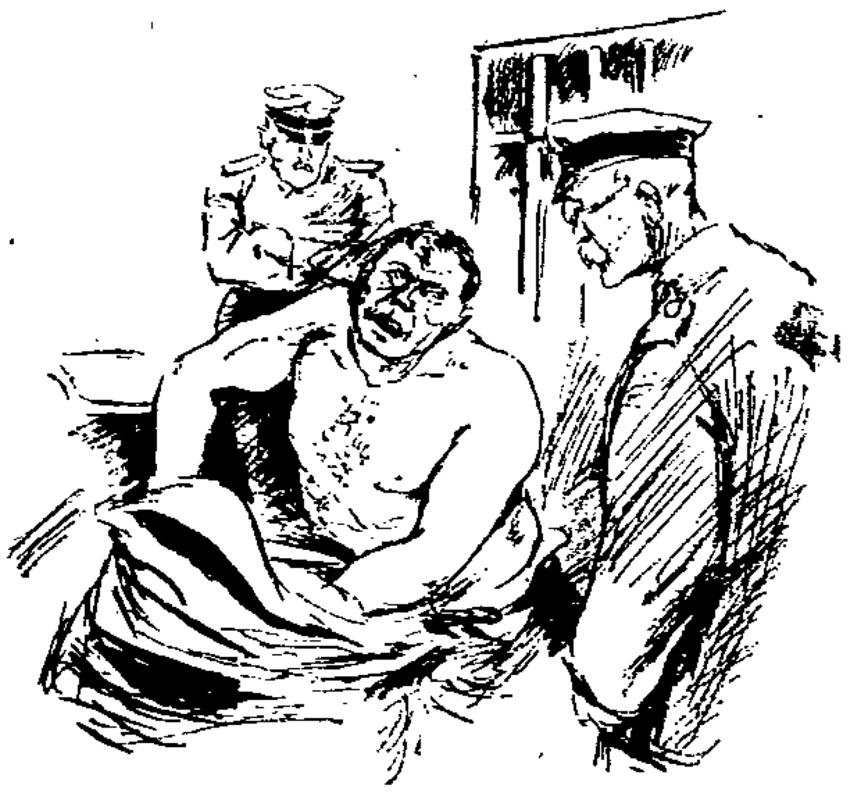
Balke ſah zu, wie der Aufſeher ſeinen Namen und eine Nummer auf das Schild eines Sacks malte. Plötzlich griff ihn etwas ſchmerzhaft ans Herz, eine tiefe, aufwühlende Beſtürzung. Das ſollte alſo fünfzehn Jahre halten! In fünfzehn Jahren ſollte er dieſen Anzug, dieſe Wäſche, dieſe paar Habſeligkeiten zurückbekommen? Er ſtand auf und fuhr noch einmal mit der Hand in den braunen Sack, als ſuche er etwas.

„Zigaretten können Sie mitnehmen, aber nur auf Erlaubnis rauchen", bemerkte der Aufſeher, ein älterer Mann, der über den Rand einer Brille ſchaute und nicht die geringſte Scheu vor dem Rieſen mit dem böſen Ruf an den Tag legte.

„Nee . . . nur noch mal dran faſſen . . . für ſo lange", preßte Balke hervor. Es kam ſehr ſchwer aus ſeiner Kehle. Er hätte liebet losgeheult, ſo war ihm zumute.

„Wenn Sie Glück haben, gehen ein paar Jahre ab", ſuchte der Alte zu tröſten. Aber er erſchrak vor dem Blick, mit dem ihn darauf der Neue anſah.

Als Simſon nackt unter der Duſche ſtand, holte der Badeaufſeher die anderen herein. Sie betrachteten dieſen muskulöſen Körper, der ſich unter dem warmen Waſſerſtrahl dehnte und reckte. Er lachte, als er ihre Bewunderung bemerkte, lachte verächtlich



„. . . nur noch mal dran faſſen . . . für ſo lange", preßte Balke hervor.

„Das Lachen wird ihm ſchon vergehen", brummte einer der Beamten, aber er meinte es nicht böſe, wollte eher etwas wie Bedauern ausdrücken.

Im Nebenraum waltete der Friſeur ſeines Amtes, ein Sträfling der zweiten, begünſtigten Stufe. Er ſchielte nach der Tür hin, als Balke eintrat, ein grobes Laken um die Schultern.

Obwohl das Unterſuchungsgefängnis die Strafgefangenen in dem vorgeſchriebenen Zuſtand größter Sauberkeit und Gepflegtheit übergeben hatte, raſierte man nochmals die kurzen Bartſtoppeln der Neuangekommenen, da ſie von hier aus den verſchiedenſten Stellen im Hauſe vorgeführt werden ſollten. Balke war das ganz recht, alles, was zur Abwechſlung gehörte, begrüßte er mit Behagen. So ſaß er bald unter den Händen des langen, ſchwindſüchtig ausſehenden Mannes, der ihn mit großer Gewandtheit einſeifte.

Kaum war der Aufſeher in den Baderaum getreten, wo ſich abermals frohe Stimmung bemerkbar machte, als der Kopf des Friſeurs ſich ſenkte. „Roſenow läßt grüßen", wiſperte er mit der dünnen Stimme eines Kranken, „er wartet ſchon. Behaupte, daß du Grammophonſchränke arbeiten kannſt, dann kommſt du zu ihm."

Balke hätte ihm am liebſten geantwortet, er werde ſich davor hüten. Aber er kannte die Gebräuche, die unter den Seinigen herrſchten; ſo ließ er den Schaber weiterflüſtern.

„Sag aber Roſenow, daß ich mit dir geſprochen habe. Ich heiße Rietwein. Laß dir gleich Papier und Bleiſtift geben. Sag du willſt einen Brief ſchreiben. Beim Eſſenfaſſen drück dem Schwarzbärtigen, der neben dem Keſſel ſteht, einen Zettel in die Hand, der gibt ihn Roſenow weiter. Iſt eine einfache Methode", er kicherte behaglich vor ſich hin, während ſein Meſſer mit unheimlicher Exaktheit die Seife von der Wange Balkes kratzte.

Er nützte dann das Alleinſein mit dem vielbewunderten Premier nach Art eines Menſchen aus, der nicht oft dazu kommt, ſich auszuſprechen. Wie in allen Zuchthäuslern war in ihm eine mächtige Spannung, die das viele Alleinſein erzeugte; man gierte nach jeder Gelegenheit, ſich anderen mitzuteilen.

„Rietwein heiße ich", wiederholte er, und dabei hielt er die Tür im Auge, durch die der Aufſeher erſcheinen konnte, „ich ſitze lebenslänglich, obwohl ich nichts getan habe . . . gar nichts."

Die ewige Melodie, die hier geſungen wurde und immer wiederkehrte: der größte Teil der Belegſchaft fühlte ſich unſchuldig. Die Leute redeten es ſich ein, wenn es auch nicht der Wahrheit entſprach. Gewiß, es mochte unter ihnen manchen geben, der zu unrecht hierher gekommen war. Hin und wieder lieſt man erſchrocken in den Zeitungen, daß ein Menſch jahrelang ohne Schuld hinter Zuchthausmauern verbannt war. Aber dieſe Einzelfälle verſchwinden in der Maſſe derer, die ihre Unſchuld beteuern und nur unter dem Drang einer Wunſchpſychoſe handeln.

„Meine Meiſterin ſoll ich umgebracht haben", erzählte der Friſeur mit der Haſt eines Verrückten, „Blödſinn, ſo was zu behaupten. Habe keinem Menſchen etwas zuleide getan. Der Alte wird es ſelbſt geweſen ſein oder unſer Lehrjunge. Es war gerade in der Stunde, in der ich zum Eſſen gehen ſollte. Na ja . . . ich bin nicht nach Hauſe gekommen, habe wo anders gegeſſen, weiß nur nicht mehr genau wo das war. Jung und hübſch war die Frau. Und ſchöne Augen hat ſie uns allen gemacht, ſelbſt dem Stift. Die Kehle hat ihr einer durchgeſchnitten, von einem Ohr zum andern. Puh, wenn ich noch daran denke . . ."

Er hielt inne, ſtarrte ins Leere und zog die Stirn in viele Falten.

„Na, einer wirds wohl geweſen ſein", meinte Balke.

„Ich nicht . . . ich wahrhaftig nicht. Wenn auch Blut an meinem Raſiermeſſer war . . . ſo was kommt doch vor, man kann einen beim Raſieren ſchneiden. Und die Aerzte, dieſe Lümmel haben behauptet, es wär das Blut von dem Weibsſtück. Warum ſollte ich ſie auch umgelegt haben? Ich hab' nie etwas mit ihr gehabt. Hätte ſchon wollen, gern ſogar, aber ſie hat mich immer ausgelacht. Dann hab' ich eine mächtige Wut gehabt . . . eine Wut, ſage ich dir, daß mir . . ."

„Was gibt's denn da, Rietwein", kam es von der Tür her, wo der Aufſeher aufgetaucht war, „quatſchen Sie wieder von Ihrem Fall?"

„Ja . . . gewiß, Herr Oberwachtmeiſter, ich muß immer davon reden", gab der Schwindſüchtige zu, „es iſt doch zu ſchrecklich, wenn man unſchuldig im Zuchthaus ſitzt."

Der Beamte zuckte die Achſeln. „Gehen Sie jetzt, Balke, und laſſen Sie ſich Wäſche und Anſtaltskleidung geben", wandte er ſich an den Neuling.

Balke hörte ihn dann auf Rietwein einſprechen. Er vermochte aber nicht zu verſtehen, was er dem langſchlenkrigen Menſchen vorwarf.

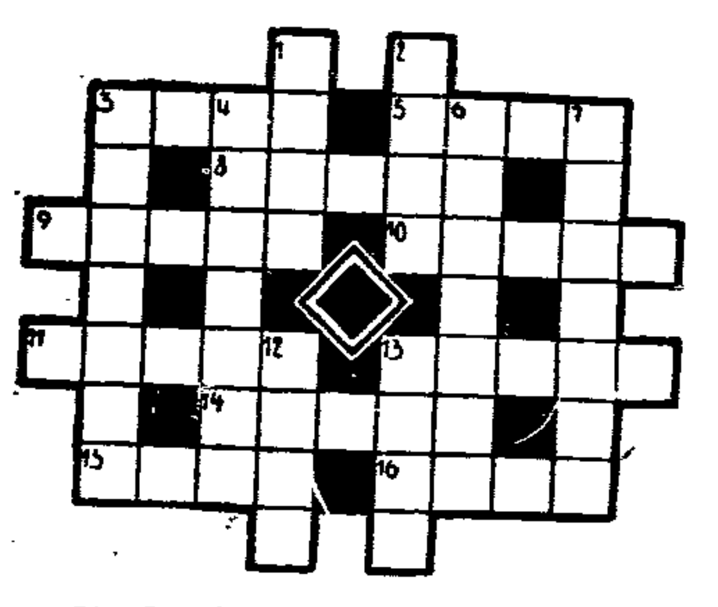
Ein paar Minuten danach hatte er die feſte, grobkörnige Wäſche angelegt, die ſchweren, in der Anſtalt ſelbſt geſchuſterten Stiefel und die braune Hoſe mit der gleichfarbigen Jacke. Da war ſie vollendet, die erſte Wandlung ſeines äußeren Menſchen. Kein Spiegel, in den er hätte blicken können; war gut ſo, ſagte er ſich, ſchön ſah das gewiß nicht aus.

Aber andere bekamen ihn bald in dieſem Zuſtand zu Geſicht. Zuerſt der Anſtaltsarzt. Sein freundliches Sprechzimmer war die erſte Station auf einem langen Wege, der Balke an dieſem Tage von einem der höheren Beamten des Hauſes zum anderen führte. Der alte Medizinalrat unterſuchte ihn lächelnd, machte einen Vermerk auf dem Perſonalbogen, den der begleitende Aufſeher mitgebracht hatte. Schon wollte man ſich zum Gehen wenden, da richtete der Doktor an den Häftling noch eine Anzahl Fragen.

(Fortſetzung folgt)

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtſel.



Waagrecht: 3. alkoholiſches Getränk. 5. Halbedelſtein, 8. Nagetier, 9. Operettenkomponiſt, 10. Verwandter, 11. Monat, 13. Waſſertier, 14. Streichinſtrument, 15. Beſoldung, 16. Krötenart.

Senkrecht: 1. Singvogel, 2. muſikaliſches Zeichen, 3. geographiſcher Punkt, 4. Vogel, 6. Ruhegehalt, 7, Nadelbaum, 12. ſchöne Jahreszeit, 13. Naturerſcheinung.

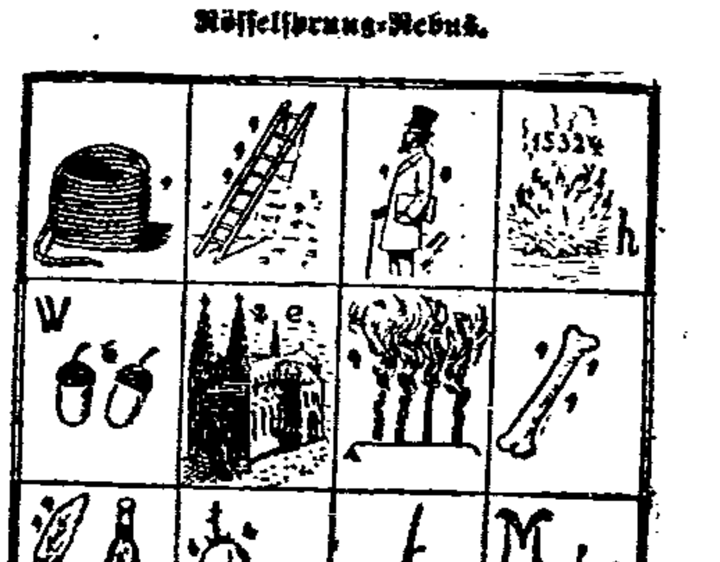
Komiſches Paar.

Er nimmt ſich links ein b
und ſie dann rechts ein n,
ein ſehr bekanntes Land
wird's dann in Aſien.

Röſſelſprung.

der	be	al-	mei-	be	ich		noch
ler-		lie-	bin	kind	ben	nur	auch
lie-	ist	flieht	mein	ner	te-	ein	
	letz-	rinnt	lied	lie-	horch	an	ge-
ver-	ner	mei-	dich-	zeit	weihd	blü-	
	te-	tes	im	ner	weit	fürch-	jah-
mei-	sie	tung	zeit	und	nicht		tung
blü-		mit	dass	bin	dich	ren	te

Röſſelſprung-Rebus.



Auflöſungen der Aufgaben aus Nr. 96 vom 25. April

Auflöſung zum Kreuzworträtſel.

Waagrecht: 1. Aare, 5. Ilm, 8. Rebe, 12. Ural, 13. Lee, 14. Egel, 15. Gaul, 16. Mai, 17. Igel, 18. Elbe, 19. Meta, 20. Rot, 21. Meduſa, 24. Elſter, 28. Kufra, 29. Klara, 30. Daube, 31. Lippe, 34. Ananas, 35. Angeln, 36. Oel, 37. Wage, 41. Hufe, 45. Oder, 46. Abt, 48. Efeu, 49. Geld, 50. Rot, 51. Fell, 52. Erbe, 53. Ire, 54. Erle.

Senkrecht: 1. Auge, 2. Aral, 3. Raub, 4. Elle, 5. Ilmenau, 6. Lea, 7. Meiſter, 8. Reim, 9. Egge, 10. Beet, 11. Ella, 21. Mekka, 22. Drama, 23. Skala, 25. Laden, 26. Taube, 27. Rhein, 32. Iſolani, 33. Balette, 37. Woge, 38. Ader, 39. Gelb, 40. Erde, 41. Hefe, 42. Ufer, 43. Fell, 44. Eule, 47. Vor.

Auflöſung zum Röſſelſprung.

Mag da draußen Schnee ſich türmen,
Mag es hageln, mag es ſtürmen,
Klirrend mir ans Fenſter ſchlagen:
Nimmer will ich mich beklagen,
Denn ich trage in der Bruſt
Liebchens Bild und Frühlingsluſt.

(Heine.)

Auflöſung zum Silbenrätſel.

1. Mannheim, 2. Ibari, 3. Tarent. 4. Grünberg, 5. Elbe, 6. Feuerbach, 7. Amerika, 8. Nordhauſen, 9. Gaisberg, 10. Elde, 11. Neuruppin. — Mitgefangen — mitgehangen.

Nachruf

In der Nacht vom 29. zum 30. April verschied plötzlich durch einen Unglücksfall im Dienst unser Wachmann

Paul Boehlau

Wir werden dem treuen Wachkameraden ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Danzig, den 30. April 1931.

Direktion, Büro- und Wachangestellte der Danziger Wach- und Schließgesellschaft

---

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Fachgruppe Straßenbahner

Am 29. April d. J. verstarb unser lieber Kollege, der Straßenbahner

Gustav Schock

im 58. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am 2. Mai, nachmittags 4½ Uhr, auf dem Luther-Friedhof statt

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hingange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Den Beamten, Angestellten und Chauffeuren und Arbeitern des Fuhrparks, sowie den Verwandten u. Bekannten für die vielen Kranz- u. Blumenspenden. Insbesondere Herrn Pfarrer Kubert für seine trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Luise Zaar und Kinder

Freie religiöſe Gemeinde

Sonntag, den 3. d. Mts., 10½ Uhr in der Aula von St. Johann
Johs. Kreuzhel:

„Mit toten Augen zum Licht."

Bernhard Labudda

Ohra, Hauptstraße 4
Kolonialwaren, Weine, Konfitüren

Empfehle:

Prima Schmierseife . . Pfd. 35 P
Prima Schmierseife I. Qualität . . . . „ 45 „
Riegel-Seife . . . . von 10 P an
Prima Sparseife . . „ 19 „ „
Prima Hausseife Stück 18 P . . . 6 Stück 95 „
Großer Spar-Riegel zirka 1½ Pfund . . . nur 75 „
Berger Sparseife . . . . 39 „
Berger Dreiring-Seifenpulver 23 „
Garm-Seifenpulver . . . 18 „
Bleichsoda . . . . . . 30 „
Amerik. Schmalz . . . Pfd. 85 „
Feinstes Flomenschmalz „ 90 „
Feinstes Speisefett . . „ 65 „
Burma-Reis . . . . . „ 22 „
Weizenmehl . . . . „ 18 „
Weizengrieß, grob . . „ 25 „
Nudeln . . . . . . „ 36 „
Stets frisch geröstete Kaffees garantiert reinschmeckend ¼ Pfund von 30 P an

---

Verkäufe

Fahrräder

Sämtl. Erſatzteile ſowie Reparaturen fachgemäß u. billig b.
[illegible]
[illegible] 21 b.

Gebrauchte Fahrräd. von 40 G. an.

Gut und billig!
1 faſt neues eich. [illegible] [illegible] Verkäufer. [illegible] 29.

[illegible]
billig zu verkaufen. [illegible] Graben 17/18, pt. 1.

[illegible] billig zu verkaufen. [illegible] Engel

[illegible] zu verkauf. [illegible] 33, 3 Tr. [illegible] 1–3 Uhr.

[illegible] zu verkauf. [illegible] 52.

Fahrräder
gebraucht, ſehr gut erh., von 35 G an. [illegible] 31

1 Vogelbauer (neu) Größe 35×21 und 36 cm hoch, zu verkf. St.-Barb.-Kirchengaſſe Nr. 4, 1 Tr. r.

Eleganter **[illegible]** billig abzugeb. [illegible] 17/18, pt. r.

Mehrere kleine **[illegible]** zu verkaufen. [illegible] Jopengaſſe 42

2 Bilder ([illegible] u. [illegible]) zu verkauf. Langfuhr. [illegible] Weg 45, pt.

[illegible] zu verkaufen bei [illegible] Langfuhr. [illegible] 221.

Gut erhaltener [illegible] billig zu verkaufen. Langfuhr. [illegible] 62, pt. 1.

Gut erhalt. Damenmantel (blau) und Kleider [illegible] billig zu verkaufen. [illegible] 3, 1.

Freie Volksbühne Danzig

Geſchäftsſtelle Jopengaſſe 65. Tel. 274 78.

Spielplan für Mai

Sonntag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr:
Sonntag, den 10. Mai, nachm. 3 Uhr:
Mittwoch, den 13. Mai, abends 7½ Uhr:
Sondervorſtellungen

Sturm im Waſſerglas

Auslöſungen für 3. und 10. Mai, Billetts à 1,60 Gulden, Freitag und Sonnabend vor den Vorſtellungen.

Auslöſung für Mittwoch, den 13. Mai, Billetts à 2.– Gulden, Montag, den 11., und Dienstag, den 12. Mai, von 9–1 Uhr und 3½–7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengaſſe 65.

Sonnabend, den 16. Mai, abends 7½ Uhr:
Opernſerie:

Die vier Grobiane

Muſikaliſches Luſtſpiel in 3 Aufzügen. Muſik von Wolf-Ferrari.

Auslöſung für „Die vier Grobiane" Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. Mai, von 9–1 Uhr und 3½–7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengaſſe 65.

Schluß der Spielzeit: Sonntag, 7. Juni.

Radfahrerverein „Fester Wille" L. O. E. T.
v. 1925, Bund Deutsch. Radfahrer e. V.
Ortsgruppe Zoppot.

Anläßlich seines

6. Stiftungsfestes

veranstaltet der Verein unter Mitwirkung der Danziger Gauvereine und der Kapelle der Schutzpolizei **Sonntag, den 3. Mai d. J., 16 Uhr,** einen

Korso

(Aufstellung und Abfahrt: Markt Zoppot)
mit nachfolgender Feier und Festball im Kurhaus Zoppot, roter Saal.

Beginn der Feier: 18 Uhr.

ARDIE und STANDARD

die preiswertesten deutschen **Qualitäts-Motorräder.** — Verkaufsstelle Danzig

B. Littwanowski, Ketterhagergasse 9

Fahrräder

in großer Auswahl. Nur erstklassige Marken, wie „Hercules", „Viktoria", „Opel" usw. Bequeme Teilzahlung.
Wochenraten 5 G. Zubehör u. Ersatzteile äuß. bill.

Sämtliche Reparaturen

Herbert Zimmermann

Langgarten 105

---

8 ung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten

Herren-, Damen-, Kinder-Bekleidung

Kreditgeschäft

Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt, 1 Tr.

---

8 ung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten

Schuhe, Wäsche, Gardinen, Bettfedern

Kreditgeschäft

Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt, 1 Tr.

Wenn die Tage wärmer werden!

Leichte duftige Stoffe

Jetzt haben wir eine fabelhafte Auswahl schönster Stoffe für schöne Tage. — Leichte Wollstoffe, zarte Seidengewebe — wie Sie sich solche dachten. — Unsere Schaufenster geben Ihnen einen Vorgeschmack

B'Woll-Musseline
in großer Ausmusterung . . . . . . 95 P

K'Seide
gute Qualitäten, aparte Dessins . . . 1.45, 95 P

Crepeline
in allerneuesten Mustern 1²⁰

Wollmusseline
aparte Farben, moderne Muster 2⁸⁰

K'Seiden-Voile
wundervolle Dessins, in großer Auswahl 3⁹⁰

Woll-Voile
in modernen, entzückenden Künstlerdessins . . 3.60, 2.50, 1⁷⁵

Tweed
für das moderne Sportkleid 2²⁵

Sport-Tweed
für den praktischen Mantel, ca. 140 cm breit 3⁹⁰

Toile de soie
bedruckt, reine Seide, neueste Ausmusterung 6⁹⁰

Crepe de Chine
bedruckt, reine Seide, modernste Zeichnungen . . . 8⁹⁰

Denken Sie stets daran:

Lange

Qualitätsstoffe sind billig

ELISABETHWALL NR. 8   *SCHMIEDEGASSE NR. 13/14*

Deutsche Buch-Gemeinschaft G. m. b. H.

Zweigstelle Danzig, [illegible] / Tel. [illegible]

bietet Ihren 4000 Danziger Freunden Vorzugspreise für

Dampferfahrten nach den Vororten Danzigs mit den Dampfern der „Weichsel" A.-G.
Führungen durch Danzigs Hafen, Straßen u. Gebäude.
[illegible]
Erholungsheime im Gebirge und an der See.
Sommerreisen an den Rhein usw.
Pferderennen in Zoppot, veranstaltet vom Danziger Reiterverein.

Konzerte — Kinos
Stadttheater — [illegible]

Informieren Sie sich unverbindlich!

Ankäufe

Achtung! Hausfrauen!
Für Lumpen und [illegible] höchste Preiſe. [illegible] Georg [illegible], Rittergaſſe Nr. 6.

[illegible]
billig zu kaufen geſucht. Ang. unt. [illegible] an die Exp. d. Ztg.

[illegible] [illegible] zu k. geſucht. Ang. unt. [illegible] a. d. Exp. d. Ztg.

[illegible]
[illegible] zu kauf. geſucht. [illegible] u. 712 a. d. Exp.

[illegible]
2–3 [illegible] 2 bis 4 Zimmer zu kaufen geſucht. Ang. u. [illegible] a. d. Exp.

1 gut erhaltener **[illegible]** für Mädch. zu kauf. geſucht. Ang. unt. [illegible] a. d. Exp. d. Ztg.

Suche einen kleinen [illegible] zu kaufen. [illegible] Hohe Seigen 5, 2.

Offene Stellen

Nenderinnen

für Damenkonfektion
per sofort gesucht

Gebr. Freymann
G. m. b. H.

[illegible]
für ſofort geſucht. [illegible] [illegible] 12.

Suche jüngeres, ehrl. **Mädchen** vom Lande für klein. Haushalt. Altſtädt. Graben 4, 1 [illegible]

Versammlungsanzeiger

SAJ. Langfuhr, Sprechchor. Wir beteiligen uns geſchloſſen an den Sprechchorproben zum Jugendtag in Elbing. Treffen: Sonnabend, den 2. Mai, 6½ Uhr, Unterführung (Frauenklinik), zur nächſten Probe in Danzig, Turnhalle der Feuerwehr.

SAJ., Sprechchor. Sonnabend, d. 2. Mai, abends 7½ Uhr, in der Turnhalle der Feuerwehr: Nächſte Probe. Die folgenden Proben finden immer Dienstag und Sonnabend ſtatt (nicht Freitag).

Verband der Kupferſchmiede. Am Sonnabend, dem 2. Mai, 7 Uhr abends: Verſammlung im Gewerkſchaftshaus.
Der Vorſtand.

SAJ. Schidlitz. Sonntag, den 3. Mai: Tour ins Blaue. Abmarſch 7 Uhr vom Falkhof. Führer: S. Stamm.

Arbeitsgemeinſchaft der Kinderfreunde. Ortsgruppe Danzig. Alle Falkengruppen treffen ſich Sonntag, morgens 9 Uhr, am Dominikanerplatz zur Teilnahme an unſere Maifeier in Ohra. Trinkbecher ſind mitzubringen.

SAJ., Langfuhr. Alle 3 Gruppen. Sonntag, den 3. Mai: Teilnahme an der Maidemonſtration in Brentau. Treffen 1½ Uhr mittags am Markt in Langfuhr. Alle müſſen erſcheinen.

Freier Schachklub Danzig. Ab Montag, den 4. Mai, finden die Spielabende nur an den Montagabenden, ab 7.00 Uhr, in der „Maurerherberge", Schüſſeldamm 28, ſtatt. Ueber Einlegung eines weiteren Spielabends erfolgt beſondere Bekanntmachung.
Der Vorſtand.

DMV. Vertrauensleute: a) aus der Branche der Klempner und Inſtallateure, b) aus der Branche der Heizungsmonteure, c) der elektrotechniſch. Branche werden hiermit zu einer Vertrauensmännerſitzung am Montag, dem 4. 5. 1931, abends 7 Uhr, nach dem Lokal „Vereinshaus zur Altſtadt", Danzig, Tiſchlergaſſe 49, eingeladen. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Lohnverhandlungen. Das Erſcheinen aller Vertrauensleute iſt unbedingte Pflicht.

SPD., Kl.-Plehnendorf. Montag, den 4. Mai, abends 7 Uhr, im Lokal Manzei, Sandweg: Frauenverſammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genoſſin Müller. Alle Frauen der werktätigen Bevölkerung von Kl.-Plehnendorf ſowie Freunde und Gönner der Partei ſind freundlichſt eingeladen.

SPD., Praußt. Montag, den 4. Mai, abends 7½ Uhr, im Hotel „Prauſter Hof": Mitgliederverſammlung. — Erſcheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

DMV. Vertrauensleute der tarifſchließenden Gewerkſchaften, Danziger Werft. Am Dienstag, dem 5. 4. 1931, nachmittags 4¼ Uhr, gemeinſame Vertrauensmännerſitzung im Saale des Gewerkſchaftshauſes. Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausſchuß über die Arbeitszeitverkürzung.

Arbeitsgemeinſchaft der Kinderfreunde, Ortsgruppe Langfuhr. Dienstag, 5. Mai, abends 7 Uhr, findet bei Krefin, Brunshofer Weg (kleiner Saal) eine Elternverſammlung ſtatt. Vortrag der Gen. Gertrud Müller. Thema: „Ferienfreuden für das Arbeiterkind." Wir bitten alle Eltern, zu dieſer wichtigen Verſammlung zu erſcheinen.

Deutſcher Freidenker-Verband
Unterbezirk Danzig

Sonntag, den 3. Mai 1931, vormittags 10 Uhr,
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:
Jugendweihe

Alle Mitglieder und Sympathiſierenden ſind freundlichſt eingeladen.
Eintrittspreis 50 P.

Programme, als Eintrittskarten gültig, ſind zu haben bei K. Knauer, Wallgaſſe Nr. 14 b, G. Dieball, Klein-Hammer-Weg Nr. 32, und bei allen Bezirkskaſſierern.

Restaurant Alt-Danzig

Inh. Heinr. Beyer
Jopengasse Nr. 51

Täglich: **Mittagstisch**
inklusive Bedienung ohne Trinkzwang **85 P**

Abendkarte zu kleinen Preisen

Sonntag, den 3. Mai
Gemütliches Beisammensein
(Maifeier)

Nettes
Lehrfräulein
(von außerhalb) für meine Fleiſcherei von ſofort od. 15. 5. geſ.
Hermann Krebs,
Fleiſchermeiſter,
Heubude, Heubuder Straße Nr. 8.

TANZ

Jetzt Einzel-Unterricht
Langer Markt 5a

Reſtaurant
zu pachten geſucht. Ang. u. 716 a. Exp.

Vertreter bei Kolonialwarengeſchäft u. Bäckerei, beſtens eingef., ſucht noch einig. Artikel z. Mitnahme. Ang. u. 717 an die Exped.

Belohnung!
In der Nacht von Dienstag z. Mittwoch ſind mir auf d. Wege v. Lange Brücke bis Hauptbhf. folg. Sach. abhand. gekommen: Eine wertv. Harmonika m. Koff., 1 Regenmantel, eine Taſchenuhr. Gute Belohnung ſichere demjenig. zu, der mir etwas üb. d. Verbleib d. Sach. mitteil. kann. Franz Fiſcher, Ohra, Schulſtraße 10.

Stellengesuche

Jg. Frau v. Lande ſucht Büro- oder Kontorreinigung für die Morgenſtunden. Ang. u. 725 a. Exp.

Verkäuferin
(Büfettfräulein)
29 J., Waiſe, ſucht Stelle in Bäckerei, Café od. Konditorei. Gute Zeugn. vorh. Ang. u. 714 a. Exp.

Lehrſtelle
für meine Tochter m. Einjährig-Reife und Kenntn. d. Einheitskurzſchrift u. Schreibmaſchine für jetzt od. ſpäter geſucht. Angebote u. 698 a. Exp.

Junge, anſt. Mädch. ſucht Beſchäft. f. ½ od. ganz. Tag. Gute Zeugn. u. etw. Kochkenntn. vorh. Ang. unt. 721 an d. Exp.

Verschiedenes

Außendienſt, gut eingeführt. Unternehm. ſucht Kaufmann als tätigen od. ſtillen Teilhab. mit 5- bis 10 000 Gld. Ang. u. 728 an die Exped.

Smokings

werden verliehen

Schweizers Bekleidungs-Haus

Langfuhr
Hauptstraße 46

Petter und Paulus

/ Von Walter Grieg

Es iſt ſchwer zu ergründen, warum das Meer die Menſchen zum Lügen verleitet.

Ich denke da an Petter Engſtröm und Paulus Molin. Das ſind nur Fiſcher, aber auch unter Fiſchern iſt das Lügen beglaubigt.

Sie bewohnten gemeinſam eine einſame Schäreninſel.

Petter hatte eine rot geſtrichene Hütte, einen kleinen Kartoffelacker, eine magere Wieſe, ein neues Boot und einen Netzſchuppen, Paulus hatte auch eine rot geſtrichene Hütte, einen kleinen Kartoffelacker, eine magere Wieſe, ein neues Boot und einen Netzſchuppen. Sie hatten beide kein Weib und hätten in beſtem Einvernehmen auf ihrer Inſel leben können. Aber ſie maulten miteinander. Dieſes Gemaule brauchten ſie wie ſie auch das Lügen brauchten, denn es machte ihnen das einförmige Daſein erträglich.

In einem Herbſt wurde es ganz arg. Kein Tag verging, wo es nicht grobe Worte gab. Dabei war es ein geſegneter Herbſt. Es fehlte nicht an Fiſch — ja, der Fang war beſonders gut, und der Fiſch fett wie in Sturmjahren.

In dieſer Zeit kam das mit der Lüge, wovon ich erzählen wollte.

Petter hatte es beſonders eilig mit dem Einſalzen ſeiner Fiſche. Als Paulus kaum ein Drittel ſeiner Ladung in den Tonnen hatte, zog Petter bereits die Segel auf, und ſteuerte landeinwärts. Dort, immer Innern der Fjorde, lagen viele ſtattliche Bauernhöfe, und die wohlhabenden Bauern nahmen Jahr um Jahr den Fiſch willig ab.

Petter Engſtröm und Paulus Molin waren beide ſeit 30 Jahren in der Gegend gut bekannt, und die Käufer wunderten ſich nicht wenig, als in dieſem Herbſte der alte Petter allein angeſegelt kam.

„Paulus liegt wohl im Kindbett?", fragten ſie.

„Ach," wehklagte Petter und ſetzte eine übertrieben traurige Miene auf „es ſteht ſchlecht um unſeren Paulus."

„Was ſagſt du?" riefen die Landleute.

„Ja . . . es ſteht ſchlecht um ihn, habe ich geſagt, er iſt im letzten Winter .... erfroren."

„Tot?"

„Ach ja .... ganz tot."

„Der Aermſte," meinte ein junges Weib.

„Es iſt nicht ſo ſchlimm," ſagte nun wieder Petter, „ſo geht es zu und einmal macht jeder ſeinen letzten Fang."

Sie ſchwiegen auf der Brücke, dann meinte der Großbauer: „Da werden wir von dir die Fiſche kaufen."

„Ja, das werdet Ihr tun müſſen."

Die Landleute deckten ihren Winterbedarf ein und da Petter dieſelbe Geſchichte auf jedem Hofe erzählte, war das letzte Faß bald verkauft, und er konnte ſich frühzeitig auf die Heimfahrt begeben. Einen ſolchen Herbſt hatte er noch nie erlebt.

Als er heimkam, hatte ſein Freund Paulus ſein letztes Faß bereits zugenagelt und war abgeſegelt. Da Paulus in dieſelbe Gegend kam, erſchracken die Leute, die ſein Boot kannten, und wunderten ſich nicht wenig. Paulus konnte nicht begreifen, was in die Bauern gefahren war, und was es da anzuſtaunen gab. Kam er nicht wie in jedem Jahr mit ſeinem Boot und ſeinen Fiſchen. Die Maria auf dem Mühlenhofe ſagte ihm, als er lange am Stege gewartet und ſich niemand in ſeine Nähe getraut, was Petter erzählt.

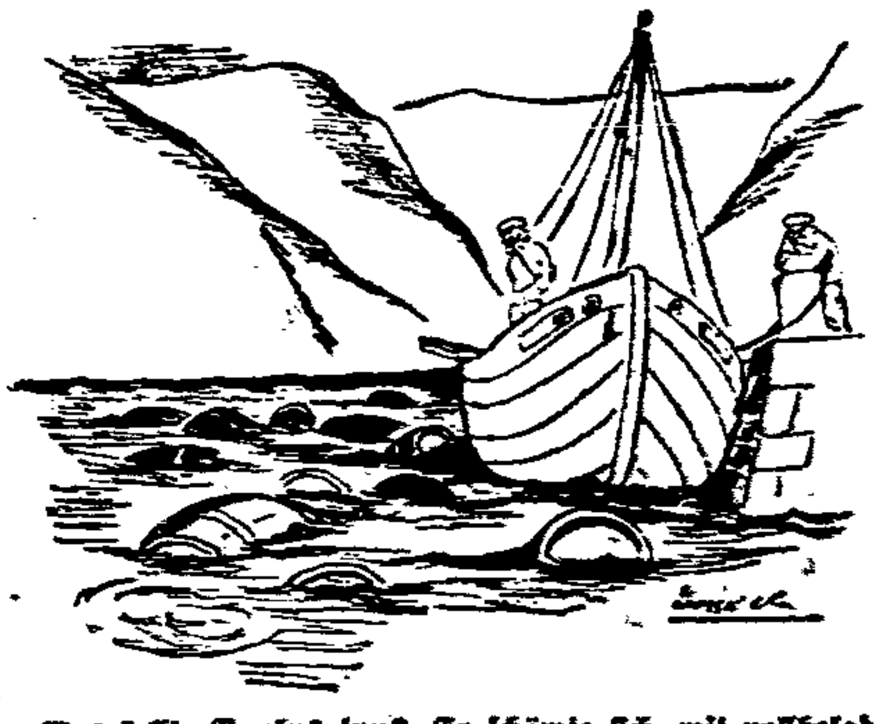
Da lachte Paulus munter auf: „Nä," rief er, „tot bin ich nicht und erfroren erſt recht nicht. Das Blut iſt noch heiß genug, Maria. Das kannſt du ſchon glauben, und Fiſche habe ich mehr denn je."

Als die Leute ihn ſo reden hörten, kamen ſie auf die Brücke.

„Der Petter hat manchmal ſo wunderliche Träume," entſchuldigte Paulus ſeinen Nachbar, „vielleicht war er auch nicht ganz nüchtern," fügte er hinzu und kniff ſchalkhaft das eine Auge zu.

„Er wird nicht ganz nüchtern geweſen ſein," meinten die Umſtehenden nun.

Paulus lachte über den Scherz, den ihm Petter geſpielt. Aber er lachte nicht lange. Die Tonnen im Boot wurden nicht weniger. Auf jedem Hof hatten ſie genügend Fiſche vom ſchlauen Petter eingekauft.



Was ſollte Paulus tun? Er ſchämte ſich, mit vollbeladenem Fahrzeug heimzukehren. So warf er die ganze Ladung über Bord. Das nützte ihm nichts und den Fiſchen nützte es auch nichts, da ſie ja bereits geſalzen waren. Aber Paulus ſah keine andere Möglichkeit. Er war erboſt und der Kopf wurde ihm rot, wenn er an Petter dachte. Doch verbarg er ſeine Wut und kehrte heiter und ſcheinbar in beſter Laune zurück.

„Das war eine feine Reiſe!", rief er ſchon von weitem Petter zu, der beim Netzhaus ſtand, und das Boot erwartete.

„Wie iſt es dir ergangen, Paulus?"

„Ein geſegneter Herbſt . . . und was für Preiſe . . . ha, die haben zahlen müſſen, und die Tonnen haben ſie mir aus den Händen geriſſen . . . ich ſage dir, es wird eine Hungersnot geben . . . wenn die Bauern ſo wild nach Fiſch ſind, iſt es um die Ernte ſchlecht beſtellt."

„Jo, jo," meinte Petter kleinlaut und beugte ſich vor, um ins Boot zu ſchauen. Das Fahrzeug war wirklich leer. Petter kam aus dem Staunen nicht heraus. Er machte ſich auf den Weg nach ſeiner Hütte und dachte: Der Paulus iſt doch ein tüchtiger Handelsmann — und was für einen großer Lügner, geht hin und erzählt den Bauern das von der Hungersnot.

Scheinbar ſtanden die Segel wieder, und alles an Bord war in beſter Ordnung, doch Paulus vergaß die Tonnen nicht, die am Meeresboden lagen. Er dachte an ſie in den Spätherbſtſtürmen, und während der Seehundsjagd auf den Eisſchollen und er dachte an ſie im Frühjahr zwiſchen Kartoffelfurchen und er vergaß ſie nicht, als im Sommer die Netze friſch geteert wurden.

Im Herbſt war er es, der zeitiger ausſegelte. Er ſteuerte ein leeres Boot der Hauptſtadt zu. Er wollte Salz kaufen, wie er ſagte.

Als er zurückkehrte, war Petter gerade mit einem Rieſenfang eingelaufen. Er hatte ſo viele Fiſche im Boot daß das Fahrzeug bis an die oberſte Planke im Water lag. Einen ſolchen Fang hatte es noch nie gegeben.

Das ſah Paulus Molin als ein Zeichen des Himmels an. Hier bot ſich ihm eine prächtige Gelegenheit.

Petter tat ſehr freundlich und begrüßte ihn mit der Frage: „Haſt du Salz mitgebracht. Du könnteſt mir etwas Salz leihen. Du ſiehſt, wieviel Fiſche ich habe."

„Ja, du haſt einen guten Fang im Boot. Ich wüßte nicht, je ſo viel Fiſche beiſammen geſehen zu haben. Aber Salz — Salz, kann ich dir keines geben. Hab keines mitgebracht."

„Was ſagſt du?"

„Jo," lachte Paulus, „ich gebé das Einſalzen auf. Sie bringen den Fiſch jetzt friſch in die Stadt. Was ſoll auch das dumme Einſalzen."

„Man weiß aber nicht, wie die Preiſe ſind," wagte Petter gegen dieſe Neuerung einzuwenden.

Paulus ſchmunzelte ſchlau: „Meinſt du, ich habe gefragt, du wirſt es nicht glauben wollen, was ſie jetzt für hohe Preiſe zahlen, und dabei kein Fiſchboot im Hafen."

„So, ſo, kein Boot im Hafen, ſagſt du."

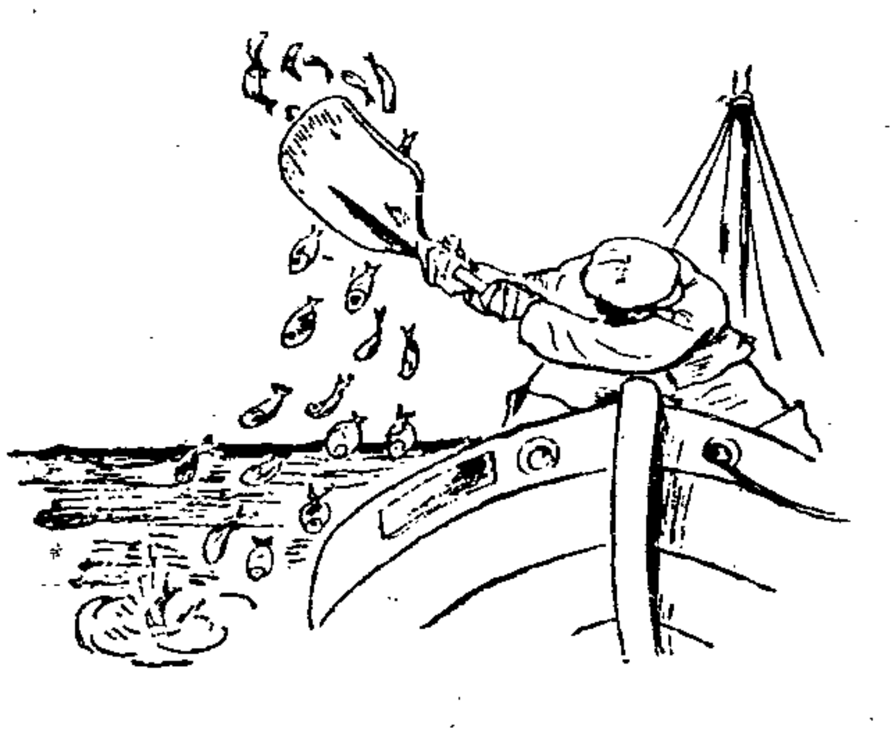
„Ich wüßte, was ich täte, wenn ich ein ſo volles Boot hätte wie du, ja, ja, ich wüßte, was ich täte."

Noch am ſelben Abend ſegelte Petter in die Hauptſtadt. Das war ein Wagnis mit ſo einem überlaſteten Fahrzeug. Es war aber ſtilles Wetter, da der Wind ſich in dieſen Tagen nicht zeigen wollte. Petter mußte viel rudern, und ſo wurde es eine lange mühſelige Reiſe.

Als das Boot ſich dem Hafen näherte, war der Fiſch nicht mehr ganz friſch. Aber das bekümmerte Petter nicht. „Ich kann ſie ja ein wenig billiger verkaufen" ſagte er ſich. Was ihm aber Sorgen bereitete, war der Anblick unzähliger Fiſcherboote. Der Hafen ſchien völlig ausgefüllt zu ſein. Als Petter am Bollwerk anlegte, wurde er mit Gelächter empfangen. Kein Menſch kaufte Fiſche. Ein ſolches Angebot war ſeit langem nicht dageweſen.

Am dritten Tage nahm Petter eine Holzſchaufel und ſchippte ſeinen Rieſenfang über Bord. Hierauf kehrte er heim. Er war ſo erboſt, daß er gleich nach der Ankunft wütend zu ſeinem Nachbar rannte. Der ſaß vor der Hütte und neben ihm auf der Hüttenſchwelle hockte die Marja vom Mühlenhofe. Dieſes erboſte Petter faſt noch mehr.

„Du Lügner ... Du Betrüger!" ſchrie er keuchend ſchon vom Ziehbrunnen aus. „Belogen haſt du mich . . . ich werde dir . . . du . . . du."



Paulus lachte. Er war in milder Stimmung und hielt die Hand des Mädchens. Ruhig ſagte er: „Das iſt deine Schuld. Warum hörſt du auf den Rat eines Toten. Man ſoll nicht auf Ratſchläge der Toten hören. Die haben es leicht, weiſe Ratſchläge zu erteilen."

„Wer iſt hier der Tote?" fauchte Petter und tat, als verſtände er nicht. Paulus grinſte: „Haſt du nicht auf den Höfen vom armen Paulus erzählt, der die Winterkälte nicht hat vertragen können? Iſt es ſo Maria, oder wie? Hat er das erzählt?"

Marja nickte.

„Und habe ich nicht meine Tonnen über Bord ſchmeißen müſſen, weil keiner ſie mir abnehmen wollte? Mit dem toten Paulus wollte keiner Handel treiben."

„Du haſt deine Tonnen . . .?" fragte Petter verwundert. Es verſöhnte ihn, daß Paulus ſeine Fiſche auch über Bord geworfen.

Sie ſchauen ſich an. Die Augen blitzen auf. Beide wollen ernſt bleiben. Es will aber nicht gehen.

„So ein Satan!" ruft Petter, und dann halten ſie beide ſich an den Schultern und ſchütteln ſich ſo heftig, daß Marja glaubt, es gäbe nun doch noch eine Schlägerei.

Dann fragt Petter: „Und was will die da?"

Paulus antwortet ein wenig verſchämt, und hat einen roten Kopf: „Marja wird mein Weib. Ich muß doch einen Zeugen haben, wenn du mich wieder einmal für tot erklärſt."

„Jo, jo", lacht Petter und reicht dem Mühlenmädchen zum Willkommen die Hand. „Mußt gut auf ihn achtgeben — der Paulus der ſtirbt ſo leicht."

Malaria

/ Von Sigismund von Radecki

Die Stadt lag angeſichts der Pamir-Berge auf einer glühenden ſchiefen Ebene und hatte zwei Hotels: das eine ſtand unten bei der Poſt, das andere oben. Oben war es geſund, unten bekam man Malaria von den Reisfeldern. Aber das band man den Fremden natürlich nicht auf die Naſe — und ſo wählte ich das untere.

Abends war großer Schachkampf bei den Kollegen, nahe der lampionerfüllten Eingeborenenſtadt. Durch das vollgerauchte Zimmer leuchteten goldene Oellämpchen — man war mitten drin wie die Fliege im wolkigen Bernſtein und konnte kaum atmen. Sie ſpielten etwas Abſcheuliches, ſogenannte „Blitzpartien", und hatten ſtändig das ironiſche Petersburger Lächeln um die glattraſierten Köpfe. Ein liebliches bloßfüßiges Geſchöpf, ein blondblaues Koſakenmädchen trug immer wieder heißen Tee herein. Ihre Stimme zwitſcherte wie ein Pfingſtwald, aber ſie ſagte, daß der Bräutigam im Zimmer nebenan aufpaſſe. Nach vier Stunden hielt ich es nicht mehr aus und verſchwand grußlos in die Nacht.

O, wie die Akazien dufteten! Die Waſſerkanäle ſurrten, als ob ſie ſo ſpät noch ihr Ziel erreichen wollten, die Fröſche quakten orgiaſtiſch, der Himmel blendete mit ſeinen Silberwelten, — es war ein dunkles Wiederaufſtehen nach dem verdurſtenden Tage. Ich empfand eine Schwäche, die Nacht überwältigte mich. Mit einem heidniſchen Gefühl der Anbetung ſtürzte ich tränenüberſtrömt auf das Gras und küßte die Erde . . .

Am andern Morgen ritten wir auf die Berge zu. Ein junger bärtiger Zigeuner ritt uns auf einer ungeſchirrten Eſelin entgegen. Er ſah uns mit großem Blick an, er ſah aus wie Jeſus, als er in Jeruſalem einritt. Ich wußte noch nicht, daß ich ein verwurmter Apfel war, ſchob meinen Tropenhelm in die Stirn und kämpfte gegen die Schwäche an. Es war wie im Geographiebuch: hier die Ebene, glatt wie ein Teebrett, und dort die Berge, ſteil wie eine Wand. Aber in der Wand klaffte ein wolkenkratzerhoher Spalt, den ein Bach in wenigen Jahrtauſenden durchgefreſſen hatte. Wir ritten hinein in dieſe Schattenſchlucht. Das Waſſer rauſchte betäubend.

Dann ſahen wir einige Bäume, ein paar Stangen mit Roßſchweifen und daneben eine Höhle. Ein mohammedaniſcher Eremit hatte ſie in den Fels gegraben (mit Vorgärtchen) und wohnte dort. — Das wilde Turkmenenpferd meines Begleiters ſchlug plötzlich aus und traf mich mit voller Wucht auf den Fußknöchel. Ich wurde ſofort ohnmächtig und fiel wie ein Sack Kartoffeln zu Boden. Er mußte unbedingt weiterreiten und überließ mich dem Eremiten.

Als ich die Augen aufſchlug, lag ich mit dem Rücken auf dem Graſe und ſah hoch oben den Himmel als ein langes, ſchmales, dunkelblaues Seitenband. Gerade über mir kreiſte langſam — ſchon in der Sonne — ein rieſiger Bergadler mit regungsloſen Flügeln. Der Eremit, ein vornehmer Greis, wechſelte meinen Verband mit graziöſen Handbewegungen. Abends, als die Sonne golden durch die Schlucht ſchlug, kamen ein paar Dorfbewohner, um mit dem Alten zu beten. Sie knieten feierlich in der Richtung nach Mekka und hoben die Hände.

In der Dämmerung ritt ich ſchwankend nach Hauſe. Immer um dieſe Zeit kommt das Gletſcherwaſſer, das tagsüber hoch oben, weiß Gott wo, abſchmilzt, rauſchend in der Ebene an. Es machte die Kanäle ſchwellen und gurgeln, die Bäume ließen ihre Zweigen trunken auf dem Waſſer ſchleifen, und alle Blumen ſogen kühlen Saft in ihre weißen Blüten. In einem Dorf ſtand eine hellerleuchtete Bühne: ein wunderſchöner Knabe im Brokatmantel tanzte langſam mit erhobenem Ellbogen zum Gezirp der Saiteninſtrumente. Zwanzig langbärtige Greiſe ſaßen um ihn herum und rauchten. Andere ſaßen in Teehausgärten und hörten den Nachtigallen zu, die in Käfigen an den Zweigen hingen. Andere hatten Papierrollen in der Hand und laſen mit leiſer Stimme den Koran vor.

Das alles erſchien mir wie im Traume, und ſo war ich nicht weiter erſtaunt, als aus der Nacht plötzlich ein Amerikaner heranritt und mir mit ſchnarrender Stimme mitteilte, daß er direkt aus St. Franzisko komme, via Peking —Urga! „Wie geht es Miß von der . . . .?" fragte ich ihn im Halbſchlaf. — Oh, she's tremendously well! Just returned from à trip to Europe!" verſetzte er ſeinerſeits ohne das mindeſte Erſtaunen. Dann ſchwand er in die Nacht ab.

Dann lag ich plötzlich im Hotel, und der Arzt ſtand vor mir, eine Art promovierter Hufſchmied. Er rückte ſeine Mandarinenbrille zurecht und ſagte weltverloren vor ſich hin: „Sie haben Unterleibstyphus — — —". Ich ſchickte ihn zu allen Teufeln und ließ mich in das Offizierslazarett tragen.

Dort lag ich in einem rieſigen leeren Zimmer und bekam nur Milch und Bisquits. Jeden Tag kam ein Doktor, mit ſchwarzem Aſſyrerbart, herein und gab mir ſtumm und todernſt eine Injektion, — die aber nie ins Blut ging, ſondern ſich behaglich zwiſchen den Muskelpartien verkapſelte. Allmählich hatte ich ſo bereits einen hübſchen Vorrat an Serum aufgeſtapelt. Wie lange lag ich dort, Wochen oder Jahre? Bald war es dunkel, bald hell; Zeiten und Räume wirbelten wild durcheinander, aufgeſpült von dem kranken Blutſtrom, der mir hinter den Ohren ſang.

Mit einem Wohlgefühl nachgebender Schwäche überließ ich mich den Fieberphantaſien: bald ſah ich ein paar nordiſche Birken im Sumpf; bald ſangen die Moskitos wie tauſend ſchluchzende Geigen; bald glitt ich durch blendenden Schnee einer blauen Skiſpur nach — pfeilſchnell — immer tiefer — immer tiefer —; bald war ich längſt geſtorben und huſchte als Geiſt in dem Waſſergebrauſe, das vom blanken Mahagoni-Bug einer Segeljacht fortwährend überfahren wurde. Die einzige, unbeſtreitbare Wirklichkeit war, daß meine Pfleger um mein Bett herum oft Hetzjagden nach Taranteln veranſtalteten.

So ging es nicht mehr weiter. Ich ließ mich als Gerippe in eine Droſchke tragen, mietete in der Oberſtadt ein Zimmer und beſchloß zähneknirſchend, geſund zu werden. Ich fiel ſofort bewußtlos in das Bett.

Als ich aufwachte, wußte ich bloß, daß es dunkel war. Draußen ſang eine Mädchenſtimme, die hatte mich aufgeweckt. Wie eine feurige Rakete erhob ſich die Melodie, riß das Dunkel auf, ſetzte die Nacht in Brand, zerſprang am Sirius in Blau und Grün — und ſank langſam durch alle Sterne als goldne Saat herunter. Die Kanäle weinten, die Akazien dufteten den blühenden Schmerz dieſer Liebe. In der ganzen Finſternis lebte nur dieſes Lied.

Ich hob den Kopf und fühlte, daß er zum erſten Male wieder klar, leicht und ſtark war. Während mein Herz jede Melodienſchwingung mitbebte, bildete das Gehirn friſche, kriſtallſcharfe Gedanken. Dann ſank ich erſchöpft ins Kiſſen zurück.

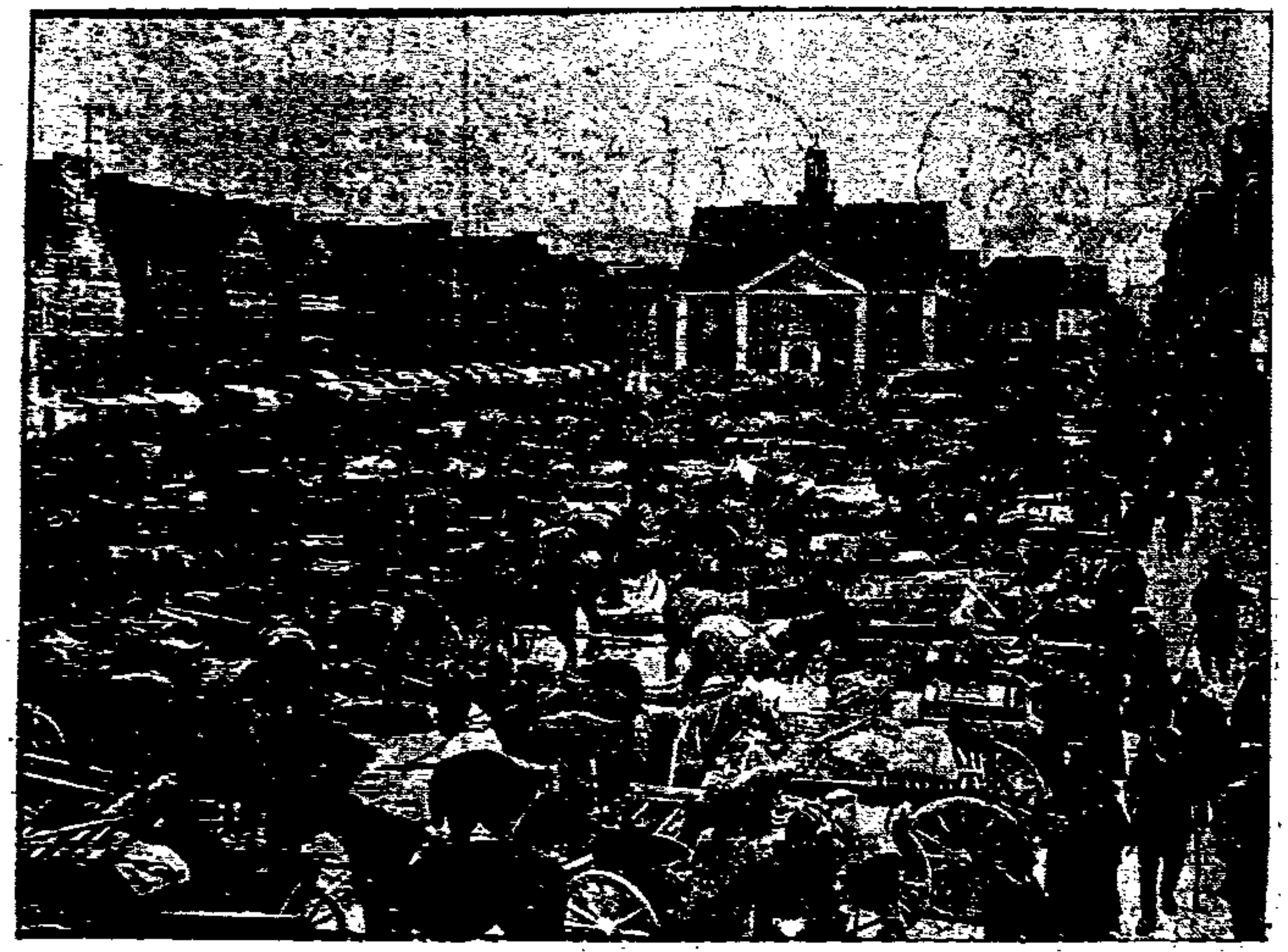
Am andern Morgen fuhr ich auf den Fruchtbazar. Unter den ungeheuren Silberpappeln ſpazierten winzigroſe und hellgrüne Geſtalten mit Turbanen. Es gab kugelrunde, ſchwarzblaue Weintrauben und ſmaragdgrüne, längliche, die „Damenfinger" hießen. Melonen lagen angehäuft, Pfundbirnen und mädchenwangige Pfirſiche. Es duftete nach Fruchtbarkeit, und überall krochen ſaftberauſchte Bienen und Weſpen herum. Ich biß in einen flaumigen Pfirſich. Sein Geſchmack umfaßte ſo ſehr die Köſtlichkeit aller Schöpfung, daß mir die Tränen in die Augen traten.

Ich ſank glücklich in den Wagenſitz und ſah die Silberwipfel der Pappeln — dieſer griechiſchen, dieſer antiken Bäume! — ſchnell an mir vorüberziehen. Ich atmete goldene Luft und fühlte die finſteren Fiebermächte Schritt vor Schritt zurückweichen. In drei Tagen war ich geſund.

Moment-Aufnahmen

Ein „berühmter" Hund geſtorben

In einem Boſtoner Hundehoſpital iſt einer der berühmteſten Hunde der Welt, der „Lieblingshund" des Polarforſchers Byrd, „Igloo" plötzlich eingegangen. Der Hund hatte den Forſcher auf ſeinen Fahrten zum Südpol begleitet und war jetzt einer geheimnisvollen Krankheit verfallen. „Igloo" ſpielte in dem Film „Mit Byrd zum Südpol", der vor kurzer Zeit in Danzig aufgeführt wurde, eine Glanzrolle. — Das Bild zeigt Byrd mit „Igloo".



550 Jahre alt

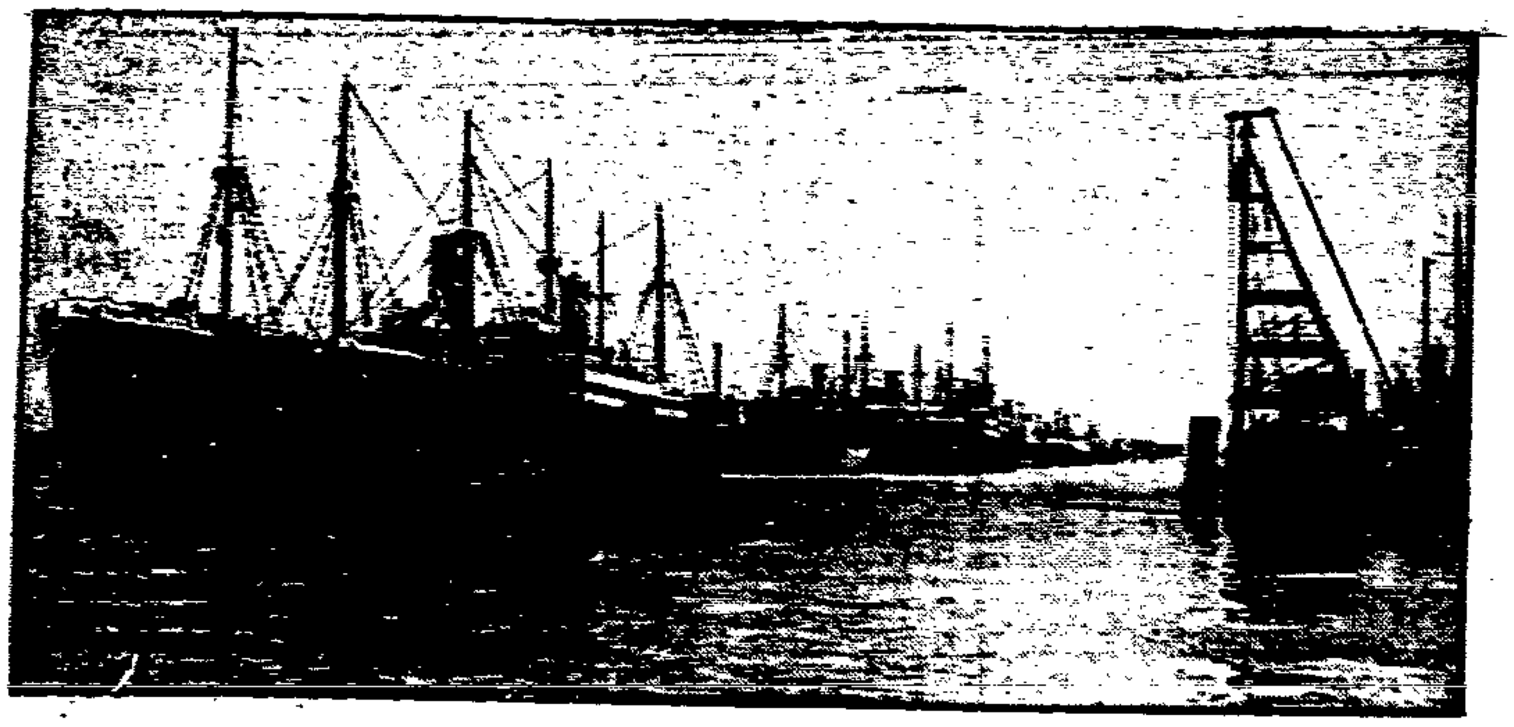
Die Stadt Neidenburg in Oſtpreußen kann auf ein 550jähriges Beſtehen zurückblicken. Neidenburg war eine Feſtung des deutſchen Ritterordens. Unſer Bild zeigt den Marktplatz, auf dem große Pferdemärkte veranſtaltet werden, mit dem Rathaus der Stadt.

Ein „maleriſcher" Kriegsſchauplatz

Blick auf eine der maleriſchen Buchten von Madeira, wo ſeit Monaten Unruhen herrſchen.

Meſchugge iſt Trumpf!

Das 411. Feldartillerie-Regiment in Dallas (Texas) hat die Jazz-Sängerin Helen Kane zu ſeinem Ehrenoberſt ernannt. Unſer Bild zeigt, wie ein Offizier des Regiments ihr den Adler an die Schulter heftet ...



Auch in Hamburg ....

Der Weltſeeverkehr befindet ſich in einer ſchweren Kriſe. Durch die Schrumpfung des Welthandels iſt für viele Handelsſchiffe augenblicklich keine Verwendungsmöglichkeit vorhanden. — Unſere Photographie zeigt eine lange Reihe ſtilliegender Schiffe im Hamburger Hafen. Ein blamables Zeichen für unſere heutigen „geſegneten" kapitaliſtiſchen Zuſtände.

Oben Eſel, unten Zebra

Im Berliner Zoo iſt ein Zebroid geboren worden. Es ſtammt von einem großen ſpaniſchen Wildeſel und der im Bild ſichtbaren Zebra-Stute.

Starke Vertreterinnen des „ſchwachen" Geſchlechts

Der deutſche Frauenſport hat ſich in den letzten Jahren Weltgeltung verſchafft. Eine ganze Reihe von internationalen Höchſtleiſtungen konnten errungen werden.

Unſer Bild zeigt folgende deutſchen Sportlerinnen: Obere Reihe von links nach rechts: Cilly Außem, die Zweite der Tennisweltrangliſte 1930, daneben das Geſchwiſterpaar Inge und Ellen Braumüller, 1930 ſtarke Brandenburgiſche Meiſterinnen (Ellen Weltrekordlerin im Speerwurf), Hertha Wunder, die deutſche Weltrekordlerin im Bruſtſchwimmen, in der Mitte Marga v. Etzdorf (im Sitz) und Elli Beinhorn (im Kreis), die Afrikafliegerinnen. Untere Reihe von links nach rechts: Mariel Jacob, die als Sportlehrerin nach England berufen wurde, Frau Franke, die ehemalige Turnierſiegerin, Inge Wiedemann, die deutſche Rekordſchwimmerin und Helene Mayer, Olympiaſiegerin 1928 im Fechten.